Digitized by Google

Asc.
4315

Savonarola

Digitized by Google

<36607649150014

<36607649150014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Die erwecklichen Schriften

des Märtyrers

Hieronymus Savonarola.

Zur Belebung

chriſtlichen und kirchlichen Sinnes

übertragen

von

Georg Rapp,

Pfarrer zu Oberurbach.

Stuttgart.

Verlag von S. G. Lieſching.

1839.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Einleitung.

Digitized by Google

Die Wahrheit ſtehet feſt, wie die Sonne und um ſie wendet ſich die Menſchheit, wie ſich ihre Erde um die Sonne wendet. Jeſus hat ſie erhellt, wie der Morgen; er weckte das Frühlingsleben in den Menſchenherzen: und nimmer will er untergehen, will am hohen Mittag leuchten und in der tiefen Mitternacht, wie die Johannisſonne im hohen Norden. Aber an der innern Kälte der Herzen mußte die Wärme der himmliſchen Liebe erlöſchen, es wurde Winter und kam die Nacht. Dunkel ſtanden die Mauern der Gottesſtadt, der Kirche Jeſu. In ihrem Innern hatten ſie die finſteren Hallen mit Kerzen erleuchtet, daß ſie der Nacht vergäßen, und hatten die Weihrauchwolke erhoben, an ihrem Duft ſich zu laben und nimmer zu denken der winterlichen Oede ihrer verblühten Herzen. Im prunkenden Hauſe der Nacht murmelten ſie ihre Gebete und ließen ſie die Predigt ſchallen, aber der Strom des Lebens quoll nicht daraus, er war zu Eis erſtarrt in der Winterkälte. Aus der Weihrauchwolke aber trat Einer hervor und ſprach: ich bin der Statthalter Gottes auf Erden! Und

Digitized by Google

die Völker beteten ihn an; er irrte ja nicht, auch wenn er log, er war ja der allein Seligmachende, auch wenn er elend machte. Aber das Volk, das in Finſterniß und im Schatten des Todes ſaß, ſollte das große Licht wieder ſehen, das den Tag erleuchtet, und die treuen Wächter auf den Zinnen riefen: die Nacht iſt vergangen, der Tag iſt nahe herbeigekommen, laſſet uns ablegen die Werke der Finſterniß und wieder anlegen die Waffen des Lichts. Doch der Statthalter der Finſterniß, der ſich den Statthalter Gottes nannte, ließ die Wächter von der Zinne führen, denn ſie hatten verkündet, was ihm übel gefiel: er ließ ſeinen Scheiterhaufen gegen den dämmernden Morgen hinaufflammen und Jene darin ſterben. Aber die Zeit war erfüllet, die Flammen der Scheiterhaufen ſchlugen hinauf zum Angeſicht der heiligen Gerechtigkeit und die zündete ein Feuer an, das die Ungerechten nicht löſchen ſollten. Die ſelbſtſüchtige Menſchenkraft kann nur zerſtören, die Gotteskraft der Liebe nur ſchaffen. Darum hat die Reformation geſiegt und wird ſiegen; aber ihren letzten Sieg hat ſich der Herr vorbehalten auf ſeinen großen Tag.

Jener Wächter einer, die ihr letztes Amen über den Flammen ſprachen, war der Mann, der in dieſen Blättern zu uns redet, deſſen Schriften uns noch den weckenden Ruf verkünden, mit dem er den neuen Gottesmorgen begrüßte und ſein Vaterland zum Lichte lud. Wir geben, ehe wir ihn ſelbſt reden laſſen, einen Umriß ſeines Lebens.

Hieronymus (Girolamo) Savonarola wurde am 21. September 1452 zu Ferrara in einer adeligen Familie geboren, die dort in Ehre und Wohlſtand lebte. Seinen Jugendunterricht empfing er in den öffentlichen Lehranſtalten ſeiner Vater=

ſtadt und erweckte ſchon als Knabe große Hoffnungen. Schon damals hielt ihn Ernſt und Trieb nach Wahrheit von der Welt zurück, die bald den Jüngling in ihrem eitlen, ganz der Zeitlichkeit hingegebenen Treiben erſchreckte und ihn von den Schriften der Weiſen dieſer Welt zum Worte Gottes und zu den frommen Büchern heiliger Seelen trieb. So wurde er dem Beruf des Arztes, zu dem ihn der Vater beſtimmt hatte, abhold, und die Einſamkeit war es, in der er früh ſich ſelbſt überwinden und die wilden Wellen einer von Natur heftigen Gemüthsart von der Gnade zur freundlichen Sanftmuth lenken ließ. Er wurde ſeines Herrn nicht froh im väterlichen Hauſe, in das die Welt mit ihren Lockungen einzukehren pflegte; darum floh der drei und zwanzigjährige Jüngling und ſuchte in der Stille des Kloſters Rettung und Frieden. Am 25. April 1475 wurde er im Kloſter des h. Dominikus zu Bologna als Novize aufgenommen. Aber anders führte ihn der Herr, als er erwartet hatte; er war keine der Blumen, die ihre Blätter unter der Knospenhülle verbergen und welken laſſen, ehe ſie aufgehen und Früchte bringen; nicht fruchtlos ſollte ſich dies reiche Herz voll Liebe in ſich ſelbſt verſchließen, es wurde in die Welt geführt, wie ein Lamm unter reißende Wölfe. Sein Orden verwendete ihn, gegen ſeine Neigung, zu Vorträgen über die Philoſophie, die er nach ſiebenjähriger Vorbereitung mit dem Predigtamte vertauſchte. In Luthers Geburtsjahre, im Jahre 1483 hielt er in Florenz ſeine erſte Predigt und kam hierauf, da ihn ſein Orden in verſchiedenen Klöſtern verwendete, nach Brescia, wo er die Offenbarung Johannis erklärte. Die ſtille Trauer über ſeine Zeit mußte jetzt zur lauten, warnenden Klage werden, denn er hatte das Predigtamt

Digitized by Google

vom Herrn und nicht, wie die Prediger ſeiner Zeit, von der Welt übernommen; und ſo begann er bald gegen die Verderbniß der Kirche mit warnendem Wort und mit der Verheißung göttlicher Strafgerichte aufzutreten.

Der Ruf ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit bewog den Lorenzo von Medicis, ihn im Jahre 1489 in's Kloſter St. Markus nach Florenz zu berufen, um dort theologiſche Vorleſungen durch ihn halten zu laſſen und auf einen berühmten Namen mehr eitel werden zu können. Schon im nächſtfolgenden Jahre wurde er zum Prior ſeines Kloſters ernannt. Aber Lorenzo fand in ihm nicht, was er ſuchte. Lorenzo herrſchte mit gleißendem Ruhm, doch widerrechtlich über ſeine Vaterſtadt, in der ſein Stamm aus reichen Kaufleuten durch Gold und Ränke herrſchend geworden war. Der Vaterſtadt Güter hatte er durch kaufmänniſche Künſte an ſich gebracht und mit dem ungerechten Mammon ſpielte er eine eitle Freigebigkeit. Sein Leben widmete er anſcheinend dem Wohl des Volkes, den Künſten und Wiſſenſchaften, aber die Menſchen durch Gerechtigkeit und Glauben zur Tugend zu erziehen blieb ihm ferne. Ein ſinnlicher, ſelbſtſüchtiger Mann, ſuchte er ſeine Macht nur zu Vergnügen und Ruhm zu nützen und wurde ſo die leitende Urſache der großen Sittenverderbniß ſeines Vaterlandes. Seine Gelehrten und Künſtler umwoben das innere Verderben mit buntem, glänzendem Scheine, und hatten ihm gegen den ſittlichen Ernſt des Chriſtenthums eine Gegnerin aus Griechenland gebracht, die Kunſt und Wiſſenſchaft des heidniſchen Alterthums. Die chriſtlichen Bräuche blieben, aber die Sitten wurden heidniſch; der ſinnliche Reiz und der ſelbſtgerechte Stolz der Heiden ſollten die Sehnſucht nach der Gnade

des Herrn auslöſchen. Statt der Worte der Schrift ſchallten nun die klingenden Verſe der Dichter und die zuſammengeklügelte Weisheit der Philoſophen Griechenlands und Roms von den Kanzeln. Denn auch die Kirche ſollte dem feinen Weltmann und den Genoſſen ſeiner Lüſte ſchmeicheln, und zum Lohn dafür an ihrem böſen, zügelloſen Treiben theilnehmen. Einen ſolchen geſchmeidigen, aus der Bahn gleitenden Hofgelehrten und Leibtheologen hoffte Lorenzo in Savonarola auch zu finden, und nur dazu konnte er ihn berufen haben. Aber ihn hatte der Herr in ſeinen verwüſteten Weinberg berufen, daß er ſeine Mauern wieder aufrichte und die verwilderten und zertretenen Reben ordne. Er mußte Gott mehr gehorchen, als den Menſchen, und legte ſeine rüſtige Hand an's Werk. Die Erklärung der Offenbarung, die er auch in Florenz bald nach ſeiner Ankunft unternahm, veranlaßte ihn zu rückſichtloſer Rüge alles Deſſen, was gegen den Herrn war, und bald riß das Feuer und die innere Ueberzeugung ſeiner Rede die Herzen hin; mit lautem Weinen hörte ihn das Volk, ſelbſt die feinen Leute erfüllte ſein Wort mit Schauder und rührte ſie zu Thränen. Lorenzo legte ſein Gold gegen die Sache Gottes in die Waage und ſuchte den ſtrengen Sittenprediger durch Geſchenke geſchmeidig zu machen: doch vergebens. Hierauf ließ er ihn gnädig warnen, ſein Volk nicht mehr länger mit ſeinen aufregenden Vorträgen zu beunruhigen und als ihm der Prediger dieſe Zumuthung mit der Mahnung zur Buße und Beſſerung erwiederte, führte er ſeine erkauften Kanzelredner gegen ihn zu Felde. Der berühmteſte von ihnen war der Auguſtiner Mariano von Ghenezzano, der mit ſeinen ſüßen Redensarten, weinenden Augen und naſſen Wangen das Volk zu rühren

ſuchte und ſich von Lorenzo gern befehlen ließ, gegen den Eiferer zu predigen, den er für ſeinen Nebenbuhler um den eitlen Weltruhm hielt. Die Folge war, daß Mariano's beſſere Anhänger zu Savonarola übertraten, der Jenem die Antwort nicht ſchuldig geblieben war. Mariano verbarg ſeinen Grimm hinter anſcheinende Verſöhnlichkeit, wußte ihn aber ſpäter beim Pabſte anzubringen und ihm anzuliegen, Savonarola als ein Ungeheuer zu vertilgen.

Dieſer erlebte die Früchte ſeiner Treue: es war nicht der Reiz der Neuheit, ſondern der Wahrheit, der dieß ſinnliche Volk mit immer größerer Aufmerkſamkeit an ihn zog und ihm das Herz für Gottes Frieden aufſchloß. Selbſt Lorenzo, ſo ſehr er, nach Weltmanns Weiſe, den Eifer des Predigers für Faſelei hielt, bekannte dennoch, er habe außer dieſem noch nie einen wahren Mönch geſehen. Doch blieben Beide einander ferne und erſt auf ſeinem Todtenbette ließ ihn Lorenzo zu ſich rufen. Savonarola ermahnte ihn, alles unrechtmäßig Erworbene zu erſtatten und dem Volke die entzogenen Rechte wieder zu geben. Lorenzo's unfähiger Sohn, Pietro, aber ſuchte ſich, nach des Vaters Tode, in der unrechtmäßigen Herrſchaft zu behaupten, und jetzt ſchritt Savonarola, der Zeuge der Wahrheit, weiter und wurde der Befreier und Reformator ſeiner neuen Vaterſtadt. Nun begann er, es war im Jahre 1492, zu weiſſagen. In einer Predigt berief er ſich auf ein Nachtgeſicht, das ihm eine Hand aus den Wolken, mit einem Schwert, gezeigt, auf dem geſchrieben ſtand: „Gottes Schwert über den Erdkreis, bald und ſchnell!" „O Italien," ſprach er dazu, „um deiner Sünde willen kommt die Trübſal; Florenz, um deiner Frevel willen kommt die Züchtigung; o Geiſtlichkeit, um dei-

netwillen kommt der Sturm! Ueber die Alpen wird Einer daherziehen gen Italien und der Hand des Herrn wird keine Klugheit noch Gewalt widerſtehen. Und der da kommt, wird wie Cyrus, der Wahrheit das Volk freigeben und die Tyrannei ſtürzen.“ — Dieß, und manches von ihm Verheißene, traf theilweiſe ein, denn er verſtand ſeine Zeit im Lichte des göttlichen Geiſtes und der Schrift, wie ſie von ſeinen Zeitgenoſſen nicht verſtanden wurde. Deine Sünden, rief er über Italien, weiſſagen wider dich: nicht ich, ſondern Himmel und Erde. Wenn er zugleich vorherſagte, die Kirche werde ſich in Bälde erneuern, ſo ſah er an ſeinem Werke ſelbſt den Anfang dieſer Erneuung, er kannte das Erwachen ſo vieler geiſtigen Kräfte ſeiner Zeit und die Sehnſucht, welche die Beſſern ſeit einem Jahrhundert in ſich trugen. Das Pabſtthum war durch Alexander den Sechsten, den Liederlichſten der Sterblichen, jetzt auf der Stufe des Verderbens angekommen. Da hoffte Savonarola, was er ſo ſehnlich wünſchte; und was er hoffte, durfte er in Bälde erwarten, denn alle Umſtände deuteten darauf hin. Allen großen Erſcheinungen aber gehen Gottes läuternde Gerichte und große Wehen voran und ſo ahnte er, ſein Italien müſſe durch Gottes ſtrafende Hand zuvor geläutert werden. Die Beiden ſind es ja allein noch, die ein verſunkenes Geſchlecht aus ſeiner Lauheit reißen können. Jene ſpecielle, zum Theil erfüllte Weiſſagung aber auf den ſtrafenden Helden von den Alpen her ruhte auf natürlichem Grunde. Die Könige von Frankreich machten, als Erben Karls von Anjou, Anſprüche auf das von aragoniſchen Königen beherrſchte Königreich Neapel und der argliſtige Herzog von Mailand, Ludoviko Sforza, war es, der Frankreichs König, Karl VIII., zum Kriegszug gegen

Neapel mit dem Wege durch Italien, veranlaßte. Dieſen König meinte Savonarola. Karl rückte in Italien und in Florenz ein, und Pietro, der ſich gegen den König erklärt hatte, verlor die kaum angetretene, zügellos mißbrauchte Herrſchaft und mußte fliehen, ohne daß ſich Karl, der Neapel ſo ſchnell gewann, als verlor, um Beſſerung und Befreiung der Kirche bekümmert hätte, wie dringend ihm auch Savonarola ſeinen Zug durch Italien als eine heilige Sendung zu erklären ſuchte. Sowohl bei Pietro's Vertreibung als bei dem wiederholten Beſuche des franzöſiſchen Heeres gelang es den Bemühungen Savonarola's, Blutvergießen und Greuel zu verhüten. Er hauchte nun auch der wieder einzuführenden, alten, freien Stadtverfaſſung das Leben ein; aber nachdem ſie, im Bunde mit Frankreich, wieder hergeſtellt war, zog er ſich von allen Staatsangelegenheiten zurück. Er wollte nicht herrſchen und befehlen, er hatte ja nichts als ſein mahnendes Wort, ſeinen Geiſt voll Glaubens, ſein Herz voll Menſchenliebe, mit dem er ſelbſt ſeinen und ſeines Volkes Feinden, den Anhängern des Hauſes Medicis, Verzeihung und ſicheren Aufenthalt in Florenz ausmittelte.

Nachdem er ſeinem Volke verkündet, was ihm Noth thue, und es aus den Händen ſeiner Verführer befreit hatte, begann er das Werk der Reformation der Kirche und der Sitten. Muth und Kraft ſchöpfte er aus der Quelle, aus der ſie alle ächten Reformatoren ſchöpfen, aus der Heiligen Schrift, die in den letzten acht Jahren ſeines Lebens das einzige Buch war, in dem er las, und aus der Rechtfertigung durch den Glauben. Die Schrift gab ihm die Bürgſchaft für die Wahrheit ſeiner Sendung, und der Glaube, durch Gnade gerecht und aufge=

Digitized by Google

nommen zu ſeyn, gewährte ihm die überquellende Freude, die er ſeiner Zeit mittheilen wollte. Wenn er lehrt, daß die guten Werke die Gnade Gottes in uns mehren, ſo ſchreibt er auch dieſe Werke dem zu, von dem Beides kommt, Wollen und Vollbringen und erweiſt uns, wie wir die Gnade in uns nur durch lebendigen Glauben lebendig machen: wie wir aber immer mehr Gnade empfangen, je mehr wir Gutes thun, weil ja unſer Gutes nur ein Empfangen der in und durch uns wirkenden Gnade iſt. Ihm hat der Menſch kein Verdienſt, als das Verdienſt der Hand, die ſich vom Geiſte regieren und brauchen läßt. Nach ſeiner Ueberzeugung iſt alſo die Tugend nur da zu finden, wo der Glaube iſt, und der Glaube wieder nur da, wo die Tugend iſt; denn nur Gott kann die Quelle des Guten ſein, und Mangel an Willigkeit zum Guten verſcheucht den Glauben und entfernt die Gnade. Alles Gute gibt uns Gott im Sohn; wir werden nur für Tugend empfänglich, wenn wir es für Gottes Liebe werden, die uns am Kreuze zu ſich ladet. Auf dieſen Grund baute Savonarola ſeine Lehre. Er ſah, wie ſeine Zeit weder Tugend noch Glauben hatte, weil ſie gegen die Liebe Gottes in Selbſtſucht und Sinnlichkeit erſtorben war. Sie hatte weder die Aufrichtigkeit, ihren Unglauben zu erkennen, noch die Selbſt- und Weltentſagung zur Liebe. Er ſah, wie die ganz einſeitig, ganz fleiſchlich aufgefaßte Weisheit und Dichtung der Griechen und Römer ſeine Zeit vollends in Nebel hüllten. Die Aufgabe, die er ſich ſtellte, war nun, das Volk zur Schrift zurückzuführen und aus ihr für den Heiligen Geiſt empfänglich zu machen und Glauben und Leben zu bauen.

Mit dieſem Glauben mußte er eine Erneuung der Kirche

erwarten. Ob er daher gleich, in ſeiner ganz praktiſchen Richtung, dem Kirchenglauben treu blieb, ob er ſich gleich von ſeiner Kirche, die er noch nicht unverbeſſerlich fand, nicht losſagte, ſo arbeitete er doch im Stillen, durch Briefe an den Kaiſer Maximilian, an die Könige von Spanien, England und Frankreich und an andere Große, auf die Zuſammenberufung einer allgemeinen Kirchenverſammlung hin, welche die Kirche von ihrem Ausſatz reinigen ſollte. Den Pabſt und ſeinen Klerus ſchilderte er, in der Erklärung des achtzigſten Pſalms, wie ſie damals waren. Warum, ſprach er mit dem Pſalmiſten, haſt du den Zaun meines Weinberges zerbrochen, daß jeder Wanderer ihn bepflückt und das wilde Schwein ihn durchwühlt? Und er erklärte: „das Gehege, das die Unwürdigen abhielt, iſt eingeriſſen, und dieſe Unwürdigen erlangen nun die kirchlichen Aemter und treten die Früchte des Geiſtes zu Boden. Der Pabſt iſt das eingedrungene Schwein, ein unreines, übermüthiges, grauſames Schwein, der ſchwelgeriſche Geiſtliche, der grauſame Prieſter, der nicht Menſch, ſondern Thier zu Gottes Altar tritt, die ganze Nacht in ſeinem Schmutze, im Kothe ſich wälzt, und Morgens die Sakramente zu berühren wagt, der das Wort der Wahrheit nicht hören mag, und ſich am Blute freut.“ — Savonarola ſtarb, ſeinem Gelübde treu, als Mönch, aber als Mönch im erhabenſten Sinne des Wortes, als ein Geiſt, der ſich der Welt bis zum letzten Athemzuge weihte, während er ihr immer entſagte. Faſten und andere, nicht vernunftwidrige Uebungen empfahl er als Dämme gegen den fleiſchlichen Sinn. — Die Ceremonien aber wollte er vereinfacht wiſſen. Ihm ſelbſt konnten ſie nur wenig Nutzen mehr ſchaffen; denn wenn ſie den Zweck haben, uns durch das

Digitized by Google

Aeußere ins Innere zu führen, ſo war ja das Reich Gottes ſchon in ihm. Statt der ſinnlichen Bräuche wandte er ſich an die erhabenen Bilder, durch welche Gottes Wort die Geheimniſſe der höhern Welt uns näher bringt und die wir die Bilderſprache des h. Geiſtes nennen möchten. In ſeinem Innern ſah er die ſtrahlende Stadt des lebendigen Gottes, das himmliſche Königreich mit ſeinem Siege — und ins Heiligenkleid ſolcher Bilder liebte er ſeine Worte zu kleiden. Darum verwarf er den äußerlichen Prunk, und drang im Gottesdienſt auf eine, das Schickliche beachtende, edle Einfalt. Unſere Väter, ſprach er, hatten hölzerne Kelche und goldene Prieſter, wir haben goldene Kelche und hölzerne Prieſter.

Dem geläuterten Glauben ſollte das geläuterte Leben entſprechen. Florenz machte er zur Muſterſtadt chriſtlicher Sittlichkeit. Mit der Macht ſeiner Rede und ſeines heiligen Wandels gewann er die Herzen. Florenz, rief er ſeiner geliebten Stadt zu, dich ermahne ich vor Allen, von dir aus ſoll ganz Italien erneuert werden, darum hat Gott dir vor allen Städten die Schrift eröffnen und die kommende Trübſal verkünden laſſen. — Er gewann die weltliche Obrigkeit, wie ſie der Geiſtliche gewinnen ſoll; er blieb ihr Unterthan und trachtete nie danach, ſie zu beherrſchen, wie oft ſie auch von ſeinem Geiſte beherrſcht werden mochte. Bei ihr trug er, mit Erfolg, auf die Entfernung aller ſchlechten Geiſtlichen, auf Beſchränkung lärmender, wilder Freuden und alles nutzloſen Aufwandes an. Geſetze zur Beſtrafung auffallender Laſter und zur Erhaltung chriſtlicher Zucht wurden gegeben und mit der Abnahme der Laſter nahmen Fleiß und Wohlſtand zu. Gottes Geiſt ergriff die Herzen: entwendetes und trüglich erworbenes

Eigenthum wurde freiwillig zurückerſtattet; die gerettete Menſchenliebe zeigte ſich namentlich bei einer Theurung und bei der Gaſtfreundlichkeit, mit der das von nah und fern zu Savonarola's Predigten ſtrömende arme Landvolk von den Bürgern beherbergt wurde. Der Eifer für Gottes Wort aus ſeines Zeugen Munde war ſo groß, daß vor den Predigtmorgen der Dom ſchon bald nach Mitternacht, ſelbſt in rauher Jahreszeit, von Andächtigen umlagert wurde, die auf ſeine Eröffnung harrten und dann ihre Lichter anzündeten und in ſtillem Gebet auf den Morgen warteten, der ihnen das Brod des Lebens brachte. Beſonders gewann Savonarola die Jugend; aus ihr entſtand ein eigener Bund, der ſich die Entfernung aller ſchlechten Bücher und üppiger Luxusartikel zur Pflicht machte und ſie von den Einwohnern auf beſcheidenes Bitten größtentheils erhielt, um ſie unter dem Abſingen von Pſalmen öffentlich und feſtlich zu verbrennen. — Ins übrige Italien ſollte von Florenz aus das Wort und der Geiſt des Lebens frühe ausgehen. Zu dieſem Zweck hatte er ſein Kloſter reformirt und mehrere lombardiſche Klöſter ſeines Ordens, namentlich das Dominikanerkloſter in Fieſole in einen Bund vereinigt. Die Mitglieder theilten ſich in zwei Klaſſen, in Lehrer und Arbeiter. Jene ſollten das Land predigend durchwandern, und dieſe ſollten ſie begleiten und mit ihrer Hände Arbeit ernähren. Beide führte er auf die einfachſte Lebensweiſe und die einfachſten Bräuche zurück, und vereinte ſeinen Bund in evangeliſcher Bruderliebe. — Auch im Auslande wirkten ſeine Schriften und hatte er ſich Freunde für ſeines Gottes Sache erworben, wie er denn namentlich auch mit frommen Deutſchen Briefe wechſelte.

Digitized by Google

Dies war ſein ſegenreiches Wirken. Aber der Verfolger ſäumte nicht. Drei Feinde ſandte er gegen ihn. Die Knechte der Ueppigkeit und des Laſters verſpotteten ihn und waren wüthend gegen ſeine Lehre und ihre Wirkungen. Folgendes Beiſpiel mag ſie uns zeigen: In der Nacht auf das Himmelfahrtsfeſt 1497, an welchem Savonarola im Dom zu predigen hatte, verunreinigten ſie dieſen mit dem umhergelegten faulenden Aas eines gefallenen Eſels und bekleideten mit deſſen Haut die Kanzel. Während der Predigt erregten ſie einen ſolchen Aufruhr, daß das Volk floh, und nahten ſich nun der Kanzel, um Savonarola zu morden, den aber ſeine Freunde in ihre Mitte nahmen und in ſein Kloſter geleiteten, das er fortan nicht mehr ohne bewaffnetes Geleite verlaſſen konnte. — Die Anhänger des Hauſes Medicis ſahen in ihm die Haupturſache der Vertreibung Pietro's und vergalten ihm ſeine Fürbitten für ihr Leben und ihre Güter mit Plänen zu ſeinem Verderben. — Durch ſie erfuhr der Pabſt Alles, was vorging, und ſein Grimm vermehrte ſich durch einen aufgefangenen Brief Savonarola's an den König von Frankreich, in dem des Pabſtes freilich nicht geſchont worden war. Jedoch im Gefühl ſeines Unrechts ſuchte er den Gegner durch den Kardinalshut zu gewinnen, den er ihm unter der Bedingung des Widerrufs und des Aufgebens weiterer Angriffe verſprechen ließ. Savonarola's Antwort war: ich will keinen andern rothen Hut, als den mit meinem Blut gefärbten des Märtyrerthums. Nun hielt Alexander ſeinen Grimm nicht mehr zurück; er verbot ihm die Kanzel und hob die früher genehmigte Verbeſſerung ſeiner Klöſter wieder auf. Savonarola ſuchte ſich ſchriftlich vor dem Pabſte zu rechtfertigen, prüfte ſorgfältig ſeinen

Digitized by Google

Glauben und ſeine Abſichten, und als er ſie lauter fand, pre=
digte er, von der Stadtobrigkeit beſchirmt, muthig fort; er
ſah ja, wie ſeine Predigt die Guten immer beſſer und die
Schlechten immer ſchlimmer machte. Darauf erklärte ihn der
Pabſt am 12. Mai 1497 als einen Ungehorſamen und Ketzer
in den Bann, bedrohte mit gleichem Fluche Alle, die des Ge=
bannten Predigten noch beſuchen würden, bedrohte ſelbſt Flo=
renz, wenn ſie Savonarola's Wirkſamkeit noch dulde. Er
betrat die Kanzel nicht mehr und ſchnell ſtürzte das Volk in
alle Sittenverderben zurück. Die Obrigkeit befahl ihm daher
in der Faſtenzeit 1498 wieder im Dom zu predigen, und die
Sitten beſſerten ſich wieder. — Aber eine neue Obrigkeit wurde
gewählt; unter ihr ſaßen die Anhänger der Mediceer und
der Schlechten, und ſo wurde Savonarola nun ſelbſt von der
Stadt, die er zum Leben führte, die Kanzel verboten. Der
Pabſt verlangte ſogar ſeine Auslieferung. Mit unerſchütter=
lichem Muthe predigte er, vom Dom und den Kirchen der
Stadt verdrängt und überall von Feinden umgeben, in ſeiner
Kloſterkirche fort, bis ihm auch dieſe verſchloſſen wurde. Am
18. März 1498 trat er zum letztenmale auf, als der Hammer,
wie er ſich nannte, den nun der Herr wegwarf, nachdem er
ihn gebraucht. Je ſchwerer ſein Stand hier unten wurde,
deſto herrlicher, hoffte er, werde ſeine Krone droben werden.
Er blieb jetzt ruhig und ſtellte Alles dem Herrn anheim.

Seine Feinde aber hatten ihn zu fürchten, ſo lange das
Volk ihn ehrte. Daher legten ſie ihm ein Netz, in deſſen
Schlingen er dem Volke verhaßt werden und ihnen ſelbſt die
Mittel bieten ſollte, ihn zu verderben. Schon zwei Jahre
früher war ſein Freund und Ordensbruder Domeniko von Pes=

cia, Prior zu Fieſole, von dem Franziskaner Puglia heraus=gefordert worden, durch die Feuerprobe die Wahrheit der Lehre und der Verheißungen Savonarola's zu beweiſen. In der Faſtenzeit 1498 wiederholte dieſer ſeine Ausforderung. Unter heimlichem Zuthun des Pabſtes befahl ihnen nun die Obrigkeit die Feuerprobe, denn ihre Meinung war, möchte nun Domeniko in den Flammen umkommen oder vor der Probe zurücktreten, in beiden Fällen wäre Savonarola's Achtung vor dem Volke dahin, das jetzt in ihm einen falſchen Propheten ſehen müſſe, deſſen Hinrichtung nichts mehr hindern könne. Savonarola hielt Wunder zur Erweiſung ſeiner Lehre immer für über=flüſſig, doch nun, durch alle erdenkliche Macht dieſer Erde von all ſeinem Wirken zurückgeſtoßen, von der Obrigkeit ſelbſt zur Feuerprobe aufgefordert, ſcheint ſein gepreßtes Herz keinen Ausweg mehr gefunden zu haben, als die zögernde Annahme des verfänglichen Antrages. Daß er bis zum entſcheidenden Augenblicke hoffte, Gott werde, wenn er ja das Zeichen geſche=hen laſſe, es zur Offenbarung der Wahrheit ſeiner Lehre len=ken, iſt bei dem feurigen Glauben und der Bedrängniß des Mannes begreiflich, dem Alles, was er im Geiſte über die Welt anbrechen ſah, ſo wundervoll von Gott gelenkt erſchien. Als die Probe ſtattfinden ſollte, trat Puglia feige zurück, und ein anderer fanatiſcher Franziskanerbruder trug ſich dazu an, der ſich für überzeugt hielt, ſowohl er als ſein Gegner wür=den in den Flammen ſterben, aber eben dadurch müßte Savo=narola's Sache untergehen. Auf Savonarola's Seite war der Eifer größer: außer allen Brüdern von St. Markus erboten ſich noch viele ſeiner Anhänger, ſelbſt Frauen und Jungfrauen zur Probe. Domeniko und der Franziskaner ſollten ſie aber

Digitized by Google

allein beſtehen. Der 7. April wurde zum Tage des Gottes-gerichtes anberaumt, das auf dem Hauptplatze der Stadt abgehalten werden ſollte. Von allem Volk begleitet, kamen die Ordensbrüder von St. Markus unter frommen Geſängen, in die das Volk allgemein einſtimmte, auf dem Platze an, wo ſie von den Franziskanern ſchon erwartet wurden. Alle Räume, ſelbſt die Dächer, waren von Zuſchauern beſetzt. Nun ſollte Domeniko durch zwei brennende Scheiterhaufen hindurch den Gang machen und mit dem Kruzifix in der Hand ſchickte er ſich getroſt dazu an. Das Mitnehmen dieſes Zeichens aber wollten die Gegner nicht zugeben, worauf Savonarola die Monſtranz vorſchlug; aber auch dieſe geſtatteten ſie nicht. Unter dem langen Hin- und Wiederreden brach der Abend an und gab der Obrigkeit ein leichteres Mittel, den Gerechten zu verderben; ſie befahl, daß ſich beide Partheien unverrichteter Dinge entfernen ſollten. Das Volk war um ein Wunder gekommen und Savonarola mußte die Schuld tragen; wie vordem die Bewunderung, ſo brach jetzt die Wuth über ihn aus, und nur mit Lebensgefahr retteten ihn ſeine zahlreich verſammelten, bewaffneten Freunde in ſein Kloſter.

Bei Anbruch der Nacht ſtürmte der aufgehetzte Pöbel die Kloſterkirche, plünderte einige Häuſer der angeſehenſten Anhänger Savonarola's und mordete dieſe. Selbſt den Säugling eines ſolchen erdroſſelten ſie in der Wiege. Savonarola hatte ſich mit den Brüdern in die Bibliothek zurückgezogen, von wo aus er, und nach ihm ſeine beiden Freunde, Domeniko und Sylveſter Maruffi, durch Bewaffnete vor den Rath geführt wurde. Erſchütternd war der Abſchied von dem treuen Kreiſe der Brüder; Savonarola küßte ſie alle und ermahnte ſie, dem

Glauben treu zu bleiben, der Trübſalsweg führe ja zum Himmelreich. So trat er, ein williges Opfer, in ſeine Leidensbahn. Mit auf den Rücken gebundenen Händen, unter Verwünſchungen und Mißhandlungen wurde er durch die tobende Menge auf's Rathhaus geſchleppt. Ihm und ſeinen beiden mitgefangenen Freunden wurde nun, nach einer Anfrage bei dem Pabſte, der Proceß gemacht. Der Pabſt geſtattete den Florentinern die Unterſuchung und die Anwendung der Folter, bat ſich aber die Auslieferung der Opfer aus; Florenz dagegen ſuchte eine Ehre darin, ſie ſelbſt hinzurichten. Sechs Wochen lang währte die peinliche Unterſuchung, während welcher Savonarola mit enger Haft, falſchen Protokollen, Hunger und Folterqualen gepeinigt wurde. Es war die Leidenswoche des Herrn, in der er des Leidens Chriſti ſo viel zu empfangen beginnen ſollte. Mit rückwärts empor gezogenen Armen wurde er in beträchtliche Höhe emporgeriſſen und dann mit einem Zuge herniedergeſchnellt, ſo daß der Schmerz alle ſeine Gebeine traf. Ueber glühende Kohlen hielt man ſeine Füße und geißelte ſchmachvoll ſeinen Leib. Ihm war bei ſeinem ſchwächlichen Körperbau nicht gegeben, die Marter ſchweigend zu erdulden; aber in ſeinen Klageruf um die Hinnahme ſeiner Seele miſchte ſich das Gebet für ſeine Peiniger, und was er im Uebermaaß der Qual mit dunklen Worten zu bekennen ſchien, das widerrief er nach derſelben immer wieder. In der langen, vielfachen Marter wurde ſein Gemüth oft ſo tief gebeugt, daß ihm auf Stunden alles Licht und aller Troſt entſchwand, aber die Gnade ließ ihn nicht untergehen und hob ihn erbarmend wieder in ihren Frieden. Der Verlegenheit, eine erweisliche Schuld ihm aufzubürden, wurden die Richter durch den Pabſt

Digitized by Google

bald überhoben, denn nach Einſehung der, durch einen erkauften Schreiber verfälſchten, Akten verurtheilte er ihn und die beiden Ordensbrüder als Ketzer, Verfolger der Kirche, Störer des Kirchenfriedens und Volksaufwiegler und ſandte zwei Commiſſarien mit dem Urtheil ab. Am 22. Mai wurde es den Duldern eröffnet und ihnen die Vollſtreckung auf den folgenden Tag verkündigt; ſie ſollten gehangen und vor der Abnahme vom Galgen verbrannt werden.

Noch einmal, am Abend vor ihrem Tode, kamen ſie nach Savonarola's Wunſch auf eine Stunde zuſammen. Es war ein Wiederſehen in Thränen, als ſie mit Ketten an den Füßen und mit den Malen ihrer Martern zuſammentraten, aber eine Stunde voll heiligen Muthes, wo der Herr bei denen war, die ſich in ſeinem Namen verſammelten. Savonarola war auch hier nur Liebe und Demuth; dem feurigen Domeniko verwies er den Wunſch, lebendig verbrannt zu werden, da ſie den Tod, den Gott für ſie wähle, beſſer ertragen würden, als eine ſelbſtgewählte Todesart, und dem Sylveſter, der vorhatte, noch auf dem Richtplatz ihre Unſchuld zu betheuern, widerrieth er es, da ja der Herr auch ohne ſolche Betheurung geſtorben ſey. Am Todesmorgen empfingen ſie zuſammen noch, nach einem glaubensvollen Gebet Savonarola's, das Abendmahl. Auf dem Todeswege tröſtete er die beiden Brüder und ermahnte ſie zu ſtandhaftem Muthe. Von einem Biſchof, einem Schüler Savonarola's, wurden ſie öffentlich ihrer geiſtlichen Würde und Gewänder entkleidet und aus der Kirchengemeinſchaft geſtoßen. Auf das Wort: „ſo ſcheide ich dich von der ſiegenden Kirche," rief Savonarola: von der ſtreitenden, nicht von der ſiegenden, denn das kannſt du nicht. Bis auf's Hemde

Digitized by Google

entkleidet und barfuß mußten ſie die Wiederholung ihres Todes⸗urtheils anhören, und damit ihrer Schmach der Spott nicht fehle, ſo wurde ihnen ſchließlich noch ein gnädiger päbſtlicher Beſcheid verleſen, der ihnen Ablaß und Befreiung vom Feg⸗feuer zuſagte. Nicht zum erſtenmal ſprach damals Satan durch ſeine Kinder die Kinder Gottes von Sünden und Strafen los. Einem Prieſter, von dem Savonarola während dieſer ſchmählichen Behandlung befragt wurde, ob er getroſt in den Tod gehe, antwortete er: ſollte ich nicht gerne um deſſenwillen ſterben, der freiwillig für mich ſündigen Menſchen ſtarb? Einem Andern aber, der ihn damit zu tröſten meinte, daß er ihn an das viele Gute mahnte, das er gethan, erwiederte er: Lob und Ehre von Menſchen bedarf ich nicht. Dem Henker übergeben und an der Todesſtätte angekommen, ſprach er zu dem ihm beigegebenen Beichtiger, einem Benediktiner: betet für mich und ſaget meinen Freunden, daß ſie kein Aergerniß an meinem Tode nehmen, ſondern in meiner Lehre und im Frieden Gottes beharren. Auf einem großen Brettergerüſte war ein kreuzförmiger Querbalken errichtet, an dem die Dulder enden ſollten. Auf dem Boden des Gerüſtes angekommen, wurden ſie von boshaften Buben mit ſpitzigen Pfählen, durch die Fugen der Bretter hindurch, unter die ſich jene verſteckt hatten, in die Füße geſtochen, damit der Qual bis zum letzten Augenblick kein Ende ſey. Hierauf wurden die beiden Brüder zu beiden Seiten des Pfahles aufgeknüpft; in der Mitte, zwiſchen ihnen ſollte Savonarola ſterben. Getroſten Muthes, mit lauter Stimme das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß betend, ſtieg er die Leiter hinan. Oben ſchlug er noch einmal die Au⸗gen auf und ſchaute auf ſein undankbares Volk nieder,

Digitized by Google

das ihm den höhniſchen Jubelruf in den Tod ſchrie: jetzt, Bruder, iſt es Zeit, Wunder zu thun! Ein Regen von Steinen flog auf die Leichen zu, unter welchen alsbald die Flammen angezündet wurden; ein heftiger Wind trieb ſie zur Seite, ſo daß ſie einige Zeit die Leichen nicht anfaßten, worüber das Volk, als ſähe es ein Wunder, mit Entſetzen floh, bis endlich die Flammen zuſammenſchlugen und die Körper verzehrten. Noch aus dem Feuer heraus wurde der erhobene, brennende Arm Savonarola's mit emporgehaltenen Fingern ſichtbar, als wollte der Todte das Volk noch ſegnen, das ihn gemordet hatte. Er ſtarb am Abend vor dem Feſte der Himmelfahrt des Herrn. Seine und ſeiner Leidensbrüder Aſche wurde in den Arno geworfen. Wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das iſt Gnade bei Gott. Dieſe Gnade fand der Gerechte und ſehnte ſich nach ihr ſchon lange, denn er wollte treu bleiben und ſah in der Zeit keinen andern Lohn ſeiner Treue, als ſolch ein Ende. Seine Freunde haben ſein nicht vergeſſen und das Wort beachtet: gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes geſagt haben, welcher Ende ſchauet an und folget ihrem Glauben nach.

Evangeliſche Chriſten, könnten wir ſein vergeſſen? Wir wollen mit Wehmuth ihn ehren, den Hingeſchiedenen, der ſein Leben lang nichts ſuchte, als ſeines Gottes Ehre und ſeiner Brüder Heil, und nichts fand, als Schmach und Verfolgung. Er hat durch ſeinen Tod den ſchmalen Weg der Wahrheit angebahnt, auf den uns die Reformation führte und der Dank ſoll nicht auslöſchen, den er um jedes evangeliſche Herz verdiente. Aber eine dreifache Pflicht hat die Nachwelt für ſolche Vorgänger: ſie habe Gefühl für das rein Menſchliche dieſer

großen Zeugen Gottes; ſie habe Erkenntniß deſſen, was ſie wollten und ſollten; ſie habe die Willigkeit, ihnen nachzueifern. Mit dem Gefühl für das rein Menſchliche trete der Dichter auf und verherrliche, ſchaffe neu, die vor Jahrhunderten gewandelt haben, damit ihre Geiſter wieder durch die Zeit gehen, mit all' dem Lieben und Großen, das ſie geleiſtet und verkündet haben. Mit dem ſichtenden Geiſt betrachte ſie der Gelehrte und weiſe uns nach, was ihr Leben bedeutet hat in der Weltgeſchichte, damit es auch uns bedeutend werde. Mit dem Geiſt von oben aber rufe der Chriſt den theuren Zeugen herab, daß ſie von Neuem ihre Worte an die Menſchen gelangen laſſen und ſie zur Nachfolge laden. Die beiden erſten Pflichten hat unſere Zeit an Savonarola erfüllt: der Dichter Geiſt hat ihn uns wieder vorgeführt und hat ihm ein edles Lied über ſeinen heiligen Wandel und ſein Dulden geſungen. Gelehrter Scharfſinn brachte an's Licht, was dieſer Mann beleuchtet hat. Die dritte Pflicht ſteht noch aus und wir nehmen einen beſcheidenen Theil von ihr auf uns und bringen ſeine erwecklichen Worte dem Vaterland, das ſie in ſeiner Sprache noch nie vernommen hat.

Bei der Auswahl aus den uns bekannt gewordenen Schriften Savonarola's richteten wir unſer Augenmerk weder auf wiſſenſchaftliche noch auf Streitſchriften, ſondern nur auf ſolche, die uns im praktiſchen Chriſtenthum fördern. Die erſte, über die Einfalt des Chriſtenwandels, wurde von ihm zwei Jahre vor ſeinem Tode 1496 niedergeſchrieben. In bündigen Gedanken, mit der Gluth eines im Herrn ſeligen Herzens verbunden, zeigt ſie uns, was wir laſſen und üben müſſen, um zu finden und zu haben, was hier ſchon ſelig macht. Die

zweite Schrift weist uns nach, wie Savonarola die Bibel las, was ſie ihm war, welche Gebete und Betrachtungen der himmliſchen Gnade ſie in ihm erweckte. Die Dichtkunſt war ihm von Jugend an lieb, und wer ſeine hier mitgetheilten geiſtlichen Lieder liest, wird bedauern, daß ſich ihrer nicht mehr fanden. Von ſeinen vielen Predigten, von welchen drei Bände vor uns lagen, und die er ohne ſchriftliche Ausarbeitung ablegte, während ſeine Freunde ſie nachſchrieben, wählten wir vier. Sie reichen hin, um uns den treuen Hirtenſinn zu zeigen, mit dem er an ſeiner Gemeinde hing und die holdſelige Liebe aufzuſchließen, mit der er bei allem männlichen Muthe und aller Geiſtesſchärfe doch ſo kindlich an ſeinem Herrn hing. Die beiden erſten zeigen mehr ſeine praktiſche, die beiden letzten mehr ſeine verborgene Richtung. Zwei kleine Aufſätze, ein betender Geſang und eine Klage der Kirche vermitteln in ihrem wehmüthigen Tone den Uebergang zu den Betrachtungen über den 31. und 51. Pſalm, die er in ſeinem Kerker, von Noth und Qual getroffen, in ſeinen letzten Lebenstagen niederſchrieb. Vor der Vollendung der Betrachtungen über den letztern Pſalm rief ihn der Tod ab. Das kurze Gebet, mit dem wir die Sammlung ſchließen, ſprach er am Todesmorgen, da er das Abendmahl ſich reichte. Dieſe drei letzten Schriften wollen uns nicht nur den Verfaſſer in ſeinen Leiden und Kämpfen anziehend machen, ſie ſind der Ruf in einem Kampfe, den wir Alle zu kämpfen haben, wenn wir das Leben im Herrn gewinnen wollen. Hier ringen und dulden, hier zweifeln und ſiegen wir mit dem Verfaſſer, ſo oft uns die Stunden des innern Gerichtes wiederkehren, aus dem nur

Demuth und Hoffnung weiter in die Arme der Gnade führen, die verwunden kann und heilen.

Genuß von dieſen Schriften können wir nur Dem verſprechen, der ſeine Freude im Siege über ſich und über die Welt ſucht und nur ſiegen kann, wenn er beſiegt wird, weil er Keinen mehr Recht haben läßt, als ſeinen Erlöſer. Einen ſolchen überwindenden Ueberwundenen aber wird das Licht erquicken, das aus den Gedanken dieſes Mannes ſtrömt und die Flamme erwärmen, die aus ſeinem Herzen weht.

G. R.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die erwecklichen Schriften

des Märtyrers

Hieronymus Savonarola.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die Einfalt

des

Chriſtenwandels.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zuſchrift.

Der Bruder Hieronymus, ein unnützer Knecht Jeſu Chriſti, den Auserwählten Gottes, die in Florenz und allenthalben wohnen. Die Gnade ſey mit euch und der Friede, der höher als alle Vernunft iſt. Gelobet ſey Gott und der Vater unſeres Herrn Jeſu Chriſti, welcher die Finſterniſſe unſerer Erkenntniß aufhellt und uns den Weg ſeiner Wahrheit zeigt, welcher auch mir das Gnadengeſchenk der Schmach und Verfolgung gab, auf daß ich ſie für ſeine Wahrheit erdulden dürfe. Iſt ja herrlicher nichts, als für Jeſu Namen Schmach ertragen! Wohl führt er uns auf dem Wege ſeiner Wahrheit zur Seligkeit des Himmels und wohl iſt dieſer uns in der heiligen Schrift ſo wundervoll durch ſeinen Geiſt bezeichnet, iſt bewahrheitet durch Chriſti und ſeiner zahlloſen Glaubenszeugen Blut und hell erleuchtet von der Lehre der heiligen Kirche und der Lehrer herrlichſten. Aber in unſern Tagen ſcheint ſeine Kunde dahin zu ſeyn; verwahrloſt wird ſie und verachtet, ſeit die Menſchen die Finſterniß mehr

1*

Digitized by Google

lieben als das Licht, ſeit die Bosheit ihre Seelen verblendet, und ſie in ihrer Lauigkeit den Sinn der Schrift entkräften, den ſie nimmer ſchmecken, ob ſie auch leſen darin aus todter, ihren Verſtand verdunkelnder Gewohnheit. Da ich nun die Wahrheit und die heilige Einfalt Chriſti predigte, ſo ſind wohl Manche wie aus tiefem Schlaf erwacht und ihre ſtandhaften Anhänger geworden. Viele aber verachten die Einfalt des Herrn, weil ſie, wie einſt Juda's Volk den gewohnten Dienſt ihrer Ceremonien zu verlaſſen ſich weigern, der ihren innern Menſchen doch nicht läutern kann. Sie ſind es, die in unaufhaltſamem Streit wider mich von Haus zu Hauſe laufen und Alles darauf wenden, um die Kinder der Einfalt zu verführen, mich mit Wort und Schwert verfolgen, ſobald meines Gottes Wahrheit ihrem ſchlechten, weltbekannten Wandel einredet.

Viele ſind berufen, Wenige ſind auserwählt, viele Feinde hat die Wahrheit, wenige ſind es ihrer Freunde. Ich weiß es wohl, wie Viele jetzt die Wahrheit und die heilige Einfalt Chriſti zerfleiſchen und wie Wenige ſie jetzt vertheidigen. Aber damit ihr im Kampf gegen ſo viele anhaltend heilloſe Widerbeller nicht zu Falle kommet, ſo will ich, was ich über Chriſti Wahrheit nnd Einfalt euch öffentlich verkündigte, auch in geſchriebenem, bündigem Wort an euch ſenden. So groß iſt der Wahrheit Kraft, daß auch ihre Hauptfeinde den offenen Kampf gegen ſie nicht wagen. Und weil denn dieſe lauen, ver-

Digitized by Google

kehrten Seelen die baare, lautere Wahrheit meiner Predigt nicht offen anzugreifen wagen, ſo ſuchen ſie ſolche hier und wo ſie können, mir zu verdrehen, und willkührlich dazu und davon zu thun, um als die Gegner einer Irrlehre zu gelten, während ſie die Feinde der Wahrheit ſind. Ich will euch aber dieß Büchlein von der Einfalt geben, damit ihr den harten Nacken der Feinde beuget und die Wahrheit bewahret und vertheidiget, die durch mich und meine Zuhörer an euch kam. Ich werde mich dabei nicht nur auf das Anſehen der Schrift berufen, ich werde auch Vernunftbeweiſe vorbringen, ſowohl wegen der unglaubigen Scheinweiſen dieſer Zeit, ihrer aufgeblaſenen Philoſophen, Redner und Poeten, die den lebendigen Chriſtenglauben für Aberglauben und heilige Chriſteneinfalt für Thorheit halten, als auch, weil es der unſelige Zuſtand meiner Zeit mir auflegt; denn ſo tief iſt der Glaube geſunken, ſo ſehr iſt es erloſchen, das himmliſche Licht in den Menſchen, daß ich nicht mehr zu unterſcheiden vermag, ob diejenigen, die ſich aufrichtig zum Glauben bekennen, nur noch wiſſen, ob ſie einer ihnen ſeit ihrer Kindheit mitgetheilten Menſchenſatzung, oder einem Glaubenslicht von Oben folgen. Ach! ſoll ich von Chriſtenglauben in dieſen Tagen reden, in denen die Liebe erloſch und der guten Werke Frucht ſich nicht mehr zeigt? Doch weil das natürliche, von der Vernunft ausgeſtrahlte Licht im Menſchen nicht vergeht, ſo möge wenigſtens ihre Vernunft überwieſen werden;

ſie mögen kennen lernen, daß der lebendige Chriſtenglaube Wahrheit ſey und ſeine Einfalt nicht Thorheit, ſondern Gottes Weisheit: daß ſie dann aufhörten, den Herrn zu läſtern! Auf Jeſum aber traue ich, daß ihr hier nichts finden ſollt, das der Schrift, den Ausſprüchen der heiligen Lehrer und der Kirchenlehre widerſpricht, daß ihr etwas von der erfüllten Wahrheit erfahren möget, die ſich vom Himmel zu unſern Glaubensvätern niederließ, von denen ſie uns verkündigt iſt, die durch Zeichen und Wunder beſtätigt und in ihrem geſchriebenem Wort aufbehalten wurde zu Lob und Ehre unſeres Herrn Jeſu Chriſti, der eins mit Vater und Geiſt der alleinige Gott iſt, geprieſen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vorwort.

Fühlet in Lauterkeit den Herrn, in Herzenseinfalt ſuchet ihn, denn er läßt ſich finden von denen, die ihn nicht verſuchen und erſcheint denen, die ihm vertrauen. (Weish. 1. 1, 2.) Unſeres Heiles Grund iſt, daß wir Gott erkennen und ihn wohl zu Herzen nehmen. Aber wie die belegte Zunge des Fieberkranken den Wein nicht erproben kann, ſo kann des Sünders Sinn nichts von Gott erkunden; darum

fühlet in Lauterkeit den Herrn. Doch was hilft dieß Gottgefühl, wenn es uns nicht mit lauterer, rückhaltloſer Liebe ihm entgegendrängt? Mit Herzensreinheit ſuchet ihn. Kann Liebe ja nie im Herzensgrund verborgen bleiben; ſie iſt wie der Feuerdunſt, der ruhelos durch die Wetterwolke fährt, bis er mit mächtigem Schall aus ihr hervor zur Freiheit bricht. Und Gottes Liebe will ausgehen in ihre Werke und ruhet nicht, bis ihr Werk vollendet iſt. Wer Gott zu finden wähnt, außer ſeinen Werken, der verſucht ihn und verzehrt ſich in der thörichten Mühe des nutzloſen Forſchens, ſtatt ſelbſt ein neues Gotteswerk zu werden, in das Gottes Liebe unaufgehalten eingeht. Gott läßt ſich finden von denen, die ihn nicht verſuchen. Wer aber Gott findet, der ſchauet ſein Angeſicht, das er zu enthüllen verheißt denen, die ihn lieben. Wir wollen nicht zweifeln an ſeiner Verheißung, wollen mit brennendem Eifer ihm entgegenbringen; ſo wahr er lebt, wir werden ihn ſehen wie er iſt. Er erſcheint denen, die ihm vertrauen.

Dieſe Worte der unerſchaffenen Weisheit wählte ich zur Grundlage meines Büchleins und will ſie euch näher beleuchten, um euch genau zu ſagen, was ich beabſichtige.

Fühlet in Lauterkeit den Herrn. Jedem Naturweſen iſt das von Gott durch ſeine Natur eingepflanzt, was es mit ſeiner ganzen Gattung an Gutem und Leben Förderndem gemein hat; dem Lamm die Sanftmuth, weil ſie allen Lämmern gemein iſt;

die Erkenntniß dem Menſchen, weil Alle ſie gemein haben. Deßhalb wird von Allen für Wahrheit geachtet, was ſie durch die Kraft des innern Geiſteslichts vernehmen, und darum werden von den Weiſen dieſe gemeinſamen Gedanken die Grundſätze alles Wiſſens genannt, in denen die Wahrheit zuverläſſig und unwiderleglich enthalten ſey. Immer und überall aber haben ſie es, ohne daß Jemand es bezweifelt hätte, zugeſtanden, daß der gute Wille gute Menſchen mache, daß er die Wurzel aller Gerechtigkeit des Menſchen ſey, ſo daß Den Niemand für gut halten wird, der, mit böſem, oder wenigſtens nicht gutem Willen, auch die beſten Werke thut; während man Den geradezu nicht böſe nennt, der unwiſſend, aber mit gutem Willen, etwas Böſes thut. Jedem iſt die Behauptung eingeboren: daß der gute Wille nur gute, der böſe nur böſe Menſchen mache. Alles alſo Eingeborne iſt von Gott und iſt wahr, denn Gott, der Wahrheit Grund, kann nie der Grund eines Falſchen ſeyn. Des Willens Güte aber wird an dem rechten Maaß ſeiner Liebe erkannt, überall ja gilt der Wille für gut, mit dem wir Gott über Alles lieben und den Nächſten wie uns ſelbſt. Schon wenn ſolche Liebe Jedem natürlich eingepflanzt wäre, müßte alſo der Wille zu ihr gut ſeyn; wie viel mehr iſt er aber dieſes, da uns ſolche Liebe, nach der Lehre unſeres Glaubens, von Gott als Gnade und Liebesgabe eingegoſſen wurde in unſer Herz? Und ſo ſetzen wir die Gerechtigkeit des Menſchen

Digitized by Google

darein, daß ihn Gottes Huld und Gnade mit dem guten Willen begabte, mit dem er Gott, nicht uns, erkennt, ſoweit der Sterbliche es kann; mit dem er Gott auch fühlt. Denn beſſer wahrlich erkennſt du Gott, wenn du ihn nicht nur denkſt, wenn du ihn fühlſt und ſein genießeſt. Fühlet in Lauterkeit den Herrn. Aber Lauterkeit und Einfalt begleiten ſich, ohne dieſe wäre jene nicht. In Herzenseinfalt ſuchet ihn! Wie nur der geiſtig Zuchtfähige ein Menſch ſeyn kann, ſo kann nur Lauterkeit ſeyn in Einfalt; ohne ſie wird Keiner gut noch heilig. Und wirklich hält Jeder nur den für heilig, der in Einfalt lebt. Die Herzenseinfalt aber meſſen die Menſchen nach der äußerlichen Einfalt; wer nicht äußerlich in ihr auftritt, wird von Niemand für heilig geachtet. Leicht und täglich iſt dieß zu erweiſen. Preiſe dem Glaubigſten oder Unglaubigſten und Rohſten, dem Beſten oder Schlimmſten, dem Klugſten oder Unklugſten eines Mannes Heiligkeit und Tugend an, laß ihn deinen Geprieſenen ſehen, in ſchmuckvollen Gewänden beim trefflichen Mahl, im herrlichen Hauſe und prunkenden Gemach, voll zierlicher Reden, aber in That und Wort ohne Einfalt, ſogleich wird er Anſtoß an ihm nehmen und bei ſich ſelber ſagen: er iſt der heilige Mann nicht, für den ihn die Menſchen halten. Unmöglich wäre dies, wenn der Menſch nicht von Natur wüßte, daß Heiligkeit und Tugend die Einfalt zum Geleite haben, an die man nur glaubt, wenn man ſie äußerlich auch ſieht.

Digitized by Google

Aber es könnte Jemand glauben, genug ſey's, wenn er vor Gott einfältigen Herzens trete, er brauche das im Aeußern und in ſeinen Thaten nicht, Gott ſehe aufs Herz, nicht auf die That. Doch die Weisheit lehrt: Gott läßt ſich finden von denen, die ihn nicht verſuchen; und unſer Heiland ſagt: ein Reicher wird ſchwerlich ins Himmelreich gelangen; ſchwer iſt's, Reichthum haben und nicht lieben, darum preist Sirach den Reichen, der unſträflich iſt und nicht das Geld ſucht. Wo iſt er und wir wollen ihn loben, denn er hat Großes gethan. (Sirach 31, 8.) Die Erfahrung ſchon lehrt ja, wie ſchwer es iſt, Schätze zu haben und ſie nicht zu lieben, noch ſich von ihnen mit Sündenfeſſeln umſchlingen zu laſſen. Sehen wir doch ſogar wenige Reiche ſich auf der rechten Bahn des Chriſten halten. Doch nennt es der Herr nicht unmöglich, daß auch mit zeitlichen Reichthümern die innere und äußere Einfalt könne beſeſſen werden. Als Beiſpiel dienen uns zu dem Abraham und die andern Patriarchen. Aber weder im alten noch im neuen Bunde wirſt du je einen Heiligen finden, der bei allem äußern Reichthum die innere Einfalt des Herzens und des Wandels äußere Einfalt nicht bewahrt hätte. Freilich lehrt der Herr nicht, es ſey ſchwer, daß ein geiziger, ſtolzer, wolllüſtiger Reicher ins Himmelreich eingehe; er ſagt das einfach vom Reichen aus, und ſo müſſen wir ſein Wort auf jeden Reichen deuten und glauben, daß ſelbſt ein recht lebender Reicher ſchwer ins Himmel-

reich gelange. Das meint wohl Sirach auch, wenn er vom mackelloſen Reichen ſagt: er thut Großes in ſeinem Leben. Aber von einem böſen Reichen können wir verſtehen, was der Herr in ſeiner Rede folgen läßt: es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr eingehe, denn ein Reicher ins Himmelreich. Aendert er ſich nicht, ſo wird er nicht eingehen. Wenn alſo ein in Tugend und Einfalt lebender Reicher ſchwer ins Himmelreich kommt, was iſt für den zu hoffen, der jene Einfalt nicht auch im äußerlichen Wandel wahrt? Wer aber die Herzenseinfalt zu wahren vorgiebt und ſie äußerlich zu zeigen verabſäumt, der ſetzt ein Feuer in ſeinen Buſen, und wenn er nun Gott um Bewahrung ſeines Kleides vor dieſem Feuer bittet, verſucht er dann Gott nicht? Muß nicht der Einfalt reine Herzensflamme auch läutern und verzehren, was ein ſtörend Beiwerk an uns iſt? Gott iſt überall, aber er läßt ſich doch nur finden, wenn er uns gnädig wirkend ſeine Gegenwart aufſchließt. Wer Gott vermeſſen und eitel um ſolche Gnadenwirkung verſucht, der wird ſeine Gegenwart nicht empfinden. Wer ihn verſucht, findet ihn nicht.

Du wendeſt ein, thöricht ſey es, für das Nothwendige nicht zu ſorgen, ja du braucheſt der Zukunft wegen noch mehr als das Nothwendige. O Herz, Gott erſcheint denen, die ihm vertrauen. Denn ſeine Vorſehung wendet ſich zu den geringſten ſeiner Kreaturen hin; ſie wird ſich um ſo herrlicher an den geiſtbegabten Menſchen offenbaren; je größer das Gut,

Digitized by Google

deſto größer die Hut. Das ängſtliche Sorgen für den morgenden Tag iſt Unglaube, von dem uns der Heiland befreien will, wenn er uns zuruft: ſorget nicht, was ihr eſſen und trinken und womit ihr euch kleiden werdet. Er weist uns auf die geiſtloſen Kreaturen, die nicht auf ihre Zukunft denken können, nicht ſäen, noch erndten, noch einſammeln und doch vom Vater ernährt werden. Sollte Gott nicht die Menſchen, und vor Allen ſeine Auserwählten in beſondere Schirmung nehmen, denen alle Dinge zu ihrem Beſten dienen? So heißt uns der Glaube in Einfalt leben, in die wir, nach dem Loos, das der Herr uns zumaß, uns genügen laſſen mit dem Nöthigſten der Gegenwart und unſerem Gott vertrauen, er werde uns in dem nicht verlaſſen, das wir nicht vorausſehen. Da halten wir die Seele ſorgenfrei und weihen ſie leicht den himmliſchen Gedanken und dem lieben Gebet, bei denen der Herr ſo vielfach unſerem Geiſt erſcheint und uns erleuchtet mit den himmliſchen, unſichtbaren Spuren ſeiner Herrlichkeit. Der uns ſo treu verſorgt, ermahnt uns voll Vaterliebe: trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das Uebrige Alles zufallen. Ihr werdet frei von den zeitlichen Sorgen und der Herr wird euch ſein Antlitz offenbaren und euch ewige Klarheit geben, weil er erſcheint denen, die ihm vertrauen.

Dieſe Worte der Weisheit ſchrieben mir die Ordnung meines Büchleins vor. Wenn wir jetzt

Digitized by Google

die Einfalt des Chriſtenwandels abhandeln wollen, ſo müſſen wir zuerſt das Chriſtliche ſelbſt in ſeiner Weſenheit zeigen. Weil aber ſeiner Lauterkeit und Heiligkeit die Einfalt des Herzens zugehört, weil dieſe ohne äußere Einfalt weder beſeſſen, noch bewahrt werden kann, und dieſe keinen Ueberfluß erlaubt, ſo werden wir reden über des Herzens und des Wandels Einfalt und über das Abwerfen alles Ueberflüſſigen. Weil aber die Einfalt liebende Seele ſich ſorgenfrei zum Herrn erhebt, ſo werden wir ſchließen mit der Gnadenwonne, die vom Schauen des Herrn kommt hier ſchon und in Ewigkeit. Der nie irrende Geiſt von Oben zeugt ſchon in der Natur bei der Hervorbringung eines jeden Weſens zuerſt deſſen Weſenheit, durch die es wird, was es ſeyn ſoll; dann giebt er ihm die Zuthaten und Eigenſchaften, die ihm beſonders zukommen, und die es mit andern gemein hat; endlich wirft die Natur alle Umhüllung weg und führt das Geſchöpf ſeinem Ziele zu. Das ſehen wir bei der Zeugung und Fortbildung des Menſchen: Gott und Natur geben ihm die Seele, als ſeine Weſenheit, durch die er erſt ein Menſch wird, damit verbinden ſich die Fähigkeiten des Auffaſſens und des entſprechenden Ausdrucks für das im Herzen ſich Regende, wie beim Kinde ſchon die Fähigkeit des Lächelns; dazu kommen die leiblichen Eigenſchaften der Größe, Farbe und Geſtalt. Dann wächst das Kind und ſtößt mit angeborener Kraft Alles weg, was ſeiner weitern Entwicklung als hemmender Ueberfluß

entgegenſtünde. Endlich ſtrebt ſein Lebenstrieb nach ſeinem Ziele, nach Glückſeligkeit hin. Nicht anders iſt es bei unſerer Wiedergeburt in Chriſto. Daher führen wir zuerſt das Weſen des Chriſten ein, das ihm aus Gnaden wird, hierauf die Herzens= und Lebenseinfalt, als Eigenſchaften dieſes Weſens, dann werfen wir das Ueberflüſſige weg und gehn mit ihm zum Ziele, zu der Seelen Seligkeit.

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Von der Vortrefflichkeit des Chriſtenwandels.

Du willſt dich herausbewegen
Aus dem tiefen Liebesgrund,
Dich in alle Herzen legen,
Schließen deinen Friedensbund.
Dunkel weiß ich eine Stelle,
Noth darin und Weh erwacht;
Doch du klopfſt und rufeſt helle,
Daß dir werde aufgemacht,
Als ob ich es nimmer wüßte,
Daß ich deiner unwerth blieb.
Bin mir ſelbſt zu ſchlecht und wüſte,
Herr, mein Gott und dir noch lieb!

I.

Das Chriſtenleben iſt die Nachfolge nach dem Wandel und der Lehre Chriſti. Viele reden, wenige wiſſen davon. Unter den wahren Chriſten aber verſtehen wir diejenigen, die mit ihrer Erkenntniß ohne allen Rückhalt glauben, was Schrift und Kirche lehren, die mit ihrem Willen

Digitized by Google

Gott und Jeſum über Alles, ihren Nächſten wie ſich ſelbſt lieben, und jede Pflicht halten, die aus dieſer gedoppelten Liebe ſtammt. In ihren Gefühlen werden ſie alle Sinnentriebe und alle Zornaufwallungen, ja alle ihre Sinne dem Geiſte unterthänig machen, und ihres Fleiſches nie mit Genußſucht pflegen. Alles, was ihr Leib zeigt und thut, wird ſtets ein Abbild der innern Mäßigung und Demuth ſeyn, denn ihr Leib wird von ihrer Seele beherrſcht; mit keiner ſeiner Bewegungen werden ſie Anſtoß und Aergerniß erregen. Gegen ihre äußere Güter werden ſie ſich wie ein Kranker benehmen, der nur ſo viele Heilmittel zu ſich nimmt, als ſeine Geneſung braucht; ſie werden ihre Güter und Würden nie zu Stolz, Geiz und Ueppigkeit mißbrauchen, ſondern ſie nur anwenden zu Stillung des Bedürfniſſes von Leib und Seele. Frei von Aberglauben und allen überflüſſigen Bräuchen wird ihr inwendiger Gottesdienſt der Dienſt der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung ſeyn; ihr äußerer aber wird ſich nach den Satzungen des Herrn und ſeiner Kirche richten. Und ſo feſt werden ſie dieß Alles halten, daß ſie lieber tauſendmal ihr Leben ließen, als aus ſolchem Leben gingen.

II.

Das Chriſtenleben iſt beſſer als jedes andere, das ſich je finden und erdenken läßt. An ſeinem Ziel iſt dieß vor Allem offenbar,

denn das iſt das Schauen Gottes. Kein anderer Lebenswandel erreicht dies. Doch weil der Menſch nur durch Reinigung ſeines Herzens zum Schauen Gottes kommt, ſo iſt auch hierin der Chriſtenwandel von jedem andern verſchieden und über jeden andern erhaben, denn eine Reinigung des Herzens, wie die ſeine, wird nirgends ſonſt gefunden. Rein aber iſt, was mit nichts Anderem, am wenigſten mit etwas Geringerem, vermiſcht iſt; das Gold iſt rein, das weder Silber noch unedles Metall enthält. Des Menſchen Ziel iſt Gott; hängt er mit Geiſt und Willen an der Kreatur, beſonders an der niedern, als wäre die ſein Ziel, ſo iſt er unrein. Je freier er ſich von der Liebe zur Kreatur macht, deſto reiner wird er. Entfremdung alſo von der Liebe zur Kreatur iſt der Menſchenſeele Reinheit. Die chriſtliche Entfremdung iſt die herrlichſte, denn ſie heißt den Menſchen nicht nur fremd von allem Irdiſchen und Fleiſchlichen, ſie heißt ihn auch fremd werden von der Liebe zu ſich ſelbſt. Und weil der Menſch nicht leben kann ohne Liebe, ſo heißt ſie ihn Gott über Alles, auch über ſich ſelbſt lieben. Liebt er ſich und andere Geſchöpfe, ſo gebeut ihm ſeine Weltentfremdung, daß er ſie Gotteswegen liebe, bis alle ſeine Liebe nur nach Gott ausgeht und er in den Erſchaffenen Gott liebt, bis er nichts denkt, noch ſpricht, noch thut, das nicht zum Ruhme Gottes würde, ja bis er eins wird mit Gott.

III.

Ein ſolches Leben kann aus keiner natürlichen Liebe ſproſſen. Unſere natürliche Liebe, die körperliche und die niedere ſeeliſche, ſtammt nicht von Außen, ſie iſt in der Menſchheit als blinder Trieb fortgepflanzt und angeboren. Aber nach einem Ziele treibt jede Regung, und alle Regung ſtammt aus einer Liebe. Nun nennen wir das, in dem der Menſch ſich umtreibt und nach dem er ſtrebt, ſein Leben, nennen das ſich der Beſchauung ergebende ein beſchauliches, das zu Thaten treibende ein thätiges Leben. Die Liebe dazu iſt die Wurzel ſolchen Lebens. Auch das Chriſtenleben wurzelt in der Liebe, unmöglich aber in der natürlichen. Denn jeder Chriſt fühlt, wie die Geſtaltung ſeines ganzen Lebens aus der Liebe ſtammt zum Gekreuzigten, und die iſt nicht von dieſer Welt.

IV.

Das Chriſtenleben kann gar keinen ſinnlichen Grund haben. Der Menſch beſteht aus Geiſt und Sinnlichkeit, und jener ſoll dieſe beherrſchen, des Chriſten Leben aber muß ganz geiſtig werden. Viele jedoch, welche die Phantaſie für die ſtärkſte Bewegerin der Seele halten, ſagen, das Chriſtenleben wurzle auf der Einbildung, Chriſtus der Gekreuzigte ſey Gott. Wer auf einem hocherhöhten Balken wandele und ſich einbilde, er falle, der falle

Digitized by Google

wirklich. Sinnliche Liebe reize durch Einbildungen zur Begierde, eingebildetes Unrecht laſſe den Leib ſelbſt in Zorn aufbrauſen. So mächtig ſey die Phantaſie. Durch ſolche mächtige Einbildung ſoll denn auch der Chriſt zu Liebe und That entzündet werden, wenn ſie ihm den Gekreuzigten und das vorführe, was Jeſus ſelbſt oder durch ſeine Apoſtel von ſich ausgeſagt haben ſoll, und ſoweit ſoll das Chriſtenleben auf der Sinnlichkeit wurzeln. Falſch und lächerlich! Das Natürliche kommt ja aus uns, nicht von außen in uns, daher iſt die natürliche Erkenntniß unerſchütterlicher als die von auſſen gewordene, und ſo werden die aus jeder Erkenntniß entſtehenden Phantaſiebilder, wenn ſie innerliche ſind, beſſer haften als die von Auſſen gebotenen, beſonders wenn dieſe falſch ſind. Die Kenntniß von der Gottheit unſers gekreuzigten Heilandes iſt keine eingeborene natürliche, ſie kommt wahrlich anderswo her. Daher dürften die natürlichen Vorſtellungen von Gott und göttlichen Dingen viel lebhaftere Phantaſiebilder werden, als es der Glaube an den Gekreuzigten wird, und dann wäre die natürliche Weisheit viel herrlicher als die chriſtliche. Aber in die chriſtliche wird alle Vernunftweisheit und Sittlichkeit nicht nur eingeſchloſſen, ſie wird von ihr überragt. Denn wenn die menſchliche Gerechtigkeit im Fliehen des Böſen und im Befolgen des Guten beſteht, ſo geht die chriſtliche in Beidem weiter, ſie flieht das kleinſte Böſe, das ſich kaum im Herzen

regt, und von dem die Weiſen dieſer Welt ſo viel als Nichts wiſſen; ſie dringt zu Gott, dem himmliſchen Gut, wie nie ein Weiſer es gelehrt. Sogar die größten Weiſen dieſer Welt, an denen die Natur Alles aufgeboten haben ſoll, um ſie herrlicher als alle Andern zu machen, werden von unſern heiligen Knaben und Mädchen an Tugend und Lebensheiligkeit erreicht, mit der alleinigen Ausnahme, daß Jene Alles für ihren Ruhm thaten, während die Unſern den eitlen Ruhm der Menſchen verachten und allein die Ehre Gottes ſuchen. Ja ſie vollbringen Vieles in Gebeten, Leibesunterwerfung und in dem, was Liebe zu Gott und dem Nächſten gebeut, das jene Weiſen weder üben noch verſtehen. Wie könnte nun Chriſtus uns in einen ſolchen Wandel führen, wenn ſeine Gottheit leere Einbildung wäre; wie könnte mit dem größten Irrthum, mit der göttlichen Anbetung eines Menſchen, dazu eines gekreuzigten, die herrlichſte Wahrheit und der reine Wandel bei Chriſten verbunden ſeyn? Auch wäre dann Chriſtus nicht für alle Menſchen, denn ſolche ſtarke Phantaſie iſt nur das Eigenthum von Wenigen. Doch wir wiſſen und ſehen es, daß alle Menſchen, welcher Art und welcher Gaben ſie ſeyen, mit Chriſto wandeln können. Und ſelbſt wenn die Macht der Phantaſie allgemein ſo viel vermöchte, ſo vermöchte dann Jeder chriſtlich zu leben, ſo bald es ihm beliebte; er dürfte ja nur ſeine Einbildungskraft auf Chriſtum und den Glauben richten. Doch Viele begehrten

das chriſtliche Leben und haben es, von ihren Lüſten überwunden, ſo ſchnell wieder verloren. Ja ſelbſt die Gerechten haben genug Arbeit, um ſich bei der täglichen Anfechtung auf der Bahn des Herrn zu halten. Das Phantaſieſpiel aber hat nicht Arbeit; in ihm ſind wir die Getriebenen, nicht die Treibenden. Zudem iſt ein gekreuzigter Chriſtus für den natürlichen Menſchen abſchreckend. Wenn er nun nicht Gott wäre, und bloßes Spiel der Einbildung mit dem Abſchreckenden ſchon ſolch herrlichen Wandel hervorbrächte, wie würden wir da viel leichter zu ſolchem Wandel gelangen, wenn wir die Phantaſie nach der ſchönſten der Kreaturen, nach menſchlichen Reizen, nach der Sonne und des Mondes Lichte kehrten? Die alten Heiden verſuchten es, aber ein heilig Leben ward ihnen nicht dadurch.

V.

Das Chriſtenleben hat ſeinen Grund nicht im Lichte der natürlichen Vernunft. Die tägliche Erfahrung, vor Allem die an den Weiſen dieſer Welt, lehrt uns, wie ſchwer es iſt, menſchliche Ueberzeugung, beſonders ſittliche Grundſätze, zu befeſtigen. So viele Lehrer, ſo viele Meinungen ſehen wir jetzt alle Tage auftauchen, und keine hält ſo feſt, daß ſie nicht leicht durch Gegenbeweiſe geworfen würde. Darum ändern die Gelehrten ihre Anſichten ſo oft und erheben ſich die Schüler ſo häufig über den Meiſter. Ja wenn auch Jemand in ſeiner Anſicht von Tugend und

Digitized by Google

Glückſeligkeit feſt iſt, ſo fehlt ihm doch gewöhnlich das feſte Streben darnach. Unter Tauſenden wirſt Du nicht Einen finden, welcher ſeinen ſittlichen Anſichten mit thätiger Liebe folgte. Diſputirer darüber habe ich viele geſehen, aber wenig Thäter. Selbſt wo ſie es zu Thaten brachten, fehlte die Ausdauer zu ihres Vorhabens Erfüllung. Wenn das ſo ſchwer iſt bei dem natürlich Erkannten und Erſtrebten, wie viel ſchwerer wird man dem genügen, das man natürlich weder ſieht noch begreift? Und doch ſind des Chriſten Glaubensüberzeugungen die feſteſten und ſicherſten vor Allen, ſo daß er lieber alle Martern ertrüge, als ein Titelchen vom Evangelium verläugnete. Nicht minder unerſchütterlich iſt die Liebe der Chriſten zu dem, das ſie nie ſehen, das nie ein Menſchenwitz begreift, denn ſie achten dagegen alles Sichtbare für Koth. Auch zu der Tugend Werken ſind ſie ſo bereit und darin ſo ausdauernd, daß kein Vernunfteinſpruch und keine Mühe ſie davon abbringt, daß ſie vielmehr täglich darin wachſen, und was ſie begannen, mit höchſtem Eifer und Verlangen zu vollenden ſtreben, ja Gut, Ehre und Leben tauſendmal lieber verlören, als den Glauben, und die Liebe und die Tugend Chriſti. Woher denn nun ihre Feſtigkeit? Nicht kann ſie vom natürlichen Lichte der Vernunft herſtammen. Und ſtammt ſie aus ihm, ſo könnte ſie doch in ihrem Glauben, ihrer Liebe und in ihrem Thun nicht mit Vernunftſchlüſſen erwieſen werden, und wäre damit Sache der blo-

Digitized by Google

ßen Meinung, nicht der Erkenntniß. Bloße Meinungen aber befeſtigen die Seelen nicht in ihren Ueberzeugungen. Am Natürlichen wird daher nur das feſt gewollt und geliebt, was man, wo nicht ſieht, doch beſtimmt erkennt. Des Chriſten Ziel wird erſt ſichtbar, wenn es erreicht wird. In keines Menſchen Auge kam es, was Gott denen bereitet hat, die auf ſeinen Namen hoffen. Hätte der Chriſt von dieſem Ziel nur die natürliche Meinung, und nicht beſſere Gewißheit, wie könnte er ſo feſtiglich es lieben? Iſt die Liebe ſchwach, ſo ſind es die Werke auch, die aus ihr kommen. Die Chriſten aber ſehen wir in Leid und Freuden als die tapferſten Thäter der Tugend, ſehen ſie feſten Sinnes nach dem Einen trachten, von dem ihnen geſchrieben ſteht: ſuchet immer das Angeſicht des Herrn. Ja, wenn Jemand nicht zuverſichtlich liebt, ſo wird ſeine Liebe, ſobald eine neue auftritt, gar leicht überwunden. Wäre Chriſtenliebe nur die Frucht vernünftiger Meinung, wie leicht müßte ſie überwunden werden! Doch weder Liebe zu zeitlichem Reichthum, noch des Fleiſches, noch des Ruhmes, noch irgend Eigenliebe, ſelbſt nicht die Liebe zum Leben kann Chriſti Liebe in Chriſtenherzen überwinden. Wie könnte ſie aus natürlichem Gebiete ſtammen? Jede natürliche Liebe wird überwunden von großen Schmerzen und von Furcht des Todes. Man gibt Reichthum, Ehre und Ruhm und alle Erdenhabe fürs Leben hin und für des Lebens Geneſung. Des Chriſten Liebe aber wird von kei-

Digitized by Google

nem Schmerz überwunden, noch von Gefahr des Todes. Zahlloſe Märtyrer bezeugen dieß.

VI.

Das chriſtliche Leben kann ſeine Urſache in keiner geiſtigen Kreatur haben. Alles Entſtandene ſucht von Natur ſeinem Grunde ähnlich zu werden und ſich mit ihm zu vereinen. Stammte das Chriſtenthum von einer geiſtigen Kreatur ab, ſo müßte der Chriſt ihr ähnlich zu werden und ſich mit ihr zu verbinden ſuchen. Der Chriſt ſucht ſich aber mit all ſeinem Streben von der Kreatur los zu machen und Gott zu erreichen. Er iſt das Urlicht ſeiner Gedanken und ihr Gegenſtand; in ſeiner Beſchauung wird er eins mit ihm und alle Kreatur weicht. Je weiter er vorſchreitet, um ſo weniger bindet ihn die Kreatur, er liebt ſie nur noch in Gott und um Gottes Willen. Aus Erfahrung ferner wiſſen wir von böſen geiſtigen Kreaturen, den Dämonen, welche die argen Menſchen ins Böſe locken; darum muß es auch gute geben und dieſe, die Engel, ſtehen dem Urgrund alles Lebens näher als wir. Wäre der Chriſtenwandel von geiſtigen Kreaturen ausgegangen, ſo könnte er, ſeiner Heiligkeit wegen, nur von guten ausgegangen ſeyn, und ein guter Engel, der allezeit das Angeſicht des Gebers der Wahrheit ſieht, könnte allerdings nie in Sünde und Irrthum führen. Aber dann, welche Thorheit wäre es, einen gekreuzigten

Digitized by Google

Menſchen als Gott anzubeten. Und doch iſt unſer Glaubensgrund der Glaube an die Gottheit Chriſti, des Gekreuzigten, denn wer zu Gott will, der muß glauben, daß er ſey und denen, die ihn anrufen, ein Vergelter ſeyn werde; und die Gerechtigkeit vor Gott kommt aus dem Glauben an Jeſum in alle und über alle, die an ihn glauben. — Käme der Glaube von einem guten Engel her, der in der Wahrheit beſtanden, ſo müßte er freilich wahr ſeyn, und wäre es doch nicht. Und ſo folgt, daß das Chriſtenthum nicht von einem guten Engel herſtammen kann. Der Glaube lehrt nun, er komme aus der Gnade Gottes, die Gott, Gott ſelbſt, unmittelbar in die Seele gießt. Denn der Herr wird Gnade geben und Herrlichkeit. Von den Engeln aber lehrt der Glaube, ſie ſeyen allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt um Derer willen, die werden ſollen um die Seligkeit. Wohl geht die Rechtſchaffenheit alles Strebens und Wollens und aller guten Werke aus der Rechtſchaffenheit der Erkenntniß hervor; der Chriſt iſt rechtſchaffen in Willen und Werken, und ſo kann dieſe Rechtſchaffenheit nicht aus einem Irrthum in ſeiner Erkenntniß hervorgehen. Seine Rechtſchaffenheit aber geht hervor aus dem Glauben an Chriſtum, ſein Glaube kann mithin kein Irrthum, er muß die Richtſchnur der Wahrheit ſeyn. Alle Chriſten aber trachten mit Allem, was in ihnen iſt, den Herrn zu ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht und haben in dieſem Schauen ihre

Digitized by Google

Seligkeit. Sie können nicht darin irren. Denn Anfang und Ende entſprechen ſich, des Chriſtenglaubens Ende und Ziel iſt das Schauen Gottes, nach dem Wort: das iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich, der du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum, erkennen. Dieſes Schauen Gottes aber von Angeſicht zu Angeſicht kann uns nur von Gott ſelbſt gegeben werden; ſteht ja das Endliche in keiner Aehnlichkeit mit dem Unendlichen, und alle Kreatur iſt endlich, Gott aber unendlich. Daher kann die Kreatur weder ſich ſelbſt, noch eine andere zum Schauen Gottes erheben. Wenn nun Anfang und Ende einander entſprechen, ſo muß der Anfang zu unſeres Glaubens ſeligem Endziel aus Gott kommen, nicht aus irgend einer Kreatur. Denn nicht nur das, was ein Weſen iſt, ſondern auch die Anlage dazu, muß ihm von demſelben Urheber gegeben werden; das Uebernatürliche im Chriſtenthum, ſein Schauen Gottes, fordert eine übernatürliche Anlage dazu, die alle Kraft der Kreatur überſteigt und nur unmittelbar aus Gott ſelbſt uns mitgetheilt werden kann. Ob nun auch die geiſtige Engelkreatur den Chriſtenwandel unterſtützte, ſo kann ſie ihm doch nicht ſeinen Grund verleihen.

VII.

Des Chriſtenwandels Wurzel und Grund iſt Gottes Gnade. Sie iſt ein der Seele auf übernatürliche Weiſe gewordenes Geſchenk, das uns

der Gottheit ähnlich macht, ſo daß wir aus Gnade der göttlichen Natur theilhaftig, auf unausſprechliche Weiſe mit Gott vereinet werden. Mit uns iſt die göttliche Natur nicht nur, wie mit den übrigen Kreaturen, in ihrer Allmacht und ihrer Allgegenwart; erhaben zieht ſie uns in die Theilnahme an ihrer Heiligkeit, ja wundervoll zieht Gott ſelbſt in unſere Seele ein, ſo daß ſie in gewiſſer Art ein Geiſt wird mit Gott. Aus dieſer innern Begnadigung ſteigen die Chriſtentugenden in ihrer Kraft als die Gaben des heiligen Geiſtes, bis der Menſch mit Allem zu Gott erhoben, ganz geiſtlich und ganz göttlich wird. Da wird die Erkenntniß voll von des Glaubens Licht, der nimmer zweifelt über das, was über der Natur iſt; da empfahet der Wille die gnadenvolle Liebe zum Göttlichen und die zuverſichtliche Hoffnung. Aus dieſen Dreien, aus Glaube, Liebe und Hoffnung, folgen alle übrigen Geiſtesgaben und Geiſtesfrüchte, und die Gnade iſt die Wurzel, aus der ſo viel Gutes grünt dem Begnadigten. — Die Werke der Natur halten wir für Werke des Geiſtes, der Ordnung wegen, die wir in ihrem Verlauf bemerken, in dem ſie allmählich durch alle ihre Entwickelungsſtufen, ohne zu verirren, zu ihrem Ziele gelangen. Ebenſo muß das Chriſtenleben aus dem Geiſt hervorgehen, da alle Chriſten dem Weſen nach ganz daſſelbe glauben, lieben und üben, wenn ſie auch dies Weſen, zur Zier der Gemeinde, in verſchiedener Form geſtalten. Nun haben wir aber erwieſen, daß das

Digitized by Google

Chriſtenleben auf keinem natürlichen, weder ſinnlichen noch geiſtigen Grunde ruhe, woraus folgt, daß es allein aus dem über allen Irrthum erhabenen Geiſt, daß es aus Gott ſtamme. Und da alles Strebende nach Einem Ziele ſtrebt und Gott den Chriſten zu einem übernatürlichen Ziele bewegt, ſo kann ſich die Chriſtenſeele dahin nicht ohne den Empfang der Gnade bewegen. Muß ja das Bewegliche ſeinem Beweger und ſeinem Ziele gemäß beſchaffen ſeyn. Sind Beweger und Ziel übernatürlich, ſo muß auch das Bewegliche etwas von dieſem Uebernatürlichen haben. Schon unter den natürlichen Dingen aber erreicht keines ſein Ziel durch ſich allein; alles Alleinſtehende iſt hülflos, rathlos und keiner Vollkommenheit fähig; kann nur vollendet werden, wenn ihm zugleich von Anderem Erregung und Förderung wird. Alle Naturweſen nun werden durch Mittelurſachen zur Vollendung geführt. Gott allein, weil er aus ſich ſelbſt iſt, iſt auch aus ſich ſelbſt vollkommen. Wie aber die natürlichen Dinge zu ihrem natürlichen, ſo verhalten ſich die übernatürlichen zu ihrem übernatürlichen Ziele; wie jene natürlichen, ſo brauchen dieſe übernatürlichen Beiſtand, der dem Ziel entſprechende Kräfte ſchenkt. Würde aber Gott die vernünftige Kreatur zu einem übernatürlichen Ziele lenken, ohne ſie mit übernatürlichen Gaben auszurüſten, ſo würde er den Chriſten eben lenken, wie er alle Menſchen lenkt, blos mit ihrem, Alle lenkenden Verſtand und Willen: dann aber wäre

der Chriſt nur zur Zeit ſeiner ſtrebenden Thätigkeit von dem Nichtchriſten verſchieden; wenn er ruhte und ſchliefe, hätte er nichts vor Andern voraus. Er handelte anders, aber er wäre nichts anders, und das wäre unmöglich und widerſinnig. Wir müſſen alſo behaupten, der Natur der chriſtlichen Seele habe ſich eine übernatürliche Gabe mitgetheilt, die wir die Gnade Gottes nennen. Dieſe läſſet die ſittlichen Kräfte einer höhern Welt in die Seele eingehen und aus ihr ausgehen, ſie bleibt in ihr unwandelbar, wenn auch die Seele ruht. Ohne dieſen Grund in ſich zu haben, kann Niemand ein Chriſt genannt werden; denn Chriſtus, der Geſalbte, giebt ſeinen Bekennern dieſe geiſtige Salbung der Gnade und Chriſt heißt ein alſo Geſalbter.

VIII.

Das Chriſtenleben ſtrebt mit allen ſeinen Kräften immer nur nach Mehrung und Befeſtigung dieſer Gnadengabe. Zu erwerben ſucht ſie, wer Chriſt werden will, und iſt er's geworden und hat er ſie, ſo muß er ſie wahren und befeſtigen mit all' ſeinen Kräften. Gränzenlos iſt dieſe Liebe zu dem nur um ſeiner ſelbſt willen geliebten Ziel: Gränzen hat die Liebe nur zu des Zieles Mitteln, die du nur lieben kannſt, ſoweit ſie dir zum Ziele helfen. Auch unter ihnen iſt Unterſchied; da ſind welche, ohne die du das Ziel nie erreichſt, welche, ohne die du es wenigſtens nicht ſo

gut und leicht erreicheſt. Wenn nun die ganze Willenskraft nach dem Ziele ſtrebt, ſo wird ſie auch eifriger nach jenen Mitteln ſtreben, als nach dieſen. Dem Chriſten aber ſagt ſein Bibelglaube, er könne ohne die Gabe der göttlichen Gnadenhuld ſeinem Gott nimmermehr dienen und nimmermehr Seligkeit erreichen, thäte er auch alle guten Werke. Brennender, verlangender wird er nach dieſer Gabe trachten, als nach den äuſſern guten Werken allen, die er nicht immer braucht zur Seligkeit, wie jene Gabe. Denn aus des Geſetzes Werken wird der Menſch nicht gerecht vor Gott; am Geſetzeswerk wird nicht offenbar die Gerechtigkeit vor Gott. — Was uns aber zu des Zieles Erreichung dient, iſt dem Ziele näher oder ferner, und was dem Ziel am nächſten ſteht, führt unmittelbar zu ſeiner Erreichung, die andern Mittel ſchließen ſich nur an dieſes nächſte an, als wäre das ihr Ziel. So werden bei der Erbauung eines Hauſes die Steine zur Errichtung ſeiner Wände beſtimmt, die Wände ſelbſt aber machen das Haus aus. Die Gnade aber iſt das Mittel, das dem Ziel am nächſten ſteht, weil wir unmittelbar durch ſie das ewige Leben erreichen. Denn die Gnade Gottes iſt ja das ewige Leben. Unſere guten Werke freilich reihet Gott an die Gnade, als wäre die ihr Ziel. Sie werden ſie, und mit ihr Liebe und Erkenntniß Gottes, im geläuterten Herzen vermehren und befeſtigen. Höhern Werth jedoch hat das Ziel, als das, was zu ihm führt, denn dieſes iſt nur um des Zieles

willen, iſt es auch bei den natürlichen Dingen. Höher als die leiblichen ſind die geiſtigen, höher als dieſe die übernatürlichen Güter, und unter dieſen iſt Gottes Gnadenhuld, die aus der Liebe kommt, das höchſte, iſt Jener Ziel und des höchſten Zieles nächſtes Mittel. Wer alle jene Güter hat und hat die Gnade nicht, die aus der Liebe kommt, der iſt nichts; wer dieſe hat, der hat Gott ſelbſt, den Alles Habenden. Und ſo ſtrebt der Chriſt mit Allem, was er thut und will, nach dieſem Einen, ohne das er kein Chriſt wäre und ſich abmühte ganz vergebens. — Schon bei den natürlichen Dingen ſehen wir, daß ſie alle mit höchſtem Verlangen zu werden ſuchen, was ſie ſeyn ſollen, und daß ſie ſtreben, dieß ſich zu erhalten und zu vollenden. Mit aller Kraft kämpfen ſie gegen ſeine Zerſtörung und Verderbung; an ſeine Erhaltung ſetzen ſie Alles, ihre Glieder ſelbſt. So ſtrebt der Chriſt mit Allem nach der Erhaltung und Vollendung der Gnade, die aus der Liebe kommt. Lieber mag er all' ſein zeitlich und geiſtig Gut verlieren, alles Uebel ertragen und ſelbſt ſein Leben hingeben, als daß er verlöre die Gnadenhuld, die aus der Liebe kommt. Vermehrt, befeſtigt wird dieß höchſte Gut durch gute Werke, die in Gott und durch Gott gethan werden. Dieſe ſind Werke der Sittlichkeit und Werke des äußern Gottesdienſtes. Beide betrachten wir jetzt, die erſten zuerſt; ſie ſind die höhern.

Digitized by Google

IX.

Das Gebet iſt das nächſte Mittel zur Mehrung und Erwerbung der Gnadenhuld Gottes vor allen guten Werken. Jeder Erfolg iſt um ſo vollſtändiger, je mehr er ſeine Urſache auf ſich wirken läßt, von der er ſelbſt ja ganz abhängt. Wer um geiſtige Gaben zu ſeinem Gott in Demuth betet, der erkennt und bekennt, daß er ihrer bedürftig iſt und daß ſie von Gott kommen, und ſo unterwirft er ſich ihm im Gebet mehr, als beim Vollbringen alles andern Guten, bei dem er ja Gott doch nur dann ſich unterwirft, wenn er ihn dabei anruft. Daher macht er durch das Gebet ſeine Seele am geſchickteſten zur Aufnahme der Urſache alles Guten, zur Aufnahme der Gnadenhuld und ihrer ſeligen Güter. — Der vollſtändige Erfolg entſteht durch des Menſchen Verähnlichung und Annäherung an ſeine Urſache. Die erſte Urſache iſt Gott, der unendlich über alle Kreaturen Erhabene; je näher ihm der Menſch kommt, deſto vollkommener wird er. Und am innigſten naht er ihm im Gebet, das des Gemüthes Erhebung zu Gott iſt; denn ohne ſolche Erhebung iſt unſer Gebet kein wahres. — Alle Tugenden treten nur durch ihre Uebung ins Leben, das Gebet iſt die Uebung aller Tugenden. Da wird zuerſt der Glaube thätig, ohne den du nie beten kannſt. Die Hoffnung erſteht; du hoffeſt, was du betend wünſcheſt. Auf flammt die Liebe; betend dankeſt du der Güte, der Erbarmung und der Freigebigkeit deines Gottes.

Geübt wird deine Klugheit; in deinem Flehen ermiſſeſt du, was du verbergen und fliehen ſollſt, und beſſer erkennſt du den Werth und Zweck deiner Thaten, denn um Erleuchtung beteſt du. Deine Gerechtigkeit geht hervor; geſtärkt wird im Gebet dein Wille, daß du Gott gebeſt, was Gottes und dem Nächſten, was des Nächſten iſt. Geübt wird dein tapferer Muth; betend ſtärkſt du dich im Vorſatz, deinem Gott zu dienen und Alles zu wagen aus Liebe zu ihm. Auch der Mäßigung Tugend, wie du ihrer bedarfſt, wird durch dein Gebet geſtärkt; von den Geisteswonnen, die du ſo oft im Gebete ſchmeckſt, werden deine Fleiſchestriebe ausgelöſcht; dein Geiſt muß empor, dein Leib muß hinab. Und deines Geiſtes Gaben kommen; du naheſt dem ewigen Lichte, wenn du darum fleheſt. Flehend ſchmeckt dein erleuchteter Geiſt das Ewige, und deiner Weisheit Gaben werden Thaten, da deines Geiſtesrathes forſchende Kraft erwacht. Du beteſt für den Nächſten und dir erwacht die Gabe der brüderlichen Liebe. Dir wird offenbar im Gebet deines Gottes Herrlichkeit und die Gabe der Gottesfurcht ſcheucht alles Unlautere von dir. Der Leiden Chriſti denkeſt du und ſeines ewigen Lohnes, und du wirſt bereit, Alles zu leiden für ſeine Liebe. — So werden im Gebet alle deine Tugenden, Gaben und Kräfte erwachen und zur Vollendung reifen wie nirgends, und ſo iſt das Gebet das nächſte Gnadenmittel vor allen deinen guten Werken. Gott iſt der Grund von allem

Digitized by Google

Seyn und Werden; in uns auch wirkt er alle guten Werke; wir ſind nicht tüchtig, etwas zu denken aus uns ſelber, ſondern daß wir tüchtig ſind, das iſt von Gott. Ob alſo auch der Chriſt die Gnade Gottes und ihre Gaben hat, ſo kann er doch dieſerwegen ohne Gottes geiſtigen Beiſtand des Guten nichts vollbringen. Um ſo weniger, als gegen ihn ſein eigen Fleiſch, die böſen Geiſter und verworfenen Menſchen und ſo viele andere Erſchwerungen ſtreiten, die ſich täglich auflehnen gegen den Sterblichen und von denen ohne Gottes Beiſtand Keiner je ſich löſen könnte. Wenn nun Gott, als der erſte Grund, der Beweger von Allem iſt, und wenn das Bewegliche geſchickt ſeyn muß für den Bewegenden, ſo muß ſich der Menſch für dieß göttliche Bewegtwerden geſchickt machen. Wo kann ers beſſer, als im Gebet, das ihn über den Leib erhebt und ihn zuſammenſchließt mit dem unmittelbar ihm nahenden Gott? — Die erſte Grundurſache wirkt mehr Erfolg, als alle die ihr folgen nnd ſie begleiten; ſie kommt zuerſt und weicht zuletzt. Die Feſtigkeit aber in der Gnade Gottes und in allen guten Werken iſt deren Fortſetzung bis ans Ende, bis ins ewige Leben. Solch' feſt bewahrtes Fortſetzen bis ans Ende iſt da nur, wo Gottes Gnade zuerſt und immer ein- und fortwirkt. Ihrem Einfluß kann der Chriſt ſich nie entziehen, er muß ſich unaufhaltſam für ihre Fortſetzung geſchickt machen, und thut das vor Allem im Gebet, das die Seele mit allen ihren Kräften an den Gna-

Digitized by Google

denbringer bindet und ſie ſeinen Bewegungen hingiebt. So erhält uns vor Allem das Gebet in der Gnade Gottes und darum heißt uns der Herr nie läßig in ihm werden.

X.

Unter den gottesdienſtlichen Bräuchen iſt der demüthige und fleißige Empfang des heiligen Abendmahls zur Mehrung und Wahrung der Gnade wirkſamer als alle andere. Des neuen Bundes Sakramente ſind die Grundpfeiler aller Kirchenbräuche, auf welchen die übrigen Bräuche ſtehn. Alle aber, welche das Abendmahl mit Buße und Demuth empfangen, wachſen dadurch im Glauben, denn jede wirkende Kraft hat ein Zweifaches, eins aus ihrem Gehalt, eins von ihrem Beweger. So hat das Schwert des Schwertes Kraft vom Eiſen und von der Schärfe, aber nur der es ſchwingt, erregt die Kraft in ihm, die nur für ihn vorhanden iſt. So verleihet auch das Abendmahl dem Chriſten den himmliſchen Gehalt, und ſtählt und ſchärft ihm die Kraft gegen die feindliche Macht des Böſen; Gott aber iſt mit ſeiner Gnade der Beweger dieſer Kraft, wenn er ſie geſchickt für ſolche Bewegungen findet. Das Abendmahl ertheilt dir mithin die Fähigkeit und Empfänglichkeit zur Aufnahme der göttlichen Gnade, daß du ein tauglich Werkzeug werdeſt für die bewegende Hand deines Gottes. Je beſſer und heiliger aber

Digitized by Google

Chriſten werden, deſto demuthsvoller und inbrünſtiger empfangen ſie dieß Sakrament und je demuthsvoller ſie es empfangen, deſto beſſer werden ſie. Die unwürdig ohne heilige Scheu an ihm theilnehmen, dieſe werden die ſchlechteſten der Menſchen, wie man das an ſchlechten Klerikern und Mönchen ſehen kann. Dieß erfolgte nicht, wäre nicht eine göttliche Kraft im Abendmahl. Die höchſte Gerechtigkeit beſteht im Meiden des Böſen und im Befolgen des Guten, wie denn geſchrieben ſteht: „Haſſet das Arge und hanget dem Guten an.“ Röm. 12, 9. Die Buße vor dem Abendmahl wendet uns von jenem, das Abendmahl zu dieſem. In der Buße Schmerz ſtirbt die Sünde, im Abendmahl werden wir zu Chriſti Bild verwandelt. Sein fleißiger Genuß nährt unſere Gerechtigkeit, daß ſie reife; in ihm iſt Chriſtus in Wirklichkeit, der da iſt der Quell aller Gnade. Die Buße aber muß das Abendmahl begleiten, das nur ein gereinigt Herz empfangen darf. Du ſollſt dich bereiten darauf, indem du die Seele reinigſt durch Reue und deiner Sünden Bekenntniß, und ſie ſchmückeſt mit heiligen Werken. Du ſollſt Dich fähig machen durch Gottes Wort, durch heilige Gedanken, durch erhebende Gebete und Betrachtungen, daß du entzündet werdeſt von himmliſcher Liebe Brunſt und alles Weltliche verachten mögeſt; durch ſolches Vorbereiten und durch des empfangenen Sakramentes Wirkſamkeit und ihre Gnadenfolgen wird dir wundervoll das Glück der Gnade und die göttliche Brunſt

Digitized by Google

genährt und des Willens Hingabe an alle heiligen Thaten mitgetheilt. So wächst der Chriſt am Abendmahl empor zum neuen Menſchen, zu einem Weſen, höher als der Menſch der Zeit. Darum haben die erſten Chriſten täglich das Abendmahl empfangen und wurden ſo von Liebe voll, daß ſie Marter und Tod für nichts mehr achteten, ja ſie verlangten mit fröhlicher Miene. Jetzt aber ſind die meiſten Chriſten dahin gekommen, daß ſie nur einmal des Jahres zum Tiſche des Herrn, kaum vorbereitet, gehen, daß ſie dadurch ſchlechter als die Heiden wurden und noch viel ſchlechter werden. Alljährlich bekennen ſie und kehren zurück zu den alten Sünden, verſprechen immer und halten nimmer. Und unſere Prieſter, die ohne Scheu und Demuth das Abendmahl begehen, ſind ſchlechter als die Laien; Schlimmeres als ſie läßt ſich in der Kirche nicht finden. Weil nun die Chriſten den wahren Gottesdienſt verließen, ſo ſind ſie ſo tief erblindet, daß ſie nicht einmal mehr wiſſen, was ihr Name bedeutet und verlangt. Im äußerlichen Gottesdienſte haben ſie des innern ganz vergeſſen. Selten oder nie leſen ſie mehr in Gottes Wort, was ſie leſen, verſtehen ſie nicht und was ſie verſtehen, ſchmeckt ihnen nicht. Da iſt ihre Rede: „uns eckelt bis zur Uebelkeit über der gemeinen Speiſe da; gebt uns Poeten her und Redner, Philoſophen; die Bibel hier iſt ſchlechte Weiberkoſt; prediget uns feinere Dinge.“ — Und die Prediger ſind dem Volk zu Willen, das nur ſeine eigene Eitelkeit hören will,

Digitized by Google

ſtreicheln ihm die Ohren und führen es von der Wahrheit weg zur Fabel. — Die Gewaltigen aber und Häupter im Volk ſiud der Wahrheit nicht mehr hold: „Prediget uns,“ geht ihre Rede, „was uns gefällt, beſtechet uns mit euren Kriechereien; lügt uns vor, aber ſchön und wohlgefällig!“

Digitized by Google

Zweites Buch.

Von der Herzenseinfalt.

Fahret hin ihr Erdenfreuden,
Brich entzwei, du ſtolze Bruſt,
Im Verbluten deiner Freuden
Geh ich ein in meine Luſt.
Fahret aus, Gedankenheere,
Seele ſelbſt verliere dich,
Daß mich ſchaudre vor der Leere,
Daß ich fühle, nichts ſey ich.
Grabeslied auf meinem Pfade
Sey, was irdiſch mich umſchwirrt,
Bis Er naht in ſeiner Gnade,
Und mein Ein und Alles wird.

I.

Durch das Körperliche hindurch ſollten wir das Geiſtige erkennen lernen. Ein Weſen kommt nur dann zum Bewußtſeyn, wenn es ſich aus dem Boden ſeiner Leiblichkeit erheben kann. Die Pflanze empfindet nichts, weil ihre Seele ganz

Digitized by Google

in ihren Boden eingeſenkt, in ihre Leiblichkeit eingeſchmolzen iſt. Das ſchwächſte Bewußtſeyn hat das der Pflanze am nächſten ſtehende, noch an Fels und Boden feſtgebundene Thier. Je mehr ſich des Thieres Seele aus ihrer Miſchung mit der Leiblichkeit erhebt, deſto heller wird ihr Bewußtſeyn. Noch mehr iſt die geiſtige Seele des Menſchen über die Leiblichkeit erhaben, denn die Geiſteskraft, der ſich die überſinnliche Welt aufthut, iſt nicht an ein leibliches Organ feſtgebunden, nicht ihm einverleibt, wenn ſie ſeiner auch zum ſinnlichen Erkennen bedarf, wie des Auges zum Erkennen der Farben. Dieſe ſinnliche Erkenntniß iſt nicht nur für die niedere, ſinnliche Seele, ſie iſt auch für den Geiſt, der durch das Leibliche und Sinnliche hindurch zur Erkenntniß der geiſtigen Dinge kommt. Wird uns das Geiſtige in einem leiblichen Abbild geboten, ſo werden wir es beſſer erfaſſen, feſter behalten und uns an ihm, als wäre es unſerer Natur verwandter, mehr ergötzen. Darum braucht auch die Schrift Bilder und Gleichniſſe. Beginnen denn auch wir beim Leiblichen, damit wir Geiſtiges um ſo leichter erkennen.

II.

Verſchiedener Art iſt die Einfachheit der Dinge, ſie ſind einfach nach verſchiedenen Graden. Einfach nennen wir die körperlichen Dinge, wenn ſie nicht aus verſchiedenen Stoffen zuſammengeſetzt ſiud, alſo die Elemente und die

himmliſchen Lichtkörper. Aber auch ſie ſind doch zuſammengeſetzt: ſie haben Stoff und Form. Einfacher noch nennen wir die Engel, weil man ihnen nur Geſtalt, nicht leiblichen Stoff zuſchreibt. Und doch ſind auch ſie zuſammengeſetzt; ihr innerſtes Grundweſen und ihr erſcheinendes Leben können verſchieden ſeyn, Manches an ihnen kann weſentlich aus ihnen ſelbſt, Manches von Auſſen herſtammen. Wäre nun an einem erſchaffenen Weſen das, was es von Auſſen hat und das, was es von innen aus ſich iſt, eins, ſo gäbe es für daſſelbe kein Aeuſſeres, es wäre ſelbſt auch das Aeuſſere und hätte damit keine Gränze. So ſind die erſchaffenen Weſen eigentlich nie einfach, weil ſie vermiſcht ſind mit Anderem, das ſie nicht ſelbſt ſind. Ihr Seyn und ihr Weſen ſind verſchieden. Wenn auch ein erſchaffener Geiſt mit nichts Leiblichem verbunden wäre, wie man ſich den Engel denkt, ſo wäre doch, was er etwa von der Auſſenwelt beſitzt und anzieht, nicht er ſelbſt, ſonſt wäre er zugleich die Welt; was ihm Gott, ſeit er erſchaffen iſt, mittheilt, wäre er wieder nicht ſelbſt, ſonſt wäre er Gott. Gott aber iſt ſein eigenes Seyn; er iſt an ſich nicht verſchieden, in ihm iſt nichts, das ihm von Auſſen gekommen wäre, keine Miſchung mit Anderem, das er nicht ſelbſt wäre; Alles, was Gott iſt, das iſt Gott. Gott allein iſt wahrhaft und vollkommen einfach.

Digitized by Google

III.

Je einfacher die Dinge ſind, deſto vollkommener ſind ſie auch. Vollkommen iſt etwas ſchon durch ſeine Natur, ſeit es Daſeyn und Weſen hat, denn die Vollkommenheit iſt Sache des Lebengeſtaltenden Weſens. Der leibliche Stoff iſt unvollkommen, aber je vollkommener das Weſen iſt, deſto vollkommener wird es ſeinen Stoff beherrſchen. In den einfachern Dingen überwiegt das Weſen den Stoff, darum ſind ſie die vollkommeneren. Je überwiegender ihr Weſen iſt, deſto wirkſamer und lebendiger ſind ſie. Deßwegen ſind die Elemente ſo thätig, und je thätiger, deſto vollkommener; je weniger an ihren ſchweren leiblichen Stoff gebunden, deſto thätiger; das Waſſer mehr als die plumpe Erde, die Luft mehr als das Waſſer, das Feuer mehr als die Luft, die himmliſchen Lichtkörper mehr als die Elemente der Erde. Gott aber, der einfachſte, iſt das vollkommenſte und thatenreichſte Weſen.

IV.

Die im geiſtigen und ſittlichen Sinn verſtandene Einfalt hat verſchiedenen Inhalt. Es gibt eine dumme Einfalt und die ſie haben, werden ihrer Unwiſſenheit und Erkenntnißloſigkeit wegen einfältig genannt und ſind einfach, wie es die Elemente ſind. Denn wenn ſie weder aus ſich etwas zu lernen vermögen, noch von Andern, auch in den leichteſten und anſchaulichſten Dingen,

Digitized by Google

unterrichtet werden können, ſo ſind ſie der Erde ähnlich, die ganz dunkel iſt und vom Sonnenlicht nicht kann durchdrungen, nur oberflächlich beſchienen werden. So haben dieſe, dem niederen Geſchöpf gleich, nur oberflächliche ſinnliche, nicht weſentliche Erkenntniß der Dinge und können nicht aufgeklärt werden. Andere kann man nur in den erſten Anfangsgründen, an ſinnlichen Beiſpielen unterrichten. Sie ſind damit dem Waſſer gleich, das die Sonnenſtrahlen auch nach der Tiefe zu, aber nicht klar einläßt, und je tiefer, deſto dunkler wird. Andere mögen nun wohl auch Tieferes und Schwereres, wenn ſie von Andern belehrt werden, faſſen, aber ſie vermögen nichts aus ſich ſelbſt zu lernen und eben darum, was ſie lernten, nicht feſt zu behalten. Wie die Luft ſind ſie, die das Licht nicht aus ſich ſelbſt hat, aber es leicht und klar einläßt und eben ſo leicht wieder verliert. Andere können von Andern und von ſich etwas lernen, aber nicht mit Schärfe. Dahin gehören ſo manche mittelmäßige, fleißig forſchende Köpfe; wir können ſie dem Feuer vergleichen, das auch einiges Licht aus ſich ſelbſt zu haben ſcheint, aber ſich ſelbſt keine Lichtwelt iſt, die ihr Licht aus ſich hat, wie die Sonne, ſondern fremden Lichtſtoff braucht im Mangel des eigenen.

Es gibt noch eine Einfalt beſſerer Art. Diejenige nämlich, welche wider alle Zweideutigkeit ſtreitet. Zweideutig iſt aber, wer anders handelt, als ſpricht und anders ſpricht als denkt; einfältig iſt, bei dem

Herz, Wort und That eins ſind und nie von einander abweichen. Solche können wir dem Himmel vergleichen. Denn bei aller Menge und Verſchiedenheit ſeiner Sterne, Kräfte und Bahnen iſt der Himmel voll einender Zuſammenſtimmung aller ſeiner Bewegungen in erhabener Einfalt. So können ſolche Menſchen in Allem gar gelehrt, ſcharfſinnig und klug ſeyn und doch ſind ſie einfältig, weil ſie alles Zweideutige in ſich verwerfen.

Eine dritte Art der Einfalt iſt die Näherung an die höchſte Einfalt, an Gott. Je näher etwas ſeinem Grunde ſteht, deſto mehr hat es von ihm. Je näher dem Feuer, deſto wärmer iſt es. Die Kreatur aber nahet ihrem Gott durch Verähnlichung mit ihm. Je ähnlicher du deinem Gott nun wirſt, deſto einfacher wirſt du ſeyn, aber du kannſt ihm nur ähnlich werden durch ſeine Gnade. Wer in der Gnade ſteht, der iſt einfältig, nicht nur, weil er rein und ſtets der Gleiche iſt in Gedanken, Wort und That, ſondern weil er nahe ſteht ſeinem Gott und ſeinem Licht. Aehnlich wird er den Engeln und Seligen, die deſto ſeliger werden, je einfältiger ſie ſind. Je mehr du ſchon auf Erden Gnade haſt, deſto mehr haſt du Einfalt und Vollkommenheit.

V.

Aus jener zweiten und dieſer dritten Art der Einfalt beſteht die chriſtliche. Wer keine vernünftige Seele hat, iſt kein Menſch, eben=

Digitized by Google

ſowenig iſt ein Menſch ein Chriſt, wenn er nicht die Gnadenſalbung des heiligen Geiſtes empfangen, und dieſe liegt in der dritten Art jener Einfalt. Die Seele aber wird von der Gnade durch die Tugenden vollendet, die von ihr ausgehen, vor allen durch die Liebe. Tugenden aber ſind thatenwirkende Kräfte. Zweideutigkeit, dieß große Laſter, kann nicht beſtehen mit Gnade und mit Liebe, die alle Seelenkräfte in Gottes Willen geben. Und ſo iſt auch die zweite Art jener Einfalt im Chriſten. Einwenden wirſt du, die Gnade werde durch erläßliche Sünden doch noch nicht verloren, und Zweideutigkeit ſey ja wohl oft eine erläßliche Sünde. Nein, ſage ich, ſie iſt ein Sündenlaſter zum Tode. Läßliche Sünde wird ihrer Kleinheit wegen von dir für nichts geachtet, und ſo magſt du auch kleine Zweideutigkeit finden. Iſt dieſe auch nicht in bewußter Schlechtigkeit der Gnade entgegen, ſo kann doch durch ſie die Seele zum Verluſt der Gnade geſtimmt werden. Je weiter du in die Gnade eingeheſt, deſto weiter geheſt du aus ſolchen kleinen Sünden allgemein gewöhnter Zweideutigkeit, die immer dem Chriſten mißfallen muß. Du biſt nur ein Chriſt, ſo weit du ſie haſſeſt, kein Chriſt biſt du, ſo weit du ſie liebeſt; wie du ja auch kein Menſch biſt, ſo weit du geſchminkt biſt.

VI.

Von der Chriſteneinfalt wird die Klugheit nicht ausgeſchloſſen, ſondern gefor=

Digitized by Google

dert. Die Klugheit iſt die Richtigkeit des Handelns. Dieſe fehlt nun freilich manchen ſchwachen und ungebildeten Seelen, aber, wenn ihnen Gottes Gnade wird, ſo werden ſie doch diejenigen Thaten richtig thun, die zu ihrem Heile dienen, wenn ſie auch vor Andern in weltlichen Dingen wenig Klugheit offenbaren. Denn die Gnade Gottes bringt alle Tugenden mit ſich, ſie treibt zu Allem, was der Gehorſam gegen Gott fordert. Dahin werden auch jene Schwachen durch den beſtändigen Einfluß der göttlichen Gnade getrieben. Wenn ſie darüber auch nicht wie die Weiſen urtheilen können, ſo haben ſie doch das richtige Gefühl dafür und den Trieb dazu. Und ſo iſt der Gerechte ſich ſelbſt das Geſetz ſeiner guten Werke; durch ſeine eigene Beiſtimmung wird er mit Gottes Beiſtand zum Guten gelenkt. Unſchuld wird die Frommen leiten. (Sprüche 11, 3). Aber auch diejenigen unter den Chriſten, welche klug und gewandt in weltlichen Dingen und in allem Wiſſen ſcharfſinnig und erfahren ſind, haben deshalb noch keinen Mangel an Einfalt, ſonſt wäre ja Gott nicht voll Einfalt, der Alles weiß und den Betrüger kennt, wie den Betrogenen; auch die Engel wären nicht der Einfalt voll, welche mit ſo großer Kenntniß begabt ſind, daß die Menſchen, mit ihnen verglichen, nichts wiſſen. Kenntniß und Klugheit hebt daher die Einfalt nicht auf, ſondern befördert ſie. Einfaltsvoll ſind ja die Chriſten der Gnade wegen, die ſie mit der Dreieinigkeit des Alleinigen verbindet und

ſie in Wort und That über alle Zweideutigkeit erhebt. Und weil wir durch das Leibliche hindurch das Geiſtige erkennen, ſo können wir die Chriſten nach dem verſchiedenen Grade der Einfachheit der Körper und nach der Einfalt der Engel meſſen. Weil die Gnade Licht in jedem iſt, ſo dürfen wir freilich keinen mit Erde, Waſſer und Luft, wohl aber Einige mit dem Feuer vergleichen; ich meine diejenigen, welche ungebildeten Geiſtes ſind. Sie haben der Gnade Licht und der Liebe Gluth und ſind hell und warm wie Feuer. Wie aber das Feuer mehr Wärme als Licht ausſtrömt, ſo ſtrömen dieſe mehr Liebe als Klugheit und Erkenntniß aus. Andere ſind geiſtreich und klug und für's Leben geſchickt. Die können wir mit dem Himmel vergleichen, der voll des Lichtes iſt und mit ſeinen Einflüſſen und Bewegungen die niedere Welt regiert. — Andere haben ein über das Kreatürliche erhabenes Gemüth und ſind den Einſtrahlungen des göttlichen Lichtes zugänglich, das ſie empfangen in einem beſchaulichen Leben. Sie können Andere lehren und erleuchten, die in Finſterniß und Schatten des Todes ſitzen. Den Engeln ſind ſie ähnlich, die da geſandt werden zum Dienſte derer, welche die Seligkeit ererben ſollen. Jener erſte Grad von Einfalt iſt, wenn ihm Gnade fehlt, nur Thorheit, der zweite, wenn er jemals der Gnade baar ſeyn kann, iſt unvollkommen, formlos verworrene Einfalt, der Thorheit nah. Hat er die Gnade aber, die uns zur Theilnahme an der göttlichen

Natur erhebt, ſo vereint er ſich mit dem dritten Grade, der den zweiten immer in ſich hat. Doch erhebt die Gnade unſere Natur und führt auch die Unwiſſenden auf den guten Weg.

VII.

Wer Chriſt ſeyn will, muß nach vollkommener Einfalt ſtreben. Jeder muß Gott entgegenſtreben und, ſo weit er kann, ihm ähnlich werden. Wir ſollen ja Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder ſeyn (Eph. 5, 1). Die Einfalt aber iſt eben unſere Aehnlichkeit mit Gott durch ſeine Gnade, die uns in Gedanken, Worten und Thaten ihm verähnlicht, und ſo muß jeder Chriſt nach vollkommener Einfalt ſtreben. Erreicht zu haben darf ſie Jeder glauben, der ſich ganz mit Gott vereinigt ſieht, nichts ſchmeckt und erkennt als nur Gott. Wir können dieſe Vereinigung an allen Kräften eines ſolchen Menſchen nachweiſen. Denn wer mit Gott durch deſſen Gnade vereint iſt, der iſt Ein Geiſt mit ihm; Alles was er denkt und erkennt, iſt Gott oder zu Gott Erhobenes. Seiner Liebe Sehnen iſt Gott oder das Gottes wegen Geliebte; er haßt nur noch das Haſſenswerthe. Sein Gedächtniß iſt Gottes und ſeiner Wohlthaten voll. Seine Phantaſie hat den Gekreuzigten und was mit ihm zuſammenhängt, ſtets vor Augen. Um Gottes Willen kehrt er den Blick vom Eiteln weg und das Ohr von loſer Rede, den Geruch von üppigen Düften, den Gaumen von

Ueberfluß in Trank und Speiſe, das Fühlen von der Wolluſt Greuel. Er wendet von der Sünde alle Glieder; denn gleichwie er ſeine Glieder begeben hatte zum Dienſte der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, ſo begibt er ſie nun auch zum Dienſt der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden. Er eſſe oder trinke, oder was er immer thue, ſo thut er das Alles zur Ehre Gottes, daß Gott geprieſen werde in Allem, welcher Alles bewirket in Allem, dem Ehre ſey in Ewigkeit. Amen. Darum wird der ächte Chriſt einfältig genannt, wie die Taube, und klug wie die Schlange. Und ſo ſtrebt das ganze Chriſtenleben dahin, daß es gereinigt werde, ſich rein erhalte von allen irdiſchen Einflüſſen, an Verſtand und Willen, an Seele und Leib; daß der ganze Chriſtenmenſch ein geheiligter Tempel ſeines Gottes werde, daß er leuchte, wie ein Licht an einem dunkeln Ort, damit die Menſchen ſeine guten Werke ſehen und unſern Vater im Himmel preiſen. So viel von der inneren Einfalt.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Von der äuſſeren Einfalt.

Nimmer kann ich dir es ſagen,
Wie er mir im Herzen wohnt,
Jubel weckt aus meinen Klagen,
Als der Friedenskönig thront.
Vor der tief verhüllten Sonne
Zieht die Morgenröthe her,
Und erbleicht vor ihrer Wonne
Iſt das matte Sternenheer.
Seines Lichtes Morgenröthe
Sey mein Leben in der Zeit;
Die entfärbe und ertödte
Was in Nacht nur Glanz verleiht.

I.

Die äußere Einfalt muß eine Frucht der innern ſeyn, die uns Gott auf natürlichem und übernatürlichem Wege mittheilte; nie darf ſie künſtlichen Urſprung haben. Das

Digitized by Google

Natürliche ſteht ja im Gegenſatz mit dem Künſtlichen, das Uebernatürliche nicht minder; denn künſtlich nennen wir, was hervorging aus menſchlicher Abſicht. Natürlich redeſt du, wenn du redeſt, wie du es von Kindheit an gewöhnt wurdeſt; ahmſt du anderem Brauch nach, ſo redeſt du künſtlich. Biſt du der Gnade und Liebe Gottes voll und redeſt du, wie dich zum Kinde bewegt deines Gottes Gnadenhuld, ſo redeſt du aus Gottes Geiſt, nicht künſtlich; fehlt dir die Huld der Gnade und trägſt doch deine Rede vor mit Worten derer, die durch Gnade gerecht ſind, ſo redeſt du künſtlich. Wie vom Wort, ſo gilt das vom Werk und von all deinem Treiben; geht dir das Alles aus dem Innerſten, ſey's natürlich oder übernatürlich, ſo nennt man es allgemein einfältiglich, im Gegentheile künſtlich; ſomit iſt Alles Natürliche einfältig; das Erkünſtelte aber kann es niemals ſeyn. In ſolcher Einfalt wirkt die Natur ſelbſt überall; die Kunſt will ſie nachahmen und kann ſie doch nicht erreichen. Je weniger Natur-Nachahmung der Maler zeigt, deſto mehr Verkünſtelung wirfſt du ihm vor.

II.

Allen Menſchen gefällt von Natur ſchon das Einfache beſſer als das Erkünſtelte. Das Einfache iſt gotterfüllt, einfältige Werke ſind Werke Gottes; daher ſind auch die Naturwerke ſeine Geiſteswerke; Kunſtwerke ſind Menſchenwerke. Dort webte Gottes Geiſt, hier der des Menſchen. Darum

ſind die natürlichen die ſchöneren und gefallen beſſer als die der Menſchen. Ja ſelbſt der Kunſt gefallen die Naturwerke beſſer, als ihre eigenen; wie möchte ſie ſonſt die Natur nachahmen und es ihr gleichthun, ſo weit ſie kann? Die Künſtler möchten die Natur erreichen und verbergen die Kunſt. Die Redner verlangen, daß Alle ihre Kunſt erlernen, aber wenn ſie reden, verbergen ſie die ihre. So kommt es denn auch, daß die Handlungen und Worte der Kinder ſo allerfreulich ſind; ſie haben weder Kunſt noch Zweideutigkeit, natürlich treten ſie aus der kindlichen Seele. Darum können auch Redner und Dichter, die ſich nur auf die Kunſt legen, nie ſegensreich ſich äußern und bringen die künſtleriſchen Prediger keine Frucht, während die Apoſtel und die es ihnen nachthaten, die ganze Welt mit ihrem Geiſteswort bekehrten. Selbſt die Kunſtwerke gefallen den Menſchen nur, ſofern ſie natürlich ſind. Loben ſie ein Bild, ſo rufen ſie: ſieh, dieſe Thiere ſcheinen zu leben und dieſe Blumen zu grünen.

III.

Der wahre Chriſt ſtrebt liebend nach äußerer Einfalt. Alles Thätige ſchafft ſich Aehnliches, dem inneren Weſen gemäß, mit dem es wirkt. Der Menſch zeugt den Menſchen, das Pferd das Pferd. Der Baumeiſter baut ein Haus; ſofern er ein Menſch iſt, iſt es ihm noch nicht ähnlich, ſofern er ein Baumeiſter iſt, ſieht es ihm gleich; denn ſeines

Hauſes Geſtalt lag in ihm eingebildet. Die Dinge ſind verſchieden, weil es ihre Urſachen auch ſind. Die Seele bringt andere Blätter und Früchte, als der Oelbaum, denn beide ſind verſchiedenen Weſens. Darum ſpricht der Herr: an ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Kann man auch Trauben leſen von den Dornen und Feigen von den Diſteln? So kann aus innerer Einfalt nur äußere Einfalt kommen. Alles liebt ja das, was ihm ähnlich iſt, jede Urſache ihre Wirkung, jeder Menſch ſein Werk, und ſo muß von der Herzenseinfalt die äußere Einfalt geliebt und erſtrebt werden; ſo muß der Chriſt die äußere Einfalt lieben, ſuchen und wahren, weil er die innere hat und weil er dieſe zu vollenden ſucht aus allen Kräften.

IV.

Niemand kann chriſtlich leben, ohne äußere Einfalt. Was Schwere hat, muß die Neigung haben, niederzuſinken; wer die Gnade der innern Einfalt hat, muß zur äußern ſich neigen. Wer aber nicht das Weſen und die Fähigkeit zu einer Sache hat, der kann auch niemals ihre Werke thun. Was keine Rebe iſt, kann keine Trauben tragen; wer keine vernünftige Seele hat, der kann nicht vernünftig denken und behalten: wer das Weſen des Chriſten, ſeine Gnade und ſeine Einfalt nicht hat, der kann nicht chriſtlich wandeln. — Unſere Seele iſt nur eine Seele nach ihrem Weſen, und alle ihre Fähigkeiten

Digitized by Google

ruhen in ihrem Weſen. Wirkt ſie aber, lebhaft angetrieben von einer dieſer Fähigkeiten, ſo müſſen die andern zurückſtehen, und ſie kann nicht nach ihnen wirken. Betrachteſt du etwas mit ganzer Aufmerkſamkeit, ſo hörſt du kaum, was man mit dir redet und wirſt überhaupt deine anderen Kräfte weniger anwenden. Des Chriſten Hauptwerk aber iſt Gebet und heiliges Denken, oder Betrachtung des Göttlichen, das die vollſte Hingabe der Aufmerkſamkeit fordert, ſowohl wegen der Erhabenheit des Göttlichen, als wegen der Schwäche unſeres Erkenntnißlichtes. Dieß Werk kann nicht vollbringen, wer übermäßig an äußern Dingen hängt. Das thut aber Jeder, der die äußere Einfalt nicht liebt, nicht einfältig lebt. Wer da will ſchöne Häuſer und Kleider und Bücher und Hausrath haben, der muß auch viel des Geldes haben, und dieſes kann er nicht erwerben noch bewahren ohne große Anſtrengungen und Mühe. Nimmermehr vermag er ſich an Gebet und göttliche Gedanken hinzugeben, nimmermehr als Chriſt zu leben. Der Einfalt liebende Chriſt wird freilich auch für äußere Dinge ſeinen Gott in Anſpruch nehmen; für ſeine Familie etwa oder für der Armen Ernährung oder weil ihm ein Amt vertraut iſt. Allerdings wird dadurch ſein Geiſt etwas von der göttlichen Ruhe weggeſtört und macht ſich Martha viele Mühe; aber nicht ganz wird er zerſtreut, er darf nur Alles zur Ehre Gottes treiben, ſo wird ſein Geiſt doch feſtiglich nach Gott trachten. Liebt aber der Menſch

Digitized by Google

und ſucht er das Ueberflüſſige, ſo wird er ſündenhaft von ſeinem Gott abgelenkt, und ohne Maaß und Ziel von der Kreatur angezogen. Wie hatten doch des alten und des neuen Bundes Väter die Einfalt ſo lieb und wie treu folgten ſie ihr in guten Werken nach! Darum waren ſie immer aufgelegt zu Gebet und Betrachtung und wurden heilige göttliche Männer, der Engel und der Seligen Vertraute. Jetzt legt man ſich nicht auf Gebet und Betrachtung; zu ſehr vom Aeuſſerlichen befangen liebt man des Lebens Einfalt nicht mehr. Da iſt Keiner mehr, der vertraulich lebte mit ſeinem Gott. Ja man hielt es für unglaublich, daß Jemand vertraulich, wie jene Väter, von Gott könnte erleuchtet und von ihm könnte unterwieſen werden, was er zu thun und zu laſſen hat.

V.

Nicht bei allen kann die äußere Einfalt die gleiche ſeyn. So einfach alle Werke der Natur ſind, ſo ſind ſie doch höchſt ungleich. Da ſind manche viel ſchöner und vollkommener, und ausgezeichneter an Weſen, Farbe und Geſtalt, wie du das an Bäumen, Blumen, Thieren ſiehſt und überall. Einfach ſind auch alle äußeren Chriſtenthaten, und doch wieder ſo verſchieden an Werth, Farbe und Geſtalt und Anderem, je nachdem es die Anläſſe und Kräfte eines Jeden mit ſich brachten. Denn ein geſelliges Weſen iſt der Menſch, er kann ſich

Digitized by Google

nicht ſelber Alles ſchaffen, was Leib und Seele bedürfen, daher muß eine Menge Menſchen unter einer beſtimmten Verfaſſung zuſammentreten und einander zur Stütze und zur Hülfe werden. Daraus entſtehen verſchiedene Pflichten, Stände und Beſchäftigungen. Weil denn die Menſchen den Werth des Innern nach dem Aeußerlichen meſſen, ſo mußte ſich die Verſchiedenheit der Stände, Rangſtufen und äußern Zeichen ausſprechen, unter denen die Kleider die größte Herrſchaft üben, dann die Häuſer und ihre Einrichtungen und ſo fort die ganze Lebensweiſe. Keiner aber ſoll unangemeſſen leben, er ſoll ſich ins Angemeſſene auf gute Art ſchicken. Und ſo möge Niemand die äußere Chriſteneinfalt unverſtändig misverſtehen, ſo daß er ſich auf eine Weiſe kleiden und wohnen wollte, wie es Niemand ſeines Standes thut. Das wäre Prahlerei, nicht Einfalt.

VI.

Die äußere Einfalt iſt nicht nach dem Misbrauch der niedern und fleiſchlichen Menſchen einzurichten, ſondern nach dem Urtheil der geiſtigen. Ein jedes Ding bringt es nur ſoweit, als ſeine Natur reicht, alle erſchaffene Natur aber iſt endlich und daher hat ihre Kraft ihre Gränzen. Die Sehkraft vermag nur Licht und Farbe zu erkennen, des Gehöres Sinn nur die Töne, und unſer Verſtand kann von Natur nur das Natürliche und was aus dieſem folgt, begreifen. Wie nun

die Sehkraft kein Urtheil über die Töne und die Kraft des Gehörs kein Urtheil über die Farben fällen kann, ſo kann auch der niedere fleiſchliche Menſch, dem das übernatürliche Licht fehlt, kein Urtheil über die geiſtigen Dinge beſtimmen, denn der Eigenliebe hingegeben ſetzt er ſich die Kreatur zum Ziel. Nach dem ihm vorſchwebenden Ziele aber ſtrebt und verlanget der Geiſt; iſt dieß nur die Sinnenwelt, ſo wird der Sinn für die Weisheit zerſtört werden. Denn der Menſch ſchätzt Alles nach ſich ſelbſt; der Sinnliche hat nur Sinn für das Sinnliche, nur das dünkt ihm Wahrheit. Und ſo weiß der natürliche Menſch nichts vom Geiſt Gottes, es iſt ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. Der Geiſtliche aber richtet Alles und wird von Niemand gerichtet, denn er hat das Licht der übernatürlichen Erkenntniß. Ob wir nun gleich nicht abgeſondert leben dürfen, ſo ſollten wir doch nur dem Urtheil der geiſtigen Menſchen folgen. Die ſollten unſere Geiſtlichen vor Allen ſeyn, denn ihnen zuerſt haben die Glaubensväter, durch die der Geiſt ſprach, das Vermächtniß der heiligen Einfalt hinterlaſſen. Aber der heutige Brauch, dieſer Misbrauch, ſtimmt nicht damit.

VII.

Das Maaß der äußern Einfalt kann aus der heiligen Schrift für jeden Stand gefunden werden. Reden wir zuerſt von der

Kleidereinfalt, welche die Menſchen ſo wenig wahren, und faſſen uns über das Uebrige kürzer. Ueber jene ſagt Petrus: (1, 3.) „Die Weiber ſollen ihren Männern unterthan ſeyn; auf daß auch die, ſo nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn ſie anſehen unſern keuſchen Wandel in der Furcht. Ihr Schmuck ſoll nicht auswendig ſeyn mit goldgeſchmückten Haarflechten und Anlegung köſtlicher Gewänder. Denn der verborgene Schmuck des inneren Menſchen mit ſanftem und ſtillem Geiſte, der iſt köſtlich vor Gott.“ Und Paulus ermahnet: (1 Tim. 2. 9.) „Die Weiber ſollen mit anſtändigem Gewande in Schamhaftigkeit und Zucht ſich ſchmücken, nicht mit Haarputz, Gold, Perlen und köſtlichen Kleidern.“ — Die Schrift aber kann nicht von den Armen reden, wenn ſie von Gold und Perlen redet. Der Rang des Standes aber macht, in der Menſchen Augen, auch hier Unterſchiede; für Manchen iſt etwas koſtbar, was für den Andern gering iſt. Doch gelten muß auch hier das allgemeine, aus dem Gefühl der Wahrheit entſprungene Urtheil, daß jeder Heilige einfältig wandeln ſoll, und daß, wer dies nicht thut, kein Heiliger iſt. Auf welcher Stufe du daher ſtehen magſt, ſo mußt du dich des Schmucks enthalten, ſoweit ihn das Urtheil der Menſchen einem Heiligen abſpricht. Doch ohne Herzenseinfalt gilt auch deine äußere nichts. — Wegen der Schwäche des Fleiſches und der längſt eingeriſſenen ſchlimmen Gewohnheit muß ich

nun darüber, wo nicht Vorſchriften, doch ausführlichern Rath ertheilen. Zuerſt mich an die Frauen wendend, ſo ſage ich nach dem Befehl Chriſti und nach ihrem Taufgelübde, daß Chriſtenfrauen, gemäß dem angelobten reinen und tugendſamen Wandel, ſich nicht mit Gold, Edelſteinen und ſchmuckvollen Gewändern zieren ſollen zu Prunk und Ueppigkeit. Rathen aber möchte ich, nicht vorſchreiben, daß Königinnen und ihre Töchter und Schwiegertöchter, herzogliche und fürſtliche Frauen, nur ſelten und in erheblichen Fällen, und dann mit Maaß, ſolcher Zier ſich bedienen mögen aus Gold und Silber, nicht aber aus köſtlichen Steinen, die nur Reichthum und Weltherrlichkeit prahlend zur Schau tragen. Auch mögen ſie mit Gold und Silber durchwirkte Seidenkleider anlegen, ihrem Range gemäs, ob ſie gleich ſich, des guten Beiſpiels wegen, gewöhnlich beſſer der wollenen bedienen dürften, doch keiner geringeren, damit es nicht ſcheine, als wollten ſie mit ihrer Heiligkeit großthun, ſondern werthvoller ihrer Würde wegen. Edelfrauen, die weniger hohen Ranges ſind, mögen nur wollene Kleidung tragen, etwa aus Scharlach mit ſeidener, jetzt gebräuchlicher Armbeſetzung. Nur ſelten ſollten ſie in Seide gehen, gewöhnlich nicht einmal in Scharlach, am wenigſten die ältern und die das dreißigſte, oder wenigſtens fünf und dreißigſte Jahr zurückgelegt haben. Die ſollten ſich in ſchwarzes oder andres Tuch von ernſter Farbe kleiden. Frauen von Künſtlern und an-

Digitized by Google

dern angeſehenen Männern hätten ſich des Scharlachs zu enthalten und geringere Zeuge zu brauchen. Die Frauen des Landvolkes, der Diener und Handwerker aber grobes Tuch, ebenſo die Armen und Mägde. Will die Chriſtin ihr Taufgelübde halten, in dem ſie dem Satan, ſeiner gottloſen Pracht und ſeinen eitlen Werken entſagte, ſo könnte ſie in meinem Rathe das rechte Maaß finden, wobei ich leichtlich mehr zugab als ſtreng war. In Rückſicht auf ihren Stand wird dann Niemand eine ſchlimme Meinung von ihr hegen; auſſerdem aber dürfte ſie ſchwerlich für heilig und geiſtlich gehalten werden. Zeigt ſich die Bäuerin im feinen Gewande, des Künſtlers Weib im koſtbaren, die Edelfrau im ſeidenen, die Fürſtin täglich von Perlen und Edelſteinen überſtrahlt, und möchte noch dabei für heilig und geiſtlich gelten — nähme da nicht der Beſchauer Anſtoß, müßte er nicht ſagen: wie können dieſe heilig ſeyn und geiſtlich und haben die Eitelkeit der Welt nicht verlaſſen? Vielleicht will jedoch Eine einwenden: ich kann eine Chriſtin ſeyn, ob ich gleich mein Chriſtenthum unter köſtlichen Gewändern verberge. Sie ſoll aber ihr Chriſtenthum nicht nur vor Gott, ſie ſoll es auch offenbaren vor allen Menſchen, und wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt! Aergerniß iſt gewiß Alles, was Gelegenheit zum Falle gibt. Dein inneres Chriſtenthum iſt daher nichts, wenn du dem Nächſten äuſſerlich Anſtoß giebſt und ihm durch böſes Beiſpiel zum Falle hilfſt. Und eben ſolche Beiſpiele

Digitized by Google

werden junge Mädchen ſo leicht zum Fall in der Sünde Verderben verführen; wer aber dieſer Kleinen eines ärgert, die an den Herrn glauben, dem wäre beſſer, man hängte ihm einen Mühlſtein an den Hals und erſäufte ihn im Meer, da es am tiefſten iſt. Sollen Frauen ſchon in ſolcher Einfalt wandeln, wie viel mehr die Männer, die daher auch allgemeiner getadelt werden, wenn ſie ſich auf weibiſche Zier legen. Sie mögen ſich denn nach ihrem Stande noch ſpärlicher und einfacher tragen. — Nicht minder einfach ſey der Chriſt in Wohnung, Speiſe und allem Uebrigen, damit er den Chriſtennamen nicht verliere. Wer ſtolze Häuſer baut, die über ſeinen Stand ſich heben, der iſt kein Chriſt. So erbaue die Nächſten mit deiner Einfalt, daß du des ächten Chriſten Namen dir wahreſt, denn ein guter Name verherrlicht Gott, und hält dich in Schranken vor der Sünde, und iſt ein nützlich Beiſpiel für den Nächſten.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Von der Ablegung alles Ueberfluſſes und deſſen Spendung an die Armen.

Vieles haben, mehr bedürfen,
Iſt der Welt uralter Brauch,
Mit dem Ueberfluß einſchlürfen
Des Verderbers Todeshauch.
Alles haben, Alles geben
Iſt der Liebe Gottesbrauch,
Die gegeben hat das Leben
Bis zum allerletzten Hauch.
Seligkeit der Liebe haben,
Iſt des Chriſten froher Brauch,
Wenn er ſpendet Gottes Gaben,
Wie die Luft den reinen Hauch.

I.

Die da reich werden wollen, werden ſchwerlich eingehen in das Himmelreich. Reich werden wollen alle diejenigen, welche nicht nur

Digitized by Google

mehr Güter zu erwerben trachten, als ſie zu nothwendigem, ſondern auch als ſie zu ſtandesgemäßem Leben bedürfen. Und dieſe werden das Himmelreich gar nicht, oder doch ſehr ſchwer erreichen. Denn wer ſtrebt, der ſtrebt nach der endlichen Erreichung eines Zieles. Die reich werden wollen, ſetzen ihr Ziel entweder in die Kreatur, ſie ſammeln ſich Schätze, um ihren Hochmuth und ihre Lüſte durch ſie zu befriedigen, oder ſie behaupten, ſie ſetzten ihr Ziel in den Schöpfer. Jene lieben die Kreatur mehr als Gott, wie könnten ſie ohne Buße ins Himmelreich? Wenn dieſe aber Gott ſich zum Ziele zu ſetzen meinen, ſo wollen ſie ihm mit ihren Reichthümern Kirchen bauen, oder Anderes zu ſeiner Ehre aufrichten, haben alſo, wie ſie ſagen, nur ihn im Auge; oder zugleich auch ſich, denn ſie hoffen, wenn ſie reich geworden ſind, ihrem Gott mit mehr Ruhe und unangefochtener dienen zu können und immer Mittel für die Bezeugung ihrer Ergebenheit zu finden, oder ſie nehmen auch Rückſicht auf den Nächſten, indem ſie Reichthum ſuchen, um den Armen wohlzuthun. Das ſind aber leere Ausflüchte und Selbſttäuſchungen, vom Teufel eingegeben, der ſich verſtellt in einen Engel des Lichtes. Auch dieſe gelangen ſchwerlich ins Himmelreich. Iſt ja der Chriſtenwandel der mühevollſte und ſchwerſte! Er iſt ſchwer für die Erkenntniß, denn erhaben und von Hinderniſſen umlagert iſt des Glaubens Ziel. Nicht leicht auch iſt das Gebet, dem man ohne Unterlaß mit ſtets zur

Digitized by Google

Demuth tief gebeugtem Geiſte ſich weihen ſoll. Schwer iſt die Liebe, die nur vom Unſichtbaren ſich darf ergreifen laſſen und das Sichtbare verachten muß. Schwer wird es dem Leib, in Knechtſchaft muß er ſich geben und viel ſind der Anfechtungen. Da muß der Chriſt ſich ganz nur hingeben an's Himmliſche, uud reicht bei aller Treue doch nicht aus, ſo ihm nicht Hülfe wird von Oben. Wie ſchwer alſo hältſt du dich auf Gottes Wege, ſelbſt wenn du ihm zu Liebe Alles dahintenläßeſt! Willſt du aber reich werden, willſt du es auch, was doch das ſchwerſte iſt, auf redlichem Wege werden, kannſt du es anders, als durch große Müh' und Arbeit? Nimmt dich dieſe nicht ſo viel in Anſpruch, mußt du an ſie nicht all dein Dichten und Trachten wenden? Das iſts, warum Kleriker und Mönche des Gebetes vergeſſen, während ſie von Hauſe zu Hauſe, von Dorf zu Dorf vielgeſchäftig laufen und zuſammenſammeln, Alles angeblich zu Gottes Ehre und zur Ausſchmückung ſeiner Kirchen; als könnte man ſich aufs Höchſte und Niedrigſte zugleich mit allen Kräften legen. Wer reich werden will, kommt mit Geiſt und Herzen von Gott weg und wird läßig im Gebete; wer ſich aber nicht anhaltend ans Göttliche giebt, der fällt in des Fleiſches Verſuchung, das wider den Geiſt gelüſtet; in des boshaften Teufels liſtige Schlingen, in weltliches Treiben und in die feindſeeligen Ränke der Schlechten. Wie ſchwer wird der die Sünde meiden, wie ſchwer den Himmel

Digitized by Google

finden! Es braucht der weiteren Beweiſe nicht, die Erfahrung lehrt es und die Schrift ſagt: wir haben nichts in dieſe Welt gebracht, darum iſt offenbar, wir werden auch nichts hinausbringen; wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, ſo ſoll uns das genügen. Denn die da reich werden wollen, fallen in des Teufels Verſuchungen und Stricke voll thörichter, ſchädlicher Lüſte, welche den Menſchen ins Verderben ſtürzen. Aller Uebel Wurzel iſt die Habſucht; wer ſich ihr ergiebt, der irrt vom Glauben weg und bereitet ſich ſelbſt viele Schmerzen. Du aber, o Gottesmenſch, flieh ſolches, jage nach der Gerechtigkeit, der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth, ergreife das ewige Leben, dazu du berufen biſt und bekannt haſt ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen.

II.

Der Reiche wird ſchwer ins Himmelreich kommen, auch wenn er nicht reicher werden will. Wer den Reichthum nicht hat, der verachtet ihn leicht; ſchwer iſts, ihn haben und ihn nicht lieben. Je größer die Bekanntſchaft mit einem Gute, deſto größer der Trieb nach ihm. Aber klein iſt unſere Bekanntſchaft mit den himmliſchen Gütern, die ſo hoch über unſern Sinnen ſind. Die ſinnlichen liegen vor unſern Augen, wir kennen ſie. Darum iſt es dir ſchwer, den Reichthum nicht zu lieben, wenn er dir immer vor Augen liegt und

Digitized by Google

deine Sinne lockt. Des Chriſten Willen iſt wie ein Eiſen zwiſchen zwei Magneten: hier beut dir der Glaube die Ewigkeit, dort bieten die Sinne dir den Reichthum und die Luſt. Der Glaube zieht dich empor, die Sinne ziehen dich hinab. Gold und Weib locken ſtärker, wenn ſie dir vor Augen ſind; dem Reichen aber liegt ſein Reichthum immer vor Augen und zieht ihn hinab zu ſich. Somit kommt er ſchwerer ins Himmelreich, als der Arme. — Auch wird ſo viel erfordert zur Erhaltung des Reichthums: ein weitläufiger Hausſtand, voll dienender Menſchen uud leicht verlierbarer Dinge, der des Reichen Gemüth von Gott abzieht und ihn dadurch den böſen Geiſtern und der fleiſchlichen Begierde bloſsſtellt, die ihn in Sünden reißen. Wenige Reiche ſehen wir denn auch chriſtlich wandeln.

III.

Wer den Reichthum nicht geringſchätzt, gelangt ſchwerlich ins Himmelreich. Wir ſollen den Reichthum ſo wenig lockend finden, als der Kranke eine bittere Arznei; denn gefährlich iſt er dem Heil der Ewigkeit, und doch können wir ohne zeitliche Güter nicht leben, ſie ſind die Arznei fürs leibliche Leben; aber widerlich ſind ſie dem geiſtigen Geſchmack, gefahrvoll dem höhern Leben. Wäre es möglich, ohne ſie zu leben, wir würden das ſo ſehr vorziehen, als der Kranke ohne Arznei geſund zu werden vorzöge. Wird nun etwas nicht um ſeiner

Digitized by Google

ſelbſt, wird es nur um eines Zweckes willen geliebt, ſo kann es nur ſoweit geliebt werden, als es zu Erreichung dieſes Zweckes dient. Der Kranke will daher die Arznei nicht im Ueberfluß, er will nur ſoviel, als zu ſeiner Geneſung hilft, ja er wünſcht immer weniger von ihr zu bedürfen. Ebenſo halte der Chriſt es mit dem Reichthum; er ſchätze ihn nur, ſo weit er ſeinem Leibe und ſeiner Stellung unter den Menſchen nöthig iſt. — Unter aller Liebe iſt die Selbſtliebe die heftigſte; natürlich aber iſt die Liebe zum Leben und ſeiner Erhaltung, heftig die geſchlechtliche, daher ſo brennend die fleiſchliche Luſt: wie groß aber die Liebe zum Ruhme ſey, lehrt die Erfahrung. Mit dem Reichthum nun glaubt der Menſch ſich alles dieß zu befördern, denn Geld regiert die Welt und in der Selbſtliebe Gewalt ſteht der Reichthum. Niemand aber kann zwei Herrn dienen, auſſer er wird den einen haſſen und den andern lieben, dem einen anhängen und den andern verachten. Und damit wir wiſſen, wer dieſe beiden Herrn ſeyen, ſo ſetzt der Erlöſer hinzu: ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon, das iſt, dem Reichthum. Verſtehe die Tiefe in der Rede des Herrn: er ſagt nicht nur, Niemand könne zwei Herrn dienen, er ſetzt hinzu: den einen wird er haſſen, den andern lieben. Zwei zeitlichen Herrn nun können wir allerdings zugleich dienen, ohne den einen zu haſſen, während wir den andern lieben. Aber der Herr meint unter dem, den wir lieben ſollen, den

Himmel und ſeinen Gott, unter dem, den wir haſſen ſollen, den Reichthum und den, der in ihn lockt. Wer ihn nicht haßt, der kann nicht ins Himmelreich kommen; dieß Nichtkönnen deutet auf Unmöglichkeit, oder wenigſtens auf große Schwierigkeit. Unmöglich iſt das Eingehn ins Himmelreich, wenn wir den Reichthum nicht ſo weit haſſen, daß wir für ihn gar nichts gegen Gott thun; ſchwierig iſts, wenn wir ihn noch lieben, ob wir auch ihm zu Liebe nichts wider Gott thun möchten.

IV.

Der Chriſt ſucht nur, was für ſein leibliches und geiſtliches Leben nöthig iſt. Aeußerlich nöthig für ſein geiſtliches Leben ſind die Sakramente der Kirche, und das, was zu ihnen weſentlich erfordert wird, der äußere Brauch und Gottes Wort. An leiblichen Dingen bedarf er nur der nothwendigen Nahrung, Kleidung und Wohnung. Er hat aber nicht nur Bedürfniſſe für ſich allein, er muß auch für ſeine geſelligen Bedürfniſſe ſorgen, ſofern ſie das leibliche und geiſtige Wohl Anderer in ſich aufnehmen. Wer ſein letztes Ziel erreichen will, und Alles an daſſelbe ſetzt, ohne ſich beſchränken zu laſſen, der muß doch auch die Mittelzwecke erreichen, ſoweit ſie ihm zum letzten Ziele helfen. Denn die Natur, wenn ſie Früchte vom Baum will, verlangt dieſelben unbeſchränkt vollkommen zu machen, ſo weit ſie kann, nimmt aber von Feuchtigkeit und

Wärme nicht ſoviel in ſich auf, als ſie aufnehmen könnte, ſondern nur eben ſoviel, als zur vollkommenen Reifung der Frucht erforderlich iſt. So weiß auch der Chriſt in der Gnade und Liebe Gottes keine Beſchränkung, er ſetzt Alles daran, um ſie zu mehren und zu befeſtigen; aber in den Mittelzwecken dazu ſetzt er ſich Gränzen, wie im Faſten, Wachen und Beten und noch vielmehr in jenen äußerlichen Dingen, welche zunächſt für das leibliche Leben ſind, durch deren rechtes Maaß das Seelenheil befördert, durch deren Uebermaaß es aber gefährdet wird. Und ſo kann er an leiblichen Gütern nur das Nöthige verlangen und muß von ihrem Ueberfluß laſſen.

V.

Der Chriſt kann, ohne ſich zu verſündigen, das zu erlangen ſuchen, was ſeinem Stande nöthig iſt, wenn es auch mehr, als das nothwendigſte Bedürfniß für Leib und Seele wäre. Weil der Menſch ein geſelliges Weſen iſt, ſo darf er den Andern nicht zum Anſtoß, der menſchlichen Geſellſchaft nicht unnütz werden, er muß ihr ein nützliches und nöthiges Mitglied bleiben. Hätte er — es wäre denn, daß er ſich in des Kloſters Beſchaulichkeit zurückzöge — nur ſoviel, als zur Erhaltung ſeines leiblichen Lebens nöthig iſt, ſo könnte er ſeinem geſelligen Standpunkt nicht angemeſſen leben. Und ſo darf er zu erwerben ſuchen, was für ſeinen Stand erfordert wird,

wäre es auch mehr als das erſte Bedürfniß für Leib und Seele. Ja er handelte unziemlich, wenn er es nicht thäte, denn alsdann würde er ſeine Heiligkeit zur Schau tragen, und mehr ein Heuchler, als ein Chriſt ſeyn, mehr Seelen ärgern, als erbauen. Auch würde er unbrauchbar für die geſelligen Pflichten, vermöchte keine öffentliche Leiſtung, kein Amt zu übernehmen, wozu nun einmal angemeſſenes Gewand, Vermögen und Anſehen erfordert werden. Und wie wollte er die Armen unterſtützen und ſo manches gute Werk vollbringen?

VI.

Der Chriſt weihe den Armen, was er nicht für ſeinen Stand bedarf. Schon aus dem Vorhergehenden wiſſen wir, daß wir uns der ewigen Verdammniß ausſetzen, wenn wir unſern Ueberfluß nicht auf die Armen verwenden; denn ſchon, wer ſeinen Reichthum nicht verachtet, wird ſchwerlich ins Himmelreich eingehen. Wer aber ſeinen Ueberfluß feſthält, der verachtet nicht nur den Reichthum nicht, er liebt ihn auch nicht nur als Arzenei gegen die leibliche Hinfälligkeit. Der Chriſt ſoll aber vor der Sünde fliehen, wie vor einer Schlange, und darum muß er ſeinen Ueberfluß den Armen weihen; hat er ja ſchon in der Taufe gelobt, dem Satan und ſeinem Prunk und Weſen zu entſagen. Das thut er nicht, wenn er noch an ſeinem Ueberfluß

feſthält. Der Reichthum ſoll doch nicht um ſeiner ſelbſt willen geliebt werden, ſondern des nothwendigen und geſelligen Bedarfes wegen; was darüber an ihm geliebt wird, muß zu böſem Ziel führen, wenn du es nicht den Armen oder dem Bedürfniß der Kirche giebſt. Und ſolch böſes Ziel iſt vernunftlos und vom Satan. Denn wo kein gutes Ziel iſt, da iſt ein böſes, weil Alles zu einem Ziele führt. Arme haben wir allezeit bei uns, und wäre das nicht, was doch kaum möglich iſt, ſo ſollen wir den Ueberfluß für künftige Arme bewahren. Je reicher du biſt, um ſo weniger hänge dein Herz daran; Gott gab es dir, damit du der Menſchheit, der Kirche, den Armen um ſo nützlicher werdeſt. Siehe wie ſich das Gute ſelber allenthalben mittheilt: Gott, das höchſte Gut, läſſet ſeine Güte ausſtrömen überall; auch von den Engeln heißt es, einer erleuchte den Andern, ſie theilen einander ihre Vollkommenheit mit und laſſen ſie ausſtrömen bis herab zu dem Menſchen. Auch die Natur thut das, wo ſie Ueberfluß hat an Gütern und Kräften, denn nach dem Naturgeſetz will Jedes das hervorbringen, was es ſelber iſt. Gegen dieſes Geſetz ſündigſt du, ſo du den Armen nicht mittheilſt von deinem Ueberfluß; nimmer biſt du jetzt gut, denn was gut iſt, theilt ſich ſelber mit; wie viel weniger kannſt du ein Chriſt ſeyn? Wende mir nicht ein: ich weiß, daß ich von meinem Ueberfluß den Armen weihen ſoll, aber ich bin nicht gehalten, ihnen meinen ganzen Ueberfluß hinzugeben. Iſt

damit die eine Hälfte deines Ueberfluſſes weniger überflüſſig, wenn du die andere giebſt? Sie iſt es dennoch, denn das Ganze iſt es ja. So mußteſt du jene Hälfte geben und darfſt die andere nicht zurückbehalten. Gieb es einfältiglich hin, rechne es nicht auseinander in ſeine einzelnſten Theile. Und ſuchſt du die Armen auch nicht auf, ſo gieb ihnen, wo ſie dir begegnen, und wo du Noth ſiehſt. Doch ſündigſt du nicht, wenn du etwa davon wandernden Bettelmönchlein das nicht gibſt, was du einem andern, der dir bedürftiger und würdiger dünkt, aufbewahren willſt. Zeugend wirkt die Natur, genährt vom reichen Ueberfluß ihrer Kraft, den ſie nicht zurückhält, ſondern ihn verlangend Andern geben will. Vom Geiſt, von Gott wird ſie gelenkt, der niemals irrt, und ſo ſollen wir ihre Ordnung wohl befolgen. Wer mithin nicht verlangend ſeiner Güter Ueberfluß mittheilt, der ſündigt gegen die Ordnung Gottes; wahrlich eine große Sünde. Auguſtin lehrt hierüber: „Gott hat die Natur ſo geordnet, daß ſie Ueberfluß hat an dem für uns Brauchbaren und Erlaubten, des Gegentheils aber nur Vereinzeltes und Weniges.“ Uebermaß und Verkrüppelung ſehen wir nur ſelten in ihr, und auch dann nur durch irgend einen Naturfehler oder durch eine angeborne Mangelhaftigkeit. Solche durch Uebermaß oder Verkümmerung mißrathene Weſen nennen wir Mißgeburten. Nun ſollen wir die Natur, weil ſie von Gott gelenkt wird, nachahmen, wie es ja ſogar auch die Kunſt thut, die in der

Digitized by Google

Natur ihr untrügliches Muſter ſieht. Auch im geſelligen Leben, in Staat und Kirche, ſoll kein Uebermaß und keine Verkümmerung gefunden werden, ſoll nicht der Eine Ueberfluß haben, während der Andere am Nöthigſten Mangel leidet. Nach dem Naturgeſetz iſt Alles Gemeingut, unſerem Leibe nach gingen wir Alle aus einer gemeinſchaftlichen Leiblichkeit hervor, unſerem Geiſte nach haben wir Alle den gemeinſamen Vater. Gott, der gemeinſame Vater, der über Alle mit ſeiner Vorſehung wacht, kann nicht wollen, daß du deinen Ueberfluß für dich zurückhalteſt, während du deinen Nächſten ſelbſt des Nöthigſten ermangeln ſiehſt. Gott theilt die irdiſchen Güter, vermöge der menſchlichen Ordnung und ihrer verſchiedenen Rechte und Güter, verſchieden aus; aber wie er mit ſeiner überſtrömenden Güte den Bedürftigen hilft und dieſelbe Ueberſtrömung in die Natur legt, ſo will er auch, daß du dem Mangel des Armen mit deiner Güter Ueberfluß begegneſt. Nur für Todſünden freilich wirſt du durch ewige Strafen verdammt, aber du begehſt eine ſolche, wenn du deinen Ueberfluß nicht mittheilſt. Denn der Richter der Welt wird einſt zu denen ſprechen zu ſeiner Linken: gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, ich bin hungrig geweſen und ihr habt mich nicht geſpeist. Dieß deuten manche nur auf die Hülfeweigerung gegen die alleräußerſte Noth der Armen. Aber dann würden ſolcher Todſünden wenige gefunden, denn ſolche alleräußerſte Noth iſt ſelten. Da möchten denn

Manche fragen, ob nur der zum Tode ſich verſündige, der des Armen Tod mit ſeiner Gabe entfernen konnte, mit ihrer Verweigerung ihn aber herbeiführte; oder ob Jenem nicht ein Anderer zu helfen bereit wäre, wodurch er ja nicht mehr in der äußerſten Noth bliebe; oder ob ich überhaupt nur von ſolcher letzten Noth der Armen wüßte, der ich nicht gehalten bin, ſie in ihren Häuſern aufzuſuchen. Wenn man ſolche Fragen ſtellte, ſo brauchte man freilich ſelten Almoſen zu geben. Nicht glaublich iſt aber, daß jener verdammende Richterſpruch Jeſu nur auf Wenige anwendbar ſey, denn er fällt auf die Rotte zu ſeiner Linken, und das Wort: ihr habt mich nicht geſpeist, iſt einer der Hauptgründe ihrer Verdammniß. Geben ſollſt du, dieß bleibt die Regel, wo du Ueberfluß haſt und Mangel ſiehſt. Gegen ſie ſündigen faſt alle Reichen, und doch ermahnt ſie der Herr; gebet Almoſen von dem Ueberfluß in euren Schüſſeln, ſo iſt euch Alles rein. (Lied 11, 14.) Die heiligen Väter führen des Herrn Befehl aus, wenn Hieronymus ſagt: Des Raubes ſchuldig iſt, wer mehr für ſich behält, als er bedarf. Ambroſius aber erwiedert dem, der einwendet: ich raube nicht Fremdes, ſondern bewahre das Meine, und ſagt zu ihm: Thor du, was iſt denn dein? Was haſt du in die Welt gebracht? Iſt Gott ſo ungerecht, daß er dem Einen mehr gäbe, als dem Andern? Das Brod, das du zurückhältſt, gehört den Armen; den Nackten das Gewand, das du verſchließeſt, das Geld, von dir in

die Erde verſcharrt, iſt zur Auslöſung der Gefangenen, zur Hülfe der Elenden beſtimmt. So Vielen raubſt du ihr Gut, wie Vielen du darthun könnteſt nach deinem beſſern Willen und es nicht thuſt. Daſſelbe beinahe ſagt Baſilius. Du geſtehſt ein, daß dir deine leiblichen Güter von Gott kamen, aber wäre er nicht ungerecht, wenn er ſo ungleich vertheilte? Warum haſt du Ueberfluß, während Jener betteln muß? Damit du das Gleichgewicht zwiſchen euch zu deinem Lohne herſtellſt und Jener den Preis der Geduld erlange. Dem Hungrigen gehört das Brod, das du zurückhältſt, dem Entblößten das Gewand, das du in der Kammer bewahrſt, dem Barfußen den Schuh, der bei dir vermodert, dem Darbenden das Silber, das du unter der Erde hältſt. Du begehſt ſo viel Unrecht, als du Gutes geben könnteſt und nicht giebſt. Auguſtinus aber ſpricht: Fremdes Gut behält, wer Ueberfluß im Beſitz behält. Thomas von Aquino lehrt: dieß falle mit dem Gebot der Nächſtenliebe zuſammen. Wir lieben den Nächſten nicht, wenn wir ihm das Gute gönnen, aber nicht erweiſen, denn nach Johannes ſollen wir nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, ſondern mit der That in Wahrheit. Dem, der äußerſte Noth leidet, mußt du deinen Ueberfluß geben; und wo die Noth auch nicht ſo groß iſt, da ſollſt du helfen. — Ja, dem in der äuſſerſten Noth mußt du nicht nur deinen Ueberfluß, ihm mußt du, wenn nicht das für dein Leben Unentbehrliche, doch das

Digitized by Google

dem Rang und Stande Nöthige opfern; denn des Menſchen Leben iſt koſtbarer, als deines Standes Zier. Der äußerſten Noth kannſt du mit geringem Verluſt begegnen, der ſich leicht wieder herſtellen läßt. Wer für des Nächſten Leben nicht Schaden erleiden mag, der folgt dem Geſetz der Liebe nicht. Ambroſius nennt dich des Todes des Hungrigen ſchuldig, wenn du ihn nicht ſpeisteſt in ſeiner Noth. Darum iſt auch in Zeiten äuſſerſter, todbringender Noth Alles gemeinſchaftlich, und nimmt man davon, wo man findet. Nach Thomas von Aquino giebt dir Gott zwar deine Güter als Beſitzthum, aber nicht nur zu deinem, ſondern auch zum Gebrauche Anderer, ſobald ſie für dich Ueberfluß ſind. Auch hier dient dir das Beiſpiel heiliger Seelen zum Muſter und zur Richtſchnur, denn der Gerechte iſt dir die beſeelte Tugend und Gerechtigkeit, die lebendige Regel guter Thaten. Alle Heilige des alten und neuen Bundes waren ſo von Herzen gaſtfrei und mildthätig, daß ſie ſelbſt ihr Nothwendiges oft an die Armen gaben, des Armen hülfloſe Entlaſſung für große Sünde haltend.

VII.

Standesgemäßes iſt von Ueberfluß zu unterſcheiden, aber ohne kleinliche Rückſicht. Wir können, was dem Stande eines Jeden nothwendig iſt, nicht ſo genau beſtimmen und begränzen, daß wir alles außer dieſer Begränzung Liegende für Ueberfluß halten; denn das Wohl=

anſtändige kann bei manchem Abzug und Entbehren noch behauptet und erhalten werden, und bei mancher Zuthat noch ſtatthaben, ohne daß wir dieſe zum Ueberfluß rechneten. Täglich fluthet unſer zeitliches Gut, nach dem Wechſel der Zeitumſtände und Geſchäfte zwiſchen Abnahme und Zunahme, ohne daß unſer Hausweſen dadurch weſentlich verändert würde. Wollten wir hier zu genau ſcheiden, ſo machten wir den Chriſten gar zu ſorglich und ſtürzten ihn in tägliche, kaum zu löſende Zweifel und Aengſte. Gewänne er etwas, ſo könnte ihm oft ein einziges Geldſtück Ueberfluß dünken; erhielte er Geſchenke oder ſeines Weibes beigebrachtes Gut, ſo müßte er immer der Gefahr nicht ausgeſtreuten Ueberfluſſes denken. Und ſo wäre ſein Leben, ganz ohne Gottes Abſicht, das gefahrvollſte, ruheloſeſte. Wir ſollen daher über Nöthiges und über Ueberfluß in ſchonenderem Sinne urtheilen und den keiner Todſünde ſchuldig finden, bei dem der zurückgehaltene Ueberfluß nicht deutlich als ſolcher ſich erweist. Ich hoffe, der Chriſt kann über ſein Seelenheil ruhig ſeyn, wenn er folgenden Rath befolgt: Er lebe ſo einfach, als es ſein Stand erlaubt; nicht ſuche er reicher zu werden, noch ſich zu einem höheren Stande zu erheben; wird ſein Einkommen ungewöhnlich durch Gewinn vermehrt, ſo ſey er bereit, das Uebermaß den Armen zu weihen; iſt das nicht der Fall und ſein Gewinn nicht ungewöhnlich groß, ſo gebe er reichliche Almoſen, ſoweit er kann, ohne ſeine Habe dadurch zu verringern, und lebe in

der Furcht Gottes, der ihn zuverſichtlich über dieſe Sache täglich mehr aufklären wird.

VIII.

Das ſtandesgemäß Nöthige iſt nach unſerer Regel über die äußere Einfalt zu meſſen. Nicht nur das iſt Ueberfluß, was nach aller Ausgabe einem Jeden von Einkünften und Gewinn übrigt; ſonſt könnten Viele, die Alles auf Pracht und Ueppigkeit wenden, nichts Ueberflüſſiges zu haben ſcheinen, und dürfte, wer nur wollte, all ſein Einkommen an Roſſe, Dienerſchaft, Hunde und Buhlerinnen rücken, bis ihm nichts mehr übrig bliebe. Ueberfluß iſt das, was Jedem in chriſtlicher Einfalt übrigt. Aber ſollen wir nicht Güter ſammeln für Nothfälle, für Entkräftung, Krieg und Seuche? Das wäre jenes vom Heiland unterſagte ängſtliche Sorgen für den morgenden Tag. Gefaßt nur ſollen wir seyn auf das, was bereits oder mit Wahrſcheinlichkeit kommt: zeigen ſich ſchon die Anzeichen von Krieg und Peſt, dann magſt du ſammeln, um zu leben. Sammeln magſt du für mannbare Töchter, nicht aber dich mühen, ſie reich zu machen, als gehörte das zu ihrem ſtandeswürdigen Leben. Du meinſt wohl, wenn dir mehrere Söhne ſind, ſo könnten ſie, Jeder für ſich, nicht ſtandesgemäß leben, wenn du nicht weitere Reichthümer erwärbeſt. Da müßte freilich ein König ſich ſoviele Königreiche erwerben, als er Söhne hätte, und wenn alle Väter ſo thäten, ſo

Digitized by Google

gäbe es keinen Ueberfluß und hätte der Reichthum keine Gränzen. Es iſt denn auch hinlänglich, wenn der Vater ſeinen Söhnen ſo viel eben hinterläßt, als ſeinem Stande und Schickſal gemäß iſt. Sind ſie nur guter Art, ſo brauchen ſie der Reichthümer nicht, ob ſie ſich gleich ohne Sünde ſoviel erwerben können, als ſich für ihren Stand und für ihr anſtändiges Fortkommen ſchickt. So werden ſie erhalten, was für ihren Ruf und ihre Familie ſich ziemt; was braucht der Vater weiterer Sorge? Sind ſie aber ſchlechter Art, ſo braucht der Vater um ſo weniger Reichthümer für ſie zu erwerben, da ſie dem Schlechten doch nur die Mittel zu allen Sünden ſind. Genug, wenn er das Nöthige für ſie erwarb. Jeder lebe mithin in Einfalt nach ſeines Standes Erforderniß; was dem Landmann Ueberfluß iſt, das iſt es dem Künſtler nicht und ſofort bis zum König. Wenn aber dem ſo iſt, wie wollen Könige und Fürſten ſelig werden, wenn ſie nicht leben in Einfalt, ſondern Alles auf Pracht und Eitelkeit wenden und ihr Volk dazu mit großen Auflagen drücken? Wie wollen die Edlen ihre Ueppigkeit entſchuldigen, die da in Seide und Perlen ſtrotzen und Pracht mit Pracht wechſeln? Was werden Künſtler, Bürger und Landleute, die über ihren Stand Aufwand machen, vor dem Richterſtuhl Chriſti ſagen? Wie viele Frauen werden deshalb verdammt werden! Sie bergen den Ueberfluß in ihren Truhen, indeſſen die Armen im Hunger vergehen. Und vollends die Geiſtlichen und Prieſter, welche in größerer Einfalt

Digitized by Google

leben ſollen, als die Laien und die Pflicht haben, die Heerde der Armen zu waiden! Beſſer, ich weine über ſie, als daß ich viele Worte verliere. Ihren Ueberfluß und deſſen willkührliche Verwendung weiß die Welt. Mit welchem Angeſicht werden ſie vor dem furchtbaren Richterſtuhl Chriſti erſcheinen! Die Mönche bauen Paläſte ſtatt der Klöſter, und gehen einher in köſtlichem Gewand von theurem Tuch und weichlichem Zeuge; und die in der Demuth niedrigem Kleide wandeln ſollen, prunken am Feſtaltar in Gold, Silber und Seide. Der Armuth Gelübde haben ſie fallen laſſen, und fliehen ſie wie eine Löwin oder Bärin, der man die Jungen ſtahl. Sie wollen gar hübſch ausſehende Arme ſeyn, welche die Almoſen der Armen betteln, um ſie in Pomp und Ueppigkeit zu vergeuden. Wie viel Ueberfluß wäre in ihren Häuſern, wenn ſie in ſchuldiger Einfalt lebten! Sie brauchten nicht ſoviel zuſammenzubetteln und der Armen Gut mit dieſer Habſucht an ſich zu reißen und könnten doch noch Ueberfluß an Arme geben. Von den Kloſterfrauen mag ich gar nicht anfangen, das Papier verſagt mir den Raum. Sie begehren dreifacher Gewänder, goldener Bücher und köſtlicher Heiligenpuppen, die ſie mit Gold und Juwelen ſchmücken für ihre fleiſchlichen Sinne. Die Armen, denen das Brod zum Leben fehlt, dulden ſie nicht unter ſich. — Viele entſchuldigen ſich: das thun wir Alles zu Gottes Ehre, wir ehren ihn, wenn wir ihm Kirchen und Gefäſſe herrlich machen. Aber des Chriſtenthums

Digitized by Google

Schmuck iſt die Armuth. Je mehr Jemand ihr ſich ergiebt, deſto mehr zeigt er, daß er ein Chriſt iſt, und deſto mehr ehrt er Gott. Wie könnt ihrs nur ertragen, daß der Armen jetzt ſo große Zahl im tiefſten Elende, in Hunger und Kälte, untergeht? Wie leicht wär's euch, ihnen zu helfen! Schmelzet eurer Tempel üppiges Geräth ein und gebet's den Armen; des Goldes freuen ſich die Sakramente nicht und bedürfen ſein nicht. Als eure Väter noch hölzerne Kelche hatten, da hatten ſie goldene Prieſter, nun ſind die Kelche golden und die Prieſter hölzern. Der Tempel Gottes iſt heilig, und der ſeyd ihr: ſo werdet heilig. Die Armen Chriſti ſind der Tempel Chriſti. Dünkt es euch gut, Gold und Silber aufzuſpeichern und marmorne Tempel zu ſchmücken, während ihr die Tempel Gottes in Hunger verderben laßt, während die Jungfrauen in der Verzweiflung Netz ihre Ehre verkaufen und alle denkbaren Gräuel geſchehen. Chriſtus hat euch nicht befohlen, daß ihr ihm glänzende Tempel erbauet, ſondern daß ihr die Armen ernähret. Aber eurer Satzungen wegen wendet ihr euch von Gottes Geboten, wie die Phariſäer und Schriftgelehrten. Doch das iſt nur ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt, die Waiſen und Wittwen in ihrer Trübſal beſuchen und ſich vor der Welt unbefleckt erhalten. Wären keine Arme unter uns, ſo ließe ich das Geſchehene gelten, als wär's Gott zur Ehre, aber da alles Gut für den Menſchen iſt, ſo zerbrechet den Schmuck und gebt ihn den Ar-

Digitized by Google

men. — Doch was rede ich da und mühe mich vergebens! Alle Welt, voran die Prieſter und lauen Pfaffen, rege ich gegen mich auf damit. Ganz vergebens aber ſtreben und nichts ſuchen als Haß, wäre baarer Unſinn. So verdamme ich denn Niemanden, und an keinen Einzelnen wend' ich mich. Aber euch, meine Brüder, möcht' ich wach rufen mit mir, daß wir endlich des Herzens Auge öffnen und unſere Gefahr ſehen. Seht, was wir treiben und thun und laßt uns erkennen, daß wir den Weg verließen, der zum Leben führt, daß wir ſo weit entfernt ſind von den erſten Chriſten und den Heiligen allen. Ach, würde unſer Leben dem ihren nur unähnlich erfunden, aber es iſt ſein Gegentheil! Vom ſchweren Schlafe auf! Die Stunde iſt da, aufzuwachen vom Schlafe. O ſehet, der Tag iſt vergangen, die Nacht herbeigekommen. Laſſet uns ablegen die Werke der Finſterniß und anziehen die Waffen des Lichts. Laſſet uns ehrbarlich wandeln als am Tage, damit uns die Nacht nicht ergreife, in der Niemand wirken kann, denn Gott wird einem Jeden vergelten nach ſeinen Werken.

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Des Chriſtenwandels Seeligkeit.

Mit des Kindes ſtillem Frieden,
Mit des Jünglings kühner Kraft
Hat ſie ſich für dich entſchieden,
Deine treue Zeugenſchaft;
Deine Manna aufgefangen
In der Wüſte ödem Sand,
In der Anfechtungen Bangen,
In des Scheiterhaufens Brand.
An der Welt mußt' ich veralten,
Mach mich jung mit deinem Thau:
An mir ſelbſt mußt' ich erkalten,
Thau mich auf zur grünen Au.

I.

Einem Ziel entgegen handelt nur der Menſch auf Erden. Er hält es ſich vor Augen und ordnet ſich Alles zu einem Mittel dazu. Dieß iſt nur durch vernünftige Erwägung möglich; das

vernunftloſe Thier wird ſeinem Ziel entgegengetrieben, Du treibe Dich ſelber hin.

II.

Das Menſchenleben muß einen letzten Zweck haben. Da alles, was erreicht werden ſoll, unter ſich in Beziehung und Verkehr ſteht, ſo muß, wenn das Erſte aufgehoben iſt, auch das weg, was mit ihm in Beziehung und Verkehr ſtand. Iſt der erſte Beweger und die erſte Urſache entfernt, ſo muß alle Nebenbewegung und jede Nebenurſache auch enden. Weicht der Grund, ſo ſinkt der Bau mit all' ſeinem Gefüge. In dem menſchlichen Handeln aber iſt eine beſtimmte Ordnung, wir ſetzen immer eine Angelegenheit in Beziehung zu einer andern. Bei eines Hauſes Erbauung verwenden wir die Steine zu den Wänden, die Wände machen das Haus und das iſt zu unſerer ſichern Wohnung beſtimmt. Dabei iſt das, was mich zur Errichtung des Werks bewegt, ſein Zweck, zu dem ich durch Mittelzwecke gelangen muß. Fehlte der letzte, der Hauptzweck, ſo würde mein Streben nie befeſtigt noch bedingt, ich wollte immer Eins thun, damit ein Weiteres dadurch geſchehe und ſo müßte ich ohne Maaß und Schlußzweck ins Unendliche fortmachen. Mithin muß das Menſchenleben ein beſtimmtes Endziel haben, und von ihm muß der freie Menſch ausgehen, zu ihm muß er ſtreben in all' ſeiner Thätigkeit. Mag er auch nicht in jedem Augenblicke ſich daſſelbe vor ſeine Ge-

Digitized by Google

danken führen, ſo ſoll er doch von ihm immer zu ſeinen Thätigkeiten erregt werden, ſei es mit klarem oder dunklem Bewußtſeyn. Zur Thätigkeit werden wir ja doch Alle bewegt, um Leiden zu fliehen oder um Glück zu erreichen. Dunkel ſchwebt dieß Ziel von Natur ſchon Allen vor, nur iſt die Glückſeligkeit, die ſie ſuchen, verſchieden.

III.

In der Erreichung unſeres Endziels beſteht unſere Glückſeligkeit. Glückſeligkeit iſt das vollkommene Gut, von dem all' unſer Verlangen völlig geſtillt wird. Glückſelig iſt, wer beſitzt, was er will und nichts mehr verlangt. Alles iſt dann erſt vollkommen, wenn es ſein Ziel erreicht hat: zu ſeiner Erreichung that es Alles, und nun bleibt ihm nichts mehr zu begehren, es iſt vollendet. Unvollendetes ſtrebt ſtets nach ſeiner Vollendung, ward ihm dieſe, was könnt' es noch weiter verlangen?

IV.

Des Menſchen Glückſeligkeit beſteht in keinem äußerlichen Gute. Güter der Aeußerlichkeit nenne ich den Reichthum, den Ruhm, die Ehre, das Anſehen, die Gewalt und dergleichen. Daß ſie den Menſchen nicht glückſelig machen, könnte mit zahlloſen Gründen bewieſen werden; weil das aber faſt allbekannt iſt, ſo bedarf ich nur wenige auf-

Digitized by Google

zuführen. Die Glückſeligkeit iſt des Menſchen höchſtes Gut, das höchſte Gut iſt von allem Uebel frei, wie höchſte Wärme alle Kälte ausſchließt. Alle jene Güter aber haben in ſich der Uebel viele, vor Allen das der Schuld, denn ſie können den ſchlechten und verbrecheriſchen Menſchen werden, wie den guten. — Die Glückſeligkeit iſt des Guten volle Genüge, wer ſie erreichte, dem geht kein Gut mehr ab. Haſt du aber jene erreicht, ſo können dir noch viele, der Menſchennatur ziemende, fehlen: Weisheit, Geſundheit und Aehnliches. — Iſt Glückſeligkeit der Güter vollkommenſtes, ſo kann aus ihr, wenn du ſie haſt, auch keinem deiner Mitmenſchen Böſes erwachſen. Doch jene äußerlichen Güter zeugen des Böſen ſo viel, denke nur des Neides und Haſſes vor Andern, mit dem den Reichen und Ruhmgekrönten immer nachgeſtellt wird, oft bis zum Tode. — Zur Glückſeligkeit wirſt du mit Gründen gelenkt, die in dir ſind, denn deine innere Natur fordert ſie; jene Güter ſtammen von außen her, ſtammen vom Zufall des Glücks, daher du ſie Glücksgüter nennſt. — Wie könnten ſie glückſelig machen?

V.

D e s M e n ſ ch e n G l ü ck ſ e l i g k e i t b e ſ t e h t n i ch t i n l e i b l i ch e n G ü t e r n. Die ſind das Leben, die Geſundheit, die Schönheit, die Jugend, die Stärke und Aehnliches. Des Leibes Zweck iſt die Seele, ſeine Güter ſind nur Güter in Bezug auf

die höhern Güter der Seele. Beſtände in leiblichem Gut ſchon deine Glückſeligkeit, ſo wären die Thiere glücklicher denn du, haben ſie doch an ſolchen Gütern Vorzug vor dir; an des Lebens Länge der Elephant, an Stärke der Löwe, der Hirſch an Behendigkeit, an ſcharfem Geſichte der Adler, an Geſundheit faſt Alle. Du brauchſt ſo viel zu Deiner Geſundheit Erhaltung, deſſen die Thiere nicht bedürfen. Wie könnte deine Glückſeligkeit in leiblichen Gütern beſtehen?

VI.

Die Glückſeligkeit beſteht nicht in Sinnenluſt und in den Gütern der niederen, ſinnlichen Seele. Je näher dem Ziele, deſto vollendeter wirſt du. Beſtände dein Glück in deiner Sinne Luſt und Freuden, ſo wäreſt du um ſo vollkommener, je gefräßiger, wollüſtiger, üppiger du lebteſt; alſo je thieriſcher, deſto glücklicher. Wäre dem ſo, ſo wären die Thiere der Glückſeligkeit Eigenthümer und du müßteſt verlangen ein Thier zu werden, dem da nicht wurden der Todesgedanke, der Lebensübel Gedächtniß, deines Gottes Erkenntniß, des Gerichtes Schrecken, die ſinnezügelnden Geſetze, die heilige Scheu und des Fleiſches Streit wider den Geiſt.

VII.

Des Menſchen Glückſeligkeit beſteht in

Digitized by Google

geiſtigen Gütern. Der Leib iſt für die ſinnliche Seele, dieſe für den Geiſt. Geiſt iſt des Leibes und der Seele Ziel, im Geiſteswerk und ſeinen Gütern beſteht deine Glückſeligkeit, und dieſe iſt deine Vollkommenheit. Erkenntniß aber und freier Wille gehören zu dieſer und darum beſteht in Gütern ihrer Art dein wahres Glück.

VIII.

Die Glückſeligkeit beſteht in keinem erſchaffenen Gute. Der Glückſelige hat Alles und iſt befriedigt in ſeinem Genügen. Des Willens Gegenſtand iſt das allgemeine Gute, der Erkenntniß Gegenſtand das allgemeine Wahre. Die Erkenntniß kann unzähliges, theilweiſe Wahres erkennen und immer zu Wahrerem aufſteigen, der Wille kann zahlloſes, theilweiſe Gutes erſtreben und nach immer Beſſerem trachten. Beide würden nie geſättigt, kämen ſie nicht zu einem allgemein und vollkommen Wahren und Guten. Das kann kein Erſchaffenes Gutes ſeyn, denn was erſchaffen iſt, das hat nur theilweiſe, mitgetheilte, mit Andern zu theilende Güte. Wie könnte ein erſchaffenes Gut uns ſelig machen?

IX.

Die Glückſeligkeit beſteht nur im Schauen und Genießen Gottes. Nicht ruhet dein Geiſt, ich ſagte es dir, im Schauen des Erſchaffenen, nicht wird dein Wiſſen ſatt im geſchaffenen

Digitized by Google

Gut. Ihr höchſtes Ziel iſt das allgemeine Wahre und Gute, und das iſt Gott. Selig biſt du, wenn du ihn ſchauſt und ſein genießeſt. Alle Menſchen wollen wiſſende Menſchen werden, Wiſſen heißt die Urſache erkennen; wo du einen Erfolg geſehen, da ſuchſt du ſeinen Grund. Alles außer Gott hat Grund und Urſache außer ſich, du erkennſt es vollſtändig oder unvollſtändig. Wenn unvollſtändig, ſo ruheſt du nicht, bis du es vollſtändig erkennſt. Erkenneteſt du aber die Kreaturen vollſtändig und läge dir ſolche Erkenntniß aller Kreaturen offen, finden würdeſt du, daß ſie alle von einer Urſache abhängen. Dann ſuchteſt du Befriedigung in der Erkenntniß von dieſer, ſuchteſt ſie um ſo ſehnlicher, je herrlicher die Welt Gottes wäre, je vollkommener du ſie erkenneteſt. Denn je näher dem Ziele, deſto raſcher und gewaltiger iſt die Bewegung nach ihm. Nur im Schauen und Genießen deines Gottes ruht dein Verlangen und dein Glück. Trefflich ſagt darüber Auguſtin: „für dich Herr, haſt Du uns geſchaffen, und ruhelos bleibt unſer Herz, ſo lang es nicht ruhet in dir.“

X.

Deine Seligkeit beſteht ihrem Weſen nach in der thätigen Erkenntniß, ihrer Vervollkommnung nach in thätigem Willen, der Genuß und Wonne giebt. Des Willens Thätigkeit ſetzt lebendiges Erkennen voraus, denn ſein Gegenſtand iſt das erkannte Gute. Die

Digitized by Google

Erreichung des letzten Zieles iſt das Weſen deiner Seligkeit, haſt du das Ziel, ſo biſt du ſelig. Das Ziel iſt Gott; ſobald ihn dein Geiſt erfaßt, ſiehſt du ihn, ſobald du ihn ſchaueſt, erfaſſeſt du ihn: ſo iſt ſein Schauen ſchon deine Seligkeit. Seinem Schauen folgt die ſeligſte Wonne, mit ihr wird ſein Erfaſſen vollendet, du genießeſt ſein. Ihrem Weſen nach iſt folglich deine Seligkeit das Schauen Gottes, ihrer Vervollkommnung nach beſteht ſie im Genuß, den dir dieſes Schauen giebt, und auch dein Wille wird immer mehr nach der Erkenntniß, nach dem geiſtigen Schauen Gottes ausgehen, damit er immer ſeliger ſein genieße. So ſagen wir vom Menſchen, ſein Weſen beſtehe in der Vereinigung ſeiner vernünftigen Seele mit dem Leibe, während ihn die Eigenſchaften dieſer Seele und die Schickungen, in denen er ſie zu üben hat, der Verwaltung fähig, ihn erſt zum rechten Menſchen machen. So übe den Geiſt im Suchen deines Gottes, erkenn' ihn, gieb ihm deinen Willen, dann wird er dein. Ein Weiſer ſagt: die Wonne verhalte ſich zur Glückſeligkeit, wie die Schönheit zur Jugend.

XI.

Der Menſch kann ſeine vollkommene Seligkeit nicht in dieſem ſterblichen Leben finden. Hienieden können wir Gott nur an den Werken ſeiner Schöpfung erkennen, unſer Erkenntnißvermögen muß an Erſcheinungen und ihren

Vorſtellungen fortbauen und von ihnen auf ihren Urheber ſchließen. Die Erkenntniß Gottes aber durch die Kreatur hindurch iſt eine unvollkommene; und in ſolcher Erkenntniß und Beſchauung Gottes findet die Seele keine Befriedigung, weil, wie geſagt, alles Unvollendete nach Vollendung ſtrebt. Die Seligkeit iſt das vereinigte, volle Haben aller Güter, in dieſem Leben der Sterblichkeit aber bedürfen wir ſo viele Güter zur Vollkommenheit des Leibes und der Seele, daß ſie ein einzelner Menſch gar nicht alle erwerben kann, um ſo weniger, als eines der größten Leibesgüter deſſen Unſterblichkeit und eines der größten Seelengüter vollkommenes Wiſſen iſt. Jene findeſt du nicht in dieſem Leben, du kannſt ja nicht einmal ſeine Gränze wiſſen, ſondern immer und überall iſt für dich der Tod bereit. Das Wiſſen aber wird von Wenigen nur nach langer, langer Zeit erreicht und iſt auch da noch mit vielen Irrthümern vermiſcht. Viele andere Güter fehlen uns immerdar, durch deren Mangel wir vom Schauen, vom Erkennen Gottes abgehalten werden. Wir haben noch zu wenig und ſind noch zu wenig, um Gott zu unſerer Seligkeit zu erkennen.

XII.

Der Seligkeit Anfang iſt ſchon in dieſem ſterblichen Leben. Zweifache Ruhe wird dem Menſchenherzen; ein ruhiges Verlangen und das Ruhen des befriedigten Verlangen ſelbſt. Die erſte Ruhe findet es hier ſchon und mit ihr beginnt ſeine

Seligkeit. Denn das ruhige Verlangen iſt die Gewißheit, daß es ſeinem Ziel entgegengehe. Jeder freilich ſtrebt von Natur im Allgemeinen nach Glückſeligkeit, Jeder verlangt ſeine Vollendung; aber in der Sache ſelbſt irren Viele, weil ſie das nicht zu finden wiſſen, in welchem ihr geſuchtes Glück beſteht. Ihr Verlangen ſchweift in der Irre und hat keinen Frieden. Fand es aber, daß im Schauen, im Erkennen Gottes ſeine Seligkeit iſt, und läßt es alles Andere, um nur dieß Eine zu erreichen, ſo beginnt darin ſein Verlangen, ruhig zu werden. Doch weil hienieden noch kein vollkommenes Schauen Gottes möglich iſt, ſo kann das Verlangen ſelbſt noch nicht befriedigt ruhen und enden, ſo ſtrebt es nach vollkommenem Gottesſchauen. Je weiter du in dieſem Streben vorſchreiteſt, deſto mehr naheſt du der vollkommenen Seligkeit und wirſt ihrer theilhaftig.

XIII.

Der Chriſt beginnt hier ſeine Seligkeit beſſer als der Weiſe dieſer Welt. Er hat vollkommeneres Erkennen und Genießen Gottes als Jener, und wäre Jener auch der vollkommenſte Weltweiſe. Des Chriſten Leben gründet ſich nicht mehr auf etwas Natürliches, weder in, noch außer dem Menſchen, ſondern allein auf die übernatürliche Gnade Gottes, durch die er zur Theilnahme an der göttlichen Natur erhoben wird. Die Thätigkeit folgt erſt dem Daſeyn eines Weſens, weil jedes Kraft und

Wirkſamkeit nach dem Maaß und der Art ſeiner Natur hat. Iſt nun das Weſen vollkommen, ſo iſt es auch ſein Wirken; das Weſen der Gnade Gottes aber iſt etwas vollkommeneres, als das der Natur; daher ſind auch die Gnadenwirkungen herrlicher als die Naturwirkungen. Dem höhern Wirken nun folgt auch die höhere Freude, und darum ſind des Chriſten Geiſtesfreuden größer, als die des Weltweiſen; denn die von dieſem erfahrenen und hervorgebrachten Wirkungen ſind alle nur natürliche. Wenn Schauen Gottes Seligkeit iſt, ſo hat auch mehr Schauen und Genuß, wer beſſere Erkenntniß Gottes hat. Der Chriſt aber hat beſſere Erkenntniß Gottes durch das Gnadenlicht, von welchem auch das natürliche vollendet wird, durch viele Dinge, die nur er, nicht der Weiſe dieſer Welt erkennen kann, und durch die größere Reinheit ſeines Herzens. — Je näher ferner eine begonnene Seligkeit der vollendeten kommt, deſto größer iſt ſie; zur vollkommenen aber gelangt man durch Gnade allein. Die haſt du, und ſo biſt du hier ſchon ſeliger als alle Weiſen und als alle Weſen dieſer Welt.

XIV.

Die Wonnen, die der Chriſt im Betrachten ſeines Gottes fühlt, übertreffen alle, ſowohl leiblichen als geiſtigen Freuden dieſer Welt. Zum Genuß gehört dreierlei: was genoſſen wird, was genießt, und das Gefühl des Genießens. Beim Genuß der Speiſe braucht es wohl-

ſchmeckender Speiſe, wohlſchmeckenden Gaumens und des Zuſammentreffens beider im Bewußtſeyn des Speiſenden; ſchliefe dieſer und hätte des Wohlgeſchmackes Empfindung nicht, ſo wäre hier kein Genuß. Je vollkommener nun ein genießbares Gut iſt, deſto größeren Genuß muß es ſchaffen. Erwieſen iſt, daß die geiſtigen Weſen vollkommener ſind, als die ſinnlichen. Die erſte Wahrheit aber iſt das vollkommenſte Weſen, und ſo ſchafft ſie den höchſten Genuß. — Je größer ferner und vollkommener eine Macht iſt, deſto größere Genüſſe kann ſie bewirken; denn der Genuß folgt einer Einwirkung, der größere der größern. Je größer die Macht, deſto ſtärker ihre Wirkſamkeit, am ſtärkſten und vollkommenſten, wenn ſie zugleich auf einen vollkommenen Gegenſtand einwirkt. Der Geiſt nun iſt eine höhere Macht, als die Sinnlichkeit, und damit iſt auch ſeine Wirkſamkeit ſtärker und folgt ihr größerer Genuß. Unter dem Wirken des Geiſtes iſt das Betrachten der erſten Wahrheit das vollkommenſte; folglich muß dieſem die höchſte Wonne folgen. — Ebenſo muß ſich die Größe des Genuſſes nach der Innigkeit der Verbindung zwiſchen der wirkenden Kraft und ihrem Gegenſtande, auf den ſie wirkt, meſſen. Der Geiſt aber eint ſich mit dem Geiſte inniger, als Leibliches mit Leiblichem, weil er mehr Zug zum Verwandten hat, vor Allem mit Gott, der ſo innig wohnt in allen Weſen. So folgt aus deines Geiſtes Einung mit Gott die höchſte Wonne. Die Gottheit aber wird von den Chriſten

Digitized by Google

vollkommener erkannt, als von allen andern, ſelbſt von den vollkommenſten, weltlichen Weiſen, weil das Licht ſeiner natürlichen Erkenntniß durch das Licht der Gnade vervollkommt wird und Gottes Einung mit der Seele, beſonders wenn ſie durch Gnade kommt, die innigſte iſt. Und ſo folgt aus dem Gegenſtand, aus der auf ihn einwirkenden Kraft und aus der Art dieſer Vereinigung ſelbſt, daß die Wonne, die der Chriſt im Betrachten Gottes empfindet, alle Freuden dieſer Welt, ſowohl ihre leiblichen, als ihre geiſtigen, übertreffe. — An der Spitze jeder Gattung von Weſen und Wirkungen ſteht eins, das der andern Maaß iſt, ſo daß ſie immer mehr von der Art dieſes Weſens werden, je näher ſie ihm ſtehen. So iſt in der Gattung der warmen Weſen das Feuer das wärmſte und der Maaßſtab von der Wärme der übrigen; je näher dem Feuer, deſto wärmer ſind ſie. Gott iſt auf dem Gipfel der Seligkeit und ihres Genuſſes: je näher Gott und je ähnlicher ihm, deſto vollkommener wirſt du ſeyn und deſto fähiger zum Genuß der Seligkeit. Gewiß aber iſt der Geiſt ſeinem Gott näher, als die Sinnlichkeit, und ſo ſind des Geiſtes Wonnen größer, als der Sinne Genüſſe. Der Chriſtengeiſt aber iſt durch Gnade und übernatürliche Gaben ſeinem Gott näher, als jeder Geiſt, der nicht in der Gnade ſteht, darum hat er unter allen Menſchen den meiſten Antheil an der göttlichen Wonne und Seligkeit. — Vom vollkommenen Chriſten ſagen wir dieß, denn der unvollkommene hat

noch viele Hinderniſſe gegen die Betrachtung Gottes, ſo daß er die Geiſteswonnen weniger koſten kann, als der vollkommene Gottesmann. Aber im Feuer ſeiner überirdiſchen Liebe iſt ihm auch dieſer mäßigere Genuß ſo lieb und vertraut, daß er für ihn alle Freuden dieſer Welt verachtet und mit dem Propheten ſagt: ein einziger Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer, als ſonſt tauſend. So ſind die kleinſten göttlichen Wonnen ſchon größer, als alle Freuden dieſes Lebens, und es hat Einer geſprochen für Alle: meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen, aber wenn ich betrübt bin, ſo denke ich an Gott. (Pſ. 77.) — Wir dürfen uns nicht wundern, wenn das die fleiſchlichen Menſchen nicht glaublich finden, denn ſie wiſſen ja gar nichts von geiſtigen Freuden. Aber laſſet euch waſchen, ihr Sünder; werdet rein; weg mit dem Gift eurer böſen Gedanken; höret auf, verkehrt zu handeln; lernet Gutes thun. Und wenn ihr für unwahr achtet, was ich redete, ſo kommt und überweiſet mich.

XV.

Die höchſten Wonnen werden dem Chriſten in der Betrachtung Chriſti, des Gekreuzigten. Weil wir das Unſichtbare durch das Sichtbare erkennen und wir in dieſem Leben Erſcheinung und Vorſtellung brauchen, ſo kann nichts Sichtbares gefunden werden, das uns mehr in die Erkenntniß und Liebe des Göttlichen einführte, als die Betrachtung Chriſti, des Gekreuzigten, wenn ſie

Digitized by Google

hervortritt aus dem wahren Licht des Glaubens. Nichts zeigt uns mehr als dieß die göttliche Güte und unſchätzbare Liebe gegen uns, und wie iſt das ſo wonnevoll! Geliebt werden iſt ſelig, aber ſo geliebt werden von Gott, daß er im Sohne für uns am Kreuze litt, das iſt wonnevoll über Alles. — Freude bringt die Hoffnung auf Gutes, denn die Hoffnung vergegenwärtigt es. Je höher und gewiſſer der Hoffnung Gut, deſto größer die Freude. Das höchſte und das zuverſichtlichſte Gut iſts, das die Chriſten hoffen, und Gott hat ſie ſelbſt deſſen gewiß gemacht, ja dafür hat er in Jeſu am Kreuz gelitten. Wo giebt es eine Freude, wie die Chriſtenfreude! — Der Bewunderung folgt die Freude, denn, was du bewunderſt, das willſt du erkennen lernen. Nichts Wundervolleres als Gott, der menſchlich Erſchienene, für die Menſchen Gekreuzigte. Hier betrachtet der Chriſt und hat ſichere Hoffnung, hineinzuſchauen in dieſen Wundergrund der Liebe. Wo iſt eine Freude, wie ſeine! — Gott der Allvollkommene konnte ſeine Vollkommenheit an der einzelnen Kreatur nur unvollſtändig offenbaren. Damit ſeine Vollkommenheit vollſtändiger erkannt würde, mußte er eine zahlloſe Menge mannigfachſter Weſen ſchaffen. Wenn unſer Geiſt hier ſo tauſendfältige Gottes=Vollkommenheit ſchaut, muß er nicht wunderreich erfreut werden? Aber allen Menſchenbegriff überſteigt die Herrlichkeit Chriſti, unſeres Gottes, die er zu verſchiedenen Zeiten durch wunderbare, die Gränzen dieſer Natur

überfliegende Werke offenbarte, und wir ſchauen an ihnen ſeine ſüße, unausſprechliche Liebe und weiden das Herz daran und entzücken den Geiſt damit. Doch ſeine Kreuzigung für uns iſt ſeiner Güte glänzendſte Offenbarung. Wo iſt eine Freude, wie dieſe? — Unzählige Chriſten offenbaren dir in ihrem Leben, was ihnen dieſe Freude war, und unbeſchreiblich iſt ſolche Freuden-Menge, die ſie erfuhren und täglich noch erfahren. Du ſiehſt dieſe Freude, wenn du die Märtyrer ſiehſt, wie ſie von jedem Alter und Geſchlechte für Jeſu Namen in der Martern Mitte nicht litten, ſondern jauchzten, wie mitten in Freuden. Das war die Freude jener Eremiten in ihrer Wüſte Einſamkeit, in ihrer Höhlen Nacht, in ihrer Armuth Blöße. Ja, für dieſe Freude haben der Weiſeſten und Gelehrteſten Viele nicht nur des Lebens Genuß und der Wiſſenſchaft Reize, ſondern ſich ſelbſt verlaſſen. O Chriſtenherz, wo iſt eine Wonne, wie deine!

XVI.

Mit göttlicher Kraft erhebt uns die heilige Schrift in ſolches Schauen und in ſolche Freude. Vor Allem, weil die ganze Schrift auf Chriſtum, den Gekreuzigten, gerichtet iſt, der des Geſetzes Ende iſt, ſodann weil Schriften der Worte Zeichen und Worte Zeichen der Gedanken-Offenbarungen ſind, die aus der Seele verborgenem Licht hervorleuchten. Je heller das Licht, deſto vollkommener die Gedanken,

Digitized by Google

deſto ſtärker die Rede und tiefer die Schrift. Aber das übernatürliche Licht iſt mehr als das natürliche. Auch jenes hat ſeine Stufen, und gewiß haben es die Propheten, Apoſtel und Evangeliſten in ſeiner reichſten Fülle empfangen, ſie, die Gott ſo hell erleuchtete, daß ſie in Schrift und Rede nicht irren konnten. Darum waren und bleiben ihre Offenbarungen Worte und Schriften von der höchſten Erhabenheit, Wirkſamkeit und Gewichtigkeit. Wer ſie freilich ohne höhere Erleuchtung zu verſtehen meint, der meint zu fliegen ohne Flügel und Gefieder. Daher machen ſich ſo manche aufgeblaſene Philoſophen, Redner, Poeten und Sprachkünſtler, des Geiſtes baar, an Gottes Wort wie an das ihre; und wenn ſie nun ihre Künſteleien nicht darin finden, ſo ſind ſie ſchnell da mit Verlachen und Verachten, weil ſie ihren natürlichen Kram für das Tiefſte und Höchſte halten. Aber der im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr ſpottet ihrer; denn der natürliche Menſch weiß nichts vom Geiſte Gottes, es iſt ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. Der Chriſt aber findet eine Wonne, die über alle Freuden dieſer Welt geht, wenn er mit dem Lichte von Oben, geläuterten Herzens, in aller Demuth der Apoſtel und Propheten Schriften lieſt, im Leſen ſich auf's Denken legt, und im Denken Gott um Verſtändniß anfleht. Nicht über die Worte hineilend, ſondern gar Manches ſorgſam betrachtend, wird er wunderbar zum Himmliſchen erhoben. — Jeder wird

Digitized by Google

ja durch das nur erfreut, was ſeiner Natur gemäß iſt; ſeiner Luſt zieht Jeder nach. Dem nun, der das Licht hat von Oben, iſt die Schrift am gemäßeſten, weil auch ſie ihr Licht von Oben hat. — Jeder freut ſich der Thätigkeit, die ihm natürlich iſt; nichts iſt dem Chriſten natürlicher, als die Betrachtung Chriſti durch das eifrige Suchen in ſeiner Schrift, die von ihm zeugt. Wollteſt du des Gekreuzigten denken nach deiner Vernunft und deiner menſchlichen Weisheit, und die Schrift dabei übergehen, du würdeſt nichts erreichen oder in Irrthümer fallen; denn derlei Betrachtung glänzt nur im natürlichen, unvollkommenen Lichte, und kann nimmer des Glaubens Höhen erreichen. So kommt es denn, daß unſere neumodiſchen Theologen, die ſich mehr auf weltliche Weisheit, als auf die göttliche der Bibel legen, viel weniger demüthig und hingebend, viel weniger weltentſagend und beſchaulich ſind, als die einfachen, ungelehrten Menſchen. — Je höher ferner die geiſtige Weisheit iſt, deſto größere Genüſſe bereitet ſie. Hoch erhaben iſt die Wahrheit der Schrift, die von Dingen zeugt, in die kein natürliches Auge jemals dringt. — Unſere veränderliche Natur könnte nicht ſtets an derſelben Sache ſich vergnügen; die Schrift hat denn auch die größte Mannigfaltigkeit, während ſie doch immer von göttlichen Dingen redet. Welchen Reichthum hat ſie an Geſchichten und an Sinn und Bedeutung! welche Verſchiedenheit der Vergleichungen, welch wunderbares Zuſammenſtimmen und Ineinandergreifen des

Digitized by Google

alten und neuen Teſtaments, ſo wie der einzelnen Bücher! Immer bietet ſie neue Blumen und Früchte, immer iſt ſie neu, während ſie doch immer auf Eines, auf die Liebe Gottes und des Nächſten dringt.

XVII.

Je einfältiger der Chriſt lebt, deſto größeren Troſt hat er von Gott und dem Heiland und der Bibel. Je einfältiger unſer Geiſt und Willen iſt, deſto offener iſt er den Erleuchtungen und Tröſtungen Gottes. Denn des Herzens Einfalt fordert Reinigung von allen irdiſchen Trieben, damit der ganze Geiſt und die ganze Seele ſich zu Gott kehren und ihm ähnlich werden, damit der ganze Menſch keine Beſtimmung mehr wiſſe und begehre, als dieſe Aehnlichkeit mit ſeinem Gott. — Wie von der innern, ſo gilt dieß auch von der äußern Einfalt. Die Betrachtung der göttlichen Dinge fordert die tiefſte Seelenruhe, und wer der göttlichen Erleuchtungen ſich freuen will, der muß ſich, ſo viel er kann, von dem Geräuſche dieſer Welt entfernen, damit ihn Gott in die Einſamkeit führe und freundlich mit ihm rede, bis er ſtille wird und ſich über ſich ſelbſt erhebt. Je reicher du aber biſt, deſto mehr treibt dich dein weltliches Trachten, deſto weniger biſt du zur frommen Betrachtung fähig. Wo aber wenig Aeußerliches iſt, da iſt auch wenig Abkehr von der Betrachtung. Darum haben die heiligen Väter, in ihrem Verlangen nach einem Leben frommer Beſchauung,

Digitized by Google

Alles verlaſſen und ſich, mit Wenigem zufrieden, in die Einſamkeit zurückgezogen. Je einfältiger du lebſt, deſto mehr Troſt haſt du vom Herrn.

XVIII.

Das Chriſtenleben iſt ein ſeliges Leben. Es kann kein glückſeligeres gefunden werden, weil es kein beſſeres giebt. Kann es alſo auf dieſer Welt ſchon ein glückſeliges Leben geben, ſo iſt es das chriſtliche; denn es hat Alles, was ſich der Weiſe je wünſchen kann. Hält er die Betrachtung Gottes für das höchſte Glück, das Chriſtenthum hat ſie am herrlichſten; ſetzt er es in den Beſitz der Tugend und in die beſte Lenkung ſeines und fremden Lebens, das Chriſtenthum lenkt die Menſchheit am vollkommenſten; wollte er es aber auch in den Reichthümern und Ehren, in Ruhm und Macht und in leiblichen Gütern finden, ſo eignet ſich auch dieſe das Chriſtenthum zu, nur auf ſeine Weiſe. Die Wirkung hat zwar dieſelbe Vollkommenheit, wie die Urſache, doch auf andere Weiſe, in verſchiedenem Grade. Die Sonne hat ihre Wärme aus ſich und macht die Erde warm, aber die Wärme, die ſie aus ſich ſelbſt hat, iſt höher, als die mitgetheilte Wärme der Erde. So hat auch das Chriſtenthum jene irdiſchen Güter, aber auf andere Weiſe und in höherer Vollkommenheit. Alles Sichtbare, das von den Weltliebhabern verlangt und geliebt wird, achtet es für Koth und achtet es doch höher, als es Jene achten. Denn Gottes Gnade,

Digitized by Google

die in dem Chriſten iſt, giebt ihm die gewiſſe Hoffnung, des Leibes Schöne und alle Leibesgüter bei der Auferſtehung im herrlichſten Ruhm und Sieg zu erlangen, wenn er ohne Ende mit Chriſto leben und an jener Herrlichkeit theilnehmen wird, die hier kein Auge ſah, kein Ohr vernommen, die hier in keines Menſchen Seele kam. Darum ſind die ächten Chriſten immer froh, ſie begehren nichts und fürchten nichts mehr von der Welt, noch kann ſie traurig machen, was ihnen widerfährt, ſie achten es für Ruhm, für Chriſti Namen Schmach zu erdulden.

XIX.

Es iſt nicht ſchwer, zu ſolcher Seligkeit zu gelangen und in ihr, mit Gottes Hülfe, zu beharren. Nur durch Gottes Gnade erlangen wir dieſe Seligkeit, und dieſe Gnade iſt leicht von Gottes Güte zu erlangen, denn der ſeines eingebornen Sohnes nicht hat verſchont, ſondern hat ihn für uns Alle dahingegeben, wie ſollte er uns mit ihm nicht Alles ſchenken? Wie Gott leicht giebt, ſo kannſt auch du leicht empfangen und in dem beharren, was du empfiengeſt. Denn nicht ſchwer kann dir das ſeyn, was du in deiner Gewalt haſt und in was deine Vernunft und dein freier, ungezwungener Wille einſtimmen. So gib deinen Willen und deine Vernunft an Gott hin und beachte folgende drei Rathſchläge, dann wirſt du unſchwer zur Seligkeit gelangen. — Denke des Todes und des Elends der Menſchen. Wenn du

ſterben müßteſt wie alle Thiere ſterben, zu was dann deine vergebliche Mühe, zu was Reichthum dir und Ehre? Was hilft dir die ganze Welt, wenn du heute ſtirbſt? Ach wäre dein Loos dem der Thiere gleich, du hätteſt nur des Elends mehr als ſie, die keine Sorge für Gegenwart und Zukunft kennen, während keine Gegenwart unſer Verlangen ſtillt, das ſich ins Unbegrenzte ausdehnt und immer ſorgenvoll der Zukunft denkt. Die Thiere kennen weniger Leibesnoth, weder Anfechtung noch Verfolgung, keine Furcht vor Tod und Ewigkeit! Ihr genügſames Herz ruht, das deine iſt immer unruhig, böſe, unergründlich und immer unerſättlich. Das Thier weiß nichts von einem künftigen Leben, unſer Herz ängſtet ſich darüber und fürchtet nach des Lebens Mühe die ewigen Strafen. Biſt du nicht unſterblich, ſo biſt du elender, als die Thiere, biſt du es, ſo haſt du drüben die Ruhe zu ſuchen, die du nimmer auf Erden findeſt. Du biſt aber das edelſte der Geſchöpfe: müßteſt du zugleich das elendeſte ſeyn, wie ſtünde es da mit der Vorſehung Gottes? du müßteſt unſinnig werden und ſie läugnen. Denn wir ſehen ſo Vieles neu entſtehen und nichts kann ſich ſelbſt erſchaffen, nichts durch Zufall aufkommen; die Ordnung der Welt und der wunderbare Gang der Natur laſſen an keinen Zufall glauben, ſondern auf eine erſte Urſache aller Urſachen, auf einen erſten Lenker aller Lenkungen ſchließen, der Gott iſt. Alle Menſchen glauben ihn, alle Völker ehren ihn. Die Natur iſt das Werk des nie irrenden

Geiſtes. Aber ſollte er ſie nur im Großen im Auge haben, ſollte er nicht für die einzelnen Menſchen ſorgen? Er ſorgt nicht nur für ſie, er ſorgt fürs Geringſte, denn je vollkommener eine Vorſehung iſt, deſto weiter breitet ſie ſich aus. Gottes Vorſehung iſt die vollkommenſte, und darum erſtreckt ſie ſich auf Alles und läßt nichts unberührt. Alle Urſachen ſuchen mit brennender Liebe ihre Wirkungen zu lenken und zu vervollkommnen. Das vernunftloſe Thier ſchon ſorgt mit wunderbarer Umſicht für ſeine Brut. Was aber zweite Urſachen Gutes haben, das haben ſie von der erſten, nach deren Aehnlichkeit ſie ſtreben; und ſo muß die erſte Urſache, weil ſie die Urſache von Allem iſt, die genaueſte Vorſehung handhaben. Oder warum ſollte Gottes Vorſehung nicht für den Menſchen ſorgen? Weil ſie nicht könnte, nicht von ihnen wüßte, oder nicht wollte? Das paßt nicht auf Gott, wie ſollte Gott nicht kennen und wiſſen, was der Menſch kann und weiß? Und wenn der gute Menſch fürs Menſchliche ſorgen kann und zu ſorgen weiß, ſo will ers auch, ſonſt wäre er nicht gut. Gott iſt der beſte, ſollte der nicht wollen, was er kann und weiß? — Wie könnte die Natur den Trieb in den Menſchen legen, Gott anzubeten, wenn Gott nicht ſeiner ſich annähme? Gott und Natur thun nichts vergebens. — Wie nun Gott auf nothwendigen Wegen alle Naturweſen zu ihrem Ziele führt, ſo führt er auf ſeinen Wegen den Menſchen zur Seligkeit. Denn er lenkt und vollendet ſo freundlich

alle Weſen nach ihrer angeborenen Beſtimmung und ihrer natürlichen Fähigkeit. Aber freien Willen hat der Menſch, an der Freiheit Hand lenkt ihn Gott zur Seligkeit, darum giebt es Gute und Böſe. Gut ſind, die nicht wider den Geiſt und ſeine göttlichen Erleuchtungen und Einwirkungen ſtreiten, ſondern in Allem Gott zu gefallen ſuchen; die Böſen ſind wider ihn und ſeine Gerechtigkeit. Weil er der gerechte Lenker iſt, ſo wird er die Guten belohnen und die Böſen beſtrafen, und weil wir das nicht in dieſem Leben ſehen, ſo muß es dazu ein anderes geben und müſſen wir Gott durch ein tugendhaftes Leben zu gefallen ſtreben. Weil es aber kein beſſeres Leben giebt, als das chriſtliche, ſo können wir nur in ihm Gott gefallen. Und ſo laßt uns an Chriſtum glauben und in ihm leben, dann werden wir ſelig ſeyn hier und dort. Kein Irrthum kann in dieſem Glauben ſeyn, denn Gott verfinſtert nur die Herzen der Böſen, die Guten aber erleuchtet er.

Macht dich dieß Alles willig fürs Chriſtenthum, ſo laß uns weiter von dem reden, was das Chriſtenthum ſelber iſt. Sein Grund iſt, wie du weißeſt, die uns vor Gott wohlgefällig machende Gnade. Aber Viele, die chriſtlich leben wollen, wenden ſich ſogleich an die Ceremonien und halten ſich für Chriſten, wenn ſie dieſe äußerlich halten, halten ſich für weiſe und bleiben doch ſo thöricht, ſo lau und ſo hochmüthig. Die Menſchen ſehen aufs Aeußerliche,

Gott ſieht aufs Herz, darum ſind ſie vor den Men= ſchen gerecht, aber Gott kennt ihre Herzen und was herrlich iſt vor den Menſchen, iſt abſcheulich vor ihm. Willſt du alſo chriſtlich leben, ſo mußt du mit deinen Kräften allen nach der Gnade Gottes ſtreben und nicht von ihm laſſen, bis er dich mit ſeiner Gnade Spuren ſegnet und du an ihnen ſiehſt, daß dir Gnade ward. In dieſem Gnadenſuchen wende dich an die Sakramente: wäreſt du ſelbſt äußerlich noch kein Chriſt, du müßteſt mit aufrichtigem Glauben nach der Taufe dich ſehnen; biſt du ein Chriſt, aber mit Sünden belaſtet, ſo mußt du mit zerknirſchtem Herzen und lauterem Bekenntniß, mit Buße und Aufrichtig= keit dich ſolange zum Abendmahl vorbereiten, bis dir dieß Gnadengut den Frieden des Begnadigten geben kann. Der Anfänger aber mag die Spuren ſeiner Begnadigung darin gewiß erkennen, daß er die alten Sünden herzlich haßt, mit dem feſten Entſchluß, nicht mehr in ſie zurückzukehren, daß er ſich feſt vornimmt, nur nach Gottes Geboten noch zu wan= deln, daß er Genuß findet an den göttlichen Dingen und guten Werken, und dieſe Welt mit ihrer Luſt verachtet, — daß er das gegenwärtige Leben gering= ſchätzt und ſich nach dem künftigen ſehnet. Sieheſt du an dieſen Zeichen, daß du ein Chriſt biſt, ſo wiſſe aber auch, daß Nichtfortſchreiten auf dem Weg des Herrn Rückſchreiten iſt. Fortſchreiten kannſt du nur, wenn ſich dir täglich die Gnade und des Herzens Gluth in guten Werken mehrt, wenn du

Digitized by Google

anhältſt im Gebet, einfältigen Herzens in äußerer Einfalt einhergehſt, allen Ueberfluß von dir werfend, ausharrend in der Liebe Gottes und des Nächſten. Weil es aber ſchwer iſt, ja unmöglich, jedem Einzelnen für alle Fälle ſeines Lebens die nöthigen Vorſchriften zu geben, ſo ſuche Jeder, der den Gnadenweg betreten will, ſich einen geiſtlichen Vater, der mit ſeiner Erfahrung und ſeinem Rathe, beſonders in geiſtlichen Dingen, ihn anleite. Doch hüte er ſich, daß er den Heuchlern nicht in die Hände falle, die den Schein der Frömmigkeit haben, aber deren Tugend verläugnen. Vielleicht ſcheint es ihm ſchwer, die Lauen und die Heuchler zu vermeiden, da ja Gott allein das Herz ergründet. Aber der Herr lehrt ſie dich an ihren Früchten erkennen, und nicht ſchwer iſt ſolche Kenntniß dem, der da recht wandelt, denn ihm gehet das Licht auf in der Finſterniß und er hat die Salbung von dem, der heilig iſt und ihn in alle Wahrheit leitet. Der Scheinchriſt und der ächte müſſen ja von einander abweichen; dieſer ſucht Gottes Ruhm, jener den eigenen. Haſt du den Heuchler zum Führer gewählt und ihn erkannt, ſo fliehe vor ihm, wie vor einer Schlange, denn wer mit den Weiſen geht, der wird weiſe, zum Thoren wird des Thoren Freund. Wählſt du den Aechten, ſo vertraue ihm dein Herz und ſeine Fehler.

Zum dritten aber bedenke wohl, daß wir durch viele Anfechtungen ins Reich Gottes eingehen ſollen, denn tugendhaft, chriſtlich leben, heißt, Gutes thun

und Uebles dulden, bis in den Tod. Wer alſo chriſtlich leben will, der muß ſich auf viele Anfechtungen und Verſuchungen gefaßt halten, des Worts eingedenk: mein Sohn, willſt du in den Dienſt deines Gottes treten, ſo beſtehe in der Gottesfurcht und halte die Seele bereit für die Anfechtung, weil vorhergeſehene Pfeile weniger treffen. Um die Anfechtungen beſſer zu beſtehen, ſoll der Chriſt vor Allem die Mühen und Leiden des Herrn und ſeiner Heiligen fleißig zu Herzen nehmen und ſie aus Gottes Wort vor ſeine Seele führen, denn was geſchrieben iſt, das iſt zu ſeiner Unterweiſung geſchrieben, auf daß er durch Geduld und Tröſtung der Schrift Hoffnung habe. Habe immer die Kürze dieſes und die Ewigkeit jenes Lebens vor Augen, den ewigen Ruhm und die ewigen Strafen. Wer das bedenkt, der wird die Anfechtungen dieſer Zeit für nichts achten, damit er der Hölle Pein entrinne und eingehe in den ewigen Ruhm des himmliſchen Vaterlandes. Vergeſſen ſoll er nicht, daß himmliſcher Lohn von Gott denen bereitet iſt, die aus Liebe zu ihm Anfechtung und Verfolgung erduldeten: denn kein Auge ſah, kein Ohr hörte, keine Seele vernahm, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. So wird dich der Glaube an Gottes zur Ewigkeit führende Vorſehung, das Bewußtſeyn ſeiner Gnade und deine Hoffnung in des Erdenlebens Anfechtungen zur Glückſeligkeit führen. Wer deſſen gedenkt, der wird mit dem Apoſtel einſtimmen: dieſer Zeit Leiden ſind der Herrlichkeit

nicht werth, die an uns ſoll offenbart werden durch Jeſum Chriſtum. Ihm und dem Vater und dem Geiſt ſey Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

II.

Anleitung

zum

Gebrauche der heiligen Schrift,

dargelegt

an der Auslegung

des

Gebets des Herrn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zuſchrift.

Der Bruder Hieronymus Savonarola aus Ferrara, Mitglied des Predigerordens, an Philipp Valorio: —

Lieber Filippo, deine Arbeit fürs Himmelreich, die du in Jeſu vollbringſt, hat mir und ſo Vielen genützt für Zeit und Ewigkeit. Und ſo iſt es billig, daß auch ich für dein geiſtiges Heil mich thätig erweiſe, eingedenk des apoſtoliſchen Wortes: „ſeyd dankbar.“ Nimm denn dieß kleine Werkchen meiner Hand, das du ſo dringend verlangteſt, in Einfalt und in Liebe an. Es ſoll dir, ſo du darnach thuſt, mehr Nutzen ſchaffen, als die Schriften der Philoſophen, die da lernen und immer lernen und doch nie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Der Herr ſey mit dir.

Einleitung.

Die Religion iſt die Geiſtesrichtung und Geiſtesthätigkeit zu Gott hin, dem Grund und Lenker des Weltalls, um ihm den ſchuldigen Gottesdienſt zu

Digitized by Google

leiſten. Dieſer iſt zweifacher Art, ein äuſſerer und ein innerer, und jener iſt für die Erweckung und Belebung von dieſem. Denn die Sakramente, ſowie alle äußerlichen Lobeserhebungen und Gebräuche der Kirche ſind zur Erbauung des Gemüthes eingeſetzt. Darum ſey es das Hauptbeſtreben aller wahrhaften Chriſten, Gott zu verehren durch innerlichen Gottesdienſt; obgleich ſie den äuſſern nicht verlaſſen ſollen, am wenigſten den, zu welchem ſie als Mitglieder der Kirche verpflichtet ſind. Der innere aber beſteht in Leſen, Nachdenken, Gebet und Betrachtung; dieſe Richtungen der Erkenntniß wecken die Richtungen des ſehnenden Triebes, vor allen die der Hoffnung, der Liebe und der Demuth, damit der Menſch durch Erkenntniß und Liebe Gottes vollkommen werde. Die Erkenntniß aber gehet der Liebe voran, denn wir können nicht lieben, was wir nicht kennen; und ſo müſſen wir, ſo viel wir können, uns mit den Dingen der innerlichen Erkenntniß beſchäftigen, wenn wir zur göttlichen Liebe wollen, aus der alles geiſtige Leben kommt. Dazu gab uns Gott die heilige Schrift. Wir ſollen, durch ſie zur Erkenntniß ſeiner Liebe kommend, uns zur Gottes- und zur Nächſtenliebe wecken laſſen, ohne die wir nichts wären, ob wir auch alles Andere thäten. Wer aber das wahre Verſtändniß der heiligen Schrift erwerben will, der leſe ſie zuerſt, bis ihm ihr Inhalt buchſtäblich vertraut wird. Hat er den buchſtäblichen Sinn inne, ſo führe ihn ſein Nachdenken in den tiefern, verbor-

Digitized by Google

genern Sinn ein, den er aus der Vergleichung anderer, deutlicherer Stellen ſich erwecken wird. Wiſſen aber, ohne darnach zu thun, hat keinen Werth: iſt dir daher der Geiſt aufgeſchloſſen, ſo bitte Gott, daß er dich gnadenvoll zur Liebe und zur That führe. Uebſt du in dieſen dich von Tag zu Tage, ſo wird dir die Betrachtung leicht. Damit nun meine Anſicht leichter und deutlicher erkannt und zu den übrigen Büchern der Schrift der Weg geöffnet werde, ſo will ich das allbekannte Gebet des Herrn vornehmen und daſſelbe beleuchten durch Leſen, Nachdenken, Gebet und Betrachtung. Was ich von ihm ſage, das mag auf alle Bücher des göttlichen Wortes, ihrem Inhalte gemäß, dann angewendet werden.

I.

Das Leſen.

Wer ohne Erleuchtung von Oben ſich an das Leſen der heiligen Schrift macht, der trete zurück und verlache ſich über ſeiner Zeit unnütze Verſchwendung, denn er wird nicht verſtehen, was er lieſt. Die natürlichen Wiſſenſchaften nur können durch das, Allen einwohnende natürliche Licht der Vernunft erkannt werden, aber die Kunde von dem, das der Geiſt eingab, wird nur durch das Licht von Oben

Digitized by Google

erlangt. Viele leſen daher die Schrift und verachten ſie, weil ſie dieſelbe nicht verſtehen. Denn auch an ihnen wird jene Weiſſagung des Jeſaias erfüllt: „eure Geſichter werden ſeyn, wie die Worte eines verſiegelten Buches.“ Möchten ſie gedemüthigt des Propheten folgende Rede zur Antwort geben: „Wenn man's gäbe dem, der leſen kann, und ſpräche: lies das, ſo müßte er antworten: ich kann nicht, denn es iſt verſiegelt; und wenn man's gäbe dem, der nicht leſen kann, und ihm das Leſen zumuthete, ſo müßte der erwiedern: ich kann nicht leſen.“ (Jeſaia 29, 11, 12.). Denn Niemand kann die Schrift verſtehen, ſey er gelehrt oder ungelehrt, wenn ihm das Licht fehlt, aus dem ſie hervorging und von dem ſie abhängt. Daher nahe ſich ihr Jeder mit gereinigtem Herzen. Sie, die von den höchſten Dingen handelt, fordert hohe Sammlung des Geiſtes. Wer mit Segen von ihr gehen will, der entſchlage ſich, wie ſeiner Sünden, ſo aller weltlichen Gedanken und mache ſich im einſamen Gemach in Glauben und Demuth an ihre Leſung, nachdem er zu Gott gebetet. Durch des Gebetes Kraft mit dem Lichte von Oben erleuchtet, wird er zum richtigen Verſtändniß kommen; in ſich wird er ſpüren, was er geleſen hat, wenn er an den guten Thaten, die er vollbringt, den Werth der Schriftgeheimniſſe erprobt. Heller, als aus gelehrten Erklärungen, wird ihm das Verſtändniß aus jenem höheren Lichte kommen und ſeine Erfahrungen werden die Gänge ſeyn, durch die dieſes Licht ihm zuſtrömt. Er leſe nur nicht

Digitized by Google

eilig, ſorgfältig beachte er jedes Wort, zuverſichtlich glaube er an die Wahrheit alles Geleſenen, das Der ja eingab, der nie irren kann. — Mit Ehrfurcht und Zittern wollen wir denn das Gebet des Herrn leſen, damit wir auf ſein Verſtändniß hoffen können, unter dem Beiſtand Deſſen, der es betete.

Unſer Vater in dem Himmel.

Der Menſch kann ſeinen Gott mit einem beſonderen Vorrecht Vater nennen. Gott ſchuf ihn nach ſeinem Bilde. Wie er ihn ſo ausgezeichnet ſchuf, ſo lenkt er ihn, nicht als Unterthan, ſondern als den Herrn der andern Kreaturen, beſonders, wenn er unter den Auserwählten iſt, denen die Vorſehung Alles zum Beſten ordnet. Auf übernatürliche Weiſe nahm er ihn durch das Blut ſeines eingebornen Sohnes zum Kinde und zum Erben des ewigen Lebens an.

Verſtehen wir unter dem Himmel den, welchen wir mit Augen ſehen, ſo iſt Gott in ihm, nicht als ob er, der Allgegenwärtige, von ihm begränzt wäre, ſondern weil er dort ſich am herrlichſten offenbart. In Allem iſt er, weil er in Allem wirkt, aber vor Allem im Himmel, in dem er das Herrlichſte wirkt, daher wir im Himmel auch vollkommen ihn erkennen werden. Wie die himmliſchen Körper erhabener ſind und das Leben der irdiſchen wecken, wie ſie ungeſtörter leuchten, ſo übertrifft die Natur Gottes Alles an Herrlichkeit, erhält Alles mit ihrer Macht, wirkt in Allem mit ihrer Kraft; ewig unbewegt bewegt ſie

Alles, in unerforſchlichem Lichte durchzieht und durchforſcht ſie Alles und erleuchtet den Menſchen, der in dieſe Welt kommt. — Meinen wir unter dem Himmel die Engel und Seligen, oder die Heiligen, die hier in himmliſchem Sinne lebten, ſo iſt er dort, weil er in den Seligen wohnt durch ſeine mitgetheilte Herrlichkeit und in den Heiligen durch ſeine mitgetheilte Gnade. — Sind die Himmel für uns die ewigen Güter, den Gerechten verheißen, deren Lohn groß iſt im Himmelreich, ſo iſt Gott dort der Familienvater, der ſeinen Kindern Güter bereitet, in denen er ſelber wirkend wohnt mit der Liebe des Gebenden.

Geheiliget werde dein Name.

Der Name Gottes iſt das Erſte, iſt der Grund ſeines Weſens. An ſich betrachtet heißt ſein Name: ich bin, der ich bin; an ſeinen Werken betrachtet, heißt er das Gute. Das Ziel, von dem Alles ausgeht, zu dem Alles hingeht, iſt die Urſache der Urſachen, das höchſte Ziel iſt das höchſte Gut. So gebührt Gott dieſer Name und ſagt der Heiland: Niemand iſt gut, als der alleinige Gott. Denn er iſt gut durch ſich ſelbſt. Können wir daher auch dieſe Bitte von jedem Namen Gottes verſtehen, ſo beziehen wir ſie doch zunächſt auf Gott, als das höchſte Gute, und flehen, ſeine Güte möge ſich ausgießen in unſer Herz, weil hiedurch die Menſchen geheiligt werden und in ihrer Heiligung Gottes Namen geheiligt, heilig und verehrungswürdig geachtet wird. Wir bitten

alſo, daß Gottes Name zuerſt in uns geheiligt werde, daß wir Gottes Güte erkennen und ſie von ganzem Herzen lieben. Denn die Weiſen dieſer Welt, ob ſie auch Gott erkannten, haben ihn nicht geehrt, noch ihm gedankt, weil ſie ſeine Güte nicht erkannten. Das ja konnten ſie doch nicht erkennen, wie Gottes Güte ſo groß ſey, daß er ſich ſelbſt erniedrigte und ein Menſch wurde und gehorſam war bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuz. Wo das die Menſchen, durch die Predigt der Apoſtel, erkannten, da ließen ſie von ihren Sünden und wurden geheiligt in der Süßigkeit ſolcher Güte; da ſehnten ſie ſich, daß dieſer Name möge geheiligt werden zuerſt in ihnen, durch Erkenntniß und Liebe, dann in allen Menſchen auf Erden. Wir ſagen weiter: geheiliget werde dein Name zuerſt in uns, das iſt, er werde erkannt von uns und geliebet und angebetet; dann: er werde über die Erde ausgegoſſen durch Predigt, Vermahnung, Segen und Wunderkräfte, und heilig und werth gehalten von allen Menſchen, nicht nur mit Stimmen und Zungen, ſondern auch mit guten und vollkommenen Thaten, damit ihr Licht leuchte vor den Leuten, und ſie unſern Vater im Himmel preiſen, wenn ſie ſehen die guten Werke ſeiner Gerechten.

Dein Reich komme.

Zuerſt kann dieſe Bitte von dem Reich Gottes verſtanden werden, in dem er der Herr über Allen iſt. Jetzt ſcheinen die Gottloſen und Laſterhaften frei von

Digitized by Google

dieſem Reiche ſeiner Gewalt, als ob er nicht über ihnen herrſchte, weil er ſie nicht beſtraft; jetzt ſcheint er nicht zu walten über den Gerechten, weil er ſie ſo viele Uebel und ſo viel Böſes erdulden läßt. Darum bitten wir, daß ſein Reich komme, daß ſich ſeine Herrſchaft erweiſe in der Beſtrafung des Böſen und in der Vergeltung an den Guten; daß die Sünder nicht täglich mehr ſeinen heiligen Namen läſtern und ſprechen: Gott übet keine Vorſehung über die Menſchen aus; es iſt kein gerechter Gott. — Sodann geht unſere Bitte auch das Reich der Seligkeit an, das er ſeinen Heiligen verheißen hat, um das gefleht wird mit inniger Sehnſucht, wenn dieſe ſprechen: Dein Reich komme. Am beſten, wir bitten um beide Reiche.

Dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel.

Im himmliſchen Lichtgefilde voll Seligkeit geſchieht Gottes Wille durch die ſeligen Geiſter, in denen die ganze Fülle ſeiner Gnade wirkt. Wir bitten, ſo möge in ſeiner Gnadenfülle ſein Wille geſchehen durch alle, die auf Erden wohnen, aber nur annähernd, nicht ganz wie dort, weil ein Unterſchied iſt zwiſchen dem Waller und dem Seligen in der Heimath Frieden. Doch werde der Waller dem Seligen ähnlich, indem er ſeinem Gott dient mit recht bereitetem, lauterem Herzen.

Digitized by Google

Unſer tägliches Brod gib uns heute.

Leiblich und geiſtig iſt unſere Natur, jede der beiden iſt hinfällig und bedürftig, und ſo bedürfen wir der leiblichen und der geiſtigen Speiſe. Wir ſollen denn bitten um geiſtige Speiſe, und die iſt das Wort Gottes, nach jenem Ausſpruch des Erlöſers: der Menſch lebt nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht; ſie iſt das Abendmahl, von dem Jeſus ſpricht: mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe und mein Blut iſt der rechte Trank. Da ſollen wir bitten: Herr, gib uns allewege ſolch' Brod (Joh. 6, 34.). — Die Bitte ums Leibliche erlaubt uns nur, um des Leibes nöthigen Bedarf zu bitten, wie wir nur bitten um den geiſtigen Bedarf; darum redet der Herr nur vom täglichen Brode.

Vergib uns unſere Schuld, wie wir vergeben unſern Schuldigern.

Wenn wir Jemanden etwas entziehen, ſo ſind wir's ihm ſchuldig. Wir ſind Gottes; all das Unſere iſt das Seine, durch das wir ihn ehren ſollen immerdar. Mit jeder Sünde entziehen wir Gott die Ehre, die wir ihm ſchuldig ſind, und ſo ſind unſere Sünden unſere Schulden, um deren Erlaſſung wir bitten, und uns dabei vornehmen, von ihnen zu laſſen und fortan Gott mit unſern Werken zu ehren. — Unſere Schuldner ſind unſere Beleidiger; wer ihnen nicht verzeiht,

Digitized by Google

dem verzeiht Gott nicht. Ohne zu verzeihen, kannſt du dieſe Bitte nicht vor Gott bringen und ſündigſt zum Tode.

Führe uns nicht in Verſuchung.

Anders verſucht Gott, anders der Satan. Gott verſucht nur zum Guten und um uns zu demſelben zu führen; er verſucht Niemanden zum Böſen. Er verſucht die Gerechten nicht, um ſie zu erkennen, ſondern damit ſie von Andern erkannt und nachgeahmt werden. So verſuchte er einen Abraham und Hiob. Der Satan aber verſucht die Menſchen, um ſie zum Böſen zu verführen. Er ſtellt ſie durch äußere, weltliche Dinge, durch das Fleiſch oder durch ihren ihm ähnlichen Sinn auf die Probe. Wir bitten alſo: laß uns nicht der Verſuchung des Teufels, durch die Welt, das Fleiſch und die Bosheit unſeres Herzens erliegen. Die Schrift nämlich ſagt häufig, Gott thue etwas, was er nicht ſelbſt thut, ſondern geſchehen läßt. So ſpricht er von ſich ſelbſt: ich werde das Herz Pharao's verſtocken und will an ihm meine Macht erweiſen und meinen Namen allen Völkern. Er ſelbſt führt uns alſo nicht in Verſuchung, aber er kann uns, zur Strafe unſerer Uebertretungen, in ſie führen laſſen.

Erlöſe uns von dem Uebel.

Obwohl uns die Anfechtungen nöthig ſind, ohne die wir unſere Tugenden weder mehren noch bewahren

Digitized by Google

könnten, ſo wünſchen wir doch von ihnen befreit zu werden, nicht als ob ſie uns gar nicht treffen ſollten, ſondern nur damit uns Gottes Liebe aufrichte, ehe ſie uns niederſtürzen, wie denn in der Anfechtung Niemand am Guten feſthalten kann, ohne den beſondern Beiſtand Gottes. Andere halten dieſe Bitte für eins mit der vorhergehenden und bitten darin um die Erlöſung von dem Böſen, das iſt, von dem Teufel und vom hölliſchen Verderben. Freilich liegt das Flehen um ſolche Erlöſung in der vorhergehenden Bitte ſchon.

Durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.

Dieſen Zuſatz machen nicht unſchicklich Viele, wenn ſie des Herrn Gebet für ſich, nicht öffentlich beten, denn durch Jeſum ſollen wir um Alles bitten, durch ihn dem Vater für Alles danken, weil all' unſer Verdienſt nur Gnadengabe iſt, die uns das Verdienſt des Leidens Chriſti bereitet hat.

Amen.

Dieſes Wort heißt: Wahrheit und: wahrlich, und: es möge geſchehen. Wahrheit iſt's, daß Gott unſer Vater und daß er im Himmel iſt, und wahrlich bitten wir von ihm, das heißt, in wahrem Glauben und in wahrhaftiger Liebe. Möge uns werden von ihm, um was wir flehen.

Digitized by Google

2.

Nachdenken.

Weil Gott der Urheber der Schrift iſt, ſo müſſen ihre Worte ſo inhaltſchwer ſeyn, daß kein Menſch zu ihrer vollſtändigen Erkenntniß hindurchzudringen vermag. Wenn wir nun auf das Verſtändniß der Schriften berühmter Menſchen ſo viele Mühe verwenden, wie viel wichtiger muß uns das Wort Gottes ſeyn, deſſen Weisheit ohne Ende iſt! Haben wir durch das Leſen ſchon einiges Verſtändniß erreicht, ſo müſſen wir die hochheiligen Worte wohl überlegen, und die Hülſen mit der Apoſtel Händen abſchälen, damit wir das Waizenkorn aus ihnen erfaſſen. Und dieſes müſſen wir mit den Zähnen zermalmen, daß wir ſein Mark ihm entlocken und uns ein ſüßes Brod aus ihm bereiten. Wer fleißig in Glauben, Demuth und mit reinem Herzen über die Schrift nachdenkt, der wird wunderbar an Erkenntniß und an Liebe wachſen und niemals ohne Frucht von dannen gehen. Ja neuen Sinn ſchließt uns Gott oft über dieſelbe Stelle auf, wenn wir ſie öfter beherzigen. Nach dem Leſen des Gebets des Herrn bedenke denn nochmals ſeine Worte und ſtelle ſie vor deine Seele; fern vom Geräuſche dieſer Welt ſprich zu ihr alſo:

Unſer Vater in dem Himmel.

Meine Seele! Gott iſt dein Vater, weil er dich ſchuf und erhält und dich hat angenommen an Kin-

desſtatt. Sollteſt du ihn nicht lieben mit allem Sehnen der Liebe? Alles liebt ja das, woraus es entſprungen iſt, das einzelne Gute liebt das allgemeine Gute, durch das Alles Gute wird, wohl mehr als ſich ſelbſt. Und iſt das der Vater, ſo mußt du ihm nachahmen, weil der Sohn dem guten und gerechten Vater nachzuahmen ſchuldig iſt. Daher ſagt dein Heiland: werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Weil er der Vater iſt, ſo müſſen wir ihm gehorchen und alle ſeine Gebote halten: weil er der Vater iſt, ſo ſollen wir alle ſeine Züchtigungen mit Geduld ertragen. Wo iſt der Sohn, den ſein Vater nicht züchtigte? Er züchtigt nicht aus Haß, aus Liebe thut er's, damit er uns zu vollkommenen Kindern mache. Weil er unſer Vater, aller Menſchen, vor Allen der Auserwählten Vater iſt, ſo ſind wir Brüder. Darum wollen wir einander lieben, aber lieben in Wahrheit, ſo daß Jeder ſeinem Bruder ewiges Heil wünſcht, da wir Eines Vaters Kinder und Miterben ſind des ewigen Lebens; lieben in Gerechtigkeit, daß wir mehr die höhern Güter den Brüdern wünſchen, mehr die geiſtlichen, als die zeitlichen, mehr Gnade und Herrlichkeit vor Gott, als Reichthum und Ehre vor der Welt, mehr gute als böſe, mehr vollkommene Brüder, als unvollkommene. Lieben wollen wir einander in Heiligkeit, daß wir in den Brüdern und ihren Werken Gottes Ehre ſuchen und das Heil der Seelen; lieben in der That, nicht mit Worten allein, daß wir ihnen Gutes thun und ihnen

und ihrer Noth zu Hülfe eilen. Lieben wollen wir einander mit Tiefe, daß in uns nimmer ſey irgend eine Wurzel der Bitterkeit, noch des Grolls, noch der Misgunſt; lieben ins Weite, daß wir unſere Liebe ausbreiten bis zu den Feinden, weil wir Alle Brüder ſind. Einander lieben wollen wir mit Beharrlichkeit, denn wer beharret bis ans Ende, der wird ſelig. — So liegen in den beiden Worten: „Unſer Vater“ die beiden Gebote der Liebe, in denen enthalten ſind das Geſetz und die Propheten, wie denn geſchrieben ſteht: liebe Gott über Alles und deinen Nächſten, wie dich ſelbſt.

Wo dein Vater iſt, meine Seele, da iſt dein Erbe; er iſt im Himmel und ſo iſt dein Erbe nicht auf Erden. Eine Fremdlingin biſt du und eilſt hin, dein Vaterland zu ererben; ſo ſey denn auch fremd in dieſem Leben und ſuche ſeine Güter nicht. Genug für dich am Unentbehrlichen. Und wie der Fremdling immer denkt der ſüßen Rückkehr ins Vaterland, ſo wende auch du dich heim zum Himmelreich, und kehre nach dem dich, von dem geſchrieben iſt: ſuchet mein Antlitz immerdar.

Geheiliget werde dein Name.

O meine Seele, wenn gute Söhne ihre leiblichen Väter ehren, wie müſſen wir den ewigen Vater ehren, von dem uns all' unſer Gutes kommt! Wir ſehen ihn nicht, aber am Sichtbaren erkennen wir das Unſichtbare, in den ſichtbaren Gnadenmitteln nahet ſich

Gott, damit wir ihn ehren. Nicht ehren wir die Kreatur um ihretwillen, ſondern Gott, ihren Schöpfer, ihren Vater, der aus ihr ſagt, wer er iſt. Unter dem, was ihn bezeichnet, iſt ſein Name das Bezeichnendſte, daher geſchieht vor Allem ſeines Namens Erwähnung, wenn die Rede iſt von ſeiner Verehrung, denn in ſeinem Namen liegt alles Andere, durch das er bezeichnet wird. Wir ſollen Gott heiligen, ſollen ihn ehren nicht nur im Herzen, das wir von allen Befleckungen und irdiſchen Trieben reinigen; auch mit Worten ſolls geſchehen durch Predigt, Preis und Segen; mit Werken auch, da wir halten ſeine Gebote und Gutes thun vor ſeinem und vor dem Angeſicht der Menſchen. Ehren ſollen wir ihn, da wir vor ihm die Knie beugen und ihn anbeten und da wir ehren Alle, die ſein Bild ſind; da wir mit Schrift und Wort ehren ſeine heilige Schrift, damit wir ſie nicht wie die eitlen Dinge dieſer Welt behandeln, ſie nicht mit Füßen zertreten durch ihren Mißbrauch, in heilloſem Scherzen und Lachen. In tiefſter Ehrfurcht ſind ſie zu verkündigen und zu hören, unſeres Gottes hochheiliges Wort und der heilige Name Jeſu, vor dem ſich beugen ſollen alle Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde.

Dein Reich komme.

Die Liebhaber dieſer Welt, meine Seele, ſuchen die irdiſchen Schätze und ihre Herrlichkeit, ſie ſuchen der Könige Freunde zu werden und deren Herrlichkeit

zu erheben. Wir aber halten es mit Gott, wenn wir beten: Dein Reich komme. O wie erhaben iſt dieſes Reich, in ihm iſt, wie Auguſtin ſagt, nicht der Verarmung Furcht, nicht die Hinfälligkeit des erkrankenden Leibes; da iſt kein Zürnen und kein Beneiden; keine niedrige Luſt flammt auf, kein Verlangen nach Speiſe, kein Buhler um Ehre und Macht. Da iſt keine Furcht vor dem Satan, keine Nachſtellungen der Geiſter der Bosheit, fern iſt der Hölle Schrecken; da iſt weder des Leibes, noch der Seele Tod, ein liebliches Leben nur, mit der Gnadengabe der Unſterblichkeit. Keine Zwietracht wird mehr ſeyn, nur ſelige Eintracht in ewiger Klarheit. Und was über das Alles iſt, in Gottes Reich, das iſt die Vereinigung mit den Verſammlungen der Engel, der Umgang mit den Himmliſchen, der Anblick der Heerſchaaren der Heiligen, die da helle glänzen als Himmels-Sterne: der Anblick der Patriarchen im herrlichen Schmuck ihres Glaubens, der Propheten in der Seligkeit ihrer erfüllten Hoffnungen, der Apoſtel, die in Iſraels zwölf Stämmen den Weltkreis richten, der Märtyrer im unverwelklichen Blühen ihrer Siegerkränze, der Jungfrauen mit den leuchtenden Palmen. Aber des Königs Herrlichkeit, in ihrer Mitte thronend, vermag keine Sprache auszuſprechen! Was wäre der Schmerzen größter, die tägliche Marter, und der Hölle zeitliches Erdulden, wenn wir dafür Chriſtum ſchauen dürften in ſeiner herrlichen Ankunft, wenn er uns zuzählte der Zahl ſeiner Heiligen, und uns werth

hielte ſolchen Gutes und ſolchen Ruhmes? Ja mit allem Verlangen wollen wir rufen zum Herrn: dein Reich komme, und dagegen alle Reiche dieſer Welt mit ihrem Ruhm für Schaden und für Koth achten.

Dein Wille geſchehe auf Erden wie im Himmel.

Nicht irret, wer den Willen Gottes thut. O meine Seele, ſein Wille nur kann der rechte ſeyn, er iſt ja die Regel und Richtſchnur aller Dinge und Thaten. Nie irren ſie, die Seligen im Himmel, die immer Gottes Willen thun; ſie wandeln hin in ewiger Wahrheit und Befriedigung. Auch hienieden die leiblichen Geſchöpfe, denen der freie Wille fehlt, ſie werden bewegt nach Gottes Willen; und ſelten, oder nie findet ſich ein Irrthum in der Natur. Der Hölle Verdammte jedoch haben die Freiheit des Willens, aber verlaſſen ganz von der Gnade von Oben; die irren immer und gehen fehl in all' ihrem Thun, elend ſind ſie, immer nur verlangend, was ſie nie erlangen. Die Gottloſen ſind ihnen ähnlich ſchon in dieſer Welt; ſie ſind wie ein ungeſtüm' Meer, das nicht ſtill ſeyn kann, deſſen Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottloſen haben nicht Frieden, ſpricht mein Gott. (Jeſaia. 57, 21.) Je weiter weg von ſeiner Gerechtigkeit, deſto verkehrter, friedenloſer und der Verdammniß näher! Unſere Gerechtigkeit aber iſt der Willen Gottes. Um theilhaft zu werden der Seligen und ihres ewigen Glücks, laſſet uns mit fle-

Digitized by Google

benden Lippen und brennendem Herzen den Vater beſchwören: dein Wille geſchehe, wie im Himmel, ſo auf Erden. Laſſet uns rein waſchen unſer Herz, auf daß wir geheiliget werden, denn das iſt der Wille Gottes, unſere Heiligung, und daß wir bewahren alle ſeine Gebote und uns in Leid und Freude ſeinem Willen ergeben, bis wir mit Hiob, dem frommen, ausrufen können: der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn ſey gelobet.

Unſer täglich Brod gib uns heute.

O meine Seele, du biſt beſſer als dein Leib, vor ſeiner Speiſe laß uns die deine ſuchen und die iſt Gottes Wort und der Leib Jeſu Chriſti. Nicht Alle aber, welche Gottes Wort leſen und hören und den Leib des Herrn empfangen, nehmen das hin aus Gottes Hand. Denn welche die Schrift nur erlernen und anhören, um ſie zu wiſſen oder um ſie andere wiſſen zu laſſen, nicht um geheiligt und in Gott wirkſam zu werden, die empfangen ſie nur aus ihrer, nicht aus Gottes Hand; und die in Sünden zum Abendmahle gehen, erlangen das Himmelsbrod nicht aus Gottes Händen. Wir aber wollen den Vater um unſer tägliches Brot, um ſein Wort bitten, damit wir nicht ermüden auf dem Wege, damit uns der Vater, ob wir täglich ermüden, doch waide und nähre, unſer Herz erleuchtend mit ſeiner göttlichen Liebe, wo wir ſehen und ſchmecken, wie ſüß der Herr iſt. Wenn er nicht unſere Herzen erleuchtet und entzün-

Digitized by Google

det, ſo empfahen wir ſein Geiſtesbrot, ſein Wort und Chriſti Leib ganz vergebens. Täglich aber, ja wenn es möglich, ſtündlich bitten wir und ſollen uns nähren mit ſeinem Wort durch Leſen und Nachdenken, durch Gebet und Betrachtung, ſollen bei ſolchem Mahl dem Herrn ſingen und ſpielen in unſern Herzen, und ihm Dank bringen durch unſern Heiland. Deſſen Leib auch ſollen wir, im Geiſte wenigſtens, täglich empfahen, und hier oder im leiblichen Empfang in ehrfurchtsvoller Demuth. — Weil aber Gott dem Säemann den Saamen giebt und dem Geiſte die Speiſe, ſo ſollen wir von ihm auch des Leibes Nahrung und Bedarf hoffen und erbitten; aber ſo hoffen und bitten, daß wir, was wir erlangen, nicht zu ſündiger Sinnenluſt mißbrauchen, wie uns der Herr ja nur um Bedarf, nicht um Ueberfluß beten lehrt. Doch wer nicht arbeitet, der ſoll nicht eſſen, und im Schweiß ſeines Angeſichts ſoll es der Arbeiter: darum heißt uns der Herr um unſer, nicht um fremdes Brod beten, damit wir nicht wie die Diebe ſeyen. Um tägliches lehrt er bitten, damit wir von Tag zu Tage flehen und nicht ſorgen auf lange Zeit und alle möglichen Fälle, ſondern nur für das, was mit Wahrſcheinlichkeit eintreffen kann. Das Uebrige iſt Gott zu überlaſſen, der die Vögel des Himmels nährt und die Lilien des Feldes kleidet. Da aber Gott uns, wie dem Hiob, in einer Stunde Alles nehmen könnte, ſo ſollen wir bei ſolchem täglichen Gebet be-

Digitized by Google

denken, daß uns Alles, auch der Leibesbedarf von Gott wird. Darum betet der Chriſt und dankt ſeinem Gott, ſo oft er des Leibes Gabe zu ſich nimmt.

Vergib uns unſere Schulden, wie wir unſern Schuldigern vergeben.

Gottes Gnade und dein freier Wille, meine Seele, ſind zur Vergebung deiner Sünden nöthig. Willſt du Gottes Gnade erlangen, ſo mußt auch du thun, was du kannſt, daß du deinen Gott nicht verſuchſt, wenn du um Vergebung flehſt und in Sünden bleibſt. Mit zerknirſchtem und demüthigem Herzen ſollſt du dich vor Gott niederwerfen und um Vergebung flehen. Ungewiß liegt deine Zukunft vor dir, du weißeſt nicht, biſt du des Haſſes werth, oder der Liebe; ſo ſuche Liebe, indem du um Vergebung deiner vergangenen und deiner gegenwärtigen Sünden flehest, auch der erläßlichen; denn in ſo Vielem fehlen wir und wenn wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt und die Wahrheit iſt nicht in uns. Nie lebt der Menſch ohne Schwachheitsſünden. — Aber auch der Nächſten Sündenmenge iſt unzählig groß, darum betet für einander, daß ihr geſund werdet. Ehe du um Vergebung flehſt, vergib Alles; wie könnte ſo Großes dir erlaſſen werden, ſo du ſo Kleines nicht erläſſeſt?

Führe uns nicht in Verſuchung.

O meine Seele, wer könnte ohne Gottes Gnade in dieſer verderbten Natur die Sünde meiden? Wer

Digitized by Google

das ſucht, der flüchte zu Gott und flehe ihn um ſolche Gnade an, durch die er leben möge ohne der Todſünde Flecken. Aber hinfällig biſt du, viel und täglich ſind die Hinderniſſe; ſteheſt du ſchon in der Gnade, ſo brauchſt du doch des Beiſtandes Gottes, um in ihr zu bleiben, und mußt dich flehend täglich zu ihm wenden, denn Vielen iſt Gnade worden, aber nicht Beharrlichkeit. Aber Gott iſt es, der Alles in Allem wirkt, der Alles trägt mit ſeinem kräftigen Wort, der beides wirkt, Wollen und Vollbringen; Gott iſts, in dem wir leben, weben und ſind; ohne ſeine beſondere Gnadengabe können wir das Gute weder thun, noch im Guten bleiben, denn alles Gute und alle vollkommene Gabe kommt von Oben herab und vom Vater des Lichts. Solche Gaben der Beharrlichkeit erlangen wir nur durch anhaltendes Beten, zu dem uns der Herr ermahnt, indem er uns aushalten heißt und nicht müde werden, bis wir Gott, ſo er ein Menſch wäre, ermüdeten. Ueberall aber beſtreiten uns Welt, Fleiſch und böſe Geiſter. Das Fleiſch iſt der ſich immer einſchmeichelnde Hausfeind, die Welt die trugvoll verrätheriſche, der Satan der grauſam ſtarke, ſo verſchlagen und immer bereit. Da thut es Noth, daß wir vorſichtig wandeln. Hier reicht unſere Weisheit nicht aus, noch unſere Tugend, da gilt es zu flüchten in Gottes Hand und zu flehen: führe uns nicht in Verſuchung, da wir mit unſerer ſchwachen Kraft unter ſo vielen Feinden nicht widerſtehen können. Herr, der du Alles ſchufſt mit deinem Wort

Digitized by Google

und Alles kannſt, verlaß uns nicht, denn wo du uns verläſſeſt, da fallen wir in Verſuchung und ſtimmen willig der Sünde bei.

Erlöſe uns von dem Uebel.

Meine Seele, Alle, die gottſelig leben wollen, müſſen Verfolgung leiden, nur durch Anfechtungen gelangen wir ins Himmelreich; und doch iſt unſere Hinfälligkeit ſo groß, daß uns die Anfechtung gar leicht zu Falle bringt; wenn Gottes Hand uns nicht aufrecht hält. Jeder Gerechte, ſo oft er ſeiner Hinfälligkeit denkt, verlangt daher nach Befreiung von der Anfechtung. Bitten wir Gott um Erlöſung vom Uebel, ſo bitten wir ihn um Befreiung von unſerer Drangſal, ehe ſie ſo groß wird, daß wir erliegen müſſen unter ihrer Laſt; wir bitten: „von ihr, ob wir ſie mit deiner Gnade auch tragen könnten, erlöſe uns du durch deine Tröſtungen, durch den Reichthum deiner Gnadengaben, die uns Kraft geben zum Ertragen des Uebels, durch Stärkung deſſen, was du in uns haſt ſtark gemacht, auf daß die Ruhe komme nach den Stürmen. Ja lenke unſere Anfechtungen zu unſerm Heil und zeige dich herrlich immerdar in deinen Heiligen, die du, nachdem ſie bewähret ſind, mit Kronen lohnſt im Himmelreich, wo ſie mit dir leben ſollen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Digitized by Google

Durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.

Dir ruft der Herr zu, meine Seele: gedenke doch, wie ich ſo elend und verlaſſen und mit Wermuth und Galle getränkt bin. Antworte du: ich will daran denken, und ſchmelzen in Thränen; zu Herzen will ichs nehmen und auf dich hoffen. Ja, das Gedächtniß der Leiden Chriſti leget die große Hoffnung ins Menſchenherz, daß es Alles erlangen werde von ſeinem Gott. Denn der ſeines eingeborenen Sohnes nicht verſchonte, ſondern hat ihn für uns Alle dahingegeben, wie ſollte er uns mit ihm nicht Alles ſchenken? Nicht ſchrecke dich die Menge deiner Sünden, nicht die Drangſale dieſes Lebens, nicht der Teufel Verſuchungen noch die Verfolgungen der Gottloſen, die Schwierigkeiten nicht gegen ein gutes und ſeliges Leben, nicht der himmliſche Ruhm, weil er ſo hoch über dir iſt. Wir können Alles erlangen von Gott, dem Vater der Allmacht, durch Jeſum Chriſtum, ſeinen Sohn und unſern Herrn.

Amen.

Ja ſo iſt's, meine Seele, wahrlich ſo iſt es, die Heiligen des Herrn verkünden dir's! Was iſt, das dieſe nicht erlangt hätten durch das Mittlerleiden Chriſti? Haben ſie nicht in dieſem Namen den heiligen Geiſt mitgetheilt im Feuer der Liebe; nicht das Licht gegeben den Blinden und das Leben den Todten? In dieſem Namen nicht eine verirrte Welt gereinigt und ſie geſchmückt mit heiligen Tugenden?

Digitized by Google

So laßt uns antworten Alle: Ja und Amen, ſo iſt es. So laſſet uns leben, daß an uns daſſelbe geſchehe, und wir vom Vater durch den Sohn erlangen Alles, um das er uns beten lehrt in dieſem Gebete.

III.

Gebet.

Unter allen Gebeten, die der Geiſt eingibt, iſt dieſes das herrlichſte. Es iſt ſo voll von Zuverſicht; wer es betet, irret nicht, denn es iſt gegeben von dem Weiſeſten, ja von der ewigen Weisheit ſelbſt, die niemals irren kann, von unſerm Mittler Jeſus Chriſtus, der zur Rechten Gottes iſt und uns vertritt, der uns ſelbſt erhöret in Einheit des Vaters und des heiligen Geiſtes. Wir können dies Gebet nie beten ohne Frucht, ſo wir's nur beten mit rechtem Sinne. — Ein rechtes Gebet iſt's, denn um nichts Unziemliches bittet es bei Gott, um nichts, das nicht für alle Menſchen zu wünſchen wäre. Sie wollen ja Alle Gutes erlangen und vom Uebel befreit werden. Unter dem Guten aber iſt das Gute Gottes unſerm Guten vorzuziehen, denn wir ſollen Gott mehr lieben, als uns ſelbſt. Um ſein Gutes bitten wir zuerſt in dieſem Gebete, wenn wir beten: geheiliget

Digitized by Google

werde dein Name, dann bitten wir in den folgenden Bitten um unſer Gutes, zuerſt um der Seele Gut, weil ſie höher als der Leib iſt. Aber doppelt iſt der Seele Gut; ihr Ziel iſt's und das, was zum Ziele führt. Um jenes beten wir zuerſt, wenn wir beten: dein Reich komme, dann um das, was zu ihm führt: dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel. Jetzt erſt flehen wir um's leibliche Gut. — Die Uebel aber ſind ſolche, die das Gegentheil ſind von dem göttlichen Gute, und ſolche, die das Gegentheil ſind von dem unſern. Gegen Gott ſind die Uebel der Schuld, gegen uns die Uebel der Strafe. Daher bitten wir zuerſt um Freiheit von Schuld und dann um Freiheit von Strafe. Von dem Böſen iſt vieles vergangen, vieles erſt künftig. Wir bitten dann zuerſt um Vergebung des Uebels vergangener Schuld, wenn wir flehen: vergib ſie uns; ſodann um Stärkung zum Guten, um der Verſöhnlichkeit Tugend, damit wir in Zukunft nicht wieder in Schuld fallen, und uns Gott nicht in Verſuchung führe. Zuletzt noch flehen wir um Freiheit vom Uebel der Strafe, wenn wir bitten: erlöſe uns von dem Uebel. Siehe denn, was du von Gott nur bitten kannſt, das iſt in dieſem Gebete. Und ihm iſt es das angenehmſte, weil er ſelbſt es gegeben hat. Darum ſetzt er ein holdſelig Wort an den Anfang und heißt uns beten: unſer Vater, nicht unſer Herr oder unſer Gott. Der Liebe Wort iſt's, nicht das Wort der Furcht. Er hält uns, ob wir Sünder ſind, des Kindesnamens

Digitized by Google

nicht unwerth, er lehrt uns, wie vertrauensvoll wir ihm nahen und bitten ſollen um das, was er ſelbſt uns zu bitten gebeut. Das könnte er nicht gebieten, ſo er's nicht wollte geben, könnte nicht unſer Vater genannt werden wollen, ſo er uns nicht aufnehmen möchte an Kindesſtatt. — So iſt in dieſem Gebet die ganze Kunde des Geiſteslebens und Geiſtesreichthums mit der Süßigkeit aller Gottesgaben. Und wundervoll ſind die Früchte, die wir durch dieſes Gebet erlangen. Verſchieden beten's die heiligen Beter; nicht alle haben des Gebetes gleiche Weiſe, wenn auch den gleichen Geiſt. So will ich beten denn auf meine Weiſe: Geh ein in die Einſamkeit, meine Seele, ſchließ deine Sinne zu und deine Phantaſiebilder aus, ſammle dich in deiner Kraft und mache Gott, den Allgegenwärtigen, dir gegenwärtig.

Unſer Vater in dem Himmel.

Mein Gott, dich ruf' ich als Vater an, der du allein haſt Macht und Seligkeit, der du der König biſt aller Könige und der Herr aller Herrſcher, der du allein Unſterblichkeit haſt und im unerforſchlichen Lichte wohnſt, das der Menſch nie ſieht, noch ſehen kann. Du ſchufeſt Alles, was ich ſehe und nicht ſehe, nicht als ob du ſein bedürfteſt, ſondern daß du es theilhaft macheſt deiner Güte. In dir ſelber biſt du, aus dir ſelber biſt du ſelig und deine Seligkeit kann dir nicht mehren, noch mindern irgend etwas außer dir. Vater, du kannſt Alles, der du Alles aus Nichts ge-

macht, das in Nichts wieder verſchwände, wenn es nicht gehalten würde von deiner Hand. Allweiſer, nichts iſt unſichtbar vor dir; offen und blos liegt Alles vor deinen Augen da. Was da gut iſt, das will ausſtrömen ſeine Güte; ſo gut biſt du, der du, was du biſt, ganz in dir ſelbſt biſt, daß du vor Liebes- und vor Gütefülle aus dir heraustrittſt, durch Alles ausgegoſſen, über Alles gebreitet mit deiner Vorſehung. Ganz, was du biſt, biſt du im Ganzen deiner Welt, ganz ſo in jedem ihrer Theile. Du biſt größer als unſere Erkenntniß und iſt kein Gott außer dir, Gott biſt du als Vater, Gott als Sohn und Gott als heiliger Geiſt. Drei Perſonen, doch drei Weſen nicht, nicht drei Herren, noch drei Götter, ein Herr, ein Gott, ein Weſen, eine Herrlichkeit. Und Herr mein Gott, was bin ich, der aus Nichts Erſchaffene! Staub und Aſche bin ich, der ich nicht ein einziges Haar auf meinem Haupte weiß kann machen, der ich lebe und doch todt bin in der Nacht meiner Unwiſſenheit, von Sünden voll, deren mehr ſind, als die Haare meines Hauptes. Herr, mein Gott, wer bin denn ich, der ich ein Wurm nur bin, nur ein Unrath vor dir, dem Allmächtigen, Wundervollen, Unerforſchlichen in ſeinen zeitlichen Werken! Wer bin ich, daß ich es wage, dich meinen Vater zu nennen und mich deinen Sohn? Ich wagte es nicht, hätteſt du es mir nicht geboten. O du Freund der Menſchen, wie groß iſt deine Gütigkeit, daß du der Vater der Sünder genannt ſeyn willſt! Du guter Va-

ter, der du deine Sonne läſſeſt ſcheinen über Gute und Böſe und läſſeſt regnen über Gerechte und Ungerechte; ſo ſehr haſt du uns geliebet, daß du deinen eingeborenen Sohn dahingabſt, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Herr, mein Gott, vergieb es mir, wenn ich wage, dich anzurufen als meinen Vater, ich thue es ja nicht aus Vermeſſenheit, ich thue es nur deiner liebevollen Güte wegen. Groß muß es ſeyn, das Vertrauen, mit dem wir dir entgegengehen und dich anbeten ſollen, den wir in unſeres Flehens Beginn ſchon Vater nennen dürfen. Denn wo iſt ein Sohn, den ſein Vater nicht liebe? Was iſt's, das der Sohn nicht vom Vater erlangte? Ich ſchaue auf dein unſägliches Erbarmen, und vertraue froh, das von dir zu erlangen, um was ich flehe für meiner Brüder Heil, o Vater, der du nicht mein nur, der du unſer Vater biſt. Zu dir komme ich mit Zuverſicht; nicht Kleines nur, Großes, der Gaben höchſte hoffe ich von dir zu erlangen, wenn ich für mich nicht nur, wenn ich bete auch für Eltern, Verwandte und Vertraute, für Freunde und Feinde.

Wohl weiß ich es, Herr mein Gott, allmächtiger Vater, daß du ſelber überall biſt, wie du Alles ſelbſt ohne Mittelweſen ſchufeſt und Allem beiſtehſt, es zu erhalten, damit es nicht wieder in Nichts zerrinne. Alles ſiehſt du, der du allenthalben biſt und nichts kann deinem Auge entgehen, die Finſterniß kann dich nicht decken, denn die Nacht wird Licht um dich, Al-

Digitized by Google

les durchdringt deine Kraft und wirkt Alles in Allem, der du Alles lenkeſt mit deiner Macht. Nirgends denn bedarf ich dich zu ſuchen, als nur allein in meinem Herzen. Denn wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſt und wo hinfliehen vor deinem Angeſicht? Führe ich gen Himmel, ſo biſt du da, bettete ich mir in die Hölle, ſiehe, ſo biſt du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußerſten Meer, ſo würde mich doch deine Hand daſelbſt führen und deine Rechte mich halten. Herr, mein Gott, warum ſprach ich denn: der du im Himmel biſt? biſt du denn nicht auch auf Erden? Im Himmel ſind die Engel und die Seligen, die der Himmel ſind des Himmels, in denen du viel herrlicher biſt, als in den übrigen Weſen, die, verglichen mit ihnen, wie Nichts ſind. Auch deine Heiligen ſind der Himmel, erhoben über Alles, was von dieſer Welt iſt. Rein, voll Einfalt, im nie entweihten Lichte, im Himmel iſt ihr Wandel immerdar. Du biſt in ihnen durch deine Gnade, ohne die Alles in dieſer Welt Nichts iſt. In dieſem Himmel biſt du nach deiner Güte und Freundlichkeit und du gebeutſt uns, wir ſollen dorthin unſern Geiſt erheben, ſollen mäßigen alle irdiſchen Triebe und nichts Irdiſches wünſchen auf Erden, da du ja dennoch im Himmel biſt und nicht auf Erden. Der Himmel iſt dein Stuhl, die Erde nur deiner Füße Schemel. Dieſes Kleine nicht, das Höchſte ſollen wir von dir erflehen, das du droben bereitet haſt denen, die dich lieben.

Digitized by Google

Geheiliget werde dein Name.

Wie dein Name, ſo werde dein Lob erkannt und geliebet, geprieſen und erhoben, verherrlicht und verkündigt überall. Denn du biſt's allein! Du allein biſt mächtig, du allein biſt weiſe und gütig. Erbarmend und gepreiſet biſt nur du allein von Ewigkeit zu Ewigkeit. Vor dir iſt keine Kreatur löblich, keine ruhmswerth, keine gut noch heilig, denn vor dir, mit dir verglichen, iſt die Welt nichts und ſind die Sterne nimmer rein. Du biſt das Licht, in dir iſt keine Finſterniß; dunkel iſt alles Licht vor dem deinen. Vor deiner Güte iſt alle andere Güte Sünde. Deiner Herrlichkeit kann nichts widerſtehen, vor ihr beugen ſich die Kräfte alle, die deinen Weltkreis tragen. Zu dir flehen wir, dem guten, dem heiligen Vater, daß dein Name geheiligt und hehr geachtet werde; daß der Name deiner Majeſtät, Weisheit und Güte, deiner Gerechtigkeit und deiner Erbarmung gefürchtet und geliebet werde von Allen in der Welt, daß im Namen Jeſu, der da iſt in der Herrlichkeit des Vaters, ſich alle Knie beugen ſollen im Himmel, auf Erden und unter der Erden, und jede Zunge bekenne, daß du Gott im Vater ſeyeſt und im Sohne und im Geiſte; ein wahrhaftiger Gott, unſichtbar, unveränderlich und unerforſchlich. Was ſollen wir loben die Menſchen? Welchen Namen ſollen wir preiſen? Warum loben die Menſchen den Staub und die Aſche? Was ſollen wir die Menſchen zu Göttern machen und

Digitized by Google

ſegnen? Was thaten ſie Großes vor dir? Haſt du nicht, Herr, Alles in ihnen gethan? Was ſollen wir die Säge und den Hammer loben, und nicht den Künſtler, der ſie führt? Sey du denn geprieſen allein und werde dein Name geheiligt auf Erden überall, weil du allein biſt wundervoll in deinen Werken und wundervoll in deinen Heiligen. Geheiligt werde dein Name in allen Ländern des Erdkreiſes, weil deines Namens Unkenntniß die Urſache alles Uebels iſt. Wer iſt's, der erkennt deine Herrlichkeit und dich nicht fürchtet; deine Weisheit, und dich nicht ehrt; deine Güte, und dich nicht liebt? Wer iſt's, der da glaubt an deinen Sohn, den Gekreuzigten, und nicht ſein Kreuz auf ſich nimmt und ihm nachfolgt? So gieße deines Namens Erkenntniß und Liebe aus über alle Völker der Erde, die da allzumal ohne dich untergehen; gieß ihn aus, deinen heiligen Namen, daß zu dir ſie zurückkehren und dich lieben; daß du in ihnen verherrlicht werdeſt und ruhmreich dich verklärſt in aller Welt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dein Reich komme.

Zeige uns dein Antlitz und ſo komme uns dein Reich. Wer dein Angeſicht ſchauet, der beſitzt Alles; denn das iſt das ewige Leben, daß wir dich, der du allein wahrer Gott biſt und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen. Was ſollte der nicht haben, der Gott hat, den Alles Habenden? Was ſollte der nicht beſitzen, der da beſitzet den Allbeſitzenden?

Digitized by Google

Was der nicht ſehen, der Gott, den Allſehenden ſiehet? Wer dich ſiehet, der herrſchet mit dir und beſitzt dein Reich in alle Ewigkeit. So komme denn dein Reich zu uns, ach bald, ja bald komme es uns, die wir die Fremdlinge ſind in dieſem Thale des Jammers, von Todesſchmerz und Höllennoth umgeben; da wir nicht meiden können die Sünde, da wir tragen der Leiden endloſe Laſt und nicht Einer glücklich iſt, er ſey arm oder reich, weiſe oder thöricht; denn hier iſt überall nur Arbeit und Seelennoth. Wir ſehen's dem Thale des Jammers an, daß es nicht unſer Erbe iſt, daß wir unſer Reich anderswo zu ſuchen haben. Fremdlinge denn ſind wir, wie alle unſere Väter, und flehen zu dir, o Vater, daß du das Reich uns beſcheideſt, welches von dir bereitet iſt von dem Anfang der Welt, daß wir befreiet werden von dieſer ruchloſen Zeit, daß wir mit dir und deinen Heiligen regieren im Frieden deiner Ewigkeit.

Dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel.

Dem Frommen gehet das Licht auf in der Finſterniß und fromm iſt, wer deinen Willen thut, und den kann Niemand thun, es werde ihm denn gegeben von dir; denn Niemand kommt zu dir, du zieheſt ihn denn. So geſchehe dein Wille: gib uns, daß wir durch deine Gnade deinen Willen thun auf Erden, wie er im Himmel zu deinem Ruhm geſchieht von deinen Seligen. Gedenke durch uns, deine Kinder,

zu thun, was da wohlgefällig iſt vor dir. O du ſeliges Licht, läutere du unſere Herzen, daß wir völlig auswerfen alle Eigenliebe und allen Eigenwillen, und ganz der Deine in uns geſchehe und der unſere untergehe. Vollkommen laß es geſchehen, daß nichts des Unſern mehr in uns ſey und uns in Allem dein Wille beſitze. Vater, reinige du unſre Gemüther, bis wir nichts Irdiſches mehr lieben, unſer Fleiſch unterjochen und den Ruhm der Welt von uns ausſchließen, bis wir vollkommen dich erkennen, den Alles in Allem Wirkenden, vor dem wir nichts ſind, nichts können und nichts wiſſen; bis wir gering ſind in unſern Augen und völlig dich lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und mit allen unſern Kräften, und, wie uns ſelbſt, unſern Nächſten, denn in dieſem Gebot ſind das Geſetz und die Propheten.

Gib uns heute unſer täglich Brod.

Wir ſind nicht tüchtig etwas zu denken aus uns ſelber; du Vater mußt den Kindlein für all' ihr Leibliches und Geiſtiges ſorgen, damit wir deine huldreiche Gnade erlangen, mehren und erhalten. Gib uns denn heute das Brod deines Wortes und Sakramentes. Oeffne uns die Augen, daß wir ſehen, was geſchrieben ſteht in deinen Propheten und Evangeliſten. Du haſt den Schlüſſel jeder Schrift, du ſchließeſt zu und Niemand thut auf, du thuſt auf und Niemand ſchließet zu. Mach uns in Demuth und in Andacht gehen zu dem

wunderreichen Gnadengut des köſtlichen Leibes und Blutes deines eingeborenen Sohns, unſers Herrn Jeſu Chriſti; laß uns wachſen in der Kraft dieſer Speiſe von Tugend zu Tugend, daß wir erreichen dein himmliſches Reich. Solche Speiſen bereite uns, aber auch Geſchmack und Gaumen und Zunge für ſie. Täglich bereite uns das, daß wir nicht umkommen auf dem Wege, denn wir ſind ſo hinfällig und ſterben gar bald, wenn wir nicht täglich geſpeist werden. — Auch den leiblichen Bedarf gib uns, ſo lange wir Pilger ſind in dieſem Leben. Nicht Reichthum, Ehre noch Gewalt ſuchen wir, das Nöthige nur, damit wir unangefochtener dir dienen, nicht ſtolz uns aufblähen im Reichthum, nicht von Sorgen für den morgenden Tag verſchlungen werden in der Armuth. Gib uns Nahrung vom Erwerb unſerer Hände, wir wollen dein Brod nicht eſſen im Müſſiggang.

Vergib uns unſere Schulden, wie wir unſern Schuldigern vergeben.

Wir ſind deine Schuldner ſo vielfach, denn wer kann die Sünden zählen, die wir thun und wer könnte ertragen, was wir täglich begehen? Wie ein beſudelt Kleid iſt alle unſere Gerechtigkeit und keine Zahl iſt unſrer böſen Gedanken. Was kann ich von unſern Reden ſagen, da die vollkommenſten Männer ſelbſt ihre Zunge kaum zu zügeln wiſſen? Ohne Maaß ſind unſre Uebelthaten, kaum thun wir jemals etwas Gutes; ja wenn wir genau prüfen, ſo ſind wir nicht

Digitized by Google

die Errichter, ſondern die Zerſtörer deiner Werke. Wie des Meeres Sand ſind unſre Unterlaſſungsſünden. Mit welcher Stirne wagten wir vor dein Angeſicht zu treten, hätteſt du uns nicht Vertrauen erweckt durch den Tod deines Sohnes, der uns geliebet hat und rein gewaſchen von unſern Sünden mit ſeinem Blut? O wie reich iſt deine Güte! Ueber unſere Sünden geht ſie unendlich, die da Barmherzigkeit und nicht Opfer will. Ein Opfer vor dir iſt das zerknirſchte Herz, das wirſt du, Gott, nicht verachten. Wer kann vor dir beſtehen, wenn du Uebertretungen zurechneſt? Aber vertrauend flehen wir vor dir, denn Jeſus Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünden. Sieh in deines Sohnes Antlitz, o Vater, o Schirmer, und vergib uns.

Vergib uns, wie wir vergeben. Wir wollen den Beleidigern ſo weit vergeben, daß wir ihnen nicht nur kein Böſes thun, ſondern Gutes, wo es ſich ziemt und wir es vermögen. So Vater vergib du uns, ſtrafe nicht unſere Miſſethat, erbarmend tilge ſie und gewähre uns alle künftigen Güter, daß wir doppelt von deiner Hand empfangen für die Sünden alle, die wir gethan.

Führe uns nicht in Verſuchung.

Wer beharret bis an's Ende, der wird ſelig, wer aber nicht beharret, der wird verloren gehen. Wer könnte bis an's Ende beharren ohne dich, da die ganze Welt voll Schlingen iſt, und wir in Finſterniß wan=

Digitized by Google

deln und Feinde haben, die nimmer ſchlafen Tag und Nacht? Vollende Vater, was du begonnen haſt, laß dein Erbarmen uns geleiten all' unſer Leben lang, laß uns in der Länge unſerer Tage wohnen in deinem Haus. Wende dein Angeſicht nicht von uns und vergilt uns nicht nach unſerer Miſſethat. Sey unſer Helfer, unſer Heil, daß wir in Geduld unſre Seelen beſitzen. Wenn du vergibſt, ſo vergib uns ſo, daß du nicht wieder uns in Verſuchung fallen laſſeſt, die wir nimmer beſtehen könnten, der wir beiſtimmten zu unſerm Tode.

Erlöſe uns von dem Uebel.

Ob wir gleich leiden ſollen für deinen Namen und wünſchen müſſen, für ſeinen Ruhm mit deinem Sohn gekreuzigt zu werden, befreie uns dennoch von der täglichen Drangſal, ehe ſie unſer Gewiſſen verwundet. Wer kann ohne deine Gnade ohne Sünde bleiben in ſeiner Anfechtung? Haſt nicht du den Märtyrern Sieg verliehen? Mußten nicht alle bekennen: „wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menſchen ſich wider uns ſetzten, ſo erſäufte uns das Waſſer und Ströme gingen über unſere Seele. Unſere Hülfe ſtehet im Namen des Herrn!“ Erlöſe uns vom Uebel, o Vater, nicht als ob es nicht kommen ſollte, ſondern damit es uns nicht in Sünden ſtürze. So folgen wir mit unſerm Kreuze Jeſu nach, der verſucht ward allenthalben, gleichwie wir, doch ohne

Digitized by Google

Sünde, der vom Leidensbach am Wege trank und dann hoch empor ſein Haupt hob.

Durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.

Du gabeſt ihn uns, damit du mit ihm uns Alles gebeſt. Wie du durch ihn Alles geſchaffen, ſo willſt du durch ihn Alles erneuern im Himmel und auf Erden. Ja, lieber Vater, wie du durch ihn uns ſchufeſt nach deinem Bilde, ſo willſt du durch ihn uns neu erſchaffen zu unbeflecktem und unverwüſtlichem Heil, das im Himmel bewahret iſt denen, die geſchrieben ſtehen im Buche des Lebens.

Amen.

So geſchehe denn, Herr, nach was wir uns ſehnen, damit wir nicht fruchtlos vom Gebete deines lieben Sohnes gehen, der mit dir in Ewigkeit des heiligen Geiſtes lebet und regieret immer und ewiglich, Amen.

IV.

Betrachtung.

Wenige kommen zur wahren Beſchauung, weil ſie hohe Reinheit und Ruhe des Gemüthes fordert.

Digitized by Google

Daher ſagt der Herr: ſelig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen. Nicht auf einmal aber erlangt der Menſch dieſe Reinigkeit und Ruhe, denn Niemand wird plötzlich vollkommen. Und ſo iſt er nicht ſchon im Anfang ſeines chriſtlichen Wandels der Beſchauung fähig, ſondern wird erſt nach Graden zur erforderlichen Reinheit und Ruhe zu gelangen haben, damit er nicht mit Jakob die Rahel vor der Lea begehre. Dieſe Grade finden wir im Gebet des Herrn, wenn wir es ſorgfältiger betrachten. Dabei iſt aber zu bemerken, daß dasjenige das letzte in der Ausführung zu ſeyn pflegt, was das erſte war in der Abſicht; wie bei einem Bauweſen die erſte Abſicht des Bauenden eine ruhige Wohnung iſt, die doch bei der Ausführung erſt als das Letzte aller Arbeiten ſich zeigt. Das Letzte dagegen in der Abſicht iſt das Erſte in der Ausführung. Bei eines Hauſes Errichtung nehmen wir zuerſt unſer Augenmerk auf ruhige Wohnlichkeit, dann auf die Gemächer, hierauf auf die Hauptheile, auf Grund und Bedachung, endlich erſt auf Holz und Steine, ob dieſe gleich bei der Ausführung das Erſte ſind. So geht auch bei den Graden des geiſtigen Lebens die erſte Abſicht auf die Ehre des Namens Gottes, dann auf ſein Reich und hierauf folgt, was die übrigen Bitten ſagen. Bei der Ausführung aber muß bei den letzten Bitten begonnen und von dieſen zu den frühern aufgeſtiegen werden. Die Erlöſung vom Uebel iſt das Erſte. Verſtehen wir, mit Manchen, unter dieſem Uebel den Sa-

Digitized by Google

tan, den Bringer des Uebels ſelbſt, ſo iſt der erſte Grad die Befreiung von der Gewalt des Teufels durch Buße und Bekenntniß. Der zweite muß die Befeſtigung des vorgeſetzten Guten ſeyn, ſo daß wir viel lieber alle Uebel ertragen, als wieder zum Abſcheulichen zurückkehren wollten. Wir bitten daher, um die Anläſſe zur Sünde zu meiden: führe uns nicht in Verſuchung. Niemand aber lebt von Sünde frei und ſo iſt der dritte Grad darin zu ſuchen, daß wir im Vergeben empfangener Beleidigung erfüllt werden vom Schmerz über begangene Todſünde und über die noch täglichen, verzeihlichen, daß wir ſie bekennen und uns ſehnen, unſer Gewiſſen von ſeinen Flecken und Runzeln zu reinigen. Da iſt die Bitte denn am Platze: vergib uns unſere Schuld, wie wir unſern Schuldigern vergeben. Der vierte Grad ſofort ſchließt in ſich die Ablegung aller weltlichen Triebe, die Nachfolge nach der Einfalt der heiligen Glaubensväter im äußern wie im innern Leben; denn wir haben nichts in die Welt gebracht und werden nichts hinausnehmen; wenn wir nur Nahrung und Bekleidung haben, ſo ſoll uns genügen. Dann werden wir von der weltlichen Sorge frei und finden Raum uns zu laben an der Betrachtung des göttlichen Wortes, am Abendmahl und allen heiligen Glaubenspflichten, und das Alles wird unſer Brod, deſſen wir täglich bedürfen. Heilig leben aber heißt Gutes thun und Uebles erdulden und darin beharren bis in den Tod. Das führt uns ein in den fünften Grad, in dem wir un=

Digitized by Google

ſern Willen in aller Anfechtung mit Gottes Willen vereinen, und nicht nur geduldig, ſondern freudig aus Liebe zu ihm Alles ertragen, damit wir ſeinen Willen ſo froh thun, wie er im Himmel gethan wird. Zu Gott hinauf treibt uns der Druck der Zeitlichkeit und leitet uns damit zum ſechsten Grade, wo unſer Wandel im Himmel iſt, wo wir uns ſehnen mit Allem, was in uns iſt, nach dem Friedensreich der Seligen und mit Mund und Herzen um ſein Kommen flehen. Jetzt aber in dem höchſten Grade werden wir vollkommen in der Liebe Gottes und ſuchen nichts für uns mehr, ſondern Alles für Gott und ſeine Ehre, damit ſein Name geheiligt werde. Aus dieſem ſiebenten Grade wird die von heftiger Liebe entbrannte Seele emporgeriſſen zu der höhern Welt und mit göttlichem Licht erleuchtet, daß ſie mit Schärfe ſchaue die göttliche Güte und die himmliſchen Kräfte, und mit flammender Inbrunſt, die keine Worte fand, Gott dem Vater juble und ihn preiſe, und ihn umfange, der im Himmel iſt. — Gib mir einen liebevoll ſehnenden, einen vollkommenen Mann, der wird wiſſen, was ich meine; die Andern mögen's von Ferne ahnen und verlangen, aber wiſſen können ſie es nicht; denn unausſprechlich iſt's, was die Heiligen ſchauen und ſchmecken. Doch will ich Einiges von ſolcher Beſchauung zu ſtammeln verſuchen, damit die Unerfahrenen verlangen lernen, ſolch' Schauen zu erfahren. Die Art nur, nicht die Fülle der Süßigkeit kann ich ausſprechen, von der die zur Mannheit er-

ſtarkten Heiligen erfüllt werden in ihren Beſchauungen. Doch auch dieſe ſind verſchieden nach der Verſchiedenheit der Menſchen; ja derſelbe Menſch vernimmt ſie ſo verſchiedenartig. Nur was ein Gottesfreund im Gebete des Herrn zuweilen ſchaut, kann ich dir ſagen; dabei aber vergiß nicht, daß ſein Theil vom göttlichen Schauen ſo klein iſt, wie ein Waſſertropfen, der aus einem herrlichen Strome ſpringt.

Unſer Vater in dem Himmel.

Der zur männlichen Vollkommenheit des Glaubens Gereifte, vom himmliſchen Lichte Beſtrahlte, wird, wenn er dieſen Anruf zu Herzen nimmt, ſo ſehr zum Göttlichen hingeriſſen, daß er im Schauen der göttlichen Güte die höchſte Wonne ſeines Lebens fühlt, der Güte, welche aus Wohlwollen gegen ſich ſelbſt und gegen die Menſchen dieſe nicht nur zu ihren Kindern ſchuf, ſondern ſie wirklich an Kindesſtatt annahm. Denn er ſiehet den Sohn Gottes, den wahren Gott vom wahren Gott, durch des heiligen Geiſtes Wirkung von einer Jungfrau empfangen und von ihr geboren; ſieht ihn unter das Geſetz gethan, daß er erlöſe, die unter dem Geſetze waren, und wir die Kindſchaft Gottes empfangen. Er ſieht ihn, daß er nicht anſteht, uns Brüder zu nennen, da er zu ihm, wie einſt zu Maria Magdalena ſagt: geh hin zu meinen Brüdern und ſage ihnen, daß ich lebe. Er höret ihn, wenn er zu ihm redet: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu

eurem Gott. Gottes Sohn und wir ſind Brüder, ſind eines Vaters Kinder. Aber er iſt der erſtgeborene unter vielen Brüdern. O Seele, was könnteſt du Süßeres denken? Darum werden die heiligen Männer von wunderbarer Liebe hingeriſſen, wenn ſie ſich ſchauen als die Brüder des Gottesſohnes durch ſeine Gnade, als des allmächtigen Gottes Söhne durch deſſen Erbarmung, als Heiligthümer des heiligen Geiſtes durch deſſen köſtliche Gaben. Dieſe unausſprechlich ſüße Freude wird ihnen noch zu höherem Jubel erhoben, weil ſie ſehen, wie nicht nur die Menſchen, wie alle himmliſchen Geiſter ihre Brüder ſind. So groß iſt Gottes Liebe zum Menſchen, daß er ihn, den Niedrigſten, gewürdigt hat ein Bruder der Engel und herrlichſten Geiſter zu werden, da er ihn begnadigte in der Liebesmacht der Leiden ſeines Sohnes. Noch höher ſteigt des Heiligen Jubel, wenn er des Vaters denkt, als des Vaters im Himmel. So freundlich, ſo vertraulich erweiſt ſich der Vater den Seligen des Himmels, ſo wundervoll, ſo unausſprechlich verklärt er ſich in ihnen, daß ſie Eins mit ihm ſind, daß ſie ein Herz mit ihm und eine Seele werden. Ja auch im Gerechten, noch während er im ſterblichen Leibe wallt, iſt er ſelbſt voll Gnade und erweiſt ſich ihm ſo liebreich und vertraulich, daß ſolch ein Menſch erſchrickt, wie der Staub und die Aſche ſo vertraulich zu reden wage mit ſeinem Gott, deſſen Herrlichkeit ohne Ende iſt, und ſo ſüß und ſelig mit dem verkehre, den der Himmel ehrt mit Zittern. Der Mann der Gerechtig=

Digitized by Google

keit, wie er da ſteht im himmliſchen Licht, braucht das, was wir ſagten, nicht erſt zu überdenken, er hat es Alles zuſammen, er hat es auf einmal in ſeliger Luſt. Was die Welt je bieten kann, iſt ihm nichts mehr. In ihrer Fülle hat ſich die Gnade über ihn ergoſſen. Die Grade, von denen wir ſprachen, hat er von unten herauf erſtiegen, jetzt wandelt er ſie durch, von Oben herab. Damit du erkenneſt, wie er es thut, ſo will ich von dieſen Graden mit dir reden.

Geheiliget werde dein Name.

Nicht leerer Schall iſt der Name, er ſtellt vor den Geiſt, was er ausſpricht. Je höher der Gerechte zum göttlichen Schauen erhoben iſt, je heller er erleuchtet wird, deſto herrlichere Namen hat für ihn ſein Gott; ſieht er ja oft mit einem einzigen Blick himmliſcher Erhebung mehr, als andere Menſchen je zu faſſen vermöchten, es würde ihnen denn auf die vielfachſte Weiſe ausgelegt. Der Gerechte, der ſchon den ſiebenten Grad erreichte, wird vom himmliſchen Lichte erfüllt, wenn er die göttlichen Dinge betrachtet; und ſo erwacht in ihm ſogleich die erſte Bitte, in welcher der Name Gottes iſt, der ihm die göttliche Herrlichkeit, Weisheit und Güte und andere unausſprechliche Vollkommenheiten Gottes offenbart. Sie wecken ihn zu ſeligen Wonnen auf, und ſo wird in ihm der Name Gottes geheiligt, verherrlicht und erhoben. Er ſchauet Gottes Natur und erkennet, daß er ſelbſt

Digitized by Google

nichts iſt. Im Erkennen der unendlichen Gottesmacht erkennt er ſeine eigene Hinfälligkeit; im Erkennen der wundervollen Weisheit Gottes ſieht er, wie er in Finſterniß wandelt; und wenn er ſeines Gottes heilige Güte ſchmeckt, ſo erkennt er, daß er nur ein Sünder iſt. In nichts kann er ſich, in Allem nur ſeinen Gott erheben, und ſelig kann er mit der heiligen Jungfrau ſagen: meine Seele erhebet den Herrn und mein Geiſt freuet ſich Gottes, meines Heilandes. (Luc. 1, 46.).

Dein Reich komme.

Mit der Heiligung des göttlichen Namens geht dem ſchauenden Frommen auch die zweite Bitte ſchon in Erfüllung, denn ſchon beginnt er zu ſchmecken, wie ſüß der Herr iſt, und theilhaft zu werden der ewigen Seligkeit. Darum verachten die heiligen Männer allen Glanz der Reiche dieſer Welt, als würden ſie das Reich der Ewigkeit ſchon erreichen in dieſem Leben, und hat Einer gezeuget für Alle: „Ich bat und mir ward Einſicht, ich rief und mir kam der Geiſt der Weisheit. Ich hielt ſie höher denn Zepter und Throne; und Reichthum hielt ich für nichts gegen ſie.“ (Weish. 7, 7 u. 8.). Aber alles Unvollendete ſucht ſeine Vollendung. Der Heiligen Glück iſt auf Erden nicht vollendet; während ſie deſſen theilhaftig werden, wächst in ihnen das Verlangen nach der ewigen Seligkeit. Denn wer von ihr iſſet, der hungert immer nach ihr, und wer von ihr trinkt, der

dürſtet immer nach ihr; bis er nicht mehr hungert und dürſtet in Ewigkeit.

Dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel.

Aus der Theilnahme an ewiger Seligkeit ſchon in dieſem Leben folgt für die Gerechten die Sehnſucht nach der Heiligkeit des Willens in ſeiner Einheit mit Gottes Willen. Dieſer folget der Seligkeit; je näher du der Seligkeit kommſt, deſto göttlicher wird dein Wille, und je göttlicher dein Wille wird, deſto fähiger wirſt du zur Seligkeit. Der Gerechte ſehnet ſich nach ſeinem Ziele und darum will er mit all' ſeiner Kraft ſeinen Willen dem Willen Gottes vereinen und keine Abkehr mehr ertragen. Ringen muß er, daß ſeines Gottes Willen auf Erden geſchehe wie im Himmel. Von der Fülle der göttlichen Erleuchtung wird ſein Fleiſch dem Geiſte unterworfen, daß es nimmer wider ihn gelüſte. Gottes Wille geſchieht im Fleiſch der Gerechten wie in ihrem Geiſt; ihr Fleiſch iſt von der Erde, ihr Geiſt vom Himmel, ſo geſchieht auch in dieſem Sinne Gottes Willen durch ſie auf Erden, das iſt, in ihrem Fleiſche; wie im Himmel, das iſt, wie in ihrem Geiſte; ihr Fleiſch und ihr Geiſt freuen ſich des lebendigen Gottes.

Unſer tägliches Brod gib uns heute.

Je höher die Gerechten in der Beſchauung kommen, deſto mehr Einfalt zeigt ihr Leben; ſie können

an nichts mehr Luſt finden, als an den himmliſchen Speiſen. Sie fliehen die Menſchen und achten nicht mehr das Treiben der Menge, denn ſie gehen nach der grünenden Waide des ewigen Lebens zu ihrem Herrn, den ſie täglich um ihr Brod anflehen.

Vergib uns unſere Schuld, wie wir unſern Schuldigern vergeben.

Sie fliehen die Anläſſe der Sünde, die Habſucht und die eiteln Sorgen dieſes Lebens; in heiliger Betrachtung laſſen ſie von den Böſen und haben Umgang mit Engeln und Seligen. Und ſo werden ſie von den kleineren Sünden, ohne welche der hinfällige Menſch nicht lebt, doch immer mehr gereinigt und ſtürzen nimmermehr in größere. Aber weil ſie der Wahrheit immer näher treten und immer herrlicher in das Bild Gottes umgewandelt werden, der ſeine Sonne ſcheinen läßt über Gute und Böſe, ſo wird ihnen leicht, auch die Feinde zu lieben, wohlzuthun ihren Haſſern, zu bitten für ihre Verfolger und Verläumder. So kommen ſie zur Unſchuld der Taufe, die wir als Kinder empfingen und werden Gottes ſchuldloſe Kinder.

Führe uns nicht in Verſuchung.

Der Reinigung folgt die Erleuchtung, der Erleuchtung die Entflammung, der Entflammung die Stärke. Denn das vom Sünder gereinigte und von irdiſchen

Trieben geläuterte Gemüth erlangt die vollkommene Erleuchtung der Gottesgnade. Und wenn es, erleuchtet und voll Demuth, Gottes Güte ſchauet, ſo wird es entflammt von ſeiner Liebe, denn das erkannte Gute iſt der Gegenſtand der Liebe. Je inniger aber die Liebe iſt, deſto feſter hängt ſie am Geliebten. Je entflammter das Gemüth von der göttlichen Flamme wird, deſto feſter wird es im Guten, und kann nicht mehr leicht von Gott abgewandt werden, und ſo erreicht es, was die Bitte ſagt, und dann iſt der Gerechte getroſt wie ein Löwe.

Und erlöſe uns von dem Uebel.

Jetzt wagt der Böſe nicht mehr die Gerechten anzugreifen, denn er muß ſehen, daß er keinen Theil an ihnen hat. Ja ſie haben Gewalt, die Teufel auszutreiben und über Skorpionen zu wandeln. Ueber Schlangen und Baſilisken geht ihr Pfad, ſie zertreten den Löwen und Drachen. Auch von allen Uebeln der Gegenwart werden ſie befreit; ſie kommen noch, aber ſie ſtören ſie nicht mehr. Darum gingen die Apoſtel fröhlich von dem hohen Rathe, weil ſie gewürdigt worden, für Jeſu Namen Schmach zu erdulden.

Durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.

Chriſtus iſt der Erſtling und Grund aller Vollkommenheit, von ihm geht ſie, wie vom Haupt in

die Glieder, in die Menſchen aus. Unſere Verdienſte ſind nichts an ſich, wir werden vollkommen nur durch das Verdienſt der Leiden Chriſti. Durch ihn haben alle Heiligen jene Bitten erreicht, durch ihn werden ſie erreichen Alle, die noch kommen werden und das nur wird ihre Freude ſeyn und ihr Ruhm. Und ſo iſt ihnen kein Rühmen, als allein über das Kreuz Jeſu Chriſti, durch welchen ihnen die Welt gekreuzigt iſt und ſie der Welt.

A m e n.

Wahr iſt, was wir geſagt, wir glauben daran mit Zuverſicht. O daß es geſchähe an uns und erfüllt würde! Es wird erfüllt, wenn wir mit Demuth und Buße am Gebet anhalten und Alles von Gott bitten, was er uns ſelbſt zu bitten gebeut und gelehrt hat. So laſſet uns bitten, damit wir empfangen, ſuchen, damit wir finden, anklopfen, damit uns werde aufgethan das ewige Leben, zu dem uns gnadenvoll führe der dreieinig alleinige Gott, gelobet und geprieſen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das iſt es, Bruder Filippo, was mir von Gott für dich geſchenkt wurde. Ich fühle wohl, daß ich weder deinen Verdienſten, noch meiner Liebe genug

Digitized by Google

gethan. Ich hätte es nur dann vermocht, wenn meine Erkenntniß meinem Willen entſprochen hätte und meine Sünden nicht Hinderniſſe geweſen wären. Inzwiſchen lies dieß und thue es; vielleicht wird Gottes Gnade uns ſpäter Beſſeres und Verborgeneres offenbaren. Sie ſey mit dir.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Geiſtliche Lieder.

Digitized by Google

1.

Herr, mit deinen Retterarmen,
Meine Luſt, die helfen kann,
Komm zu mir auch mit Erbarmen,
Nimm auch mich zum Diener an.

Einſam, müde muß ich wallen,
Finde nimmer Troſt und Rath,
Und ich weiß, ich werde fallen
Auf dem friedenloſen Pfad.
Und der Schrecken iſt ſein Ende
In des Abgrunds Fluch und Bann,
Herr, nach dir wend' ich die Hände,
Der allein mir helfen kann.

Du haſt dich herabgeneiget,
Locktest auf der Liebe Feld,
Das hinauf zum Himmel ſteiget!
Meine Thorheit, ſchuldentſtellt,
Ließ des Weges Dornen ſehen,
Seine Siegerkränze nicht.
Laß mich wieder zu dir gehen,
Herr, dem Hülfe nie gebricht.

Digitized by Google

Hätt' ich damals dein geachtet,
Von verlorner Sünderbahn,
Die zur Linken niedernachtet,
Mich gewendet himmelan;
Froh und leicht wär' ich gezogen,
In der Wahrheit Zuverſicht. —
Der getäuſcht ſich und betrogen,
Send' ihm deiner Hoffnung Licht.

Eile Herr, mein Leben eilet,
Komm herein ins arme Herz,
Das, zerſtöret und zertheilet,
Flammt nach dir in Liebesſchmerz.
Gott, mein Gott, mich nicht verlaſſe,
Den der alte Feind bekriegt,
In den Vaterarm mich faſſe,
Weil darin der Himmel liegt.

Rückwärts gleit' ich, wo mich halten?
Wenn dein Arm nicht Hülfe ſchafft,
Muß mein Herz zu Stein erkalten,
Schmelzend Eis wird meine Kraft.
Der ſich müde nach dir ſehnet
Liegt verlaſſen vor dir da,
Weit iſt ihm der Weg gedehnet,
Und der Abend iſt ihm nah'.

Digitized by Google

2.

Lebe tief in unſern Seelen,
Die wir, Jeſu, dir befehlen.

Euer Sehnen, euer Denken,
Eure Seelen waſchet rein,
Lernet heim zur Liebe lenken
Von der Erde eitlem Schein.
In der Buße ſtillem Weinen
Tretet eurem König bei;
Anders müſſet ihr erſcheinen
Und im Innern werden neu.

Wollet ihr ihn walten laſſen
Gnadenvoll in eurer Bruſt,
Euer Grollen, euer Haſſen
Wandelt um in Lieb und Luſt.
Laſſet eure Wuth vergehen,
Machet euch an Frieden reich,
Wie ihn Jeſus will erſehen,
Wie im Himmel, ſo in euch.

Selig iſt das Kind der Gnade,
Dem die blinde Welt nichts gilt,
Dem auf ſeinem engen Pfade
Deiner Freude Bronnen quillt.
Wie um Spreu und Rauch und Dornen
Nur ein Herz dich laſſen mag,
Dem du immer leuchteſt vornen
In den ſüßen Freudentag!

Digitized by Google

Vor die Wuth des alten Drachen
Stelle dich, du ſanftes Lamm.
Deinen Löwen laß erwachen
Kampfbereit in Juda's Stamm.
Ein Aegypten iſt die Erde,
Und ein Pharao ihr Haß —
Iſt der Treuen Noth und Fährde,
Seit ſie, Herr, dein Blut vergaß.

Aber droben, droben hallet,
Treuer Hirte, noch dein Preis,
Deiner Frommen Liebe ſchallet
Dir entgegen bang' und leis,
Und in ihren Kummernächten
Haben ſie dein Licht geſehn.
Zieh herein mit deinen Mächten
In ihr Herz; vernimm ihr Flehn!

3.

Was thuſt du hier mein Herz?
Was thuſt du hier mein Herz?
Geh heim zu Gottes Liebe!

Die Liebe, Jeſus Chriſt,
Die wonnevoll erwärmet,
Macht froh, was traurig iſt,
Was nur von Liebe lebt,
Sich im Gebet noch härmet,
Den Irrthum treu begräbt.

Digitized by Google

Wenn Drangſal dir erſtand,
So wird er dein Begleiter,
Dein grüner Ruheſtrand,
Dein froher Friedensport,
Der macht dich immer heiter,
Er liebt ja fort und fort.

O Herz, ſey nimmer dein;
Suchſt du dir Friedensſaaten,
Zu Jeſu geh, ſey ſein.
So trüglich iſt die Welt,
Nur wer den Herrn verrathen,
Der falſchen Welt gefällt.

Hältſt du es mit der Zeit,
Verbittert ſie dein Leben,
Bringt überall dir Streit.
Der Friede ging ihr aus;
Willſt du dich froh erheben,
Geh' ein in's Vaterhaus.

Vertrau dich Keinem an,
Betrüglich ſind die Herzen,
Geh' du zum rechten Mann,
Des Meiſters Ruhm genieß,
Er macht dir deine Schmerzen
Mit ſeinen Schmerzen ſüß.

In Demuth ſuch' ihn du,
Dann iſt er bald gefunden,
Und hört dir liebend zu.

Digitized by Google

Geſteh' die Menſchenpein,
Er träuft in ihre Wunden
Den ſüßen Balſam ein.

Kommſt du zu ihm hinan,
Die Füße und die Hände
Umſchließ' und küß' ihm dann;
Nun ward ſie dir gewährt
Die beſte Gnadenſpende,
Die immer du begehrt.

Und faßt er deine Hand,
So laß ſie ewig nimmer,
In Liebe ganz entbrannt;
In ſeiner holden Näh',
In ſeinem Schauen immer
Verſchwinden Angſt und Weh.

Ja Herz, zu Jeſu hin,
Und laß die Menſchen toben,
Was ſind ſie gegen ihn?
Wie Liebe bei ihm ruht,
Sollſt du der Welt erproben,
Im Tragen ihrer Wuth.

Bringt alle Waffen her,
Ihr Feinde aller Gnade,
Ich fürchte Keinen mehr.
O Leiden, meine Luſt!
Das ziemet auf dem Pfade
Der lieberfüllten Bruſt.

Digitized by Google

Was thuſt du hier mein Herz?
Was thuſt du hier mein Herz?
Geh heim zu Gottes Liebe!

4.

O Jeſu, hoher Tröſter,
All' meine Liebe du,
Der Friedensorte beſter,
Erlöſung mir und Ruh'.
O Liebe ſüß und gränzenlos,
Und ſelig, wer ſich an dich ſchloß.

Ich habe dich von Herzen
Mit Sünden oft verletzt,
Und trägſt dafür die Schmerzen
Am hohen Kreuze jetzt.
O Liebe ꝛc.

Welch eine Macht denn lenkte
Dich hin in alle Noth?
Welch' eine Liebe ſenkte
Dich in den grauſen Tod?
O Liebe ꝛc.

Nur Undank war mein Leben,
Nie wahrer Liebesmuth,
Für mich haſt du gegeben
In Wunden dich und Blut.
O Liebe ꝛc.

Digitized by Google

So haſt du dir gegründet
Die neue Wonnewelt,
Und jedes Herz entzündet,
Und jede Nacht erhellt.
O Liebe ꝛc.

Laß mich mit dir verſchmachten,
Das iſt des Knechtes Pflicht;
Mich deinen Tod umnachten,
Aus dem das Leben bricht.
O Liebe ꝛc.

Wo ich dich ſehe ſchweben,
O Herr, du ſanftes Lamm,
Da möcht' ich mich erheben
Zum hohen Kreuzesſtamm.
O Liebe ꝛc.

Da möcht' ich eine Stelle*)
Für meine Glieder mir,
Daß flammend mich erhelle,
Was du geliebet hier.
O Liebe ꝛc.

*) Savonarola will ſagen, um die ganze Fülle der Erlöſungsliebe zu faſſen, müßte der Menſch mit Jeſu gekreuzigt geweſen, gleichſam Chriſtus ſelbſt ſeyn. Nur der Thäter einer freien, ganz bewußten That, wird vollkommen wiſſen, was er that und warum er handelte. Je mehr ſich ihm die Andern nähern, deſto mehr verſtehen ſie von ſeiner That. Ohne Aehnlichkeit mit Chriſtus läßt ſich von ſeinem Tode gar nicht reden. Je mehr wir in ſeine Leiden eingehen, deſto mehr verſtehen wir ſie.

Die Himmelsflamme quille
In meine Seele ein,
Und laß an Liebesfülle
Mich einen Engel ſeyn,
O Liebe ꝛc.

O Jeſu, laß dich finden
Mit deinem Kreuz in mir,
Daran ich mich will binden
Zu Ruhm und Ehre dir.
O Liebe ſüß und grenzenlos
Und ſelig, wer ſich an dich ſchloß.

Digitized by Google

Digitized by Google

IV.

Predigten.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Am Feſte der Himmelfahrt Chriſti.

Abgelegt am 12. Mai 1496. Marci 16, 15—20.

Die Weiſen dieſer Welt, Geliebteſte in Chriſto Jeſu, theilen alle erſchaffenen Dinge in zwei Theile; den einen nennen ſie das Weſen, den andern die Beigabe. Das Weſen iſt das, was durch ſich ſelbſt beſteht, ohne ſich auf etwas Anderes ſtützen zu müſſen, wie die Erde, das Waſſer, die Luft, der Himmel, die Thiere, Geſteine, Pflanzen und Aehnliches. Die Beigaben können durch ſich ſelbſt nicht beſtehen, ſondern nur durch Anlehnen an etwas Anderes, wie Farbe, Geruch, Geſchmack und Aehnliches. Weil aber unſere ganze Erkenntniß eine ſinnliche iſt und wir nur da erkennen, wo die Beigaben in unſere Sinne fallen, ſo haben wir eher Erkenntniß von den Beigaben, als von dem Weſen. Die Augen ſind für die Farben, die Ohren für den Schall, die Naſe für den

Digitized by Google

Geruch, die Zunge für den Geſchmack, das Gefühl für Wärme und Kälte, für Hartes und Weiches. Jeder Sinn hat ſeinen eigenen Erkenntnißkreis und führt das von ihm Erkannte vor die Einbildungskraft, die es dem Verſtande übergiebt, der im Innern liest, die Gebilde der Einbildungskraft beleuchtet, beurtheilt und ſo zur Erkenntniß des Weſens kommt. Aber der Verſtand hat wenig Licht, wenn er vom Leiblichen ſich trennt, denn Gott hat Seele und Leib vereint; und ſo wird durch die Vermittlung der Sinne die Erkenntniß beſtimmt und vollkommen. Denn wenn die Seele außerhalb des Leibes erkenntnißreicher wäre, ſo wäre ſie umſonſt in dem Leibe, während doch Gott und Natur nichts umſonſt bereiten, und ſo dient ihre Vereinigung mit dem Leibe zu ihrer Vollkommenheit.

Doch wird ihre Erkenntniß noch keine vollkommene, ſo lange ſie noch in dieſem ſterblichen Leibe lebt. Sie kommt hier noch nicht bis zu den letzten Unterſchieden und Urſachen der Weſen, indem ſie das Innere noch durch das Aeußere erkennen muß. Darum vermag der Menſch die körperloſen Weſen nur unvollkommen zu erkennen. Nicht weiß er, wie das Weſen eines Engels beſchaffen, ob dieſer gleich ein endliches Weſen iſt; wie viel weniger kann er von dem unerſchaffenen, unendlichen Weſen Gottes wiſſen. Erkennen wir aber das Weſen Gottes nicht, ſo werden wir auch viele andere unendliche Dinge, die in ihm ſind, nicht erkennen. Wir dürfen uns alſo nicht wundern, daß uns Viel in Gott unbegreiflich iſt und

daß wir gar manche Glaubenswahrheiten noch nicht ergründen; wie wir denn noch nicht Alles wiſſen. Der große Gott aber ſah in ſeinem reichen Erbarmen unſere arme Erkenntniß und kam in unſer Fleiſch und zog es an, für uns zu handeln, zu ſterben und vom Tode zu erſtehen, bis er ſich, nach einem Leben voll Menſchenliebe, über die Sinnenwelt wieder in ſeine Ewigkeit erhob. Aber ſo lange unſer Erlöſer noch mit ſeinen Apoſteln zuſammenlebte, liebten ſie, an ihre Sinne gebunden, ſein ſichtbares Theil zu ſehr, als daß ſie ſich zu ſeinem Geiſte erhoben hätten. Er mußte in den Himmel entſchwinden, damit ſich ihr Geiſt, über die Sinnenwelt empor, zu ihm erhebe. Ihre natürliche Kraft vermochte das nicht; daher gab er ſeinen Auserwählten das Licht von Oben. In die Höhe ſteigend führte er die Gefangenſchaft gefangen, denn in den Himmel ſich erhebend nahm er die Beute mit, die der Teufel an den Menſchenſeelen ſeit dem Sündenfall unſerer erſten Eltern gemacht hatte. Den Menſchen hat der Herr Gaben gegeben, (Eph. 4, 8.) weil er ihnen die ſieben Gaben des heiligen Geiſtes mittheilte. Nun laſſen ſie, was von dieſer Welt iſt, und erheben ſich nach Oben, Chriſto nachfolgend, der ihnen das himmliſche Licht des Glaubens zur Leuchte gibt. Von dieſem Glauben, der zum Erlöſer führt, laſſet uns an dieſem Morgen reden.

Wache auf, der du ſchläfſt, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Laß dich nicht von deinem Fleiſch und ſeinen Sinnen befangen, die dich feſt bannen in den

Digitized by Google

Schlaf; erhebe dich zu Chriſto, er wird dich erleuchten; denn ſiehe, ſein Fleiſch iſt hinauf. Was ſagt ihr dazu, ihr Weiſen dieſer Erde? Alles Schwere ſtrebet hinabwärts, ſein Fleiſch aber iſt empor über alle Himmel. Dießmal iſt eure Regel zu Schanden geworden. Doch ſiehe, welche Hoffnung der allmächtige Gott in uns erweckt: iſt unſer Haupt emporgekommen, ſo werden wir, ſeine Glieder, ihm nachfolgen. Das hoffen wir, das predigen wir, auf das leben wir. Wiſſe Menſch, daß du zum Paradieſe geheſt, ſo du nur willſt, denn dorthin iſt unſer Chriſtus gegangen; aber wiſſe auch, nicht durch deine Natur, nicht durch Gold und Silber, nicht durch deine Tugend gelangſt du hin. Er hat den Menſchen Gaben gegeben, durch dieſe gelangſt du hin, wenn du nur willſt; er hat gegeben die Gaben des heiligen Geiſtes und vor allen die Gabe des Verſtändniſſes, durch das er dich erleuchtet und dir dein Ziel zeigt im Licht. Sodann gab er dir die Gabe der Weisheit, durch die du dein Ziel lieben lernſt und erprobeſt, wie ſehr du der Liebe bedarfſt. Denn Chriſtus ſagt zu dem Menſchen: bleibe in meiner Liebe, laß, was von dieſer Welt iſt, folge mir nach in den Himmel. Und weil dir zu wiſſen noth, daß dieſe Welt nichts iſt, ſo gab er dir Erfahrung, die dir ſagt, daß dich dieſe Welt, auf der nichts beſteht, gar bald verläßt. Durch viele Schwierigkeiten und Zweifel aber muß der Menſch ſo weit kommen und ſich zu rathen wiſſen; darum iſt er ſelbſt dir die Gabe des Rathes. An

Digitized by Google

dieſem Rathe halte dich und folge Chriſto nach, der wird dir immer guten Rath ertheilen. Wohl wird er dir die Schätze dieſer Welt nicht zulaſſen, aber einen ewigen Ruhm und eine unvergängliche Seligkeit. Was willſt du thun, o Menſchenkind? Laß dieſe Welt, tritt in den Dienſt Chriſti. Er wartet auf dich und wird dir deinen Dienſt vergelten, denn er iſt ein reichlicher Vergelter. So eile doch Jeder, ihm zu dienen. Aber weil jeder auch für das Heil des Bruders verpflichtet iſt und ihn zu Chriſto zu ziehen hat, ſo giebt dir der Herr die Gabe der Menſchenliebe, durch die du den Bruder, den Nachbar, den Freund, dein Weib, Alle mahnen und laden ſollſt zu Chriſti Dienſt mit Kraft und Feuer. Doch der Menſch muß in dieſer Welt durch Freuden und Leiden gehen. Gegen dein Erdenglück gibt dir dein Chriſtus die Furcht, daß du immer in Sorge vor deinem Falle bleibeſt und dich von deinen frohen Tagen nicht aus der Gnade Chriſti treiben laſſeſt; gegen das Unglück leiht er dir Tapferkeit des Widerſtandes. — Was ſtehet ihr an, ihr Menſchenkinder und wollet unſerem Chriſtus nicht folgen, der hinaufgeſchwebt iſt in die Höhe und hingegangen, um euch die Stätte zu bereiten und ſeinen Ruhm? Du kommſt nicht in den Dienſt des Herrn, weil du dieſe Worte nicht glauben magſt, denn glaubteſt du, nicht ſtändeſt du länger an in deiner Lauheit. Du biſt ungläubig, du biſt undankbar und der Herr will deinen Unglauben ſtrafen, wie er ihn an dieſem Morgen an ſeinen Jün-

Digitized by Google

gern ſtrafte. Weil ich dieß Evangelium an dieſem Morgen zu erklären habe, ſo muß ich deines Herzens Härtigkeit und deinen Undank ſtrafen, mit dem du dem Herrn den Dienſt verweigerſt, der hingegangen iſt, um dir die höchſte Herrlichkeit zu bereiten.

Ich lade alle Männer und Frauen, wie ſie in Sorgen und Aengſten ihr Leben zerrütten. Was fürchtet ihr? Wer da glaubt, daß Chriſtus droben iſt, der fürchtet nichts mehr. So kommet Alle in ſeinen Dienſt. Jeſus ſchilt den Unglauben und die Herzenshärtigkeit ſeiner Jünger, mit der ſie denen nicht geglaubt, die ihn auferſtanden geſehen hatten. Ohne Glauben iſt's ja unmöglich, Gott gefallen. Wie, konnten jene Jünger ſagen, ſollten wir Weibern glauben? Aber dieſe Frauen waren redlichen Herzens vor Gott und darum ſchalt der Erlöſer den Unglauben ſeiner Jünger. Ihr verdient noch ſchärfere Rüge. Jenen Jüngern verkündeten einige Frauen den Auferſtandenen; ihr hörtet dieß Alles und noch dazu alle die herrlichen Offenbarungen, mit welchen nach dieſem ſich der Herr auf Erden erwieſen hat. Warum kommt ihr nicht, um Chriſto zu dienen? Ihr könnet nicht wahrhaft glauben, weil ihr ſo voll von Sünden ſeyd und Gottes Gebote verachtet. Ihr verdient die Gabe des Glaubens nicht. Wer wahren Glauben hat, der ſoll ihn mir mit ſeinen Werken zeigen, damit er habe, was er ſagt und wiſſe was er hat, die Gewißheit des göttlichen Wortes, das nicht irren kann, die Güte Gottes und das Eingeführtwerden in alles Gute. Aber

deiner Sünde wegen fehlt dir dieß wahre Licht, das dich alles Gute beobachten ließe. Verſenkt biſt du in Laſter, trunken von Geiz und Ueppigkeit, und in Allem, was die Welt treibt. Du willſt nur Macht und Herrlichkeit. Und zu was? Hätteſt du Glauben, ſo würdeſt du das nicht ſuchen, dann wüßteſt du, daß der Glaube eine viel höhere Herrlichkeit gibt. Von dieſen Sünden kommt dein Unglaube und dieſer hat dein Herz verhärtet. Daher treffen des Glaubens Worte dein Herz nicht; es iſt von Stein und von Eiſen. Mach' dich frei von deiner Sündenlaſt und gib deinen Willen zum Guten, dann wird der Weg deiner Verhärtung enden und Gott wird dir die Gabe des Glaubens ſchenken. Was willſt du thun, warum ſteheſt du ſo lau und unentſchloſſen? Warum eilſt du nicht zu Ihm, und ſieheſt, wie er ſein Leben läßt, wie er in ſeinen Himmel eingeht, zu dem er ſelbſt dich hinauflockt. Laß endlich dein ſinnliches Treiben und ſchlage den Weg Chriſti ein. Steh' nicht länger an, heute beginne, verſchieb' es auf morgen nicht. Wenn du Glauben haſt, ſo kannſt du nicht mehr zögern, und iſt dein Herz redlich vor Gott, ſo gibt er dir das Licht des Glaubens, er läßt dich den falſchen vom wahren Glauben unterſcheiden und dich nicht in Irrthum fallen auf deiner rechten Bahn. Da wirſt du erfahren, wie das Evangelium die wahrhaft Glaubenden zu guten Menſchen macht, und die Erfahrung wird dir ſagen, daß du an nichts mehr zu zweifeln habeſt.

Eine Geſchichte des alten Bundes möge euch zum

Digitized by Google

Gleichniß dienen und aufhellen, was ich meine. Als Balak von Iſraels Zuge hörte, wurde ihm bange und er ließ den Propheten Bileam rufen, damit er ihm Iſrael verfluche. Von zwei Knaben begleitet machte ſich dieſer mit ſeiner Eſelin auf den Weg. Aber durch den Engel des Herrn wurde ſeinem Thiere der Weg verſtellt, weil Bileam mit böſem Sinn zu Balak zog. Dieſes ſuchte vergebens das Feld zu gewinnen und ſtürzte endlich zwiſchen zwei Mauern unter des Propheten Streichen und Verwünſchungen nieder, bis auch er den Engel ſah und ſeine Sünde erkannte. — Balak iſt der Teufel, der das Volk Gottes verderben will; unter Bileam können wir die Stolzen verſtehen, die von ihrem Uebermuth gefangenen Großen, Prälaten, Prediger und Gelehrten. Die zwei Knaben ſind diejenigen, welche jenen Uebermüthigen folgen, ihnen dienen und ſchmeicheln, vor Allen die lauen Kleriker und Mönche, die in äußerlich ehrbarer Sitte wandeln, den Ceremonien leben und ſich vor dem Ausſprechen der Wahrheit hüten. Zu ihnen gehören auch manche Bürger, die äußerlich ſittlich einhergehen und ihren Uebermuth verſtecken. Weil ſie keine in die Augen fallenden fleiſchlichen Sünden begehen, ſo ſind ſie in ihrem äußern Ceremoniendienſt voll Frömmigkeit und in ihrem Innern voll Ehrgeiz. Dieſe ſind die Glieder des Teufels, denn der Teufel ißt, trinkt und ſchläft nicht, er iſt weder ein Geizhals noch ein Wollüſtiger, aber im Innern voll Uebermuths, wie dieſe. — Unter der Eſelin verſtehen wir die Kinder der Ein-

falt. Durch die Ceremonien der Lauen iſt die Eſelin auf den Weg der Sünde geführt, da man ſie des innern Gottesdienſtes nicht werth hält und ſie nur auf Meſſen, Buße und Abläſſe leiten will, die einigen Gewinn abwerfen an Brod, Geld und Kerzen. Die Lauen geben ihr den Rath in ihren Predigten: ſtifte einen Prieſterornat, bau' eine Kapelle und du wirſt frei von der Gefahr der Hölle. — Glaube dieſen Marktſchreiern nicht; nichts Aeußerliches bringt dich ins Paradies, ſelbſt nicht die Gabe der Wunder und Weiſſagung, ſondern allein die Gnade Gottes, wenn du Demuth und Liebe haſt. — Vor der Eſelin ſtand der Engel mit dem Schwerte. Dieſer iſt Chriſtus, der zur Eſelin ſpricht: gehe nicht mehr auf dem Wege der Sünde, denn ich habe dir eine große Geißel bereitet. Nur die Eſelin ſah den Engel; denn die Einfältigen ſind es, die zuerſt das Wort des Herrn vernehmen, von dem Bileam und ſeine Mitgefangenen nichts hören wollen. Dieſe Eſelin läßt den Weg der Gefangenſchaft und geht aufs Feld hinaus, auf den Weg des Herrn. Denn das Himmelreich iſt gleich einem verborgenen Schatz im Acker. Als den ein Menſch fand, verkaufte er all' das Seine und kaufte den Acker. So gehen die Einfältigen aufs heilige Feld der Schrift und ſagen: laß mich ein wenig umſehen, denn die Blumen dieſes Feldes brachten Frucht. Ja Früchte brachten unſere Väter, die Propheten, Apoſtel und Märtyrer, die für die Wahrheit ſtarben mit Freuden. Dieſe ſinds, die auf's Feld gehen und

die Wahrheit furchtlos ſagen beim drohenden Tode. Kommen ſie in eine Stadt, in der die gefangenen Großen und Meiſter hauſen, ſo ſpricht der Mönche laue Zunft zu ihnen: o Vater, es wird gut ſeyn, wenn ihr von derlei Sachen nicht redet, berühret dieſe Saite nicht, ihr würdet euch in Ungnade und Misfallen ſtürzen. — Auch mir haben ſie das ſchon geſagt. — Unſere Verfolgung fängt an, wenn wir zu predigen anfangen. Aber Jeſus wollte für die Wahrheit ſeiner Rede ſterben; ſollten wir die Wahrheit laſſen, um den Menſchen nicht zu mißfallen? Nein, wir werden ſie ſagen auf alle Weiſe und mit Bileams Eſelin auf jenes Feld gehen.

Glaubet nicht, daß ich der Thor ſey, der ſolches ohne feſten Grund unternähme. Sagte ich die Wahrheit nicht, ſo riefe ich Himmel und Erde wider mich auf. Denn gegen alle Welt iſt meine Predigt; Jedermann widerſpricht ihr. Ginge ich mit Lügen um, ſo hätte ich auch Chriſtum gegen mich, alſo Erde und Himmel, wie könnte ich da beſtehen? Als ein ſolcher Spieler mit dem Heiligthume ſollte ich mich erheben? Glaubet mir, ich rede Wahrheit, ich habe ſie geſehen mit meinen Augen und betaſtet mit meinen Händen — glaubet mir! Sagte ich die Wahrheit nicht, ich ſtürzte Leib und Seele ins Verderben; aber ich ſage euch, ich bin der Wahrheit gewiß und möchte, daß Alle wären, wie ich bin. Ich ſage das von der Wahrheit, auf der ich ſtehe, nicht als wollte ich, daß Andere auch meine Fehler hätten. So kommt denn in Jeſu

Digitized by Google

Dienſt; kommt zur Wahrheit, kommt her, ich lade euch! Wiſſet ihr noch, wie ich die Offenbarung Johannis erklärte? Es ſprachen Manche: ich nehme ſie zu genau und gehe zu tief ein. Da ſtand der Engel vor der Eſelin und wollte, daß ſie ins Feld gehe, aber Bileam ſchlug ſie, und ihr wiſſet, wie vielen Streit ich noch erdulden muß. Die Lauen waren die erſten, die mich einen Thoren und Neuerer ſchalten, und auf der andern Seite ſtunden die Schwachen und Einfältigen, die in ihrem argloſen Glauben ſprachen: wenn wir nur thun könnten, was er lehrt! Dann bekam ich Krieg mit den Bürgern und großen Richtern dieſer Zeit, denen meine Predigtweiſe nicht gefiel. Zwiſchen zwei Wänden war ich; der Engel warnte mich bei meinem ewigen Tode vor dieſem Wege und ich empfand Bileams Streiche. Ihr wiſſet meine Verfolgungen und Gefahren; ich aber wußte, daß ich zum Siege käme und ſagte immer: keine Menſchenmacht vermag meine Sache von der Welt zu vertilgen. Bileam, du ſtemmeſt die Füße an die Mauern; aber thu wie du willſt, ich werde dir deine Füße zerreiben; ich lehne mich an die Mauer, an Chriſtum lehne ich mich, auf ſeine Gnade hoffe ich; laß dein Zürnen und Drohen, du bringſt mich nicht von der Mauer weg! — Ich ſage euch Allen: kommt zur Wahrheit, laſſet eure Laſter und euren Groll, damit ich euch nicht eure Drangſal verkünden muß. Ich ſag' es dir Italien, ich ſag' es dir Rom, ich ſag' es euch Allen: kehret um und thuet Buße. Wie ſie vor

Digitized by Google

euch ſteht, die heilige Wahrheit, ihr könnt ſie nicht niederſtürzen, ſie kann ſich nicht beugen noch weichen; wartet nicht, bis die Streiche fallen. — Ja überall bedrängt man mich, auch die geiſtliche Macht iſt mit Peters gewaltigem Schlüſſel wider mich. Eng iſt meine Bahn und drangſalvoll; wie Bileams Eſelin muß ich mich zur Erde niederwerfen und ſagen: ſiehe, hier bin ich, ich bin bereit, für die Wahrheit zu ſterben. Als aber Bileam ſein niedergeſunkenes Thier quälte, ſprach es zu ihm: was habe ich dir gethan? So ſpreche ich zu Euch: Kommt her und ſaget mir: was habe ich euch gethan? Warum ſchlaget ihr mich? Ich habe euch die Wahrheit geſagt; ich habe euch zu einem tugendhaften Leben ermahnt; ich habe manche Seele zu Chriſto zurückgeführt. Ihr aber antwortet: Uebles haſt du von uns geſprochen, darum ſollſt du verdiente Streiche leiden. Aber ich nannte Niemanden, ich tadelte eure Laſter nur allgemein. Wenn ihr Sünden beginget, ſo ärgert euch über euch, nicht über mich. Ich nenne euch nicht, aber die von mir berührten Sünden müſſen doch wohl die euren ſeyn, denn ſie machten euch wider mich offenbar. Wie den Bileam ſein gequältes Thier fragte, ſo frag' ich auch: Sagt mir, bin ich nicht eure Eſelin? (4. Moſ. 22, 37.) Und wiſſet ihr nicht, daß ich euch gehorſam, bis hieher gegangen bin, daß ich immer that, was mir meine Obern befohlen, und mich immerdar friedlich ſtellte? Das wiſſet ihr, und weil ich jetzt ſo ganz anders bin, ſo ſolltet

Digitized by Google

ihr glauben, daß mich eine große Urſache dazu treibe. Auf jenem erſten Wege kannten mich Viele; ließ ich ſie darauf im Frieden, ſo konnte ich Ehre haben, ſo viel ich wollte. So lebte ich ſechs Jahre bei euch und nun ich anders rede, ſo glaubet doch, daß ich die wohlerkannte Wahrheit euch verkünde. In welchen Drangſalen und Widerſprüchen ich nun wandeln muß, ſeht ihr, und ich kann mit Jeremia ſagen: Ach, meine Mutter, daß du mich geboren haſt, wider den Jedermann hadert und zankt im ganzen Lande! — Aber wo iſt ein Vater oder eine Mutter, die da ſagen könnten: ich habe ihnen ihren Sohn verführt; wer kann ſagen: ich habe ihm den Mann oder das Weib verderbt? Jedermann kennt meinen Wandel, darum ziemte euch zu glauben: ich rede wohlerkannte Wahrheit. Ihr haltet es für unmöglich, daß der Menſch thun könne, was ihm der von mir verkündete Glaube ſagt; mit Gott aber wird es euch leicht.

Nur die Eſelin ſah den Engel, die Andern nicht; ſo thut eure Augen auf. Gott ſey Dank, Viele haben ſie offen. Ihr habt viele Gelehrte geſehen, die ihr für Weiſe hieltet, und die unſerer Sache widerſprachen; jetzt glauben ſie; viele bedeutende Meiſter, die hart und ſtolz gegen uns waren; jetzt beugt ſie die Demuth. Auch viele Frauen ſahet ihr von ihrer Eitelkeit zur Einfalt zurückkehren; laſterhafte Jünglinge, die nun gebeſſert auf anderen Wegen gehen. Ja Viele haben in Demuth dieſe Lehre aufgenommen. Beſtanden hat ſie, ob auch immer angegriffen, um

euch zu zeigen, daß ſie Chriſti immer befeindete Lehre iſt. Das thut Gott, um ſeine Weisheit zu zeigen, wie ſie endlich alle andere Weisheit überwindet. Und er will, daß ſeinen Knechten widerſprochen werde, damit ſie ihre Demuth und Geduld bewähren und ſich nicht fürchten vor dem Martyrtode für ſeine Liebe. Ihr Männer und Frauen, ich lud euch zu dieſer Wahrheit ein; laßt die Gefangenen ihr widerſprechen, ſo viel ſie wollen, Gott wird kommen und ihrem Stolze widerſtehen. Ihr Stolzen aber, wenn ihr nicht umlenket und euch beſſert, ſo werdet ihr fallen in Schwert und Peſt, in Hunger und in Krieg und umgekehrt wird Italien werden! Ich verkünde es euch, weil ich deſſen gewiß bin; wäre ich das nicht, ich ſchwiege davon. Oeffnet die Augen, wie ſie Bileam öffnete, da der Engel zu ihm ſprach: wäre deine Eſelin nicht, ſo hätte ich dich erwürget. So ſage ich euch auch, ihr Gefangenen: wären die Guten nicht und ihre Predigt, dann weh euch! Bileam ſprach: wenn dieſer Weg nicht der gute iſt, ſo will ich umkehren. So ſaget denn ihr, ihr wollet zu Gott euch zurückwenden, wenn euer Weg nicht der gute ſey. Und zum Engel ſprechet, wie Bileam ſprach: was willſt du, daß wir thun ſollen? Der Engel antwortet dir, wie er Bileam antwortete: du ſollſt dem Volk nicht fluchen, ſondern ſagen, was ich dir in den Mund lege. In den Mund legt er aber die Mahnung, daß ihr Gutes thut, einander von der göttlichen Wahrheit überzeuget und das Uebel ſtandhaft ertraget. Denn des

Chriſten Leben iſt: Gutes thun und Uebles erdulden und darin zu beharren bis in den Tod, und dieß iſt das Evangelium, das wir, nach dem Texte des heutigen Feſtes, predigen ſollen in aller Welt.

Was willſt du von uns, Bruder? fragt ihr. Ich will, daß ihr Chriſto dienet, und zwar mit Eifer, nicht mit Lauigkeit. Ich will, daß du nicht trauerſt, ſondern dankend die Hände zum Himmel erhebeſt, wie dein Bruder, oder dein Sohn in den Dienſt Chriſti tritt. Die Zeit iſt da, daß Chriſtus nicht nur in dir, daß er durch dich wirken will in Andern; wer es hört, der ſage: komm o Bruder! Einer ziehe den Andern. Wende um, der du großen Geiſtes zu ſeyn meinſt und deßhalb an den Glauben nicht glauben kannſt. Wollte ich dir dieß Evangelium ganz, Stelle für Stelle erklären, ich würde dir dein Gehirn zerpeitſchen und dir beweiſen, daß der Glaube nicht falſch ſeyn kann, und daß Chriſtus dein Gott iſt, der im Himmel thront und dich erwartet. Oder glaubſt du? Wo ſind deine Werke? Was zögerſt du mit ihnen? Siehe, es war einmal ein Mönch, der zu einem vornehmen Herrn vom Glauben ſprach, und ihn zur Verantwortung zog, warum er nicht glaube. Dieſer aber erwiederte ihm: du glaubſt ja ſelbſt nicht, denn glaubteſt du, ſo thäteſt du andere Werke. So ſage ich denn dir auch: wenn du glaubſt, wo ſind deine Werke? Dein Glaube iſt etwas Allbekanntes, denn Jedermann weiß, daß Chriſtus durch die Juden geſtorben iſt und daß man ihn überall anbetet. Alle Welt weiß, daß er

Digitized by Google

ſeine Ehre nicht mit Gewalt und Waffen, daß er ſie verbreitet hat durch arme Fiſcher. Geiſtreicher Kopf, hältſt du die armen Fiſcher hiezu nicht für geſchickt genug? Wo ſie wirkten, beſſerten ſie die Herzen, wo ſie nicht wirken konnten, da blieben die Menſchen ſchlecht, und darum war ihr Glaube wahr und von Gott. Ihrer Lehre folgten die vom Herrn verheißenen Zeichen: in ſeinem Namen trieben ſie Teufel aus, in neuen Zungen ſprachen ſie, es ſchadete ihnen nicht, ſo ſie etwas Töbtliches tranken. Wären dieſe Wunder nicht geſchehen, ſo wäre es das Wunder aller Wunder, daß arme Fiſcher ohne Wunder ſo Großes wirkten, wie der Glaube iſt. Von Gott kam's, und ſo iſt der Glaube an Chriſtum wahr und iſt Chriſtus dein Gott, der im Himmel iſt und dich erwartet.

Du ſagſt: dem Evangelium glaubeſt du, aber mir nicht. Je reiner aber etwas iſt, deſto näher ſteht es ſeinem Ziele. Das chriſtliche Leben reinigt den Geiſt und ſtellt ihn der Wahrheit am nächſten. Zum chriſtlichen Leben will ich dich führen; haſt du das, ſo haſt du Erkenntniß der Wahrheit. Wollte ich dich betrügen, wie käme ich dazu, dir die Mittel zur Enthüllung meines Truges als die hauptſächlichſte meiner Gaben zu bieten? Was wär' ich ein Thor, wenn ich euch gute Köpfe mit einer Falſchheit hintergehen wollte, die ihr ſo bald bemerktet; nein, nur weil ich Wahrheit biete, lad' ich euch ein. Kommt her, ich fürchte euch nicht; je näher ihr unterſuchet, deſto deutlicher wird euch die Wahrheit. — Doch es gibt

Digitized by Google

welche, die ſich des Kreuzes Jeſu Chriſti ſchämen und ſagen: wenn wir das glauben, ſo werden wir überall verächtlich, beſonders vor den Weiſeſten. Aber wollet ihr die Wahrheit erkennen, ſo ſehet nur auf das Leben Jener, die Weh rufen müſſen über ihren Unglauben, wenn man ihre Weisheit nach ihren Thaten mißt. Schämet euch des Kreuzes nicht, der Herr ſchämte ſich ja auch nicht, es für euch zu tragen und für euch daran zu ſterben. Schämet euch ſeines Dienſtes und der Vertheidigung ſeiner Wahrheit nicht. Sehet die Knechte des Teufels an, die ſchämen ſich nicht, auf den öffentlichen Plätzen, in den Paläſten und überall Böſes zu ſagen und uns zu läſtern. So traget nur ein wenig Schmach für euren Herrn; denn wer ihm folgt, der wird doch, nach unſerm Evangelium, in ſeinem Namen Teufel austreiben; das iſt, er wird die Sünde vertreiben und tugendhaft leben, er wird Schlangen vertreiben; er wird die Lauen aus dem Wege werfen, die in die Häuſer laufen und Böſes ſagen unter dem Scheine des Guten, den giftigen Schlangen gleich. Sehen werdet ihr, wie Kinder gegen ſie mit ihres Gottes Wahrheit beſtehen und ſie verjagen. Wenn der Gläubige etwas Tödtliches trinkt, ſo wird es ihm nicht ſchaden; dieß Tödtliche beſteht in den falſchen Meinungen jener Lauen, von denen, wie ihr mit ihnen ſtreitet, ein klein wenig doch auch in euch kam. Aber wer unbeſchädigt im Glauben ſteht, der ruft euch zu: machet, daß ihr Gutes thut, ſuchet Gottes Ruhm, nicht den euren.

Wer das thut, der iſt von der Wahrheit und bleibet unverletzt. Von den Glaubigen ſagt der Herr weiter: auf die Kranken werden ſie die Hände legen, und es wird beſſer mit ihnen werden. Die Hände ſind die Werke, die Guten legen ſolche Hände auf die Schwachen, damit dieſe Wankenden geſtützt werden. Lehre ich nicht dem Evangelium gleich? Was ſtehet ihr an und gehet nicht in den Dienſt des Herrn? Fragt ihr immer noch, was ihr thun ſollt? Ich will es ſchließlich euch denn ſagen.

Sehet auf Chriſtum und ihr werdet ihn finden, wie alle ſeine Worte auf den Glauben gingen. Fragt den Apoſtel; von nichts Anderem ſpricht er, als vom Glauben. Habt ihr den Grund von Allem, habt ihr den Glauben, ſo werdet ihr immer Gutes thun. Ohne Glauben geht der Menſch immer in Sünden. Ihr müßt nach dem Glauben trachten, um gut zu werden, ſonſt wird auch euer Glaube falſch. Chriſtus befiehlt ſeinen Jüngern, das Evangelium aller Welt zu predigen und eure Weiſen nennen den Menſchen eine kleine Welt. Nun denn, ſo predige dir ſelbſt, Mann, Weib und Kind. Drei Theile hat die Welt auch in dir. Zuerſt predige deiner Erkenntniß und ſage ihr: nahe dich dieſer Wahrheit, ſo viel des Glaubens haſt du inne, was ſtehſt du an, ihn zu üben? Zu deinem Willen ſage: du ſiehſt, wie Alles hier vergeht, ſo liebe die Welt nicht, liebe Chriſtum. Sodann wende dich an den andern Theil deiner Welt und ſage ihm: mein Gedächtniß, ſey eingedenk der

Digitized by Google

Wohlthaten, die Gott dir erwies, damit du nicht mehr denkeſt der Dinge dieſer Welt, ſondern der Wohlthat deiner Schöpfung uud deiner Erlöſung durch des Sohnes Blut. — Dann gehe zu dem dritten Theile, zu deiner Phantaſie und verkünde ihr: ſtelle mir immer meinen Tod vor Augen, führe mir nichts vor, als den Gekreuzigten, den umfaſſe, zu dem flüchte dich. — Dann aber geh durch alle Städte deiner Welt und predige ihnen. Zuerſt ſage deinen Augen: ſchauet auf's Eitle nicht. — Zu deinen Ohren ſage: höret nicht an die Reden der Lauen, ſondern allein die Worte Jeſu. — Zu deiner Zunge ſprich: rede nichts Böſes mehr. Denn deine Zunge iſt wie ein hoher Fels, der von des Berges Gipfel rollt, und zuerſt langſam, dann immer ſchneller und gewaltiger niederſpringt. Auch ſie fängt mit leiſem Murmeln an, dann ſpricht ſie kleine, dann größere Sünden und endlich ſtürzt ſie hervor zu offener Läſterung. Zu deinem Gaumen ſage: es iſt nöthig, daß wir ein wenig Buße thun. Zu all' deinen Sinnen ſprich: werdet rein und wendet euch dem Herrn zu, denn der iſt's, der Zucht und Reinheit gibt. Zu deinen Händen ſage: thuet Gutes und ſpendet Almoſen, und deine Füße laß auf guten Wegen gehen. Unſere Beſſerung hat begonnen im Geiſte Gottes, wenn ihr zu Herzen nehmet, daß Jeder ſich ſelbſt nun zu predigen habe. Dann werden wir im Namen Jeſu die Teufel der Verſuchungen austreiben. Ja rufet Jeſum an, ſo oft die Verſuchung naht: rufet ihn an zu hun=

Digitized by Google

dertmalen und glaubet ſicher, die Verſuchung flieht. Dann werden wir reden mit neuen Sprachen; wir werden reden mit Gott. Schlangen werden wir vertreiben; der Sinne Lockungen ſind dieſe Schlangen. Wenn wir Tödtliches trinken, wird es uns nicht ſchaden; wenn Zorn und Genußſucht in uns auffahren, ſo werden ſie im Namen Jeſu weichen müſſen. Den Kranken werden wir die Hände auflegen und es wird beſſer mit ihnen werden; mit guten Werken werden wir die ſchwache Seele ſtärken. Fühlſt du deine Schwachheit, ſo flehe zu Gott und er wird dich ſtärken, denn er iſt deine alleinige Zuflucht. Dein Heiland iſt er und dein Herr, der in den Himmel einging, um dir die Stätte zu bereiten und dich dort zu erwarten. Was denkſt du zu thun? Geh' und folge deinem Jeſu, der da gelobet iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

2.

Ueber die Kunſt, gut zu ſterben.

Abgelegt am 11. November 1496.

Daß wir zu ſterben haben, Geliebteſte in Chriſto Jeſu, ſagt uns die Erfahrung, ohne daß wir weiterer Beweiſe bedürften. Aber ſchwer iſt's, den Menſchen mit dem Gedanken des Todes ſo vertraut zu machen, daß er immer ſeiner denken mag. — Jede Begehrung folgt auf eine Erkenntniß, und dieſe ſtellt unſerm Begehren einen Gegenſtand oft ſo reizend vor, daß wir mit Heftigkeit nach ihm verlangen und ſo innig an ihn hingezogen werden, bis wir an ihm hängen und nicht mehr von ihm weichen können. Denkt euch, es erfahre dieß Jemand an einem Weibe: er ſieht ſie, dann denkt er über ſie und jetzt zieht ihn ſein Verlangen ſo heftig zu ihr hin, daß er unerſchütterlich nur ſie will und daß alle Gedanken und

Beſtrebungen nur nach ihr gehen. Daſſelbe findet Statt, wenn Jemand ſeinen Gott liebt, weil er ihn erkannt hat: ſo ſehr drängt ihn dieſe Liebe, daß Alles, was er iſt und denkt, zu ſeinem Gott gezogen wird und all' ſein Streben nur dahin geht, wie er ſeinem Schöpfer wohlgefalle. So folgt das Verlangen der Seele auch der Erkenntniß von uns ſelbſt. Es hält an den erſten Vorſtellungen feſt, durch welche die Liebe zuerſt geweckt wurde. Alle andern Gedanken und Vorſtellungen werden ausgeſchloſſen; nichts mehr, als das Geliebte, mag der Menſch mehr denken. Der Trieb und die Luſt zum Leben iſt uns von Natur geworden; ſein Leben iſt dem Menſchen lieber als Alles, an dieſem Triebe hängt er; alle ſeine Gedanken und Thätigkeiten gehen darauf aus, ſich ſein Leben zu erhalten. Wie ein Liebender ſich nicht trennen mag vom Geliebten und den Gedanken der Trennung kaum zu faſſen vermag, ſo wird es dem Menſchen ſchwer, ſich von dem Gedanken und von der Sorge für ſein Leben zu trennen und des Todes zu denken. So heftig, als der Menſch ſein Leben liebt, haßt er ſeinen Tod und flieht Alles, was wider ſein Leben iſt. Schon der Gedanke an den Tod iſt ihm zuwider, ihn ſchon flieht und haßt er. Und darum iſt es ſchwer, den Menſchen umzuwenden und des verhaßten Todes denken zu lehren, ihn zu erheben über den natürlichen, reizenden Trieb zum Leben. Dieſer Widerwille hat einen weitern Grund in unſerer Sinnlichkeit; ihrer Luſt ſind wir ergeben, wir denken nur des Na=

Digitized by Google

hen und Vergänglichen. Ja auch die Sorgen dieſes Lebens beſitzen uns ſo ſehr, daß ſie uns für den Todesgedanken keinen Raum mehr laſſen. So werde denn dieſen Morgen von der Kunſt, gut zu ſterben, geredet. Dabei will ich euch zu überzeugen ſuchen, daß der Menſch den Todesgedanken immer brauche, und will euch zeigen, wie früchtereich dieſer Gedanke iſt. Ja, wer ihn immer denkt, der wird ſelig. Alle Heiligen hatten ihn: das machte ihr Erdenleben ſo rein, das half ihnen hinauf in die Seligkeit des Paradieſes. Wie nützlich iſt daher dieſer Gedanke dem Menſchen! Was hilft ihm der Anfang und die Mitte des Chriſtenwandels ohne das Ende? Denket doch immerdar, dieß Ende gut zu machen. Denket doch immer des Todes; wie der Weiſe ſagt:

Sir. 7, 40. Was du thuſt, ſo bedenke das Ende, ſo wirſt du nimmermehr Uebles thun.

Reden wir denn von dem Tode und zeigen Jedem, wie er gut ſterben kann. Wir reden zuerſt zu dem Geſunden, denn ſtündlich kann er erkranken und ſterben. Zum zweiten werde zu dem geredet, an dem Schwäche und Kränklichkeit ſchon begannen. Zum dritten zu dem, der ſich krank und elend fühlt zum Tode. Gott gebe uns Gnade, von ſolchem Tode zu reden, damit er ſich eindrücke in eure Herzen und ihr Früchte empfanget von meiner Predigt!

Digitized by Google

O Volk, wenn ich dir ſagte: ich will dir durch die Vernunft und Schrift und durch Beiſpiele beweiſen, daß der Menſch ſterben muß, ſo würdeſt du ſagen: das iſt mir ein thörichtes Benehmen. So ſcheint es mir auch ein thörichtes Benehmen, wenn der Menſch, der doch weiß, daß er ſterben muß, nicht an den Tod denken mag, wenn er all' ſeine Gedanken nur auf dieſes Leben, auf Erbauung von Paläſten, auf Aufhäufung köſtlicher Gewänder und Reichthümer lenkt. Auf das aber lenkt er ſie wirklich, nicht auf den Tod und auf das andere Leben; als gäbe es außer dieſem hier keines mehr. O Thorheit, nur an dieſes denken; weißeſt du denn nicht, daß du durchaus ſterben mußt, du magſt wollen oder nicht? Ja du weißeſt Stunde und Weiſe nicht, weißeſt nicht, wann und wie du zu ſterben haſt. Darum hält Salomo ſelbſt Thiere für weiſer als Menſchen, wenn er ſagt: (Sprüche 30, 24—28.) Vier ſind klein auf Erden und klüger als die Weiſen; die Ameiſen, ein ſchwach Volk, dennoch ſchaffen ſie im Sommer ihre Speiſe; Kaninchen, ein ſchwach Volk, dennoch legt es ſein Haus in den Felſen; Heuſchrecken, ſie haben keinen König, dennoch ziehen ſie gerüſtet und geſchaaret aus; die Spinne, ſie wirkt mit den Händen und iſt in den Häuſern der Könige. Dieſe vier, ſagt Salomo, ſind weiſer als die Weiſen. Der Weiſe aber will alles zu ſeinem Ziele ordnen. Es gibt verſchiedene Ziele. Einige davon ſind nur theilweiſe. Das Ziel eines Hauſes iſt ſeine Geſtaltung, dazu ordnet der Bauherr alle

Digitized by Google

Arbeit. Eines Feldherrn Ziel iſt der Sieg, zu dem er ſein Heer zu lenken ſucht. Beide ſind nur in dem Sinn dieſes Zieles, aber damit keineswegees durchaus weiſe. Das iſt der nur, der das letzte Ziel des Menſchen ins Auge faßt und nach demſelben ſein ganzes Leben einrichtet. Des Menſchen letztes Ziel aber iſt Gott; wer nach dem Alles wendet, der iſt wahrhaft weiſe. Die Weiſen dieſer Welt ſind es nicht, ihr Ziel iſt Gott ja nicht. Weiſer als ſie iſt die Ameiſe, ein ſchwach' Volk nach Salomon. Sie bezeichnet nur die guten, wirklichen Seelen; ſchwach und hinfällig iſt ihr Geſchlecht, aber demüthig lenken ſie all' ihr Leben Gott entgegen; mit guten Werken ſammeln ſie ſich immer Werth vor Gott und ihr Ziel iſt er und die Freude ſeines ewigen Lebens. Weiſer ſind ſie, als die weiſeſten der Knechte des Mammons, die Land und Meer durchziehen, um zu gewinnen, was ſie doch nur verlieren. Jene haben all' ihr Trachten auf Gott gerichtet, um einen Schatz zu erlangen im Paradieſe, wo ihnen ewig nichts mangeln wird. — Das Kaninchen iſt weiſer als dieſe Weiſen. Mir bezeichnet es die ganz in Einfalt lebenden Menſchen, die ganz an Gott hingegebenen, die immer des Todes denken und ihr Bett in dem Felſen machen, weil ſie ihr Ziel und ihren Frieden in Chriſto finden, der ihr Fels iſt, der ſie ſelig macht nach ihrem Tode. Weiſer ſind ſie als die mächtigen Fürſten, als die großen Meiſter und gewaltigen Prälaten, die ihr Neſt nicht in den Felſen bauten, ſondern voll Mühſal Alles auf

Digitized by Google

die Erhaltung ihres Standes ſetzen, um Alles zu verlieren. — Die Heuſchrecke iſt weiſer, als dieſe Weiſen. Unter ihr denke ich mir jene guten Landleute. Auch ſie haben, wie die Heuſchrecken, keinen König, der ſie auszeichne, haben keine ſolche Predigten, Satzungen und Kenntniſſe, wie wir: aber zu Gott lenken ſie ihr Leben, ihm dienen ſie in ihres Herzens frommer Einfalt. Sie erheben ſich über das Irdiſche, wie ſie können; in der Liebe vereint, denken ſie immer des Todes. Weiſer ſind ſie, als die weiſen Theologen, Philoſophen, Staatsmänner, Redner und Dichter, welche die Zeit auf das Aushecken ihrer Beweiſe und Spitzfindigkeiten wenden, und weder an Gott, noch an den Tod denken. — Auch die Spinne iſt weiſer als dieſe Weiſen; ob ſie wohl mit den Händen auf der Erde wirkt, ſo wohnt ſie doch in der Könige Häuſern. Sie bedeutet mir jene gutmüthigen Menſchen, die mit guten Thaten erſetzen, was ihnen an Geiſt abgeht. Zu forſchen verſtehen ſie nicht, aber ſie wiſſen Gutes zu thun. So wirkt die Spinne mit den Händen, ſie iſt ungeflügelt und doch ſchwebt ſie in der Höhe. So erheben auch dieſe ſich durch ihre Werke zu göttlicher Betrachtung und Erfahrung und ſo erreicht ihre einfache Redlichkeit mehr als die Weisheit jener Weiſen. Sie auch wohnen in der Könige Häuſern, denn durch ihre Einfalt ſind ſie die Mitwohner der Auserwählten, und dieſe Alle ſind Könige, ſtehend vor Gott, dem König der Könige. Werde weiſe, wie dieſe Vier es ſind. Des

Digitized by Google

Todes denke und deſſen, das ihm folgt, dann wirſt du leben in Güte und weiſer ſeyn, als jene Weiſen. Und ſo laß dir zeigen, wie des Todes denken, wahre Weisheit iſt.

Nach Hieronymus nannte Plato die wahre Philoſophie ein Denken über den Tod. Philoſophie aber iſt Liebe der Weisheit, wahre Weisheit alſo iſt das Andenken an den Tod und der ein wahrer Weiſer, der immer denkt, daß er ſterben muß und daß das Ziel des Menſchenlebens nicht auf Erden iſt. Daher beſtellt er das Seine auf Erden ſo, um immer auf einen guten Tod bereit zu ſeyn und Gott, ſein letztes Ziel, zu erreichen. Deſſen nun weiß der Chriſt noch beſſer zu denken, als Plato. Aber wird dir dein Glaube nicht zuweilen zweifelhaft, wenn du über ihn nachdenkſt? Dächteſt du, wenn du an ihn denkſt, deines Todes, nie würdeſt du zweifelhaft in deinem Glauben, ſondern du würdeſt in ihm geſtärkt werden. Befolge dieſe Regel und ſage zu dir: ich muß ſterben. Siehe dein Fleiſch und deine Hände an und ſprich: dieß Fleiſch und dieſe Hände werden bald in Staub und Aſche verweſen. Sind nicht auch Jene geſtorben? Dieſer Berühmte, dieſer Jüngling, dieſer Reiche, dieſer Schöne und Tapfere — kaum wandelten ſie vor mir, nun ſind ſie todt, ſind Staub und Aſche. Bald bin auch ich dahin und mit einem Hauch iſt Alles verweht, was ich hier hatte. Vertiefe dich in dieſe Gedanken und ſprich weiter: was wird folgen auf unſern Tod? Wo geht der Menſch hin, nachdem er

Digitized by Google

geſtorben iſt? Er ſieht es nicht; was wird aus ihm werden? Er iſt das edelſte Geſchöpf auf Erden, was iſt ſein Ziel? Das Schauen Gottes, ſagen die Weiſen. Wenn es das iſt, ſo iſt ja das Ziel für Jedes nur dann erreicht, wenn es zufrieden und ruhig iſt. Wir ſehen aber, daß der Menſch auf dieſer Erde nie zu ſeiner Ruhe kommt, daß er immer umhergetrieben wird von den verſchiedenſten Leiden und Wünſchen. Und ſo kann hier ſein Ziel nicht ſeyn. Gott aber regiert die Welt und erſtreckt ſeine Vorſehung bis auf das Kleinſte, wie viel mehr auf den Menſchen, das edelſte Geſchöpf der Erde. Iſt Gott gerecht, ſo vergilt er den Guten. Und doch haben dieſe auf Erden nichts als Angſt und Verfolgung. Iſt Gott gerecht und übt er weiſe Vorſehung, ſo muß er ein anderes Leben uns bereitet haben. Wem wird er dort ſeine Ruhe ſchenken? Doch nur den Guten; beſſere als die Chriſten aber kannſt du dir gar nicht vorſtellen. Und ſo wirſt du ſagen, der Chriſt erreicht die Seligkeit der andern Welt, wenn er im wahren Glauben ſteht; denn ſie hat Gott ſeinen Geliebten bereitet. Bei weiterem Nachdenken wirſt du finden, daß dieſer Glaube auf ein ewiges Leben Wahrheit iſt; denn wäre der nicht wahr, dann wäre nichts wahr in all' unſerm Glauben und wäre der Menſch das elendeſte der Geſchöpfe. Weil nun dein Glaube Wahrheit iſt, ſo wirſt du denken müſſen, es gebe eine Hölle und ein Paradies und wenn du zur Hölle geheſt, ſo werdeſt du dort nicht hunderte und tauſende, nicht

hunderttauſende und Millionen von Jahren, ſondern immer bleiben und ewig. Dorthin geht plötzlich dein Gang, wenn du ohne Gnade ſtirbſt. Heute noch kannſt du ſterben, und du weißeſt nicht, ob du in der Gnade Gottes ſteheſt oder nicht? Denke des Todes, daß du dem Guten nachjageſt und die Gnade Gottes ſucheſt und du dieſen Stein im Spiele nicht verliereſt. O Menſchenkind, der Satan ſpielet Schach mit dir und will dich, er bietet dir Schach auf dieſen Stein, gewinnſt du ihn, ſo haſt du Alles gewonnen; verlierſt du ihn, was hilft dir all' dein Gewonnenes? So ſiehe doch immer auf dieſen Stein; er iſt der Tod; biſt du auf ihn nicht bereitet, ſo iſt Alles verloren.

O der großen Thorheit, des Todes nicht zu denken und nicht bei ſich zu überlegen: wenn ich dieſen Stein nicht gewinne, ſo habe ich nichts gewonnen und Alles verloren. O Gewinnſüchtiger, wenn dir die Kunde würde, du würdeſt in einem Augenblick dein Alles verlieren, du hätteſt keine Ruhe mehr Tag und Nacht, du würdeſt alle Welt durchwandern, um dich gegen dieß Eine vorzuſehen. So denke der Menſch des Todes, ſo lange er lebt; es iſt ihm das wichtiger, als alle Welt. Willſt du dich aber wohl auf den Tod bereiten, ſo laß dir drei Bilder machen. Das erſte enthalte oben das Paradies und unten die Hölle. Das ſtelle in deinem Gemach dir vor Augen und denke ſtets: vielleicht ſterbe ich morgen, meiner Hände Kraft kann mich nicht davon befreien. Siehe da, wohin es mit dir geht, ins Paradies oder in die

Verdammniß? Solcher Gedanke leitete die Heilgen in alle ihre Thaten. Ehe wir zum zweiten Bilde gehen, will ich dir noch einige Mittel und Regeln geben.

Was du thuſt, bedenke das Ende, ſo wirſt du nimmermehr Uebles thun. Alle unſere Sünde aber kommt von der Unwiſſenheit oder Unbedachtſamkeit. Ohne Willen gibt es keine Sünde, der Wille jedoch irrt nicht, wenn die Erkenntniß nicht irrte; die Erkenntniß nun aber iſt es, die durch Unwiſſenheit oder Unbedachtſamkeit irrt. Dazu kommt jetzt das Irren des Willens und ſo wird nicht erkannt von dir, oder nicht bedacht, was du thuſt. Du wirſt einwenden: die Sünden geſchehen nur aus Bosheit oder Schwachheit. Wohl, aber auch ſie ſind auf Unwiſſenheit oder Unbedachtſamkeit zurückzuführen; denn die Bosheit oder Schwachheit machen eben, daß der Menſch nicht verſteht, was er thut, oder es nicht bedenkt. Niemand, der das Böſe wahrhaft bis auf ſeinen Grund überlegt, thut es. Siehſt du das Böſe, zu dem dich die Verſuchung lockt, als eine That gegen Gottes Gebot an, ſo wirſt du nicht ſündigen. Eben ſo wenig wirſt du es thun, wenn du beſtändig deines Todes denkſt. Liebe und Furcht, dieſe beiden ſind deine beſtändigen Warner vor der Sünde, deine beſtändigen Führer zum Guten. Haſt du Liebe zum ewigen Leben, ſo wirſt du dich anſtrengen, es zu erreichen und nicht ſündigen, wie die Schwalbe ihr Neſt vollendet aus Liebe zu ihrer Brut, und Liebe der Mutter Lehrerin iſt, zu ihrer Kleinen Erhaltung.

Denkſt du mit Furcht der Verdammniß, als deiner Feindin, ſo ſündigſt du nicht, du fliehſt vor der Feindin, wie das Reh flieht von der Furcht getrieben vor dem verfolgenden Hunde. Oder ſollte ich um ein wenig Wohlgefallen vor den Menſchen, um ein wenig Ehre und Beſitz, die doch alle vergänglich ſind, ſollt' ich darum das Paradies verlieren mit ſeinem ewigen Troſt, und in die Hölle gehen und in ihre ewigen Schmerzen? Denkſt du des Todes, ſo denkſt du des Paradieſes und der Hölle, und tief im innerſten Herzen wacht dir die Liebe zu Gott und die Furcht auf, die dich zum Guten ziehen und vom Böſen treiben. Das meint Sirach, wenn er zu dir ſagt: bedenke das Ende und du wirſt nimmermehr ſündigen. Vergiſſeſt du den Tod, ſo fällſt du in der Sünden Menge. Darum, kommſt du in Verſuchung, mein Sohn, ſo überlege es doch bei dir: wenn der Tod kommt, ſo werde ich nichts als Gutes gethan zu haben wünſchen, wie es die Heiligen thaten; darum will ich dieſe Sünde nicht thun und denken, daß ich ſterben muß. Habe ich Gutes gethan, ſo gehe ich ins Paradies ein, in dem die Heiligen Gottes ſind; that ich Böſes, ſo muß ich in die Hölle, wo alle Gefangenen beſtraft werden. O thue ſo, mein Sohn, und denke des Todes und du wirſt allen Verſuchungen den Weg weiſen.

O mein Sohn, willſt du ſie, dieſe wahre Weisheit, welche die Weiſen dieſer Welt verſchmähen, ſo flehe zu Gott um Erleuchtung, bitte ihn doch, daß er ſein Licht in deine Erkenntniß gieße, daß er auf's

Digitized by Google

ewige Leben deine Blicke leite; denn von Unwiſſenheit und Unbedachtſamkeit kommen ja deine Sünden. Wer nie in dieſe beiden fällt, der irret nie; aber nur Gottes Geiſt irret nie, denn er iſt die unbeſchränkte, vollkommene Weisheit. Je näher ein Geiſt ihm kommt, je ähnlicher ihm wird, deſto vollkommener wird er, deſto mehr fliehet ſein Irrthum. Die Seligen und Engel irren nicht, und Jeſus hat nie geirrt. Die Apoſtel konnten noch in läßliche Sünden irren, denn ſie hatten die Gnadenfülle noch nicht, wie ſie die Seligen des Himmels haben; darum mußte ein Paulus eines Petrus Schwachheit rügen. Wie wird erſt der beſtehen, der ohne das Licht der Gnade Gottes, der noch ganz in ſeinem natürlichen Stande lebt! So flüchte zur Gnade und flehe um ihr Licht, daß es dir leuchte zum Gehorſam nach Gottes Willen und dir immer den Todesgedanken im Geiſte offenbare. Ja flehe mit David: erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlafe und mein Feind nicht ſage, er habe mich überwunden. Dieß iſt das erſte Mittel, das ich dir geben wollte.

Mein zweites Mittel iſt eine Todtenbrille auf deinen Augen. Durch die Farbe der Brille ſiehſt du Alles nach ihr gefärbt; jeder Trieb, jeder Gedanke, der dich beherrſcht, iſt aber eine ſolche Brille und leiht ſeine Farbe allen deinen Vorſtellungen und Gedanken. Siehſt du durch die gelbe Brille des Neides, oder durch die rothe des Zorns, ſo färbt ſie dir Alles mit Grimm und Haß und zeigt dir das Leben

Digitized by Google

in ihrem falſchen Lichte. Stelle dir den Tod vor Augen, ſieh Alles durch ihn. Dein Erſtes, wenn du erwachſt, ſey, daß du dieſe Todtenbrille auf deine Augen legeſt und dich zum Herrn wendeſt mit dem Flehen: „o Herr, dich hab' ich beleidigt und ſo viel „Sünden gegen dich gethan, vergib mir, ich bin ja „vielleicht nahe dem Tode. Gib mir Gnade, daß ich „dich nicht ferner beleidige." Ja mein Sohn, nimm dieß Augenglas, es wird dir wunderbar helfen dein Leben lang. Setz es auf, wenn du in die Rathsverſammlung gehſt und ſprich zu dir: ich muß die Wahrheit reden, denn ich muß ſterben und die Sünde des falſchen Rathes büßen. — Willſt du im Handel gewinnen, vergiß dieſe Brille nicht, denke des Sterbens und ſprich zu dir: dort werde ich meine Wechſel löſen und meine Rechnungen zahlen müſſen und nichts von der Welt wird mich befreien. — Wendeſt du dich zu Ehre und Würden, nimm deine Todtenbrille und ſieh durch ſie, wie dich keine Weltehre in der Hölle ſchirmt. — Weib, die du in Pomp und Flitterpracht prunken willſt, dein Todtenglas zeigt dir, wie du mit deiner eitlen Herrlichkeit zur ewigen Verdammniß ziehſt. — Jüngling, den die Reize der Sünde locken, ſchau ſie durch dieſe Gläſer an, denke des Todes, gib dich in Chriſti Dienſt mit lauterm Herzen und mit reinem Leibe. Langet nach der Todtenbrille, ihr Prieſter und Mönche, bei jeder Verſuchung, ihr werdet ſie kräftig finden. Nimm dieſe Brille, in welchem Stande du leben magſt: ihre Tod-

tenfarbe wird dein Leben ordnen und deine Sünden vertreiben. So drangen die Heiligen Gottes zum Leben durch. Wenn ihnen Ehre wurde, ſo wandten ſie ſich an ihr Todtenglas, das ihnen ſagte: ihr ſeyd Staub und Aſche, denket zu ſterben und denket nicht der Dinge dieſer Welt. Dorthin wandten ſie ſich, wenn ſie über ihre Drangſale und Verfolgungen unmuthig werden wollten, und da ward ihnen die Kunde: bald dürfet ihr ſterben, dann werden alle eure Anfechtungen vorüber, und ihr werdet im Paradieſe ſeyn.

Aber der haltenden Spange bedarfſt du, damit dir die Gläſer nicht von den Augen fallen. Was heftet den Todesgedanken nun feſt an dich? Ich weiß dir auch hiefür ein Mittel: gehe fleißig hin, wo ſie ihre Todten begraben, zu den Leichen gehe und zu denen, die da ſterben. Siehe, da ſtirbt dein Vater, dein Freund! Sieh ihn ſterben, dann geh' und ſieh, wie ſie ihn begraben, ſchau hinab und betrachte wohl: wie iſt der Menſch ein ſo vergänglich Weſen! Schau hinab und denke deiner Sünden! O male den Tod in dein Haus, nimm ein Todtengebein in deine Hand und ſchau darauf. Will dich der Stolz verſuchen, ſo betrachte den Tod und gedenke ſein. Thor, der ich bin, wirſt du dann zu dir ſagen, wo ſind ſie nun alle, die gewaltigen Herren und die großen Männer, die ſich der Ehrſucht ergaben und Ruhm ſuchen und Herrlichkeit? Tod, Staub und Aſche ſind ſie und Verweſung. Dann laß deinen Stolz und wende dich zu

Digitized by Google

einem reinen Leben vor Gott, daß deine Sünde ſterbe. Und ſo denke bei jeder Verſuchung. Thuſt du das, ſo wirſt du nach einem ſeligen Ende trachten und nimmer ſäumen mit Buße und mit deiner Sünden Bekenntniß, weil der Tod nicht ſäumt und du nicht weißeſt um ſeine Stunde. Eile, heute bekenne du, nicht morgen erſt, denn morgen kannſt du ſterben. Halte dich bereit, beſtelle dein Haus und ſprich zu dem Herrn: ſiehe hier bin ich und bereit zu ſterben. Mein Sohn, ſiehſt du den flüchtigen Reiter, er nahet der Herberge; doch er raſtet nicht, er labt ſich kaum, und tummelt ſein Roß weiter auf ſeine Straße. So haſt auch du nicht hier zu weilen, ſondern von dannen zu eilen, denn jede Stunde kann deine Stunde werden. Und wenn Krieg, Peſt und Hunger kommen, ſo ängſte dich nicht, denke nur: jede Todesart kann die meine ſeyn. Wenn dir deine Einbildung den Tod durch's Schwert, durch Seuche oder Hunger, aber ſchrecklich, zeigt, ſo überlege dagegen: einmal nur habeſt du des Todes Uebel zu tragen, und ſo möge er kommen, wie er wolle, befreie er dich doch von allen Schmerzen und Uebeln. Und der Tod ſeiner Heiligen iſt werth gehalten vor dem Herrn, und elend ſterben nur die Gottloſen. Fürchte nicht deine Todesart, ſondern nur das, was für die Schlechten folgt nach dem Tode. Sieh, wie die Heiligen zerſägt, erſchoſſen und geſteinigt wurden in großer Zahl, und wie die Gottloſen zumeiſt in ihrem Bette ſtarben. Aber ſie ſind in des Teufels Behauſung gegangen, die Heiligen zum Para-

Digitized by Google

dieſe. Darum ſagt Auguſtin: der Tod, dem ein gutes Leben voranging, iſt nie für ein Uebel zu halten, denn nur das, was dem Tode folgt, macht ihn zu einem Uebel.

Das zweite Bild, das du zu malen haſt, ſtelle einen Menſchen dar, der ſchon begonnen hat, kränklich und ſchwach zu werden, und zeige den Tod, wie er draußen ſteht und an die Thüre klopft. Da kommt der Teufel und will dich in die Ferſe ſtechen; alle Künſte verſucht er, um dich zum Abfall zu bringen, denn er hofft, es ſey dein Letztes. Hat er die erſten Menſchenältern, die Reinen verführt, ſo hofft er dich noch viel leichter zu verderben. Wenn du erkrankeſt, ſo verſucht er dich, daß du nicht deines Todes denkeſt. Alles, nur deinen Tod nicht, führt er vor deine Seele. Haus und Werkſtätte, Ehre und Stand. Er heißt dich eine Menge Pläne machen, wenn nur ein wenig dein Fieber ſich gelegt hat. Sey weiſe, mein Sohn, wende dich zu des Erlöſers Kreuz und bedenke, daß du auch ſterben kannſt an dieſem kleineren Uebel. Aber wenn dich der böſe Geiſt auch nicht durch Unbedachtſamkeit verführen könnte, ſo ſucht er dich nur durch die Hoffnung auf deine Geneſung zu verlocken, und überredet dich, dein Uebel ſey nur unbedeutend. Doch aus kleinem Uebel kommen größere, nicht auf einmal kommt der Tod, er beginnt ſchwach und wächst ſchnell. Wenn du nun wirklich des Todes denkſt, ſo läßt dir der Teufel durch Andere, durch dein Weib und deine Aeltern, durch den Arzt Hoffnung der Ge-

Digitized by Google

neſung einſprechen, und dich ermahnen, den Todesgedanken zu entfernen. Aber, wenn dein Uebel zum Tode iſt, ſo kann dich kein Arzt davon heilen; ſo laß dich nicht überreden, und halte alle Einreden gegen den Todesgedanken für teufliſche.

Sieht nun der Teufel deine Feſtigkeit, ſieht er dich durch deine Todesgedanken bereitwillig zu deiner Sünden Bekenntniß, ſo ſucht er dieſes zu verzögern und flüſtert dir zu: heute noch nicht, du haſt dich noch nicht genug geprüft, warte bis morgen. Und morgen bringt er dir deine Nachbarn und Schuldner und eine Menge anderer Hinderniſſe herbei, damit nichts aus deiner Buße werde. Siegſt du auch da, und beginnſt heute ſchon deine Bekehrung, gib Acht, dann wird der Feind die Andacht und Erhebung aus deinem Herzen zu reißen trachten, er wird dir Weib, Kinder, Aeltern auf den Hals ſchicken und nun wird's an die Haushaltung und an Stadtgeſchichten gehen, und dich zerſtreuen. Darum, wenn du erkrankeſt, ſo wähle dir geiſtliche Helfer, laß die Frommen, ſeyen es Männer oder Frauen, Prieſter oder Laien, zu dir kommen, daß ſie dir beiſtehen zu deiner Selbſterkenntniß und zu deiner Einigung mit Gott. Die mögen die Weltlichen, und wären dieſe deine eigenen Hausgenoſſen, ferne von dir halten, ſo oft ſie mit weltlichen Dingen dich zerſtreuen wollen, denn für dieſe ſchläfſt du.

Laß uns nun zum dritten Bilde gehen und damit ſchließen. Es zeige dir einen Todtkranken auf

Digitized by Google

ſeinem Lager, der jetzt erſt Buße thut. Möglich iſt ſeine Rettung noch, aber ſchwer. Denn freien Willen gibt uns Gott und ſtellt uns immer den Tod vor Augen, damit wir eilen und zu ihm zurückkehren. Stirbt der Menſch in ſeinen Sünden, ſo bleiben ſie in ihm und er kann nicht mehr zurück, Gottes Hülfe hat ihn verlaſſen. Kommt nun der Menſch, ehe er Buße thut, zum letzten, entſcheidenden Augenblick, ſo iſt er der Verſtocktheit ſchon nah, die ihn nach dem Tode befallen wird; und ſelten, ſelten kann er jetzt noch umkehren. Was ſteheſt du an mit deiner Rückkehr, ſo lange du geſund biſt? Eile zur Buße, laß es nicht ankommen auf den letzten Augenblick! Denn zu ſolchen ſpricht Gott: (Sprchw. 1, 24.) „Ich rief und ihr weigertet euch, ich ſtreckte meine Hand nach euch aus und ihr achtetet nicht darauf, und ließet fahren all' meinen Rath und achtetet meiner Warnung nicht. So will ich auch lachen in eurem Unfall und eurer ſpotten, da nun kommt, das ihr fürchtet." So iſt die Gnade oft ſchon aus, wenn der Tod kommt über den Undankbaren, der Gottes Ruf zu verachten pflegte. — Auch iſt der Schmerz der Trennung von Leib und Seele ſo groß, daß er die Seele ganz befängt und ſie kaum mehr an ihre Sünden denken läßt und an ihre Rückkehr zu Gott. Da wird oft der Menſch von der Sehnſucht nach der Befreiung vom Todesſchmerz ſo ſehr ergriffen, daß er nichts Anderes mehr denken kann. Denkt er aber Beſſeres, ſo denkt er doch deſſen nur in der Furcht vor

Digitized by Google

der Verdammniß, die Bekehrung aber reicht nicht aus, ſie komme denn durch die Liebe. Um ihn her ſtehen die Seinen und überreden ihn, er ſterbe nicht, und befehlen Jedermann: erſchrecket ihn nicht, ſagt ihm lieber, er werde geneſen, man muß den Kranken nicht widerſprechen und ſie nicht muthlos machen. Und ſo waiden ſie ihn mit Waide (Hoſea 12, 2.) und bedenken nicht, was ihm Noth iſt. Der Teufel kann auch in Verzweiflung ſtürzen, indem er dem Sterbenden alle ſeine Sünden zeigt und ihm die Rettung als etwas Unmögliches abſpricht. Denn es werden Zeichen ſeyn an der Sonne, dem Mond und den Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange ſeyn und werden zagen, und das Meer und die Waſſerwogen werden brauſen und die Menſchen werden verſchmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen ſollen auf Erden. Dieſe Weiſſagung, wie ſie erfüllt wird werden am Tage des Gerichtes, ſo hat ſie ihre Deutung, auch auf den Einzelnen, wenn der Herr ihn verſtößt im Tode. Es werden Zeichen der Verdammniß ſeyn an der Sonne, das iſt am Menſchengeiſt, der nichts anderes dachte denn irdiſchen Tand; am Monde, das iſt am Willen des Menſchen, der die Kreatur mehr liebte, als den Schöpfer; und an den Sternen, das iſt an den innern und äußern Sinnen, die nur mit Fleiſchlichem verkehren wollten. Auf Erden aber, das iſt im Herzen, wird dir bange ſeyn über die Gedanken, die dich durchbrauſen und ängſtigen und den Schmerz werfen auf deine Schwachheit;

Digitized by Google

verſchmachten wirſt du vor Furcht und vor Erwartung des Gerichtes Gottes. — Kein Wörtlein mehr aus Gottes Wort wird dir jetzt Frieden bringen, der Teufel wird ſie alle verkehren und den Wahn über deine Seele ſtürzen, der Glaube ſey unwahr. Zurufen wird er dir: was wähneſt du, daß es Glauben gebe? Iſt dein Leib todt, ſo iſt's deine Seele. — So ſchwer iſt's, in der letzten Stunde noch gerettet werden!

Liebe Seele, warte bis dahin nicht, ich fürchte ſonſt, man müſſe über dich weinen, wie Jeſus über Jeruſalem weinte: o daß du erkannt hätteſt die Strafen, die nun über dich kommen, ſo hätteſt du geweint über deine Sünden, nun aber ſind ſie vor deinen Augen verborgen, und du weineſt nicht und weiſſeſt nicht, was zu deinem Frieden dient. Aber der Tag wird kommen, an dem deine Feinde eine Wagenburg um dich ſchlagen und dich umgeben und an allen Orten ängſtigen und werden dich ſchleifen und keinen Stein auf dem andern laſſen, darum, daß du nicht erkannt haſt die Zeit deiner Heimſuchung. Die Teufel ſind's, die wie ein Wall dich umgeben und dich hinabſchleifen werden in die Verdammniß, wo ſie dich umhertreiben in Angſt und Schrecken, und dich zur Tiefe ſtürzen mit all' deinen Werken; Stein an Stein, jedes deiner guten Werke, werden ſie dir niederwerfen, weil du des Herrn heimſuchenden Ruf nicht erkannteſt. O laß es nicht ankommen bis auf den letzten Augenblick! Aber nahet dein Ende, dann ſträube dich nicht, dann wende dich hin zum Gekreuzigten und

ſchau ſeine Liebe an, mit der er ſterben wollte, damit du gerettet werdeſt. Vertraue ihm, er wird dein gebeugtes Herz aufrichten, er wird dir helfen, ob du auch viel tauſendmal ſündigteſt, er wird dir vergeben, wie jenem Schächer am Kreuze; glaube nur, verzage nicht. Fühle deiner Sünden ganzen Schmerz, gelobe nie mehr in ſie zurückzukehren, ſo du aufkämeſt, und ſtärke dich bußfertig mit dem Mahle Jeſu. Stell' die Frommen um dich, daß ſie anhalten mit ihren Gebeten, wenn du ſelber nicht mehr beten kannſt.

So ſeyd denn immer bereit zum Bekennen, zur Läuterung und zum Genuß der Gnade; bereit ſeyd, in jeder Stunde den Tod zu erwarten, dann werdet ihr nimmermehr Uebles thun.

Ja, ſehet euch vor, gut zu leben, wenn ihr gut ſterben wollt, haltet euch immer den letzten Augenblick vor die Seele, daß ihr haben möget in dieſem Leben die Gnade und im andern die Herrlichkeit Jeſu Chriſti, des für uns Gekreuzigten und Geſtorbenen. Dem ſey Ehre, Preis und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

III.

Am Chriſtabend.

Ueber das Evangelium des Erſcheinungsfeſtes. Matth. 2.

Liebe Brüder! Wer mit Weisheit und Demuth die Anſtalten Gottes bei der Geburt unſers Herrn Jeſu Chriſti betrachtet, der wird erkennen, wie bewunderungswerth die göttliche Weisheit iſt. Durch ihre eigene Weisheit kann die Welt, nach Gottes weiſer Anordnung, ihren Gott nie erkennen, nur durch die Thorheit der Predigt macht Gott ſelig, die an ihn glauben. Denn an der Herrlichkeit ſeiner ſichtbaren und unſichtbaren Werke will ihn die Welt nicht erkennen, und darum macht er ſie ſelig durch die Hinfälligkeit unſeres Fleiſches. Er hat die erhabenſten Dinge mit den niedrigſten ſo weisheitsvoll verbunden, daß die erhabenen die niedrigen zu ſich emporheben, und die niedrigen die erhabenen zu uns

Digitized by Google

herabziehen. Denn wenn wir im Niedrigen nicht das Erhabene und Göttliche ſchauten, nimmermehr könnten wir glauben, daß in dem heute geborenen Kindlein die ewige Herrlichkeit verborgen ſey; und wenn dieß Niedere nicht mit dem Höchſten ſich vereinigt hätte, wie hätten wir den hohen Reichthum der göttlichen Güte erfaßt? So offenbart uns dieſe Verbindung des Hohen mit dem Niederen die Herrlichkeit und Gütigkeit Gottes, an der ſich der Glaube ſtärkt, die Hoffnung erhebt, und die Liebe emporwächst in unſern Herzen. Von einer armen Jungfrau wurde das Jeſuskind geboren, in eine Krippe gelegt, weil es keinen Raum hatte in der Herberge; aber ſein freuten ſich die Engel und ſangen Ehre dem Gott in den Höhen, und die Hirten beteten es an. Doch nicht nur an dieſen Kindern der Einfalt wollte der Herr ſeine göttliche Herrlichkeit zeigen; nach ſeiner Geburt, nach der Engel Preis, nach der Hirten Verehrung, ſiehe, da kamen die Weiſen vom Morgenlande. Siehe die Weiſen, wie ſie mit der tiefen Inbrunſt ihres Glaubens das Kindlein Jeſum ſuchen; ſiehe die Weiſen, wie ſie des gefundenen Kindleins Jeſu ſich freuen mit hoher Freude; ſiehe die Weiſen, wie ſie das Kindlein Jeſum anbeten in Ehrfurcht und Demuth.

Da ich Euch mit des Herrn Hülfe dieſen Abſchnitt erklären will, ſo leiht mir Gehör mit gewohnter Aufmerkſamkeit und nehmet zu Herzen meine Rede. Höret, ihr Brüder, wie ſehr wir erröthen müſſen; höret,

welcher Beſchämung wir werth ſind; höret, was zu vollbringen uns obliegt. Und ſo beginnen wir denn und betrachten Wort für Wort des Evangeliſten:

> „Es begab ſich, da Jeſus geboren war zu Bethlehem im jüdiſchen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, ſiehe, da kamen die Weiſen des Morgenlandes nach Jeruſalem, und ſprachen: wo iſt der neugeborne König der Juden? Wir haben ſeinen Stern geſehen im Morgenlande, und ſind gekommen, ihn anzubeten.“

Merkt dieſe Worte, und präget ihren tiefen Sinn euch ein.

Dieſer heute in der Zeit geborene Jeſus iſt derſelbe, durch den alle Dinge geſchaffen ſind, und ohne ihn iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. Sein Ausgang iſt vom Anfang der Tage, iſt von Ewigkeit an. Der Urgrund aller Weſen, nachdem er Alles geſchaffen hat, wird er geboren, und zur Mutter hat er die jugendliche Jungfrau. Sieh, wie ſich der Ewige zeitlich machte. Jeſus, unerfaßlich gezeugt vom Vater in Ewigkeit, iſt heute von der Mutter geboren in der Zeit. In Bethlehem iſt er geboren, damit erfüllet werde die Weiſſagung des Propheten, der da ſpricht: „Und du Bethlehem Ephratha biſt mit nichten die kleinſte unter den Fürſten Juda, denn aus dir ſoll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Iſrael der Herr ſey.“ Den alle Welt nicht faſſet, er iſt in

Digitized by Google

Bethlehem geboren. Unter einer Jungfrau Herzen wird getragen, der alle Welt trägt mit ſeiner Hand. Der über allen Dingen iſt, er bekommt ein Vaterland, er wird der Landsmann, der Freund, der Bruder der Menſchen und der Sohn des Menſchen. Siehe, wie uns Gott naht. Darum ſuchet den Herrn, da er zu finden iſt, rufet ihn an, da er nahe iſt. Bekennet euch zu ihm, lobet und preiſet ihn! Zu Bethlehem in Juda iſt er geboren, und Juda heißt ein Bekennender und Preiſender, und Bethlehem das Brodhaus oder das Haus der Erquickung. Er aber iſt das wahrhaſtige Brod, das vom Himmel gekommen iſt, und das erquicket die Herzen der Engel und Menſchen, als ihr gemeinſames Brod. Das Brod der Engel hat der Menſch gegeſſen, und dieß Brod iſt reichlich und geht ihm nimmer aus, denn Ephratha heißt reichlich. Geboren ward er in den Tagen des Königs Herodes, und dieſer König iſt der Fremdling aus Edom, der das Reich nahm von Judas Stamm. Aber das Zepter ſoll nicht genommen werden von Juda, noch der Herrſcherſtab von ſeinen Füßen, bis der Held komme, und dem werden die Völker anhängen. Siehe, zu jenem König kamen die Weiſen. Sehet auf die, ſo da kommen. Ich ruf' es euch Menſchen zu, und meine Stimme geht an die Kinder der Menſchen. Sehet hin, die ihr frei ſeyd von Argliſt, ſehet hin ihr Thoren mit dem einfaltsreichen Herzen. Siehe die Weiſen, ſiehe die Chaldäer, die nicht unter Chriſten geboren ſind, die keine Taufe empfingen; ſiehe, die

Digitized by Google

nicht unterrichtet ſind im Geſetze des neuen Bundes und nicht beſchirmt und gepflegt mit den reichen Gnadenmitteln der Kirche, und nimmer hörten die Predigt der Wahrheit; ſiehe, die Weiſen des Morgenlandes, aus eines böſen, verkehrten Volkes Mitte, aus fernen Landen ſind ſie gekommen, nicht fürchtend den Aufwand, die Mühe, die Gefahren der Pilgerreiſe. Und gekommen ſind ſie, da die ganze Welt voll war der Gräuel des Heidenthums und Stein und Holz für Gott anbetete; da Dunkel und Finſterniß das Erdreich deckte, und alle Menſchen voll waren von Ungerechtigkeit, Geiz und Wolluſt und allem Unflath des Laſters; da ſich Alle abgewandt hatten und Alle zuſammen ſo unnütz und ſo heillos lebten, und war nicht Einer, der Gutes that, nicht Einer unter allen Menſchen auf Erden! Und ſiehe, die Weiſen ſind gekommen; gekommen, da Jeſus noch als ein Kindlein auf dem dürftigen Lager lag, da er nur ſeine Schwachheit, noch keines ſeiner Wunder zeigte. Und ſie ſuchten ihn mit dem Feuer des Glaubens und ſprachen das Wort, die Herzen einander entzündend: wo iſt der neugeborne König der Juden? Wo iſt er, ihr Juden? Ihr ja müſſet es wiſſen. Euch haben die Propheten Kunde gegeben von ihm, ihr ſeyd die Erſtlinge Derer, die ihn ſuchen müſſen; wo iſt euer Heiland, der euch zum König geboren iſt? Was machen die Weiſen, ſind ſie zu Thoren geworden? Wenn das der König Herodes hört, wird er nicht ergrimmen? Wird er die nicht verfolgen, die einen andern

König nennen, als ihn? Und ſie haben ſeinen Stern geſehen im Morgenlande. Der Stern nur hat ihn ihnen angezeigt, kein anderes Wunder, nicht das Sehendwerden der Blinden, nicht der Todten Auferweckung; und ſie ſind gekommen, ihn anzubeten. „Ja, „ihn anzubeten, ſind wir gekommen! Wir haben die „weite Pilgerfahrt gethan, um anzubeten die Stapfen „ſeiner Füſſe. O, wenn wir ihn ſehen können, wenn „wir ihn anbeten dürfen, wenn wir ihn berühren dür„fen und unſere Gaben ihm bieten, dann halten wir „dafür, daß wir ſelig ſind. Verlaſſen haben wir das „Vaterland, verlaſſen die Verwandten, verlaſſen die „Freunde, verlaſſen alle unſere Reiche und Reichthü„mer, wir ſind gekommen auf ſo langem Wege, durch „ſo viele Gefahren; ſo eilig ſind wir gekommen, nur „allein, um ihn anzubeten, dieß genüget uns, dieß „achten wir höher, als unſere Reiche, deß begehren „wir mehr, denn unſeres Lebens. So bitten wir „euch, ſtillet unſere Sehnſucht, zeiget uns an, ſaget „uns, wo er geboren iſt; wir werden ihn anbeten, „ihm unſere Gaben bringen und in die Heimath ziehn. „Wir haben Großes gethan, ſo wir dieß Kindlein „anbeteten. Für Seligkeit achten wir, vor ihm uns „in den Staub zu werfen. Wir achten den Heiland „anzubeten für das höchſte Gut.“

Was ſagen wir dazu, meine Brüder? Was ſagen wir, bei eurem Glauben, was ſagen wir? O Glaube voll Leben, o Liebe voll Kraft! Sehet dagegen den Unglauben von Juda's Volk; welche Härte des Her

zens! Weder durch Wunder, noch durch Weiſſagungen, noch durch die Gottesſtimme, die aus der Erſcheinung der Weiſen ſprach, konnten ſie bewegt werden. Aber was kehren wir gegen Juda unſere Rede und nicht gegen uns? Soll ich die richten, die draußen ſind? Gott wird ſie richten. Wie ich der Juden Verhärtung rügte, ſo will ich die unſere rügen, des Wortes eingedenk: Arzt hilf dir ſelbſt. Denn was darf ich den Splitter in meines Bruders Auge ſehen, während ein Balken in dem meinen iſt? Siehe, Jeſus, der Herr, iſt heute nicht ein klein Kindlein in der Krippe, er iſt verherrlicht im Himmel. Schon hat er gepredigt und Wunder gethan, ſchon iſt er gekreuzigt worden und auferſtanden und ſitzet zur Rechten des Vaters; ſeinen Geiſt hat er in die Welt geſandt und ſeine Apoſtel; vereint hat er die Völker. Alles iſt bereit und darum gebeut er ſeinen Knechten, daß ſie den Gäſten ſagen: das Mahl iſt bereitet, kommet zur Hochzeit, die Pforte des Himmels iſt euch aufgethan, der neue Weg beginnt. Ihr ſeyd hingegangen, die Apoſtel alle und die Martyrer und Bekenner, die Jungfrauen und alle unſere Väter. So kommt denn zur ewigen Hochzeitfeier. Und du biſt als Chriſt geboren und geſäugt, haſt empfangen die heilige Taufe, biſt von deiner Wiege an mit dem Evangelium genährt, von ſo vielen Gnadenmitteln beſchirmt, von ſo vielen Predigten geſtärkt. Das Heidenthum ſank, der Welt ging ihr Licht auf, die Nacht iſt vergangen. Du biſt inmitten der göttlichen

Digitized by Google

Worte, inmitten des Glanzes vom ewigen Lichte. Siehe, das Alles haſt du, warum kommſt du nicht, Jeſum anzubeten mit der Inbrunſt des Glaubens jener Weiſen? Nicht vom fernen Oſten, ſchon vom nahen Orte herbeizukommen, iſt dir zu läſtig. Nicht kannſt du laſſen deine Reichthümer, nicht tragen deine Anſtrengungen, du fürchteſt die Gefahren, und willſt ihn nicht ſuchen gehen in Jeruſalem, ihn, durch den wir die himmliſchen Reiche haben. Deiner Trägheit iſt jede Mühe zu ſchwer. Du ſchämſt dich, den Fußſtapfen Jeſu zu folgen, des Königs im Himmel. Ihm zu dienen, dünkt dir verächtlich, du thuſt das Gegentheil aller ſeiner Gebote; ja wahrlich deine Werke ſagen: du biſt kein Chriſt. Verläugnet ſchon haſt du die Taufe, das Blut Jeſu Chriſti mit Füßen getreten, ein Rebell biſt du, der verlacht, was verheißen iſt. Wie hätteſt denn du dem Teufel und ſeiner eitlen Pracht entſagt, der du alle Tage ſeine Werke thuſt? Nicht auf Chriſti Geſetz, auf heidniſche Bücher nur haſt du dein Augenmerk. Die Weiſen haben das Heidenthum verlaſſen und ſind zu Chriſto gegangen; du verließeſt Chriſtum und läufſt zum Heidenthum. Das himmliſche Manna, das Brod der Engel, verließeſt du, und begehreſt den Bauch zu füllen mit den Träbern, welche die Schweine freſſen. Täglich mehrt ſich der Geiz und wächst der Schlund deiner Habſucht. Die Wolluſt hat Alles beſudelt. Der Hochmuth ſteigt zu den Wolken auf. Die Läſterung hebt ſich zu Gottes Ohren und der Sündenjubel

zu ſeinem Angeſicht. Ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel, und wollet den Willen eures Vaters thun. Siehe, wir ſind ſchlechter als die Juden, und auf uns zielen alle Schriftworte, die gegen dieſe zeugen. Ich fürchte ſehr, daß uns treffe, was Juda traf. Wie paſſend iſt auch zu uns geſagt: ſiehe, ich komme zu einem Volk, das nichts von mir weiß und meinen Namen nicht anruft; ich ſtrecke täglich meine Hände aus nach einem Volke, das nichts von mir will und auf dem böſen Wege geht, nach ſeinen Gedanken; zu einem Volke, das meinen Zorn reizt. Und ſprich du ſelbſt dazu: das iſt zuvor ſchon von mir geſchrieben, ich will es nicht verſchweigen, ſondern es zu Herzen nehmen. Aber vielleicht ſagſt du: wir haben den Stern nicht geſehen, der voranging. Haſt du nicht vernommen von all' den erhabenen Wundern? Strahlet Jeſu Kreuz nicht über die Welt, wird es nicht angebetet aller Orten? Das höchſte aller Wunder iſt's, herrlicher zeigt es uns unſeres Gottes Herrlichkeit, als ſie der Stern den Weiſen zeigte. Aber hart ſind wir mit unſerm Willen von Gott gewichen, und unſere Sünden ſind der Riß zwiſchen uns und ihm. Tag um Tag ruft die Weisheit euch durch den Mund ihrer Prediger, Tag um Tag läßt ſie ihre Stimme erſchallen, und ihr verachtet ihren Rath. Darum folgen Alle der Habſucht und Genußbegier, vom Größten bis zum Kleinſten: die lehret der Vater den Sohn, die Mutter die Tochter, der Schwiegervater den Tochtermann, die Schwieger die Schnur,

der Bruder den Bruder, die Schweſter die Schweſter, der Freund den Freund, und der Herr wird allein gelaſſen. Alle habt ihr mich verlaſſen, ſpricht er. Geh' durch die Provinzen, durch die Stadt und ihre Vorſtädte: geh' auf die Plätze und in die Häuſer der Chriſten: kein Einziger ſpricht da von Gott mehr; gegen ihn ſchmiedet die Zunge ihre Reden, und fordert ſo frech ſeine allſehende, richtende Herrlichkeit heraus. Er klagt wider uns: mein Volk hat ſchon lange mein vergeſſen. Was ſchmückeſt du dein Thun, daß ich dir gnädig ſeyn ſoll? (Jerem. 2, 32.) So blind ſind Viele, daß ſie dieſe Zeiten für beſſer halten, als die alten; doch ſo wahr die Schrift iſt, ſie ſind ihnen nicht nur unähnlich, ſie ſind das Gegentheil von ihnen. O ihr Verblendeten und trägen Herzen, wie redet ihr ſolches, und ſeht doch mit euern Augen, wie Alles jetzt zerfällt! Die Welt fällt ab, nichts Gutes iſt ſelbſt in der Kirche mehr, dem Verderben nahe ſind wir Alle, und ihr erhebet dieſe Zeit über die Zeit eurer Väter? Es gibt keine Wütheriche gegen den Glauben mehr, ſagt ihr, keine Verfolger, keine Ketzer und Zerſtörer. Sind wir darum beſſer? Vermehrt das nicht unſer Gericht? Iſt es nicht erbärmlicher, unter falſchen und heuchleriſchen Brüdern leben zu müſſen? Sieh' Rom an, das Haupt der Welt, und von dort ſieh' auf die übrigen Glieder; da iſt von der Fußſohle bis zur Scheitel nichts Geſundes mehr. Wir leben unter Chriſten, wir verkehren mit ihnen; aber die ſind keine Chriſten, die

es nur ſind dem Namen nach; o beſſer, wir wären unter Heiden! Du ſagſt, es gebe keine Wütheriche mehr gegen den Glauben? Aber auch keine Märtyrer mehr und keine in Liebe flammende Herzen. Du ſagſt, die Verfolger ſeyen verſchwunden? Aber auch die wahren, heiligen Dulder. Keine Ketzer, ſagſt du, ſeyen mehr da? Aber auch keine ächten Lehrer der Kirche mehr. Sonſt waren doch noch gute unter den ſchlechten, jetzt iſt es aus mit den guten. Viele ſcheinen gut: wollte Gott, ſie wären gut. Die jetzigen Menſchen lieben nur noch ſich ſelbſt, voll Geizes, Uebermuths, Stolzes; voll von Flüchen und Läſterungen, voll von Ungehorſam gegen Vater und Mutter; undankbare Buben, ohne Liebe und Frieden; Anſchwärzer, Lüſtlinge, Unverſchämte, Erbarmungsloſe, Verräther, Trotzige, Aufgeblaſene, die ihre Sündenlüſte lieber haben, als ihren Gott, die da haben die Form der Frömmigkeit und die Tugend verleugnen. So ſind wir, und um ſo verderbter, als wir dieſen Mangel an allem Guten wiſſen. O wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde, aber ihr ſaget, ihr wäret ſehend, ſo bleibt eure Sünde über euch. Nun denn, die ihr ſaget, wir ſehen, gehet hin und ſehet, was in unſerer Kirche begangen wird am heutigen, heiligen Feſte. Eure Söhne und Töchter und Mitbürger verſagen nicht nur dem vergeſſenen Erlöſer ſein Lob und ſeine feſtliche Verehrung, ſie entheiligen ihren Gott durch Sünden, die ſie in ſeiner Kirche begehen, ſie läſtern ihn, ſie lärmen, ſie verüben Dinge, welche die

Digitized by Google

Ehrbarkeit auszuſprechen verbietet; und ſo machen ſie Gottes Haus zur Mördergrube, beſonders in dieſen feſtlichen Tagen. Aber es iſt der Herr, der da redet: ich will eure Feſte verkehren in Trauer und eure Geſänge in Weinen. Eure Feſte ſind mir ein Gräuel und eure Opfer mag ich nicht. — Doch der Abend naht, die Sänger ſind bereit, dem Herrn anzuſtimmen ihre Pſalmen und Lobgeſänge, und ſo muß ich enden. O daß ihr folgtet den Fußſtapfen jener Weiſen und Jeſum verehrtet mit reineren Herzen, dem Ehre ſey in Ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

IV.

Am 1. Sonntage Epiphaniae.

Ueber das Verlieren, Suchen und Wiederfinden Jeſu. Luc. 2, 41.

Meine Lieben! Wenn der anbetungswerthe Name des Herrn Jeſu Chriſti ſo erkannt und geliebt würde, als er unergründlich und liebenswürdig iſt, ſo wäre in uns eine ſolche Flamme der Liebe, daß wir, Alles vergeſſend, was in der Welt iſt, nichts Anderes mehr liebten, nichts Anderes mehr ſuchten, an nichts Anderem mehr Freude fänden. Aber unverſtändlich bleibt der Name, ſo lange ſein Gegenſtand nicht erkannt iſt. Was iſt der Name Diamant, wenn wir den Diamant ſelbſt nicht kennen? Der Gegenſtand des Namens Jeſu, nur von Gott wird er erkannt, nur von den Seligen begriffen, aber geglaubt ſoll er werden von den Pilgern zum Himmelreich. Als der Apoſtel bis in den dritten Himmel entrückt

Digitized by Google

wurde, hörte er unausſprechliche Worte, die kein Menſchenmund ausſprechen kann. Denn unerforſchlich iſt, was droben iſt und das Wort davon ſo unbegreiflich, als das ewige Wort ſelbſt, durch das alle dieſe Dinge geſchaffen ſind. Darum erforſchen wir nicht, was der Name Jeſu in ſich faßt. Dennoch, der uns an ſeinen Namen glauben, der uns ihn nur ahnen läßt, er durchdringt ſo tief das Menſchenherz, daß Viele für dieſen Namen ſich ſelbſt aufgaben. Erneuert hat er dieſe ganze Welt, wunderreich wirkt er in allen Herzen, ſelbſt in den Herzen der Engel. Wunderreich iſt er an Erhabenheit und Verehrung; wunderreich an ſüßer Freundlichkeit, an Kraft und Gewalt und all' dies Wunderreiche erreicht ihn nicht. Von der Kraft und Gewalt dieſes Namens wollen wir reden, wollen die Wunder bezeugen, mit denen er umwandelt die Herzen der Gerechten. Scheint Jemandem dieſes Namens Kraft unglaublich, weil er ſie noch nicht erfahren hat, ſo können wir ſie ihm an der Umwandlung der Herzen der Sünder, und wenn er auch da noch nicht glaubt, an den Wunderwerken zeigen, die dieſer Name that.

So wendet euer Herz denn zu meinen Worten und damit ihr wißt, was ich beabſichtige, ſo trete die Braut in unſere Mitte und ſpreche:

Ausgegoſſener Balſamöl iſt dein Name, darum lieben dich die Jungfrauen. Hohes Lied 1, 3.

Ja wohl ein Balſamöl, denn er heilt und mil=

dert, ſtärkt und durchdringt, er verbreitet ſich und ſchwebt über den Waſſern. Darum iſt er der Name über alle Namen, der alle Welt in ſeine Liebe zieht. Wenn die Braut aber dieſes Namens denkt, ſo macht er ſie bald hoffnungslos, bald hebt er ſie zur Hoffnung empor; bald weckt er ihre Beſchämung, bald ihr frohes Vertrauen; bald macht er ſo groß ihre Liebe, bald ſo klein, als liebte ſie ihn nicht mehr; bald fühlt ſie ſich ſo fromm in ihm, bald ſo unzulänglich; ſo ſelig, froh und doch wieder ſo tief betrübt. Jetzt ſucht ſie die Einſamkeit, jetzt das Getümmel; jetzt erfreut ſie ſeine Gegenwart, jetzt ſucht ſie den Bräutigam, denn er iſt ferne. Alle Tage, Stunden und Augenblicke fühlt ſie ſich verändert. Was beginnt die Braut? Sie ſammelt den Geiſt, ſie betrachtet dieſen Namen und ruft ſich hinein in's innerſte Herz: Jeſu, mein Gott! mein Gott ſey du, und ich will dich bekennen; mein Gott ſey du, und ich will dich preiſen. Dieſer iſt mein Gott, der mich geſehen hat von Ewigkeit an und der zu mir ſpricht: ehe ich dich bildete im Menſchenleibe, habe ich dich erkannt. Weil er von Ewigkeit an ſo viel Gutes mir zugedacht, noch eh ich ihn kannte und liebte, ſo muß er mich lieben von Ewigkeit. Ja er hat mich geliebet in ewiger Liebe. Und weil er mich liebt, ſo will er, ich ſoll ihn wieder lieben, damit zwiſchen uns der treue Bund der Liebe ſey. Und zum Bunde gehören Zwei. Er ſchuf mich, damit ich ihn erkenne, und wenn ich ihn kenne, ihn liebe, und wenn ich

Digitized by Google

ihn liebe, ſein genieße, und wenn ich ſein genieße, ihn habe, auf daß ſein Gedächtniß nie aus meinem Herzen weiche. Ich ſah ihn nicht und er ſchuf mich nach ſeinem Bilde. Habe ich immer ſein Bild in mir, ſo muß ich auch immer ſein gedenken. In aller Welt iſt nur er mein Sehnen, dazu machte er mich an Liebe den Engeln gleich; meine Vollkommenheit, meine Seligkeit iſt nur in ihm allein, daher iſt mein Herz immer unruhig ohne ihn; nichts Vergänglichem, nichts Leiblichem ſoll ich mich unterwerfen, dazu gab er mir die unſterbliche Seele, die höher iſt, als die Himmelsräume über mir, dazu verhieß er meinem Leib auch ſeligere Unſterblichkeit, als ſie die Sterne haben über mir; ja um mich noch inniger zur Liebe zu rufen, hat er zum Herrn mich gemacht aller leiblichen Dinge, der der Herr iſt aller leiblichen und geiſtigen Weſen. Gemacht hat er, daß der Luftkreis mir dient, und die Thiere, die Pflanzen und alle ſeelenloſe Weſen; geſetzt hat er mich zum Mittelpunkt ſeiner Welt, denn alle Weſen begegnen ſich in mir, die leiblichen in meinem Leib, die ſeeliſchen in meiner Seele, die Engel in meinem Geiſt. Sie alle rufen mir zu: liebe den Herrn deinen Gott, lieb' ihn von ganzem Herzen, hab' ihn lieb über Alles. Alle Weſen, die ihn ſchauen, wecken den Geiſt mir, meinen Gott zu erkennen, und entzünden das Herz mir, ihn zu lieben. Was ſoll ich noch ſagen, daß er den geſunden Geiſt mir gab in den geſunden Leib und mit unzähligen andern Wohlthaten mich

erfreut? Daß er mich erlöst hat mit ſeinem heiligen Blut, mit der Menge ſeiner Leiden? Nicht ſchuf er mich nur für die Zeit nach dem Naturgeſetze, ſonſt hätte der Menſch nicht den Beiſtand des Schriftgeſetzes; nicht ſchuf er mich nur für die Zeit dieſes Geſetzes, ſonſt wäre mir nicht ſeine Gnade geworden. Nicht in Blindheit ſoll ich wandeln, in der Wüſte nicht gehen, kein thieriſch-dumpfes Weſen ſeyn; lehren will er mich in ſeiner Gottesſtadt, darum empfing ich die Taufe, darum bieten ſich mir ſeine Gnadenmittel und ſeines Wortes Verkündigung. Er hat mich nicht groß, nicht reich gemacht, weil Dieſe ſo ſchwer gerettet werden, und nicht ſo gar arm, damit ich den Muth nicht verliere. Ohne Aufhören ſtrömt ſeines Geiſtes Quell in mich, mich immer zu beſſern, zu Rechte zu weiſen, zu mahnen, zu unterrichten, mich zu wecken, zum Guten zu lenken, zu ſtärken, zu kräftigen, da er mir zeigt die Eitelkeit der Welt und die Herrlichkeit des Paradieſes. Ach ſo unzählig groß ſind ſeine Wohlthaten, und ich Elender liebe den nicht, der mich alſo liebt! Er hat mich immer geliebet und ich ihn immer beleidigt, denn ich that ja nichts Anderes, als Sünden. Siebenmal fällt der Gerechte ſelbſt; ſiebenzigmal ſiebenmal bin ich gefallen; denn meines Gottes Liebe verwerfe ich und ſuche die Liebe der Menſchen. Seele, wo haſt du ſein Ebenbild? Verachtet haſt du's und beſudelt. Er ſucht es bei mir; doch weß iſt das Bild und die Ueberſchrift? Was ſoll ich ihm antworten, weſſen

Bild bin ich? Weh, weh mir, des Kaiſers, des Fürſten dieſer Welt, des Satans. Und die fürchterliche Erwiederung heißt: ſo gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt. Ich Elende, die ich Alles ſuche, nur Gott nicht, mein Herz iſt ruhelos, wo ich ihn nicht habe. Die ich höher bin, als der Himmel über mir, ich habe mich hinabgeworfen zum Tande der Erde und mich zu ihrer Magd gemacht, zur Magd des Nichtswürdigen, zu der Sünde Magd. Nicht hören will ich ſeine Mahnungen, ſeines Geiſtes ſtrömenden Quell will ich fliehen, mich nicht kümmern um ſein heiliges Blut. Das undankbarſte der Weſen bin ich, die ich ſolche Fülle von Wohlthaten nicht erkennen und nicht preiſen mag. Wie will ich erſcheinen vor dem Richterſtuhl Chriſti? Wie werd' ich ertragen all' die Beſchämung und Beſtürzung, wenn er nun zu mir reden wird: „wie viel konnte ich von meinem Weinberge ärndten und habe nichts geärndtet; ich ſuchte Trauben und finde Heerlinge."

So ſah ich die Seele an Jeſu Namen verzweifeln, da ſie forſchend in ihr Inneres drang. Aber horch: eine Stimme, ſie läſſet ſich hören aus dem Wort dieſes heiligen Namens: „erhebe dich und faſſe Muth, o Tochter Zion. Wir wandelten alle in der Irre, wie Schafe, und ging ein Jeder ſeinen eigenen Weg, aber der Herr warf unſer Aller Sünde auf ihn. Iſt es Jeſus nicht, der gekommen iſt, die Sünder ſelig zu machen, und der da geredet hat: ich bin

gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen? Iſt es der nicht, der mit den Sündern ißt? Iſt es der nicht, der die Ehebrecherin freiläßt, der eine büßende Maria ſo holdſelig, freundlich vom Staube erhebt, der einen Räuber noch aufnimmt und am Kreuze noch für ſeine Feinde fleht? Warum iſt er, da wir noch ſchwach waren in der Zeit, für die Gottloſen geſtorben? Iſt er geſtorben für die Gerechten, oder für die Ungerechten? Was wollen dieſe Wunden? Was will dieß Blut? Was wollen dieſe Arme, am Kreuze ausgeſpannt? Was will dieſe Erbarmung und dieſe Liebe? — Und zu der fragenden Braut redet ihr Freund in ſeiner Freundlichkeit: Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith, kehre wieder, daß ich dich ſchaue. Fürchte dich nicht, weil es der Herr ſagt. Du Arme ſteheſt in Sturmes Mitte ohne Zuflucht. Aber ſiehe, ich habe dir einen Grund gelegt; von Karfunkel ſollen deine Wände ſein und von Sapphir deine Säulen.“ Da erhob ſich dieſe Seele, als wäre ſie aufgereget aus tiefem Schlafe, da erwachte ſie und that die Augen auf, zum Himmel ſeufzte ſie, und da ſie das Alles bedachte, begann ſie zu hoffen. Das Alles, ſprach ſie, nahm ich zu Herzen, darum hoffe ich. Die Erbarmung des Herrn iſt's, daß wir nicht gar aus ſind; ſeine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Und im Feuer der Liebe gelobt die Braut, das Beſſere zu wählen; ſchnell, ſogleich will ſie beginnen.

Digitized by Google

Ihre Aenderung kam ihr von der rechten Hand der Kraft; aber ſiehſt du, wie ihre Feinde ſie beſtreiten? Nicht folgt ſie mit dem Liebesfeuer den heiligen Eindrücken, oft noch ſündigt ſie und fällt in die Sünde noch, ohne die ja die menſchliche Schwachheit nie leben kann. So manche Zeit verliert ſie, ſie redet müßige Worte, zerſtreut ſich ſo oft in ſchlimmen Gedanken, unterläßt des Guten ſo viel und wird läſſig im Gebet. Darum ſcheut ſie ſich, wieder zu Jeſu zu gehen. Sie ſchauet an die großen Wohlthaten ihres Jeſus, da bedenkt ſie, wie großes Uebel ſie wieder gethan und weinet bitterlich. „Wie haben meine Ungerechtigkeiten mich wieder überwunden und haben mir erſchwert meine Laſt! Wie bin ich zerknirſcht und zerſchlagen, wie muß ich mich winden unter der klagenden Qual meines Herzens! O Herr, all' mein Sehnen iſt vor deinen Augen und mein Seufzen iſt dir nicht verborgen. Siehe, ich wollte es gut machen und bin gefallen. Das Wollen habe ich, aber mir fehlt das Vollbringen. O ich elender Menſch, wer wird mich befreien von dieſem Leibe des Todes! Wie ſchäme ich mich, zum Herrn zu gehen, die ich alle Tage von ihm gehe, die ich alle Tage ihn beleidige. Sein Name iſt's, der mich mit Schaam erfüllt.

Aber horch, es ſchallet von Neuem die Stimme aus dem heiligen Namen. „Was fürchteſt du nur, o Menſchenherz? Wir haben nicht einen Hohenprieſter, der nicht könnte Mitleid haben mit unſerer Schwachheit, ſondern der verſucht ward allenthalben, gleich-

wie wir, doch ohne Sünde. Laßt uns vertrauend gehen zum Throne der Gnade, laßt uns Erbarmen finden beim rechten Helfer.“ — So findet die Seele ihr Vertrauen wieder, mit dem ſie zu Jeſu ſpricht: Herr, zu wem ſollten wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens. Keiner kann helfen, auſſer dir. Zu dir, Herr, erhebet die Braut ihre Seele. Mein Gott, dir vertraue ich und werde nicht zu Schanden. — Die Liebe Jeſu ſchauend und die Freundlichkeit in ſeinem ſüßen Namen, beginnt ſie entzündet zu werden und fühlt mit Entzücken, wie ſie von Jeſu geliebt wird. „O Herr, ich liebe dich und verlange ſehr, dich zu lieben. Mein Herz iſt krank von deiner Liebe und will dein nie mehr vergeſſen. Neige mein Herz zu deinen Zeugniſſen. Nimm mich auf, wie du verheißen haſt, hauch mir dein Leben ein, laß meine Hoffnung nicht zu Schanden werden. Hilf mir und ich geneſe und will mich immer richten nach deiner Gerechtigkeit. — Und nun wendet ſie ſich gegen ſich ſelbſt, im Unwillen über die niedrigen Lüſte ihrer Seele. Was verfolgt ihr mich, ihr verkehrten Neigungen? Weichet von mir, ihr ſchändlichen Lüſte, ich will die Gebote meines Gottes ſuchen; beginnen will ich mit dem Streit gegen meine Sünden und Laſter. Weichet von mir, alle Uebelthäter, denn der Herr erhöret die Stimme meines Weinens. — Und von Neuem betrachtet ſie den Namen ihres Jeſus, wie er ſie erhöret hat in der Fülle ſeines Erbarmens, da er für ſie ſeine Leiden trug. Sie beweget ſich

Digitized by Google

hin zu ihm, um mit ihm zu leiden und zu lieben, und ſie fühlt es an den Schmerzen ſeiner Liebe: fürwahr er trug unſere Krankheit und lud auf ſich unſere Schmerzen. Was gebe ich ihm für das, was er an mir gethan? Ich will den heilſamen Kelch nehmen und den Namen des Herrn anrufen! — Und wenn ſie wieder ſeiner Liebe denkt, ſo wird ſie fröhlich und ſagt ihm in jubelndem Danke: Singen will ich ihm in Ewigkeit vom Erbarmen meines Herrn. Dann ſehnt ſie ſich nach ſeiner Herrlichkeit und ſeufzet: wann darf ich kommen und erſcheinen vor dem Angeſicht meines Gottes? Wie währet ſo lang mein Aufenthalt auf Erden, wo ich wohnen muß mit Kedars Bewohnern! Lange genug habe ich gewohnt im fremden Land: mich verlanget dein zu genießen, o Jeſu, Geliebter! Sie ſuchet die Einſamkeit, damit ihr Jeſus mit ihrem Herzen rede. Ja in der Wüſte hat ſie geharret, ob er erſcheine, ob er ſie rette von dem Ungewitter und ſie entnehme den Stürmen.

Aber da denkt ſie des Heils und der Verdammniß ihrer Brüder und wie ihr Jeſus ſie erlöſet hat mit ſeinem Blut. Nun ſucht ſie das Heil der Brüder auch und vom Geiſt getrieben, geht ſie hinaus ins Getümmel, nicht ohne Sünden und ſpricht: „komm, mein Geliebter, laß uns hinaus ins Feld gehen und in ſeinen Wohnungen weilen. Wir wollen uns aufmachen am Morgen und in die Weinberge eilen, daß wir ſehen, ob der Weinſtock Augen und Blüthen gewann. Komm, ohne dich vermag ich nicht zu gehen.“

Digitized by Google

— Und von Neuem kehrt ſie in die Einſamkeit, um ihres Lieben ſich zu freuen; und wenn ſie ihn nicht verloren hat im Getümmel, ſo führt ſie gar holdſeliges Geſpräch mit ihm, darf ihm danken für ſeine Wohlthaten alle, darf ihn anflehen für das Volk, dem ſie gepredigt hat, darf ſo innig weinen und um Verzeihung flehen, wenn ſie wieder Sünde begangen. Aber wenn ſie im Getümmel den Freund verlor, ſo ſucht ſie ihn wieder in ihren Thränen.

Da wir heute das Evangelium von Jeſu laſen, wie ihn ſeine Aeltern verloren hatten, ſo erleuchten wir das Verlieren, das Suchen und das Finden Jeſu auch am Beiſpiel ſeiner Aeltern. Der Evangeliſt zeigt uns die Demuth Jeſu, mit der er alle Jahre *mit* ſeinen Eltern zum Feſte zog; und obgleich göttlicher Geſtalt, das Geſetz beobachtete, uns zum Vorbild. Maria verlor ihn im Getümmel des Volkes; ſie konnte den verlieren, der ſich ſelbſt behütete. Aber man verliert ihn ſo verſchiedenartig. Wir verlieren ihn, wenn wir nicht in Geiſteswonnen ſeine Gegenwart fühlen. Schuld daran ſind nicht nur unſere erläßlichen Sünden, ſondern auch jede, ſelbſt kleine Zerſtreuung, beſonders aber unſer Umherbewegtwerden im Tummeln und Treiben der Menſchen. Höre mich, der du das erfuhreſt. Du weißeſt, daß man ihn ſelbſt in der Geſellſchaft der Guten verlieren kann. Nur in der Einſamkeit können wir ihn wieder erlangen; dort will er des Umgangs pflegen, mit der Braut und zu ihrem Herzen reden. Wir verlieren ihn durch

das Erkalten deiner Liebe. Und dieß wiederfährt uns im Umgang mit lauen und ſinnlichen Menſchen, beſonders durch unvorſichtige Reden und durch Sinnlichkeit im Eſſen und Trinken. In Kurzem ſtirbt die Liebe und die erläßlichen Sünden wuchern zu Todſünden empor. Weil wir hier lau und weder kalt noch warm mehr ſind, ſo will uns der Herr ausſpeien aus ſeinem Munde. Wir verlieren ihn durch den Verluſt ſeiner Gnade, die uns verläßt, ſobald wir in Todſünden fallen. Begegnen kann uns dieß ſo leicht durch böſe Geſellſchaft, durch kriechendes Buhlen um die Freundſchaft der üppigen Großen dieſer Welt, durch Haſchen nach weltlichen Würden und Ehren. Dem Verkehrten iſt ja auch Gott verkehrt. — O glaubet mir, während eurer Feſte bleibet das Jeſuskind gar oft in Jeruſalem. Ihr geht aus der Kirche, Jeſus bleibt in ihr, ihr nehmet nichts Gutes mit hinaus, denn ihr ſeyd zerbrochene Gefäſſe. Wenn aber Jeſus verloren iſt, ſo ſollt ihr ihn nicht bei euren Eltern ſuchen, denn wer Vater oder Mutter mehr liebt, als ihn, der iſt ſein nicht werth; ſuchen ſollt ihr ihn nicht bei euren Geſellſchaftern und Freunden, denn, wer das Treiben dieſer Welt liebt, der erweist ſich als einen Feind Gottes; ſuchen könnt ihr ihn nicht in weltlichen Reizen und ſinnlichen Lüſten; ſuchet ihn in Jeruſalem. Willſt du Jeſum finden, ſo ſuche Frieden und halte den mit Gott, mit dir und den Menſchen. Geh in ſein Haus, bete zu ihm in deinen Thränen, erhebe dich in heilige Betrach-

Digitized by Google

tung, vernimm die Schrift und die Prediger Jeſu: noch ſitzt er unter den Lehrern. Er findet ſich nicht in irdiſchen Dingen, er erſcheint nicht in den Finſterniſſen dieſer Zeit. Machſt du dich auf und durchwanderſt die Stadt und all' ihre Plätze und Straßen, damit du dort findeſt, den deine Seele liebt? Du findeſt ihn nicht, er iſt nicht im Getümmel dieſer Welt. Aber im Tempel iſt er, unter den wachſamen Lehrern, die ihm ſein Heiligthum noch bewahren. Dort findet die Braut wieder, den ihre Seele liebt. Frage nach bei den Hütern der Stadt: Habt ihr meinen Lieben nicht geſehen? Ueber ein Kleines, ſo wirſt du dort finden, den deine Seele liebt und wirſt ihn faſſen und nimmer laſſen.

So ſahet ihr, wie er verloren, geſucht und wieder gefunden wird. So veränderlich iſt die Menſchenſeele. Noch ſollt' ich euch zeigen, wie er die Seele des Sünders ändert; aber die ſpäte Abendſtunde drängt mich zu enden. O, meine Brüder, iſt er der Name nicht, der alle Welt umgewandelt, der die Todten erweckt hat? Haben nicht alle Heiligen in dieſem Namen die Welt überwunden? Wenn der Herr nicht mit uns wäre, da die Menſchen ſich wider uns ſetzen, ſo verſchlängen ſie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmt. Aber unſere Hülfe ſtehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Dem ſey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

V.

Ein Pſalm Savonarola's

vom Jahre 1495.

VI.

Klage der Braut Chriſti.

1497.

Digitized by Google

Digitized by Google

V.

Ein Pſalm Savonarola's
vom Jahre 1495.

1.

Ich will dich lieben Herr, mein Schutz und Halt,
Dich lieben ewig, meiner Seele Zier,
Mein Jubel du, der nie zu Ende ſchallt.
Mein Leben lebet mir nicht mehr, nur dir.
Es ſank hinab in meines Elends Noth,
Dein reich Erbarmen riß es aus dem Tod.
Du machteſt zeitlich mir der Hölle Nacht,
Du hobeſt mich aus ihrem Todesthor
Zur Stimme deines Lobgeſangs empor.
Dank dir, mein Gott, daß du mich freigemacht,
Dank dir, mein Licht, das mich zum Licht gebracht,
Dank dir, o Liebe mein, die mich verwundet.

Spät hab' ich dich gefürchtet, Herr der Macht,
Spät, uralt hohe Schönheit dich erkundet,
Du ew'ge Liebe, dich ſo ſpät geliebt.
Ich ſuchte dich, der Ruhe iſt und giebt,
Ein ſchlimmer Sucher, der dich nimmer fand,
Ich ſuchte drauſſen dich im Sinnenland
Und du biſt immer in dem Geiſteshaus.
Ich ging nach dir auf allen Wegen aus,
So fern von dir, der mir ſo nahe war.

Digitized by Google

Die Erde frug ich, biſt du Gott? die Sonne,
Die blaue Luft, die hohe Feuerſäule.
Sie ſprachen Alle: „Er iſt in der Höh',
Hinauf mit Flügeln zu dem Wahren eile!"
Den Himmel fragt' ich, ſeiner Sterne Heer.
Es rief: er wandelt über mir umher.
Als meinen Gott rief ich das Weltall an,
Mit großer Stimme ſtraft es meinen Wahn:
„Ich bin aus Nichts und was ich bin durch ihn.
Er nimmt den Himmel und die Erde ein,
Er füllt dein Herz, du ſiehſt ihn, ſeh hinein." —

Durch die mein Gott in meine Seele bog,
Wo iſt die Pforte, da die Lieb' einzog?
Das Auge ſagte: mir erſchien er nicht,
Im Farbenkleide tretend in mein Licht.
Es ſprach das Ohr: ich hab' ihn nicht gehört.
Im leiſen Dufte iſt er nicht gekommen. —
Du warſt in mir, kein Sinn hat dich vernommen;
Du leuchteſt, wo kein Ort dein Licht umkreiſt,
Du töneſt, wo dein Rufen nie verweht,
Du haucheſt, wo dein Odem nie vergeht,
Und du umarmſt, wo nichts mehr von dir reißt.
Was biſt mein Gott du, meine Liebe du?
Da rief es drinnen meiner Seele zu:
„Geh in dein Herz, da wird dein Gott erſcheinen,
Und größer als dein Wiſſen und dein Meinen." —
Du biſt die Macht und Seligkeit allein,
Der Kön'ge König und der Herr der Herrn:
Aus dir quillt die Unſterblichkeit allein,
Du leuchtend Licht biſt unerforſchlich fern.

Digitized by Google

Kein Wort erreicht dich, wie es dich erhob,
Du größer als das Herz, als all' ſein Lob.
Wer faßt die Liebe, die des Sohnes Leben,
Den Knecht zu retten, hat dahingegeben,
Die mir zu Hütern ihre Engel ſchuf! —
Ich irrte weg von dir, es kam dein Ruf.
Du klopfteſt an die Thüre, ſie blieb zu. —
Herz, deiner falſchen Tugend trauteſt du!
Ich ſtand ſo feſt und ach, ich ſank ſo tief,
Ich floh, wenn ich nach meiner Tugend lief,
Ich liebte Eitelkeit und ward ihr Kind,
Die Blindheit liebt' ich, denn ich war ja blind,
Die Knechtſchaft liebt' ich, denn ich war ihr Knecht,
Uud waren mir die ſchnöden Bande recht.

2.

Dem Süßen bot ich bittern Streit
Und ſüß war mir die Bitterkeit.
Mein Elend hab' ich nie erkannt,
Zum Sünder haſt du dich gewandt,
Ich lag, du haſt mich feſtgeſtellt.
Nichts wußt' ich, du haſt mich gelehrt,
Sah nichts mehr, du haſt mich erhellt,
Mich loszukaufen um dein Blut begehrt.
Mich liebteſt du vielmehr als dich,
Du giengeſt in den Tod für mich,
Haſt mich um dieſen heimgebracht,
Mich von dem Urtheil losgemacht.
Mit deinem Namen mich benannt,

Digitized by Google

Bezeichnet mich mit deinem Blut,
Daß dein Gedächtniß daure gut,
Wie mein's am Kreuz in dir beſtand.

Kennt' ich dich, wie du mich erkennſt,
In Kraft durch meine Seele brennſt!
Enthüll' dich mir, o Zuverſicht,
Laß ſehn dich, meiner Augen Licht!
O komm' zu mir, du Geiſtesluſt,
Du Jubel der befreiten Bruſt,
Wer dich erkennt, der liebet dich,
Vergiſſet ſein und liebet dich,
Verläßt ſich, daß er zu dir komme,
Daß ihm die beſſere Liebe fromme.

Vertreibe, Herr, der Seele Nacht,
Bis dein Gedächtniß mir erwacht,
Mein Auge froh wird, wenn es dich erkennt,
Mein Herz in deiner Liebe brennt.
Wie wär' es gut, dir anzuhangen,
Auf dich zu ſetzen mein Verlangen!
Doch Sterbliches umfängt der Geiſt,
Wo Wort und Denken von dir reißt.
Wann trachtet mein verkehrter Sinn
Nach deinen rechten Bahnen hin?
Dir iſt ſie lieb, die Einſamkeit,
Mir des Getümmels Lärm und Streit.
Du liebſt das Schweigen, ich Geſchrei,
Die Wahrheit du, ich Eitelkeit,
Die Reinheit du, ich Flätherei.

Digitized by Google

Herr, thu' dich meinen Augen kund,
Mach' mir in Lieb' die Seele wund.
Du leite mich auf deinen Steigen,
Laß meine Schritte nicht mehr gleiten,
Mach' den Gefangenen dir eigen,
Und ſammle liebend die Zerſtreuten.
Ich bin zerriſſen, ſtell' mich her,
Erhebe mich, ich fiel ſo ſchwer.
Gib mir ein Herz, das dich bedenkt
Und ein Gemüth, das zu dir lenkt,
Herr, eine Seele, die dich liebt,
Den Willen, der dich nie betrübt.
Nah ſey der Seele, nah dem Mund,
Der That nicht fern, thu deine Hülfe kund.
Ja ſey mir nah, eh' Liebe muß verderben:
Herr, ohne dich kann ich nur ſterben.
Ja ſey mir nah, und denk' ich dein,
So hauche dein Odem mir Leben ein,
Deine ſüße Stimme mir Liebesluſt,
Biſt du bei mir, wird ſatt die Bruſt.

VI.

Klage der Braut Chriſti

1497.

Wen ruf ich an, wohin ſoll ich mich wenden,
Von Schmach und Schande überall erdrückt?
Der Stadt, der Mauern Hüter fanden mich,
Sie haben mich geſchlagen und verwundet,
Und riſſen von der Schulter mir das Kleid.
Es hat der Skorpion nach mir geſtochen
Und hat ſein Gift tief in mich eingebohrt.
Im Fell des Lammes kamen Wölfe her,
Die haben meine Heerde mir verlockt,
Und Füchſe haben ſich an ſie geſchloſſen.
Das Lamm verſtummte, witternd ihren Trug,
Der Miethling hat der Heerde ſich entwunden,
Und mit den Wölfen hat er ſich verbunden.

Der treue Hund hat ihren Trug erſpürt,
Mit ſeinem Bellen ihre Wuth erweckt.
Sie ſpringen ohne Hehl ſchon an ihm auf,
Mit ſtarrem Blick, in ihres Zornes Geifer.
Im Knirſchen ihrer Zähne ſchäumt ihr Grimm,
Sie ſperren gähnend ihre Rachen auf,
Zerreiſſen mit den Klauen wild den Grund,
Ihr Rücken wölbt ſich und es droht ihr Mund:

Digitized by Google

„Umſchleichet ihn und fahret auf ihn los,
Er iſt uns unnütz, unſerm Thun zuwider,
Jetzt rückt er gar uns unſre Sünden vor,
Und macht berüchtigt unſre ſchlechte Zucht.
Wie iſt er uns beſchwerlich, ſeit er läßt
Ein anderes Leben ſehen, als die Andern!“

— So bringt des Teufels Neid der Welt den Tod,
Und ſeines Gleichen helfen ihm dazu. —
Und um dem treuen Hunde mehr zu ſchaden,
So dringen ſie zu ſeiner Felſenburg,
Die ihn doch ſicher hält in ihrer Hut.
Doch ihre Pfeile prallen auf ſie ſelbſt.
Wo iſt der Dämon, der die Zwietracht ſäte
In Brüderreihen, die ſo innig wallten?
Wer hat genähret ihren eklen Haß?
Iſt Chriſtus denn in euch zertheilt geworden?
Iſt Gott ein Gott des Haders, nicht des Friedens?
Wer hat die ehebrecheriſche Zucht
Zu buhlen um der Großen Gunſt gelehrt,
Und zu beſchwatzen feil der Reichen Ohr,
Die Weg' und Stege alle zu durchrennen,
Um Schwache und um Weiber zu beſtricken,
Sie wegzulocken von dem Tugendpfad?
War das zu ſehen in der Väter Leben?
Geſtattet das der Kirche fromm Geſetz?
Und hat euch euer Schein dazu berufen,
Der Demuth Schein, der eure Blicke neigt,
Der Heiligkeit, der eure Nacken beugt?
Ach ſolltet ihr denn nicht die Hände bieten,
Um zu erwerben den Gekreuzigten,
Um ihn zu legen in der Menſchen Herzen,

Digitized by Google

Den noch der Wächter und die kleine Schaar
Verkündet, die nach ſeinen Wegen zieht?
Verlanget denn der Menſchen böſe Sitte
Und fordert dieſer Tage ſchnöder Brauch
Nur Zuſtimmung und leeren Beifall jetzt,
Damit die Wahrheit tief verborgen bleibe,
Oder getreten werde in den Staub?
Die Guten ſollen Wahrheit nicht erſchauen?
Zum Schweigen nöthigt ſie die Schaar der Lauen?
Wie weit gelingt es ihrer Bosheit noch?
Erhebe dich, an Zion üb' Erbarmen,
Die Zeit iſt da, Herr, komm' zu deiner Armen.

Ihr aber, Otternbrut, getünchte Gräber,
Von außen glänzend, in der Thoren Wahn,
Im Innern voll von Gift und von Verweſung,
O rufet das Gewiſſen auf zum Leben
Und zügelt das zerfleiſchende Gebiß.
Ja fühlet endlich die entwöhnte Schaam,
Nicht könnt ihr länger heuchleriſch ſie bergen.
Seht dort die Früchte an der frommen Heerde,
Die guten Werke, die im Herrn ſie thut,
Sie ſtoßen vor die Augen euch wie Riegel,
Wie Mauerbrecher von geſchärftem Erz.
Ja, ſeht die Frommen, in der Demuth Frieden,
So froh im Leid, ſo mäßig und ſo keuſch,
So rein die Pflicht, als Gottesdienſt, begehend.
Nun ſeht auf Jene, die ſich euch vereint,
Wie ſie der Wahrheit hämiſch widerbellen,
Wie unterm Schaaffell ſie der Neid verzehrt,
Wie ſie in Rangſucht, Geiz und Ehbruch freveln,
Im Raube praſſen, ſeit ſie längſt vergeſſen,

Digitized by Google

Daß ſie der Herr in ſeinen Bund berief.
Ja ſeht doch, ſeht, kann noch ein Rufen vor
Zu eurem dumpfen, tauben Schlangenohr?

Und die ihr Glauben habt im Prieſterkleide,
Noch iſt die Zahl der Treuen ja nicht aus,
So kommt und flehet zu der Aerndte Herrn,
Daß er in's Feld die treuen Knechte ſende.
Daß er das Unkraut aus dem Weizen ſiebe,
Und es verbrenne, während rein die Saat.
Denn nah iſt mir der Tag und eilt zu kommen,
Da mein Geliebter offenbart den Arm,
Daß er Gericht, Erbarmung übe aus,
Ja hebet die Häupter, ſehet hinaus,
Der Sommer iſt nah, die Aernte weiß.
Ihr lieben Kindlein, ihr mein Preis,
Auf, laſſet uns hoffen und beten gehn,
Für die Liebenden all', für die Feinde flehn,
Zu ihm, nach dem meine Liebe wallt,
Daß er kehre zu mir, und bald, ach bald!

Ja komm, ja komm, o Geliebter mein,
So krank vor Liebe harr' ich dein,
Daß ich ruh' an dir in des Mittags Gluth,
Wo treu dein Arm mir Frieden beut,
Der du lebſt und regierſt in Ewigkeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

VII.

Betrachtungen

über den 51. und 31. Pſalm,

im Kerker geſchrieben 1498.

Digitized by Google

Der ein und fünfzigſte Pſalm.

Herr Jeſu, mich errette,
Der keine Hülfe hat:
Die Folter iſt mein Bette,
Der Kerker meine Stadt.
In ſchwarzen Eiſengittern,
In meiner Ketten Laſt,
Muß ich vor mir erzittern,
Den du geſchlagen haſt.
Mein Herz haſt du getroffen,
Das klagt dir ſeine Schuld.
Herr, laß auf dich mich hoffen
In ſchweigender Geduld.

Ich Unglückſeliger, von aller Hilfe Verlaſſener, der ich Himmel und Erde beleidigte, wo ſoll ich hingehen? Wohin mich wenden? Zu wem mich

Digitized by Google

flüchten? O wer wird mein ſich erbarmen? Nicht wage ich, zum Himmel meine Augen aufzuſchlagen, denn ich habe ſchwer wider ihn geſündigt. Keine Zuflucht finde ich auf Erden, denn zum Aergerniß ward ich ihr. Was ſoll ich thun, ſoll ich verzweifeln? Nein, erbarmend iſt Gott und treu mein Erlöſer, er wird ſein Werk nicht verachten und ſein Bild nicht verſtoßen. Ja zu dir, mein treuer Gott, zu dir geh' ich in Trauer und Herzeleid; du nur biſt meine Hoffnung, du allein meine Zuflucht. Aber, was ſoll ich ſagen vor dir, der ich nicht wagen kann, die Augen aufzuſchlagen? Meine Klage will ich ergießen, daß ſie anflehe dein Erbarmen.

Sey mir gnädig, nach deiner großen Barmherzigkeit.

Gott, der du wohneſt im unzugänglichen Licht, verborgener Gott, nicht ſichtbar dem leiblichen Auge, zu faſſen nicht vom erſchaffenen Geiſt, nicht auszuſprechen von Menſchenwort und Engelzungen! Mein Gott, ich ſuche dich, den Unerforſchlichen, ich rufe dich, den Unausſprechlichen, der du Alles biſt und überall. Du biſt das Ding aller Dinge, wenn du anders ein Ding biſt und nicht vielmehr die Urſache aller Dinge, wenn du anders eine Urſache biſt. Mir fehlt der Name, mit dem ich deine unauszuſprechende Herrlichkeit ausſpräche. Mein Gott, will ich ſagen, der du Alles biſt, was in dir iſt. Du biſt ſie ja, deine Weisheit, deine Güte, deine Macht und deine hohe Seligkeit. Weil du erbarmend biſt, ſo biſt du ſelber

die Erbarmung. Aber was bin ich, als das Elend ſelbſt? Sieh, Gott, ſieh o Erbarmung, ſiehe, das Elend iſt vor dir! Erbarmung, du thuſt dein Werk, deine Natur kannſt du nicht verlaſſen noch verläugnen. Was iſt dein Werk? Das Elend enden und die elenden Menſchen aufrichten. So erbarme dich mein, o Gott! Gott, du Erbarmen, ende mein Elend, nimm meine Sünden weg, ſie ſind mein Elend. Erhebe mich Elenden, zeige dein Werk an mir, übe deine Kraft an mir. Der Abgrund rufet den Abgrund. Der Abgrund des Elends rufet den endloſen Grund der Erbarmung; der Sünden Abgrund ruft den endloſen Grund der Gnaden. Größer iſt der Grund der Erbarmung, als der Abgrund des Elends. So verſchlinge der Abgrund den Abgrund. Erbarme dich mein, nach deiner großen Erbarmung; nicht nach der Menſchenerbarmung, die iſt klein, nach deiner Erbarmung, die iſt groß, die iſt unermeßlich, die iſt unerfaßlich, die überraget grenzenlos alle Sünden. Erbarme mein dich nach der großen Erbarmung, mit der du ſo ſehr die Welt geliebt, daß du deinen eingeborenen Sohn dahingabſt. Wo iſt ein größer Erbarmen, wo iſt eine reichere Liebe? Wer kann jetzt noch verzagen? Wer kann jetzt nicht gläubig vertrauen? Erbarme dich mein, nach der großen Erbarmung, mit der du durch den Sohn die Sünden der Welt vertilgt, mit der du durch ſein Kreuz alle Menſchen erleuchteſt, mit der du durch ihn Alles neu machſt, was im Himmel und auf Erden iſt. Waſche

mich rein, Herr, in ſeinem Blut, erleuchte mich in ſeiner Niedrigkeit, ſchaffe mich neu in ſeiner Auferſtehung. Erbarme dich mein, nicht nach deiner kleinen Erbarmung, denn klein iſt ſie, wenn du die Menſchen nur aufrichteſt vom leiblichen Elend; aber groß iſt ſie, wenn du Sünden vergiebſt und den Menſchen über die Erde erhebſt mit deiner Gnade. So erbarme dich mein nach deiner großen Erbarmung, daß du zu dir mich wendeſt, daß du auslöſcheſt meine Schuld und mich rechtfertigeſt durch deine Gnade.

Tilge meine Sünde nach dem Reichthume deiner Erbarmungen. Deine Barmherzigkeit, o Herr, iſt der überſtrömende Reichthum deiner Vaterliebe, mit der du die Elenden liebſt und deine Erbarmungen ſendeſt. Maria Magdalena fiel zu deinen Füßen, o Jeſu, die wuſch ſie mit ihren Thränen, die trocknete ſie mit ihrem Haare. Du vergabeſt ihr und hießeſt ſie gehen in Frieden. Das war deiner Erbarmungen eine. Petrus verläugnete dich und ſchwur ſich los von dir mit einem Eide. Du ſaheſt ihn an und er weinte bitterlich, du vergabeſt ihm und machteſt ihn zum Apoſtelerſtling. Das iſt deiner Erbarmungen eine. Der Räuber ward am Kreuz mit einem Wort gerettet. In der verfolgenden Wuth wurde Paulus berufen und alſobald mit deinem Geiſt erfüllt. Das war deiner Erbarmungen eine. Aller Lebendigen Zeit wäre zu kurz, all deine Erbarmungen zu zählen. So viel Gerechte, ſo viel ſind Erbarmungen. Keiner kann ſeiner ſelbſt ſich rühmen. Es mögen alle Gerechte

kommen, die auf Erden und im Himmel ſind, wir wollen ſie fragen vor dir, ob ſie ſelig wurden durch eigene Tugend. Mit einem Herzen und mit einem Munde geben ſie Antwort allzumal: „Nicht uns, Herr, nicht uns, deinem Namen gib Ehre über deine Erbarmung und deine Wahrheit!“ Nicht ihr Arm hat ſie gerettet, deine Rechte that's und dein Arm und deiner Augen Licht, das ihnen wohlgefiel. Nicht durch ihr Verdienſt, durch ihr Werk nicht ſind ſie gerettet, auf daß ſich nicht Jemand rühme; ſie ſind es, weil es alſo wohlgefällig war vor deinen Augen. Du bleibeſt ewig derſelbe Gott, in dem kein Wechſel iſt des Lichts und der Finſterniß, wir ſind dein Geſchöpf, ſind wie unſere Väter in Sünden geboren. Sie waren Sünder, wie wir es ſind; aber ein Mittler iſt zwiſchen Gott und den Menſchen, Jeſus Chriſtus, der da bleibet in Ewigkeit. Warum denn gießeſt du über uns nicht deine Erbarmungen aus, wie du ſie ausgoßeſt über unſere Väter? Haſt du unſer vergeſſen? Sind allein wir die Sünder? Iſt Chriſtus nicht für uns geſtorben? Blieb kein Erbarmen dir mehr übrig? Herr, mein Gott, dich fleh ich an, dich beſchwöre ich, tilge meine Sünde nach dem Reichthum deiner Erbarmungen. Viel und zahllos iſt die Menge von dieſen. Wie du ſo zahlloſe Sünder zu dir zogeſt und aufnahmeſt und gerecht machteſt, ſo thu' du mir. Wiſche mein Herz ab, daß es frei von aller Ungerechtigkeit, wie eine reine Tafel werde, auf die

Gottes Finger das Geſetz ſeiner Liebe ſchreibt, des Gottes, bei dem keine Ungerechtigkeit wohnen kann.

Waſche mich wohl von meiner Miſſethat und reinige mich von meiner Sünde.

Ich bekenne es vor dir, o Herr, du haſt einmal meine Sünde vertilgt und haſt ſie wieder vertilgt und haſt mich gewaſchen tauſendmal. Waſche mich wieder von meiner Ungerechtigkeit, ach wieder bin ich gefallen. Schoneſt du des Sünders nur nach beſtimmter Zahl ſeiner Uebertretungen? Und ſagteſt deinem Petrus doch, nicht ſiebenmal, ſondern ſiebenzigmal ſiebenmal ſollt' er vergeben, die beſtimmte Zahl ihm ſagend ſtatt des Gränzenloſen. Soll dich der Menſch an Nachſicht übertreffen? Iſt Gott nicht größer und nicht beſſer, denn der Menſch? Nur Gott iſt gut, und alle Menſchen, vor ihm ſind ſie Lügner; nur Gott iſt groß und eitel jedes Menſchen Macht. Haſt du nicht geſagt: wenn der Sünder über ſeine Sünden ſeufzt, will ich ihrer nicht gedenken. Sieh, ich bin ein Sünder und ſeufze, denn meine Wunden eitern über meiner Thorheit; gekrümmt und traurig geh ich einher jeden Tag; ich heule vor der Unruhe meines Herzens. Aber vor dir, Herr, iſt all mein Verlangen und mein Seufzen nicht verborgen. Ja waſche mich wieder von meinem Unrecht; noch ward ich nicht völlig gereinigt, vollende dein Werk, nimm weg alle meine Schuld, nimm weg den Vorwurf, vermehre das Licht, entzünde mit deiner Liebe

Digitized by Google

mein Herz, vertreibe die Furcht, denn völlige Liebe treibet die Furcht aus. Die Liebe der Welt und des Fleiſches, des Ruhmes, und die Eigenliebe weichen fern von mir! Waſche mich mehr, ach immer mehr von allem Unrecht gegen den Nächſten und, Herr, gegen dich; nicht Schuld und Vorwurf nur, der Sünde Zunder wolleſt du vertilgen. Waſche mich mit dem Waſſer deiner Gnade. O wer von dem trinkt, der wird nicht mehr dürſten in Ewigkeit, es wird entſtehen in ihm ein lebendiger Bronn, der da quillet ins ewige Leben. Waſche mich mit dem Waſſer meiner Thränen. Waſche mich mit dem Waſſer deiner Schrift, daß ich gezählt werden möge zu denen, von welchen du ſprichſt: jetzt ſeyd ihr rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

Denn ich erkenne meine Miſſethat und meine Sünde iſt immer vor mir.

Vertrauend geh ich hin zu dir, Erbarmer, nicht, wie der Phariſäer kam, ich komme, wie der Zöllner, der nicht wagte, ſeine Augen aufzuſchlagen; denn ich erkenne meine Miſſethat und kann nur ſagen: ſey mir Sünder gnädig. Meine Seele fluthet zwiſchen Hoffnung und Furcht, bald verzag' ich in meiner Sünden Furcht, bald erhebt mich die Hoffnung zu deiner Erbarmung. Aber, weil dein Erbarmen größer als mein Elend iſt, ſo will ich immer auf dich hoffen und dein Erbarmen preiſen ewiglich. Denn ich weiß, du willſt nicht des Sünders Tod, ſondern ſeine

Digitized by Google

Bekehrung, daß er zu dir komme und lebe. Gott, gib mir, daß ich lebe in dir, denn ich erkenne meine Miſſethat, ich weiß, wie ſchwer ſie iſt, wie viel und wie gefahrvoll, ich vergeſſe ſie nicht und kann ſie nicht verbergen; ich ſtelle ſie hin vor mich, daß ich ſie waſche mit meinen Thränen und gegen mich vor meinem Schöpfer: zeuge gegen mich, weil ich geſündigt gegen dich und gegen mich, weil ich geſündigt gegen meine Seele. Meine eigene Seele klagt mich an vor meinem Richter, verdammt mich immer und überall. Sie iſt ſo ſehr gegen mich, daß ſie immer vor mir iſt, ſich mir entgegenſtellend, um mein Gebet nicht vor dich zu laſſen, um von mir zu weiſen dein Erbarmen, das mich bewahren kann vor der Rückkehr zu mir ſelbſt. Darum fleh ich mit Zittern und Seufzen dein Erbarmen an. Wie du mir gabſt, meine Miſſethat zu erkennen und meine Sünde zu beweinen, ſo mach' ein Ende meiner Noth und führ' zum Ziele meiner Buße Weg. Denn alle gute und alle vollkommene Gabe kommt ja von Oben herab, und vom Vater des Lichtes.

An dir allein hab' ich geſündigt und übel vor dir gethan, auf daß du Recht behalteſt in deinen Worten und rein erſcheinſt, wenn du richteſt.

Ja wohl habe ich an dir allein geſündigt, denn du befahleſt mir, ich ſoll dich lieben, um deiner ſelbſt willen und ſoll die Liebe zum Geſchöpf zu dir erheben. Und ich liebte das Geſchöpf mehr als dich, liebte es

um ſeiner ſelbſt willen. Aber was iſt Sünde anders, als der Kreatur anhängen um ihrer ſelbſt willen? Was iſt das anderes, als handeln gegen dich? Wer die Kreatur liebt um ihrer ſelbſt willen, der macht ſie zu Gott. Und ſo habe ich an dir allein geſündigt, weil ich die Kreatur zu meinem Gott gemacht. Dich verwarf ich, dir nur that ich Unrecht. Ja, ich habe übel vor dir gethan, denn ich ſcheute mich nicht vor dir, zu ſündigen. O Gott, wie viele Sünden begieng ich vor dir, die ich nimmermehr vor einem Menſchen begangen hätte, von denen ich nimmermehr möchte, daß je ein Menſch ſie erführe. Ich fürchtete die Menſchen mehr, als dich, denn ich war blind und liebte die Blindheit, mit der ich dich nicht ſah, noch achtete. Nur des Fleiſches Augen hatte ich, nur die Menſchen, die da Fleiſch ſind, ſah ich und fürchtete ſie. Aber, du haſt alle meine Sünden geſehen und gezählt, ich kann ſie dir nicht bergen noch verkehren, noch kann ich fliehen vor deinem Angeſicht. Wohin flieh' ich vor deinem Geiſt? Wohin vor deinem Angeſicht? Was ſoll ich thun, wohin mich wenden? Was ſuche ich, daß er mich vertheidige? Wen ſoll ich anrufen, als nur dich, mein Gott? Wer iſt ſo gut, wer iſt ſo mild, wer ſo erbarmend? Denn dir im Weſen iſt es, ſich zu erbarmen und zu ſchonen, der du deine Allmacht am herrlichſten durch Schonen und Erbarmen offenbarſt. Erbarme dich mein und zeige an mir deine Macht, daß du Recht behalteſt in deinem Worte, denn du ſpracheſt es: ich bin gekommen, die

Digitized by Google

Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen. So rufe mich und nimm mich auf, gib daß ich Frucht bringe würdig meiner Buße. Du ſpracheſt auch: wenn ich erhöht ſeyn werde, will ich Alle nach mir ziehen. Behalte Recht in deinem Worte: zieh mich dir nach, laß mich laufen nach dem Geruch deiner Salbe. Du haſt geſagt: kommet her zu mir, Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Siehe, ich komme her zu dir, mit Sünden beladen und Tag und Nacht ſeufzend unter meiner Laſt. Erquicke mich, Herr, daß du Recht behalteſt in deinem Wort und rein ſeyeſt in deinem Gerichte. Denn viele ſagen: er hat kein Heil in ſeinem Gott, ſein Gott hat ihn verlaſſen. Ueberwinde ſie, Herr, und verlaß mich nicht. Sie ſagen wohl, du habeſt mich verworfen vor deinem Angeſicht und nehmeſt mich nie mehr auf. So richten die Menſchen, überwind' ihr Gericht, daß an mir geprieſen werde deine Vaterhuld. Mache mich zu einem Gefäß deiner Erbarmung; die Menſchen halten dich für hart und ſtreng, beſiege mit deiner ſüßen Liebe ihr Gericht, daß die Menſchen lernen, ſich der Sünder erbarmen, und die Fehlenden zur Buße entflammt werden, wenn ſie an mir ſehen deine Liebe und dein Erbarmen.

Denn ſiehe, ich bin aus ſündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Sieh nicht die Menge meiner Sünden an, ſieh dein Bild an. Gedenke, daß ich Staub bin und

Digitized by Google

daß alles Fleiſch wie Gras iſt. Siehe die Mutter hat mich in fleiſchlicher Gier empfangen, in ihr ſog ich die Erbluſt an, was iſt die anders, als der Mangel an der Gerechtigkeit, die aus dir ſtammt? Der Menſch, in dieſer Sünde empfangen, wie iſt er ſo ganz verkehrt nun und verunſtaltet! das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, ſchwach iſt die Vernunft, kraftlos der Wille, hinfällig der Menſch, dem Eitlen ergeben, wo ihn die Sinne täuſchen, die Einbildung ihn trügt, die Unwiſſenheit ihn irre leitet. Unzählige Hinderniſſe ziehen ihn vom Guten weg und treiben ihn ins Böſe. Und ſo iſt die Erbſünde aller Sünden Wurzel und Zunder. Du ſieheſt Herr, wo ich bin und woher ich bin. Ganz in Sünden, von ihren Schlingen überall umfangen, wo ſoll ich hinfliehen? Denn nicht das Gute, das ich will, thue ich, ſondern ich thue das Böſe, das ich nicht will, weil ich ein anderes Geſetz in meinen Gliedern finde, das dem Geſetz meines Geiſtes widerſtreitet und mich gefangen hält im Geſetz der Sünde und des Todes. Aber, je hinfälliger und umwundener ich bin, um ſo mehr wird deine Liebe mich befreien. Wer erbarmt ſich des Schwachen nicht, wer hat nicht Mitleid mit dem Verſchmachtenden? Komm, o komm, du freundlicher Samarit, heb' ihn auf, den halbtodt Verwundeten, verbinde meine Wunden, heile mein Herz und gieß Wein und Oel, gieß deiner Liebe Balſam darein *),

*) Savonarola wurde in ſeiner Gefangenſchaft zu wiederholten Malen grauſam gefoltert.

geleite mich in die Herberge, in die Hütten deiner Gerechten, empfehle mich dem Wirth, den frommen Seelen darin, gib ihnen zwei Groſchen, gib ihnen deine Gaben für mich auch und ſag' ihnen: ſo ihr was mehr werdet darthun, von dem Euren, das doch mein iſt, ſo ihr ihn aufnehmet und nimmer in die Wüſte laſſet — ſo will ich euch es vergelten, wenn ich wiederkomme.

Denn ſiehe, du haſt Luſt zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt: Du läſſeſt mich wiſſen deine himmliſche Weisheit.

Komm, du freundlicher Samarit, der du die Wahrheit liebſt, die Wahrheit der Verheißungen, die du dem menſchlichen Geſchlechte gabeſt. Dein Lieben iſt Wohlthun. Du biſt wandellos in dir ſelber, nicht biſt du, wie wir, bald liebend, bald nicht liebend, ſo daß deiner Liebe Erweiſung fortgienge und wiederkäme. Du biſt nur Liebe ganz, die nie ſich ändert; deine Wohlthätigkeit iſt deine Liebe zum Geſchöpfe, je mehr du ihm wohlthuſt, deſto mehr liebſt du es. Deine Wahrheitsliebe iſt, die Verheißung geben, und ſie halten. Du biſt treu in all deinen Verheißungen, und den Sündern, die zu dir flüchten, haſt du Vergebung und Gnade verheißen, und haſt ihrer keine noch betrogen, denn du haſt Luſt zur Wahrheit. Dem verlorenen Sohne eilteſt du zu, da er noch ferne war, weil du ihn saheſt mit den Augen deiner Vaterliebe; du fieleſt ihm um den Hals und küßteſt ihn, du

ſchmückteſt ihn und riefeſt: laſſet uns fröhlich ſeyn, dieſer mein Sohn war todt und iſt wieder lebendig worden, er war verloren und ward wieder gefunden. Warum das, o Gott? Weil du die Wahrheit liebſt. Vater der Erbarmungen, liebe dieſe Wahrheit in mir, der ich zu dir komme aus fernem Lande, geh mir entgegen und gieb mir den Kuß deines Mundes, ſchmücke mich und zieh mich in dein Haus, daß ſich meiner freuen Alle, die auf dich hoffen, daß wir zuſammenhalten das Geiſtesmahl. Willſt du mir nur dieſe Wahrheit nicht halten? Wenn du Sünde zurechneſt, wer kann vor dir beſtehen? Du rechneſt ſie mir nicht zu, der du die Wahrheit liebſt, du liebeſt ſie mit gränzenloſer Liebe. Was iſt die Wahrheit, die du liebeſt? Dein Sohn iſt ſie, der iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben, der iſt die Wahrheit, von dem alle Wahrheit ihren Namen hat im Himmel und auf Erden. Die liebeſt du, in ihr allein gefällſt du dir, weil du ſie ohne Flecken fandeſt, und ſie wollteſt du ſterben laſſen für die Sünder. Beachte dieſe Wahrheit, o mein Gott, in mir, dem großen Sünder, beachte ſie, vergib ihm viele Schuld, waſch ihn ab mit dem Blut deines Geſalbten, erwirb ihn dir durch deines Sohnes Leiden. Warum gabſt du die Kunde mir von deinem Sohne, warum den Glauben mir an ihn? Damit mich noch größerer Schmerz ergreife, wenn ich die Erlöſung ſehe und mir ſie nicht aneigne? Nein, ſondern damit ich ergreife, was mir bereitet iſt. So nimm mich zurück, Herr, denn deine

Digitized by Google

heimliche Weisheit haſt du mich wiſſen laſſen, daß ſie mir helfe und zum Heil mich führe. Die haſt du den Klugen und Verſtändigen verborgen und haſt ſie den Unmündigen geoffenbart, den demuthsvollen Fiſchern und den heiligen Propheten, die ſie uns gebracht. Soll ich umſonſt erkennen, was du mir geoffenbart? So erbarme dich ſchonend deines Knechts und gebeut, daß er ſei in der Zahl deiner Unmündigen, daß ihn die heimliche Weisheit leite an ihren Quell, der droben quillt in der Höh', daß du gepreiſet werdeſt am Werk deiner Erbarmung, das du vollbracht an deinem Knecht, o Herr, der du nie verläſſeſt, die auf dich hoffen.

Entſündige mich, beſprenge mit Yſop mich, waſche mich, daß ich weißer werde, denn der Schnee.

Da du deine heimliche Weisheit mir zeigteſt, faßte ich große Hoffnung und baue darauf, du werdeſt mich nicht verwerfen vor deinem Angeſicht, du werdeſt mich mit Yſop beſprengen, und ich werde gereinigt werden. Das iſt ein niedrig Kraut und wärmet doch und duftet lieblich; das iſt dein Sohn, iſt Jeſus, unſer Herr, der ſich erniedrigt hat bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz, der uns geliebet mit der endloſen Wärme ſeiner Liebe und uns hat rein gewaſchen mit ſeinem warmen Blut, der alle Welt erfüllt mit dem ſüßen Odem ſeiner Freundlichkeit und Sanftmuth. Mit dieſem Yſop beſprenge mich, ſeines Blutes Kraft geuß über mich, wenn er

Digitized by Google

durch Glauben wohnt in mir, wenn ich durch Liebe ihm verbunden bin, wenn ich ihm folge in ſeiner Demuth und in ſeinen Leiden. Ja dann, dann reinige mich von all' meinem Unrath, dann waſche mich mit meinen Thränen, die der Liebe meines Jeſus fließen. Ja, dann will ich die Nacht hindurch mein Bett mit Thränen ſchwemmen, dann wirſt du mich waſchen weißer als der Schnee. Weiß und kalt iſt der Schnee. Weißer als er will ich werden von deinem Lichte umfloſſen. Und von der himmliſchen Liebe entbrannt, will ich erkalten für die Erde.

Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerſchlagen haſt.

Dann, Herr, will ich zu dir flehen, und frühe, mit dem Aufgang deines Lichtes, wirſt du meine Stimme hören, und vernehmen werd' ich, was mein Herr und mein Gott zu mir redet; denn Frieden wirſt du deinem Volk verkünden, und deinen Frieden wirſt du mir geben. Dann wird mich Freude und Wonne erfüllen, wenn ich hören werde, was Maria hörte. Und was hörte Maria, da ſie zu des Meiſters Füßen lag? Dein Glaube hat dir geholfen, geh' hin in Frieden. Dann werd' ich hören, was jener Räuber hörte: heute noch wirſt du mit mir im Paradieſe ſein; da will ich mich freuen meiner Sündenvergebung. Da will ich Wonne fühlen über meiner Himmelsgüter Verheißung, da will ich zu koſten beginnen, wie du, o Herr, ſo ſüße biſt, da will ich lernen mit den Himmliſchen

wohnen, und froh werden meine Gebeine ſeyn, die du zerſchlagen haſt. Wie die Gebeine den Körper ſtützen, ſo trägt unſere Vernunft die Hinfälligkeit unſeres Fleiſches, daß es nicht an alle Laſter ſich vergeude, daß nicht der ganze Menſch zu Fleiſch werde und von innen verweſe. Auch die Vernunft iſt zerſchlagen und der Wille zum Böſen geneigt. Schon folgt das Fleiſch der Vernunft nicht mehr, ſondern dieſe dem Fleiſche, ſeit ſie dich verließ, den Quell des lebendigen Waſſers, und ſich die Gruben grub in der Zerſtreutheit, die das Waſſer nicht zuſammenhalten, weil ſie nicht voll ſind deiner Gnade, ohne die das Leben kein Glück findet. Denn ohne dich vermögen wir nichts. Auf ihre Kraft vertraute die Vernunft, die keine Kraft war, da fiel ſie tief in ihrer Thorheit. So komme deine Kraft denn, o Herr, es komme deine Gnade und mit ihr der Glaube, der in Liebe wirkt, er komme mit all' ſeinen Gaben und Tugenden, daß die Vernunft fröhlich werde, und heiter das Gedächtniß, und munter der Wille, ja froh ſollen ſie werden, denn du übſt ihre Kraft und führſt ſie zum Ziele.

Wende dein Antlitz von meinen Sünden und vertilge alle meine Miſſethat.

Was ſchauſt du ſo ſehr meine Sünden an? Weiſſeſt du nicht, daß der Menſch iſt wie des Feldes Blume? Was ſiehſt du nicht lieber ins Antlitz deines Geſalbten? Ja, wende von meinen Sünden dein

Digitized by Google

Antlitz, mit dem du die Thaten der Frommen billigſt und der Gottloſen Thun verdammeſt. Sieh dein Geſchöpf an und dein Bild; ich Elender zog darüber des Teufels Bildung an; wende dein Antlitz von dieſer, daß du mir nicht zürneſt, wende es zu deinem Bild, daß du mein dich erbarmeſt. Erbarmender Herr, da du mit Zachäus in ſein Haus eingingeſt, haſt du dein Bild nur in ihm geſehen und haſt dich ſein erbarmt und ihm dein Heil geſchenkt. Vierfach wollt' er ſein Unrecht erſtatten und die Hälfte ſeiner Habe den Armen geben, und deine Erbarmung hat er gewonnen und dein Heil erlangt. Ich gebe mich dir ganz zu eigen hin, will nichts für mich behalten, will dir mit reinem Herzen immer dienen, will mein Gelübde dir halten in all' meinen Tagen. Was ſiehſt du auf mich nicht, der ich dein Bild auch bin? Sieh weg von all' meinen Sünden, daß keine bleibe vor deinem Angeſicht, denn ſo dich eine beleidigt, ſo macht ſie aller mich ſchuldig.

Gott, ſchaffe in mir ein reines Herz und erneuere in mir den feſten Geiſt.

Denn mein Herz hat mich verlaſſen, hat nimmer mein gedacht, hat ſeines Heils ſo ganz vergeſſen, da es auf Irrwegen umherſchweifte, der Eitelkeit folgend, die Blicke kehrend nach den Grenzen der Erde. Ich rief ihm und es antwortete nicht; es ging hinaus, ging unter und wurde der Sünde verkauft. Was ſoll ich ſagen, Herr, vor dir? Schaff' ein reines Herz

in mir, ein demuthvoll, ſanft, friedliebendes Herz, voll Liebe und Milde, das Keinem Böſes thut, das niemals Böſes vergilt mit Böſem, ſondern mit Gutem, das dich liebet über Alles, dein immer denkt und von dir redet, das dir Dank bringt in ſeiner Pſalmen und Lobgeſänge Luſt, ein Herz, das freudenvoll im Himmel wandelt. Ein ſolch Herz ſchaffe in mir, aus Nichts erſchaffe es, daß es durch Gnade ſei, was es durch die Natur nicht werden kann; denn deine Gnade iſt das Herz der Welt, das mit ſich führt die Tugenden alle, und ausſtößt die Laſter alle. — Und gib mir einen feſten Geiſt. Dein Geiſt führe mich auf rechte Bahn, er reinige mich vom Triebe der Erde und hebe mich hinauf zum Himmliſchen. Denn der Geliebte und der Liebende ſind Eins; wer die Körper liebt, iſt Körper, wer den Geiſt liebt, der iſt Geiſt. Gib mir den Geiſt, der dich liebet und anbetet, der du Geiſt biſt, gib mir den richtigen Geiſt, der nicht was ſein, der ſucht, was dein iſt. Erneue den in mir. Den erſten, den du mir gegeben, haben meine Sünden ausgelöſcht. Den neuen Geiſt gib mir, der erneue, was veraltet iſt; denn was von Natur, die von dir ſtammt, recht iſt, das iſt durch den böſen Willen veraltet, der die natürliche Liebe befleckte. So erneuere den Geiſt, daß er richtig wandle nach ſeiner göttlichen Natur, daß er nach dir mich immer ſeufzen, an dir mich hängen, und dich nimmermehr verlaſſen lehre.

Digitized by Google

Verwirf mich nicht von deinem Angeſicht, nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir.

Herr, ich ſtehe vor deiner Güte und Liebe und harre der freundlichen Antwort. Wer geht je zu dir, der beſtürzt wieder von dir ginge? Wer flehte dich an und ging leer aus? Weit gewiß überſteigt der Reichthum deiner Liebe Alles, um das wir bitten, und niemals ward es erhört, daß du den, der zu dir kommt, von deinem Angeſicht verworfen hätteſt. Soll ich der Erſte ſein, den du verwirfſt? Willſt du mit mir den Anfang machen, willſt nicht mehr ſchonen und dich nicht mehr erbarmen? Der Kananitin denk' ich, wie du ſie flehen ließeſt, wie ſie anhielt um die Broſamen von der Kinder Tiſche, und du dich freuteſt ihrer Glaubenskraft. Von ihr ſollen wir hoffen lernen auf dich und treu und demüthig im Gebet anhalten, weil du geben willſt. Denn das Himmelreich leidet Gewalt und die ſich herzudrängen, reißen es an ſich. Herr, ſo verwirf mich nicht von deinem Angeſichte, der ich Tag und Nacht vor dir weine und klage, nicht daß du mich, wie der Kananitin Tochter, von des Teufels leiblicher Beſitzung befreiſt, ſondern daß du den Geiſt mir frei macheſt von der teufliſchen Gewalt. O Jeſu, du Guter, wirf mich nicht nieder, auf dich nur kann ich ja hoffen! Sieh, Herr, ſie haben mich Alle verlaſſen; meine Brüder und meine Kinder, die ich im Geiſt mir erwarb, ſind von mir gegangen und haben mich verworfen; mein Herz bebet in mir. Ich habe keinen Helfer mehr, als dich allein.

Niemand kann dich einen Herrn nennen, außer durch den heiligen Geiſt; da ich dich alſo nenne, thu' ichs durch deinen Geiſt; wenn mich meine Sünden ſchmerzen, wenn ich um Vergebung flehe, thu' ichs durch deinen Geiſt. Entzieh mir deinen heiligen Geiſt nicht, daß er mit mir bleibe und in mir wirke, daß er mich vertrete mit unausſprechlichem Seufzen, und mich ſtandhaft mache in meinen Thränen und Gebeten, damit ich endlich Gnade vor dir finde und dir den Reſt meines Lebens weihe.

Tröſte mich wieder mit deiner Hülfe und der freudige Geiſt unterſtütze mich.

Ich bitte Großes von dir, o Herr! Du biſt der große Gott, der erhabene König über alle Götter; Unrecht übet wider dich, wer Kleines von dir bittet. Klein iſt Alles, was vergeht, klein alles Leibliche, groß und köſtlich alles Geiſtige. Wenn du den Geiſt von dem Leibe nimmſt, was bleibt dann, als Staub und Schatten? So hoch ſteht über dem Leibe der Geiſt, als der Leib ſteht über ſeinem Schatten. Großes bittet von dir nur, wer um das Geiſtige bittet, das Größte, wer bittet um deinen hülfreichen Troſt. Denn wer iſt dieſer, als nur Jeſus, dein Sohn, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben? Soll ich nun denn nicht den unendlichen, freigebigſten Vater bitten, der ihn für mich an's Kreuz dahingegeben hat? Soll ich mich ſcheuen, um ihn zu flehen, da du mir ihn entgegenbringſt? Er iſt deiner Liebe höchſte, unend-

liche Gabe, und ob ich ihrer nicht werth bin, ſo ziemt es dir doch, ſo Großes zu geben. Deine unausſprechliche Liebe iſt's, die mir den Muth gibt zu ſolch einem Flehen. Wo iſt ein Vater, den ſein Sohn um einen Fiſch bäte, der ihm eine Schlange gäbe, um ein Ei, der ihm einen Skorpion, um Brod, der ihm einen Stein dafür böte? Das können leibliche Väter nicht, die doch arg ſind; du aber biſt der Vater im Himmel und die Güte ſelbſt. Siehe, aus fernem Lande kommt dein Sohn in ſeiner Reue Schmerz und bittet dich um den Fiſch des Glaubens; denn wie den Fiſch das Waſſer verbirgt, ſo iſt deine troſtreiche Hülfe, dein Jeſus, um den der Glaube bittet, unſichtbar. Wirſt du dem Kind eine Schlange reichen? Wirſt ihm geben des Unglaubens Gift, das vom Teufel, von der gekrümmten alten Schlange kommt? Herr, ich bitte dich um das Ei der Hoffnung; wie man vom Ei das Küchlein hofft, ſo laß mich vom Hoffen zum Schauen deiner tröſtlichen Hülfe kommen. Und ſo lang ich hoffe, laß mir die Hoffnung zur Freude werden im Thränenthal. Wirſt du mir den Skorpion der Verzweiflung geben? Ich bitte dich um das Brod der Liebe Chriſti, die wie das Brod für Alle iſt. Wie könnteſt du mir einen Stein ſtatt ihrer bieten? Wie du mir des Herzens Verhärtung geben? Was ſoll ich nicht wagen, um Großes zu bitten, da du mich aufrufſt zu ſolchen Bitten und mich anzuhalten lehrſt bis zur Zudringlichkeit in meinem Flehen? Um was Größeres könnt' ich bitten, als um

Jeſum, meine köſtliche Hülfe? Schon ſchmeckte ich, wie ſüß er iſt, ſchon erprobte ich, wie leicht und ſüß ſeine Laſt iſt. Des Friedens denk' ich und der Seelenruhe, da ich den Herrn beſaß und meines Heilandes froh war. Darum iſt mein Schmerz ſo groß, weil ich weiß, wie viel ich verlor. Darum flehe ich bis zur Zudringlichkeit: gib mir, was du meiner Sünden wegen mir abzogeſt, gib es mir wieder um des Verdienſtes Deſſen willen, der zu deiner Rechten ſteht und uns vertritt; gib es mir wieder, daß ich mit dem Apoſtel ſagen möge: ich bin mit Chriſto gekreuzigt; ich lebe aber, doch ich nicht mehr, ſondern Chriſtus lebt in mir. Groß iſt meine Ohnmacht; mit deinem freudigen Geiſte ſtärke mich, daß keine Verfolgung mich von Chriſto ſcheide, kein Schrecken mich von dir mehr trenne und keine Marter meinen Glauben ſchwäche. Meine Kraft kann gegen die alte Schlange nicht ſtreiten, noch ſie bändigen. Wie ſchwach ſie iſt, lehrt deines Petrus Beiſpiel mich, der, ſeiner Kraft vertrauend, vor Weibern dich verläugnete, dich, deſſen Herrlichkeit ihm ſo oft erſchienen war. Vor Fragen ſchon bebte er und verleugnete dich; wie hätte er dich abgeſchworen in folternden Martern erſt? Und wäre der Fragen kein Ende worden, auch kein Ende wäre ſeiner Verleugnungen worden. Aber du nahmſt ihn wieder auf, und nicht mehr trat er hervor, nicht mehr vertraute er der eigenen Ohnmacht, bis dein verheißener Geiſt ihn erfüllte, und er mit großer Kraft deiner Auferſtehung Zeugniß ablegte und weder hohe Prieſter

noch Könige fürchtete, ſondern dich verherrlichte in ſeinen Anfechtungen und das Kreuz umfaßte, als ſeine ſüßeſte Freude. So ſtärke denn mich mit deinem freudigen Geiſte, daß ich beſtändig bleibe bei deiner tröſtlichen Hülfe. O ohne das kann ich im vielfachen Kampfe nicht aushalten: das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, überall drängt mich die Welt, der Teufel ruht nicht. Gib mir die Kraft deines Geiſtes, daß Tauſend fallen zu meiner Seite und Zehntauſend zu meiner Rechten, daß ich treu ſey und ein wackerer Zeuge deines Glaubens. Was vermag denn ich, wenn ſelbſt ein Petrus fiel?

Denn ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß ſich die Sünder zu dir bekehren.

Nicht halte mir das für Vermeſſenheit; nicht elend, nicht ehrlos, nicht in Sündenbanden will ich die Uebertreter deine Wege lehren, ich will es thun, wenn du mir geſandt haſt deine köſtliche Hülfe, wenn du geſtärkt mich haſt mit dem Geiſte der Freudigkeit, wenn du mich frei gemacht von meinem Elend. Du kannſt es thun, die Sünde hinderts nicht; wo ſie mächtig wurde, da iſt deine Gnade noch viel mächtiger geworden. Haſt du doch über einen Saulus dein Erbarmen ausgegoſſen und den Verfolger zum Prediger gemacht, der mehr that, als die andern Apoſtel alle. Wer kann es hindern, wenn du den Ungerechten willſt gerecht machen? So iſt es nicht Uebermuth, wenn ich mit deiner Kraft die Uebertreter deine

Digitized by Google

Wege lehren will. Ich kann nichts Beſſeres thun vor deinen Augen, nichts Nützlicheres für mich; und ich will es thun, wenn du zu einem andern Mann mich gemacht. Viele Wege will ich ſie führen; denn viele ſind's deiner Lehren; aber alle führen zu dem Einen, denn Alle will ich in der einen Liebe führen, die uns zu einem Herzen und zu einer Seele in dir macht. Lehren will ich Jeden nach ſeinem Stand und ſeiner Faſſungskraft: einen andern Weg gehen ja die Geiſtlichen, einen andern die Verehelichten, die Verwittweten und Enthaltſamen, einen andern die Fürſten, die Lehrer, aber ſie gehen Alle zum himmliſchen Vaterland. Nicht mich, Chriſtum, den Gekreuzigten, will ich ihnen verkündigen, daß ſie von ihren Wegen laſſen und auf den deinen gehen.

Errette mich von den Blutſchulden, Gott, der du mein Gott und Heiland biſt, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.

Ich erſticke im Blut und aus ſeinem Schlund ſchreie ich zu dir, zu dir, o Herr; höre meine Stimme! Säume nicht, der Tod iſt nah. Meine Blutſchulden ſind meine Sünden. Wie im Blut des Leibes Leben iſt, ſo iſt in Sünden des Sünders Leben. Ergieß das Blut, daß das Thier ſterbe, ergieß es durch Vergebung, daß der Sünder ſterbe. Ich wälze mich nicht nur im Blute, ich bin verſenkt in ſeinen Strömen, die mich zum Abgrund ziehen; eile mir zu helfen, eh' ich untergehe: befreie mich von der Blutſchuld, der du Alles lenkeſt und beweegeſt, in deſſen Hand der

Digitized by Google

Geiſt des Lebens iſt. Befreie mich, Herr, wie du den Noah befreiteſt aus der Waſſerfluth und den Loth aus Sodoms Flammen; befreie mich, wie du Iſrael befreiteſt aus des Meeres Tiefen und den Jonas aus des Ungeheuers Rachen; befreie mich, Herr, wie du die drei Männer befreiteſt aus dem Feuerofen und den Petrus und Paulus aus der See-Gefahr; befreie mich, Herr, wie du zahlloſe Sünder befreiteſt aus des Todes Hand, aus der Hölle Pforten, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme, wenn ich in mir ſie fühle durch deine Gnade. Laß mich jubeln über deine Gnade und Vaterhuld, laß mich jubeln durch meiner Sünden Bekenntniß, das dein Erbarmen preiſe, in dem ein ſolcher Sünder gerecht ward, damit alle Menſchen erkennen, daß du erretteſt, die auf dich hoffen und ſie befreieſt aus der Drangſal Hand.

Herr, thu' meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

Es iſt etwas Großes um dein Lob, o Herr, denn aus deinem Quell ſtrömt es hervor, aus dem nicht trinket der Sünder. Keinen Werth hat das Lob im Munde des Sünders; mache von Sünde mich rein, daß du zu deinem Lobe die Lippen mir aufthueſt. Du haſt den Schlüſſel Davids, du ſchlieſſeſt und Niemand thut auf, du öffneſt und Niemand ſchließt. Ja, thu' mir die Lippen auf; wie du ſie aufthateſt den Kindern und Säuglingen und aus ihrem Munde

Digitized by Google

dein Lob dir bereiteteſt. Das waren die Propheten und Apoſtel und deine Heiligen Alle, die dich mit einfältigem, reinem Herzen und Munde lobten, nicht die Weiſen dieſer Welt, die da ſprachen: wir wollen uns verherrlichen durch unſere Rede, von uns haben wir ſie; was iſt uns Gott? Sie haben ihre Lippen ſich aufgethan, nicht du, aus ihrem Mund haſt du dir nicht dein Lob bereitet. Die Kindlein lobten dich, da ſie ſich ſelbſt verachteten; die Weiſen dieſer Welt lobten nur ſich. Die Säuglinge ſangen deiner Ehre, die ſie erkannten durch deine himmliſche Gnade; jene Weiſen erkennen nur, was von dieſer Welt iſt und wiſſen nur dich zu loben. Die Heiligen lobten dich mit Mund und Herzen und Werken; Jene mit aufgeblaſenem Wort allein. Deine Unmündigen haben über den Erdball dein Lob verbreitet; Jene kaum einige Schüler überredet. Deine Freunde haben durch dein Lob unzählige Menſchen von der Sünde zur Tugend und zur Seligkeit gebracht, Jene wiſſen nichts von wahrer Tugend und Seligkeit. Deine Lieblinge haben deine grundloſe Vaterhuld verkündigt, die du geoffenbart im Sohne; Jene wiſſen nichts von ihr. Denn immer war es dir wohlgefällig, die Demüthigen zu erhöhen und die Stolzen zu erniedrigen. Weil du denn den Stolzen immer widerſtehſt, ſo gib mir die wahre Demuth, daß du aus meinem Munde dir dein Lob bereiteſt. Gib mir ein Kinderherz, ohne das ich nicht eingehen kann in dein Gottesreich. Mach mich zu einem deiner Kleinen und Säuglinge,

Digitized by Google

daß ich immer hänge an den Brüſten deiner Weisheit, deren Gaben beſſer ſind, als alle Gaben und mit denen nichts verglichen werden mag von Allem, was je das Herz ſich wünſcht. Sie iſt ein endloſer Schatz der Menſchen, wer ſie erlangt, iſt Gottes Freund.

Denn du haſt nicht Luſt zum Opfer, ſonſt wollt' ich dir es geben, und Brandopfer gefallen dir nicht.

Mein kindliches Lob ſey mein Opfer. Was ſoll das Opfer dir, du iſſeſt nicht der Opferthiere Fleiſch, noch trinkſt du ihr Blut. Des Goldes begehreſt du nicht, der du Himmel und Erde haſt. Soll ich meinen Leib dir zum Opfer bringen? Du willſt nicht des Sünders Tod, du willſt, daß er ſich bekehre und lebe. Züchtigen will mit Maaß ich mein Fleiſch, daß es durch deine Gnade dem Geiſte diene. Auch hier wird mir des Maaßes Ueberſchreitung zur Sünde gerechnet; denn vernünftig ſoll unſer Gottesdienſt ſeyn. Bereit iſt mein Herz, o Gott, bereit iſt mein Herz durch deine Gnade Alles zu thun, was wohlgefällig iſt vor dir. Das ſey all mein Opfer und all mein Lob; denn das geiſtige willſt du, nicht das Leibliche, das du ſchufeſt nur des Geiſtigen wegen. Als dein Sohn geb' ich mein Herz dir zum Opfer, entflammt von ſeiner Sünden Schmerz, und von der Liebe zu deinen himmliſchen Gütern, denn ſolch ein Opfer gefällt dir und gilt vor dir für immer.

Digitized by Google

Die Opfer, die Gott gefallen, ſind ein geängſteter Geiſt. Ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz wirſt du, Gott, nicht verachten.

Der zerſchlagene Geiſt, nicht das zerſchlagene Fleiſch gefällt dir, denn dieſes wird zerſchlagen, wenn es die irdiſchen Dinge, die es wünſcht, nicht hat, oder in ſich fühlen muß, was ihm zuwider iſt; der Geiſt aber wird über ſeine Schuld zerſchlagen, weil er fühlt gehandelt zu haben wider Gott, den er liebt. Es ſchmerzt ihn, ſeinen Schöpfer und Erlöſer beleidigt, deſſen Blut verachtet, einen ſo gütigen und freundlichen Vater gering geſchätzt zu haben. Solch ein zerſchlagener Geiſt iſt ein Opfer von ſüßem Geruch vor dir, voll von der bittern Würze des Gedächtniſſes. Denn ein ſüßes Opfer entſteht vor dir, wenn die Sünden im Mörſer des Herzens geſammelt, mit dem Stempel der Schmerzen in Staub zerrieben und mit dem Waſſer der Thränen befeuchtet werden, ſolch ein zerknirſchtes Herz wirſt du nicht verachten. Wer ſein, aus den Steinen der Sünden erbautes Sünderherz bricht und zerknirſcht, wer es mit ſeinen Thränen erweicht und über ſeiner Sünden Menge nicht verzweifelt, der bringt dir ſolch Opfer in Demuth dar, wie Maria, da ſie deine Füße wuſch bei des Phariſäers Mahl, da Thränen ihr die Worte nahmen; aber in ihren Thränen löste ihr Herz ſich und mit ihnen wuſch ſie deine Füße und küßte ſie. Und ihr Opfer war dir wohlgefällig und ſie gefiel dir beſſer als der Phariſäer, wie gerecht er ſchien; denn du

ſagteſt: ſo groß ſey der Unterſchied zwiſchen ihrer Rechtfertigung und zwiſchen ſeiner Gerechtigkeit, wie zwiſchen dem Abwaſchen der Füße mit Thränen und mit Waſſer, wie zwiſchen dem anhaltenden Küſſen der Füße und dem einmaligen Küſſen des Angeſichts, wie zwiſchen dem Salben der Füße mit der köſtlich-ſten Salbe und dem Salben des Haupts mit gemei-nem Oel. Und er hatte ſelbſt weder Waſſer noch Kuß noch Oel dir geboten. Maria's Herz will ich dir bringen und will es nicht mit Worten thun, weil du es biſt, der Herzen und Nieren prüft. Nimm an dieß Opfer, und wenn es unvollkommen iſt, ſo mach' es du, der Alles kann, vollkommen, daß es ein Brand-opfer werde, ganz entbrannt von der Gluth deiner endloſen Liebe. Verachteſt du es nicht, ſo verachtet es keiner deiner Heiligen im Himmel und auf Erden.

Thue wohl an Zion nach deiner Güte, baue die Mauern von Jeruſalem.

Es wäre mir gut und ihnen nöthig, daß alle gerettet würden und zur Erkenntniß der Wahrheit kämen. Denn ihre Gebete, ihre Tugenden und Bei-ſpiele würden mich erwecken und erneuern. Zion iſt deine Kirche, thue wohl an ihr, die deine Klarheit abſpiegelt. O Herr, wie iſt ſie ſo klein geworden! Alle Welt fällt ab, weit mehr ſind's der Unglaubigen, als der Glaubigen. Wo ſind ſie unter den Chriſten, die das Irdiſche verlaſſen und die Klarheit des Herrn abſpiegeln? Der Meiſten Gott iſt ihr Bauch und zu

Schanden wird ihre Ehre. Thue Gutes an Zion, daß ihre Kinder an Tugenden und an Zahl vermehrt werden; ja, ſchau herab von deinem Himmel und thue Gutes, wie du es immer gethan, daß du vom Himmel das Feuer deiner Liebe ſendeſt über uns und es alle unſere Sünden verzehre. Handle mit uns nach deiner großen Barmherzigkeit. Du Herr, unſer Schöpfer und Erlöſer, unſer Friede du und unſere Freude, unſere Hoffnung und unſer ewiges Heil, wir warten Alle deiner Gutthaten, du giebſt und wir ſammeln, du thuſt deine Hand auf und wir werden voll deiner Güte. Du wendeſt dein Antlitz ab und wir werden verſtört und ſinken hin in den Staub. Gieß deinen Geiſt aus und erneue die Erde. Was iſt, o Herr, ſo vieler Tauſende Verdammniß nütze? Die Hölle wird voll und die Kirche leer. Wach auf, o ſchlafe nicht, wach auf, Herr und verwirf uns nicht bis ans Ende. Baue auf die Mauern von Jeruſalem. Was iſt aus Jeruſalem worden, aus der Stadt des Friedens und der Seligen, die unſere Mutter iſt? Ihre Mauern ſtürzten; aber wenn der Teufel hinſtürzt mit ſeinen Engeln, ſo laß an ihrer Statt die Gerechten ein, daß die Zahl deiner Erwählten voll werde in Bälde und Jeruſalems Mauern erbaut und vollendet werden aus neuen Steinen, die beſtändig dich loben und ewiglich bleiben.

Digitized by Google

Dann werden die Opfer der Gerechtigkeit dir gefallen, die Brandopfer und die vollkommenen Opfer, dann wird man Farren auf deinem Altare opfern.

Dann wirſt du das Opfer der Gerechtigkeit annehmen, denn du wirſt es verzehren mit dem Feuer deiner Liebe. So nahmſt du Moſis und Elias Opfer an. Du wirſt es annehmen, wenn du die Seelen, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürſten, mit deiner Gnade ſättigſt. Was ſoll das Opfer, wenn du, Herr, es nicht annimmſt? So viele bringen wir dir jetzt, die du nicht annimmſt, die abſcheulich ſind vor dir; wir bringen dir nicht die Opfer der Gerechtigkeit, ſondern der leeren, äußeren Bräuche. Wo iſt der Apoſtel Ruhm, der Märtyrer Tapferkeit, der Prediger Furcht, der Frommen heilige Einfalt? Wo ſind die Werke und Tugenden der erſten Chriſten? Du nimmſt unſere Opfer an, wenn du mit deiner Gnade und mit Tugenden uns ſchmückſt. Du nimmſt deines Volkes Opfer an und über ihm wird dein Segen ſeyn, wenn es wandelt vor dir und nach deinen Geboten. Dann wird der Prieſter Gabe dir gefallen, wenn ſie, das Irdiſche laſſend, zu beſſerem Leben ſich gürten und auf ihre Häupter wird der Segen deiner Liebe träufen. Dann werden Biſchöfe und Prediger die Farren auf deinen Altar heben, wann ſie vollkommen in aller Tugend, deines Geiſtes voll, ihr Leben freudig einſetzen für ihre Schaafe. Denn dein Altar, o Jeſu, iſt dein Kreuz, zu dem du erhoben wurdeſt. Unſer Leib iſt das Opferthier, das werden

ſie auf deinen Altar heben, wenn ſie ihre Leiber dem Kreuze darbieten, der Marter und dem Tod für deinen Namen. Dann wird deine Kirche blühen und wird weit ihre Gränzen machen, dann wird dein Lob tönen von einer Gränze dər Erde bis zur andern, und Jubel und Wonne werden ſie füllen. Dann werden die Heiligen jauchzen in ihrer Herrlichkeit, werden fröhlich ſeyn in ihren Hütten und uns erwarten im Lande der Lebendigen. Mache dieß dann mir zum Jetzt, o Herr, nimm mich erbarmend an zum Opfer der Gerechtigkeit, zur heiligen Gabe, zum Brandopfer eines frommen Lebens, zum Opferthiere deines Kreuzes, durch das ich eingehen möge aus dieſem Thränenthal zu einer Herrlichkeit, die du bereitet haſt denen, die dich lieben. Amen.

Digitized by Google

Der ein und dreißigſte Pſalm.

Willſt du, mein Herz, erliegen
In deiner letzten Schlacht?
Die Traurigkeit will ſiegen,
Dich treten in die Nacht.
Mit allen ihren Wehren
Hat ſie die Höll' bewehrt,
Mit allen ihren Heeren
Sich um ſie her gemehrt.
O Hoffnung, ſchwebe nieder,
Du biſt ja noch der Arm,
Der ſtürzt die Hölle nieder,
Zum Jubel macht den Harm.

Traurigkeit hat mich befangen und hält mit großer, ſtarker Macht mich eingeſchloſſen. Mit ihrem Schlachtruf betäubt ſie mein Herz, mit ihren Waffen hört ſie nicht auf, Tag und Nacht wider mich zu ſtreiten. In ihrem Lager ſind meine Freunde und ſind meine Feinde worden. Was ich ſehe und höre, ſchwingt

Digitized by Google

die Trauerfahne über mich: das Gedächtniß an meine Freunde betrübt mich, die Erinnerung an meine geiſtlichen Söhne bedrängt mich; mich ängſtet das Andenken an meine Kloſterzelle; mit Schmerz ſucht mich der Gedanke an meine geiſtlichen Forſchungen heim und auf mir laſtet das Andenken an meine Sünden. Wie dem Fieberkranken erſcheint mir nun bitter, was ſüß iſt; in Gram und Traurigkeit hat ſich mir Alles verkehrt. O wahrlich, eine ſchwere Laſt, eine Trauer, die meines Herzens Kraft überſteigt. Der Schlange verderbenbringendes Gift gähret auf wider Gott, hört zu läſtern nicht auf und lockt in Verzweiflung. Ich unglückſeliger Menſch, wer wird mich befreien aus ihren alles Heilige ſchändenden Händen? Wer wird mein Beſchützer ſeyn, wenn nun Alles, was ich ſehe und höre, der feindlichen Fahne folgt und wider mich ſtreitet? Wer wird mir helfen? Wo wend' ich mich hin, wohin entflieh' ich? Ich weiß, was ich thun will; zum Unſichtbaren will ich mich wenden und will es zum Kampfe führen gegen das Sichtbare. Wer wird der Führer dieſer erhabenen, furchtbaren Macht ſeyn? Die Hoffnung auf das, was wir nicht ſehen. Ja die Hoffnung ſoll ſich erheben wider die Traurigkeit und ſie beſiegen! Wer wird beſtehen können wider die Hoffnung? Du, Herr, biſt meine Hoffnung, du haſt ſie hoch erhoben, die Burg meiner Zuflucht. Wer wird beſtehen wider den Herrn? Und wer wird ſeine hohe Burg erobern? Ihn will ich rufen, und kommen wird er und mich

nicht verſtoßen. Siehe, er kommt ſchon, er bringet die Freude mit, er lehret mich ſtreiten und ſpricht zu mir: rufe Du ohne Aufhören. Was ſoll ich rufen? Rufe du, ſagt er mir, rufe du vertrauend und von ganzem Herzen:

Auf dich, Herr, hoffe ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit.

O wundervolle Macht der Hoffnung, von der Trauer wird dein Antlitz nicht ertragen. Schon nahet der Troſt. Mit all' ihrer Macht tobet die Trauer und will widerſtehen. Nun, es dränge die Welt, es rücken die Feinde an, ich fürchte nichts, denn auf dich, Herr, hoffe ich, du biſt meine Hoffnung und haſt mir hoch erhoben die Burg meiner Zuflucht. Schon trat ich hinein, die Hoffnung führte mich; nicht unbeſonnen bin ich eingetreten, ſie ſelbſt entſchuldigt mich vor dir. Siehe, ſpricht ſie, ſiehe, o Menſch, deines Gottes hohe Burg; thu' die Augen auf und ſieh: Gott allein iſt das endloſe Meer aller Weſen und alles Lebens. Das Andere iſt, als wäre es nicht, denn Alles hänget ab von ihm, und würd' es nicht von ihm erhalten, ſo zerginge es plötzlich in Nichts, denn aus Nichts iſt es erſchaffen. Schau an ſeine Macht, mit der er im Anfang Himmel und Erde ſchuf. Wirkt er nicht Alles in Allem? Wer kann auch die Hand nur bewegen ohne ihn? Wer kann aus ſich ſelbſt etwas denken? Seine Weisheit bedenke, die Alles lenket im Frieden, die Alles ſieht, vor deren Augen Alles bloß iſt und offenbar. Der

Digitized by Google

allein kann dich befreien und tröſten und erretten. Vertraue nicht den Söhnen der Menſchen, kein Heil iſt in ihnen. Aber in ſeiner Hand iſt dein Herz, er lenkt es, wohin er will. Der iſt's, der dir helfen will und helfen kann. Zweifelſt du? Seiner Güte denke und ſeine Liebe ſchaue. Iſt er der Menſchen Freund denn nicht, der für die Menſchen zum Menſchen wurde, und für die Sünder gekreuzigt ward? Dein Vater iſt's, der dich erſchuf, der dich erlöste und dir immer Gutes that. Und kann denn ein Vater ſeinen Sohn verlaſſen? So wirf dich in ihn, er wird dich aufnehmen, wird dich retten; in der Schrift forſche und du wirſt finden, wie eifrig ſeine Liebe machet, daß du auf ihn deine Hoffnung baueſt. Weil wir auf ihn hoffen, will er uns befreien, darum haben Propheten und Apoſtel und der Herr der Apoſtel ſelbſt uns immer die Hoffnung gepredigt. Ihr Wort vernehmend, das mich der Trauer Hand entreißt, hab' ich auf dich, o Herr, gehofft, daß ich von Sünden frei, durch dein gnädiges Erbarmen zum unſichtbaren Ewigen gelange. Denn meine Sünden ſind meiner Drangſale größte, von der alle anderen ſtammen. Nimm ſie von mir und ich bin aller Drangſal los, denn Drangſal und Kummer haben zum Quell unſer Herz. Alle Trauer kommt aus der Liebe: wenn ich meinen Sohn liebe, ſo wirft mich ſein Tod in Traurigkeit, weil ich verloren habe, was ich liebte. Wenn mein Knecht ſtirbt, den ich nicht geliebt, ſo werde ich nicht traurig, weil ich verlor,

Digitized by Google

was ich nicht geliebt. Nimmſt du mir meine Sünden weg um deiner Gnade willen, was bleibt mir dann, als daß ich dich von ganzem Herzen liebe, und als Eitelkeit alles, was zeitlich iſt, verachte? Was kann mich ſtürzen nun, wenn ich dich habe im Glauben, und von dir hoffe, was kein Auge ſieht, kein Ohr vernimmt und in keines Menſchen Seele kommt? Was ich verloren außer meinem Gott, das verlor ich, weil ich es nicht liebte. Auf dich, Herr, hoffe ich, wie meine Hoffnung mich hoffen gelehrt; und weil du mir das Ewige gibſt, ſo werde ich ewig nicht zu Schanden. Wer aber in ſeiner Eitelkeit und nicht in dir hofft, der wird ewig zu Schanden, denn er wird ewig verworfen. Denn zeitlich, doch ewig nicht, kann ich von dir und von Allen verworfen werden: von dir, wenn ich um Befreiung flehe von der zeitlichen Drangſal und du mich nicht erhörſt, damit ich ſtark werde in meiner Schwachheit; von den Menſchen, wenn ſie gewaltig werden wider mich und mich verfolgen, damit ich vor ewiger Verwerfung gerettet werde. Gern trag' ich es, ſind ja vor dir tauſend Jahre wie ein Tag, der geſtern verging. Bald werd' ich befreit werden durch deine Gerechtigkeit, nicht durch meine, und die deine habe ich, wenn du durch Gnade mich gerecht machſt. Ja erſchienen iſt die Gerechtigkeit, die vor dir gilt, auch ohne des Geſetzes Werke, durch die Gnade Jeſu Chriſti. Deine Gnade, Herr, iſt deine Gerechtigkeit, ſie wäre Gnade nicht, wenn ſie verdient würde, und ſo befreie mich

von meinen Sünden durch deine Gerechtigkeit, nicht durch meine. Befrei' mich durch deine Gerechtigkeit, das iſt, durch deinen Sohn, der allein gerecht erfunden wurde unter den Menſchen. Er iſt die gerechtmachende Gerechtigkeit; durch dieſe mach' mich gerecht und frei von meinen Sünden, daß ich frei werde auch von den andern Anfechtungen, denn mit der Urſache hört ja die Wirkung auf. Siehe Herr, zu dir flehte ich und ich wurde des Troſtes und der Freude voll, auf dich hoffe ich und werde ewig nicht zu Schanden.

Die Traurigkeit kommt wieder! Mit großer Rüſtung iſt ſie zurückgekehrt; mit Schwertern und Lanzen überall bewehrt, dringt ſie in wildem Stoß auf mich ein und hat meine Stadt ſchon umzingelt. Das Kampfgeſchrei ihrer Gewappneten ſchreckt mich; da ſteht ſie draußen, gebeut Schweigen und redet von ferne: Ha, ſehet ihn, der auf Gott vertraut, der ſprach: ich werde ewig nicht umkommen, ſehet ihn, der der Hoffnung folgte als ſeiner Tröſterin. Sie ſieht mich erröthen über ihre Rede, näher kommt ſie ſchon und ruft mir zu: wo ſind die Verheißungen deiner Hoffnung? Wo dein Troſt? Wo deine Befreiung? Was halfen deine Thränen dir? Was brachten deine Gebete dir vom Himmel? Du riefeſt und Niemand antwortete dir. Du weinteſt und wer wurde zum Erbarmen bewegt über dir? Deinen Gott riefſt du an und er ſchwieg, du bateſt, du beſchworeſt ihn und da war keine antwortende Stimme

und kein mitfühlendes Herz. Was brachten dir nun die verheißenden Hoffnungen? Du haſt dich abgemüht und deine Hand blieb leer. Glaubſt denn du, Gott werde ſich kümmern um das, was hier unten geſchieht? Droben in den himmliſchen Räumen iſt ſein Wandel, auf das Unſere ſchaut er nicht.“ — So ſprach und läſterte die Traurigkeit. Und als ich erſchrack über ihre Worte, da kam ſie ganz nahe heran und liſpelte mir in die Ohren: hältſt denn du für wahr, was der Glaube predigt? Willſt nicht einſehen, daß das nur menſchliche Erfindungen ſind? Lern' es an Folgendem: wenn Gott ein Menſch und für die Menſchen gekreuzigt worden wäre, ſo könnte ſolch' eine Liebe den Menſchen nicht troſtlos laſſen, der in tiefſtem Gram zu ihr riefe und weinte. Wenn ſeine endloſe Liebe ihn vom Himmel herabzog und das Kreuz auf ihn legte, warum kommt er jetzt nicht, ſie zu tröſten, herab zu den Elenden? Wäre das doch fürwahr leichter und von ſolch' einer Liebe zu leiſten. Warum kommt kein Engel und kein Seliger, wenn ſie ſo voll von Liebe ſind, dich zu tröſten? Wie viele Menſchen, ſo ſie's vermöchten, kämen zu dir und würden mit Worten und Thaten dich aufrichten, ja dich befreien von all' deiner Drangſal? Warum thun das die Seligen nicht, die doch viel beſſer ſeyn ſollen, als die Menſchen auf Erden? Glaube mir, der Zufall regiert Alles. Es gibt nichts über dem Sichtbaren. Euer Geiſt verwehet wie der Rauch. Wer kam denn je von den Todten und hat

verkündigt der Seelen Loos nach dem Tode? Was ihr davon redet, ſind weibiſche Fabeln. Auf, flüchte dich zur Hülfe von Menſchen, um frei von dieſem Kerker ſo zu leben, daß du nicht immer vergeblich dich abmüheſt, von eitler Hoffnung betrogen.

So ſprach ſie und erſchreckend klang der Kriegslärm aus ihrem Lager, der Waffen Getöſe und der Trompeten Klang. An ihren Ketten hätte die Traurigkeit mich in ihr Reich geſchleppt, wäre meine liebe Hoffnung mir nicht zu Hülfe gekommen. Aber die kam und in himmliſchem Glanze ſchimmernd rief ſie mir zu: Sieh' doch, was der Streiter Chriſti ein Herz hat! Wo iſt dein Muth im Streite? Fürchte dich nicht, kein Uebel nimmt dich gefangen, du wirſt nicht untergehen, ſiehe, ich bin bei dir, dich zu befreien. Nur der Thor ſpricht in ſeinem Herzen, es iſt kein Gott, und wie ein thöricht Weib ſprach es die Traurigkeit zu dir. Wundern muß ich mich, wie ihre Worte dich niederwarfen. Du konnteſt am Glauben zweifeln, du, dem er ſo vielfach ſich erwies in ſeiner Stärke? Es lebet der Herr, es lebt deine Seele! — O meine ſüße Mutter, ich fühlte ihn nie, den Stachel des Unglaubens: durch Chriſti Gnade iſt mir das, was des Glaubens iſt, ſo wahr, als das, was ich mit Augen ſehe. Und ſo ſchwer mich die Traurigkeit drückte, ſie zog mich doch mehr in Verzweiflung, als in Unglauben. — Mein Sohn, wiſſe, daß der Glaube eine Gabe Gottes iſt, die nicht aus euren Werken kommt, auf daß ſich nicht

Digitized by Google

Jemand rühme. Auf denn und fürchte nichts, dein Gott hat dich nicht verlaſſen, verzweifle nicht, wenn er nicht alsbald dich erhört; verzieht er, ſo harre ſein, er iſt im Kommen und zögert nicht. Geduldig erwartet der Landmann ſeine Frucht zu ihrer Zeit; nicht ſogleich gibt die Natur Geſtalt ihren Zeugungen, zuerſt bereitet ſie den Stoff, dann wirket ſie, bis ſie vollendet. Aber Gott erhöret immer treu und herablaſſend den, der zu ihm fleht; keiner geht leer von ihm, das fühlſt du in dir, ich habe nicht nöthig, es dir zu beweiſen. Sage mir, wer hat dein Herz zu Gott erhoben über die Erde? Wer hat dich hingelenkt zu deinen Gebeten? Wer hat dir verliehen der Sünden Schmerz und deine Thränen? Wer gab dir die Hoffnung und machte dich froh im Gebet und nach demſelben? Wer ſtärkte dich täglich in deinem heiligen Entſchluß? War es der Herr nicht, der Alles wirkt in Allem? Wenn er dir immer ſolche Gaben ertheilt, was ſpricht dann jenes verworfene Weib: wo ſind deine Gebete und Thränen? Was läſtert ſie fort und fort? Weißeſt du nicht, daß die himmliſche Jeruſalem weit anders iſt, als die auf Erden? Es iſt weder ſchicklich, noch nöthig, noch nützlich, daß Gott und ſeine Engel und Heiligen ſichtbar zu den Menſchen niederſteigen und ſo mit ihnen reden. Nicht ſchicklich iſt's, denn wir ſind's noch nicht werth. Welche Gemeinſchaft hat das Licht mit der Finſterniß! So verſchieden die Städte ſind, ſo verſchieden ſind ihre Bewohner. Sollten

noch zuſammenpilgern, die erſt zum Ziele wallen, und die es ſchon erreichten? Ja, Einigen, die in ihrer hohen Heiligkeit ſchon nahe dem Vaterlande ſind, iſt es gegeben, Engel zu ſchauen und mit ihnen zu reden. Aber dieß beſondere Vorrecht geht nicht an Alle. Nicht nöthig iſts; wenn ſelige Geiſter uns unſichtbar behüten, ſo kommt dann nur ihre Erſcheinung, wo ſie Gottes Güte für nöthig hält. Was konnte er je thun zu unſerem Heil, und hat es nicht gethan? Nicht nützlich iſts, denn zu große Vertrautheit zeuget Geringſchätzung des Niedrigen gegen den Höhern. Nur was ſelten iſt, iſt köſtlich. So genüge dir das unſichtbare Walten; der Herr weiß, was du bedarfſt. Hat er nicht ſelbſt dich getröſtet? Ich weiß, wie du's in deinem Herzen fühlteſt. Auf, zurück zum Gebete! Rufe, flehe, ſuche, harre aus; und ſollt' er dir nicht geben, weil du ſein Freund biſt, ſo gibt er dem unverdroſſen Anhaltenden doch Alles, was ihm nöthig iſt. — Von dieſen Worten getröſtet ermannte ich mich, warf mich nieder vor meinem Gott und betete:

Neige dein Ohr zu mir, eilend hilf mir!

Herr, mein Gott, zu dir kehr ich wieder. Die Hoffnung ſendet mich, nicht meine Dreiſtigkeit, deine Güte ladet mich, dein Erbarmen zieht mich, ſo hoch haſt du mich gewürdigt! Kein anderer Troſt iſt mir übrig; aber froh bin ich deſſen, denn ſelig iſt die Nöthigung, die mich treibet, zu kommen, die mich nöthigt, zu reden mit ihm, die mich zwingt zum

Gebete. Reden denn will ich zu meinem Gott, ob ich gleich Staub und Aſche bin: Neige dein Ohr zu mir! Was ſagſt du, meine Seele? Wir erkennen Gott, den unkörperlichen, durch die Kreaturen und durch von ihnen entlehnte Gleichniſſe. Was iſt das Ohr des Herrn? Iſt es ſeine Erkenntniß? Zu Einigen neigt er ſein Ohr, zu Andern nicht; aber ſeine Erkenntniß bleibt immer dieſelbe. Sein Ohr bedeutet etwas Anderes, es iſt die Bezeichnung ſeiner Billigung und ſeiner Mißbilligung. Ja, Herr, du neigeſt dein Ohr und höreſt die Worte der Gerechten, weil ſie dir wohlgefallen und weil du ſie billigſt; du wendeſt dein Ohr von den Worten der Ungerechten, weil ſie nicht zur Frömmigkeit zurückkehren wollen und dir nicht gefallen. Die gerecht zu dir beten, ſieheſt du an mit der Miene der Liebe, erleuchteſt und entzündeſt ſie, damit ſie mit Vertrauen und mit der Liebe Glut dich bitten und dir abbitten, weil du Ihnen geben willſt, was ſie in demüthiger Liebe begehren. Denn wird der Arme nicht erfreut, wenn er reden will mit dem König und dieſer ihm eine heitere Miene zeigt, die Augen zu ihm niederſenkt und aufmerkſam auf ſeine Worte horcht? Wird ihn die Miene und die Aufmerkſamkeit des Königs nicht beredt machen? So wiſſen wir, o Herr, daß du dein Ohr zu unſerem Flehen neigeſt, wenn du des Beters Geiſt entflammſt. Neige dein Ohr zu mir, halt' mein Gebet genehm, erleuchte, entzünde mich, lehre mich, was ich beten ſoll; hebe empor mein Herz, daß du endlich mein

Digitized by Google

Flehen um Gnade erhöreſt; komme ſchnell, mich zu retten, verkürze die Tage, laß eilen die Zeit, mache mich werth der Erhörung. Dir, der du die Ewigkeit haſt, iſt alle Zeit kurz. Denn deine Ewigkeit begreift und überragt ſie alle; aber mir wird jeder Tag ſo lang. Die Zeit iſt ja die Reihenfolge der Bewegung, wer die Bewegung nicht fühlt, der fühlt die Zeit nicht, nur wer jene fühlt, fühlt dieſe. Ich fühle die Zeit, der ich Tage und Stunden zähle; dir ſind tauſend Jahre, wie ein Tag, der geſtern verging; mir aber iſt ein Tag, wie tauſend Jahre, die noch kommen ſollen. Eile, Herr, mich zu reißen aus meinen Sünden und Widerwärtigkeiten; denn der Tod auch eilet und lauert auf mich überall. Eile, Herr, daß er mich nicht übereile und mir noch Raum zur Buße bleibe. Reiße mich aus der Hand des Böſewichts, befreie mich von den Banden der Sünde, entzieh' mich den Schlingen des Todes, führe mich aus der Tiefe der Hölle, rette mich von der niederdrückenden, harten Knechtſchaft der Trauer, daß meine Seele ſich erhebe und froh werde in dir, daß ſie dir danke in allen Tagen ihres Lebens. Dank dir, Herr, durch Jeſum meinen Heiland, daß dein Troſt meine Seele erfreut nach der Menge meiner Schmerzen. Auf dich will ich immerdar hoffen und dein Lob erheben über alles Lob; neige dein Ohr zu mir, eile, daß du mich retteſt.

Weh mir Elenden, ſiehe, die Trauer kommt wieder, gerüſtet mit ſchrecklichen Waffen; vor ihr her die Fahne der Gerechtigkeit. Ein zahlloſes Heer folgt ihr,

Jeder hält eine Lanze in ſeiner Rechten, und todbringend Geräthe iſt überall. Weh mir, der ich ſchon ſo oft erlag, ſie rufet mit furchtbarer Stimme: Du Elender, deine Hoffnung betrog dich, du haſt vergebens gearbeitet. Neigte Gott ſein Ohr zu dir? Ward dein Gebet erhört? Wo deine Freiheit, wo dein Troſt? Eilet Gott, dich zu erretten? Noch biſt du in Banden, noch blieb Alles beim Alten. Hältſt du den Glauben für wahr und hältſt dich nur an die Hoffnung? Weiſſeſt du nicht, daß Gott gerecht iſt? Kennſt du nicht ſeine Gerechtigkeit? Er hat ſeiner Engel nicht verſchont, hat ſich ihrer nicht erbarmt und wird ſich ihrer nimmer erbarmen; wegen einer Sünde nur ſind ſie verdammt in Ewigkeit. Adam ſündigte und Gottes Gerechtigkeit ſtrafte ſein ganzes Geſchlecht mit dem Tode. Glaubſt du, Gott liebe ſeine Gerechtigkeit weniger, als ſein Erbarmen? Weiſſeſt du nicht, daß Gott des Sünders nicht ſchont, daß er ihn ſtraft mit ewiger Strafe, weil aus der Hölle keine Erlöſung iſt? Der das ganze Geſchlecht mit der Fluth, und Sodom mit Feuer ſchlug, der Jeruſalem ſchleifte und ſeines Tempels nicht ſchonte, ſoll der nicht ſo gerecht ſeyn, als er erbarmend iſt? In ihm iſt nichts größer und kleiner, denn was in ihm iſt, das iſt ſeines Weſens. Schaue an die Werke der Gerechtigkeit und der Erbarmung; ſind es jener nicht mehr, denn dieſer? Viele ſind berufen, wenige ſind auserwählt. Bedenke, wie viele Ungläubige verdammt werden, wie viele ſchlechte Chriſten es gibt

und wie wenig ächte; und leicht wirſt du erkennen, der Gefäße der Gerechtigkeit ſeien es mehr, als der Gefäße der Gnade. Magdalene nicht, noch der Räuber, noch Petrus und Paulus können deine Hoffnung erwecken. Jedes derſelben war nur Eines. Glaubſt du dich gezählt zu den Wenigen, der du ſo große Sünden gethan, der du ein Aergerniß warſt in der Kirche und Himmel und Erde beleidigteſt? Siehe, dein Auge weinte, dein Herz flehte die Erbarmung an, und ſie ward dir nicht. Sind die Gebete derer Aller, die dich liebten, erhört? Du biſt gezählt zu den Gefäßen der Gerechtigkeit. Umſonſt ließ deine Hoffnung dich arbeiten. Folg' meinem Rath; dich verwarf der Himmel, dich nimmt die Erde nicht mehr an, wer könnte tragen ſolch ein Uebermaaß von Elend? Dir iſt beſſer, zu ſterben, als zu leben; wähle den Tod, und wenn ihn Keiner dir bringt, ſo lege die Hand an dich ſelber. — Das war ſie, und all ihr Heer ſeufzte darein mit großer Stimme: der Tod, der Tod nur iſt deine Zuflucht noch. Da fiel ich heulend auf mein Angeſicht und ſchrie zum Herrn: hilf mir, Herr, verlaß mich nicht. Komm, meine Hoffnung, komm, meine Hoffnung!

Siehe, da ſtieg die Hoffnung plötzlich und glänzend vom Himmel hernieder, ſie berührte meine Seite, ſie erhob mich, ſtellte mich auf meine Füße und ſprach zu mir: wie weit willſt du zum kindiſchen Knaben werden? Wie weit zum kleinen Tyrannen? So oft warſt du im Kampfe und wandelteſt inmitten der

Digitized by Google

Schatten des Todes und haſt noch nicht ſtreiten gelernt? Dich ſtöre nicht Gottes große Gerechtigkeit, faſſe Muth, Kleinmüthiger! Fürchten mögen ſich, die ſich nicht zum Herrn bekehrten, die da wandeln ihre eigenen Wege, die der Eitelkeit folgen, weil ſie den Pfad des Friedens nicht erkannt. Zittern mögen die Gottloſen, die da mitten in ihren Sünden ſprechen: was that ich denn? Die in ihr Herz nicht gehen, die gerufen werden und zu kommen ſich weigern. Schrecklich iſts denen, in die Hand des lebendigen Gottes zu fallen, dieſe ſind's, die der Gerechtigkeit verfielen. Die Sünder aber, die zurückkehrten zum Vater der Erbarmung, die mögen ihm vertrauen; denn der ſie zu ſich zog, der wird ſie auch aufnehmen und gerecht machen. Die Trauer ſelbſt ſoll es verſuchen, wenn ſie kann, und einen Sünder, wär's der größte auch, vor dich ſtellen, der zu Gott ſich bekehrte und keine Aufnahme fand. Die Gerechtigkeit ſcheidet ſich nicht von der Gnade, und die Gnade iſt nicht getrennt von der Gerechtigkeit. Die Wege des Herrn ſind nur Gnade und Wahrheit. Auch den Sündern erweiſet Gott noch Erbarmen, er gibt ihnen Gutes hier und ſtraft ſie dort ſelbſt nicht, wie ſie's verdienen; auch die Gerechten ſucht er heim mit ſeiner Gerechtigkeit, indem er ſie zeitlich züchtigt für ihre Schuld, damit ſie befreit werden von ewigen Strafen. So trage in Geduld den Herrn; laß dir genügen an ſeiner Gnade und an deiner Sünden Vergebung. Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von

Digitized by Google

ihm geſtraft wirſt; wen er liebt, den züchtigt er, er züchtigt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. Halte aus in der Züchtigung, zu ſeinem Kinde naht ſich Gott. Und ſind es auch wenige der Auserwählten, ſo iſt doch zahllos ihre Menge, wenn du ſie vergleichſt mit der Menge der Verworfenen. Es gibt nicht nur eine Maria Magdalena, nicht einen Schächer, nicht einen Petrus und Paulus nur; denn Unzählige folgten ihren Spuren, thaten Buße und wurden vom Herrn aufgenommen, wurden geſchmückt mit großen und herrlichen Gaben der Gnade. Nicht kleiner iſt die Erbarmung in ihren Werken, als die Gerechtigkeit; was ſie den Gerechten reicht, überſteigt unendlich der Gerechtigkeit Thaten. Weiſſeſt du nicht, daß die Erde voll iſt des Erbarmens des Herrn? Wo iſt das Geſchöpf, das ſich rühmen kann, etwas zu haben, und hat es nicht vom Erbarmer? Und haſt du auch ſchwer den Herrn beleidigt, ſo iſt ſein Erbarmen größer als alle Sünden der Welt; verzage denn nicht über deiner Sünden Menge und Größe. Kam das Erbarmen dir nicht ſchon entgegen? Hat es dich nicht ſchon geküßt? Du fieleſt, aber du zerbracheſt nicht. Doch biſt du nicht ein zerbrechlich Gefäß, das zerbrechen muß, wenn es niederfällt und keine Hand dich auffaßt? Weſſen iſt dieſe Hand, als des Herrn? Das ſei dir ein großes Zeichen deiner Erwählung. Siehe, denen, die den Herrn lieben, muß Alles, müſſen ſelbſt ihre Sünden zum Beſten dienen. Macht ihr Fall ſie denn nicht demüthiger und vorſichtiger? Und den De=

Digitized by Google

müthigen nimmt der Herr auf. Den haſt du geliebt ſeit vielen Jahren, haſt dich abgemüht in ſeiner Liebe; dann haſt du dein Herz wieder erhöht und biſt hingegangen in deiner Eitelkeit; da zog der Herr die Hand ab und du fieleſt, aber du zerbracheſt nicht. Nicht ſo die Gottloſen, die Gott verwirft: ſie fielen und ſie liegen, aber nicht, um wieder zu erſtehen; entweder entſchuldigen ſie ſchamvoll ihre Sünden, oder ſie haben ſchon eine Hurenſtirne und ſcheuen ſich weder vor Gott, noch vor Menſchen. Auf denn und faſſe Muth, ermanne dich und ſei ſtark, harre des Herrn und ertrage ihn. Du haſt erfahren, wie es nichts iſt mit deiner Tugend, ſo demüthige dich nur unter die gewaltige Hand Gottes und lerne vorſichtig wandeln. Geduld iſt dir Noth, bete ohne Unterlaß, der Herr wird dich erhören zur rechten Zeit. Auf, und wirf alle Trauer hinter dich, umfaſſe die Füße des Herrn, er wird dich retten und befreien.

So ſprach ſie und wurde entriſſen in ihre himmliſchen Räume; mich aber ließ ſie zurück mit ihrer Tröſtung wunderbarer Kraft. Ins volle Herz die Hoffnung aufnehmend, warf ich mich nieder zu meines Meiſters Füßen und ſprach mit Vertrauen: ſei mir ein ſtarker Fels, und eine Burg, daß du mir helfeſt. Du biſt der Größte und Stärkſte, der Wiederbringer und der Erlöſer von Allen; vertrauend flieh' ich zu dir. Die Hoffnung führt mich, die Hoffnung, die du liebeſt mit all deiner Huld, die du uns empfiehlſt immerdar. Herr, mit ihr komme ich ohne

Furcht vor dein Angeſicht. Ich bin unwürdig, aber ſie zog mich zu dir: zu kommen ſcheute ich mich wegen meiner Sünden Menge, aber ſie gab mir Vertrauen. Freundlich, ſprach ſie, iſt der Herr, er wird dich nicht verwerfen, nicht zürnen wird er, gerne dich hören, und geben wird er, um was du flehſt. Ich glaubte ihr, darum redete ich. Aber da ich deiner Herrlichkeit dachte, fühlte ich mich ſo gar niedrig und ſprach weiter: alle Menſchen ſind Lügner. Keinem Menſchen traue ich mehr in Ewigkeit, nur dir allein, der du treu biſt in all' deinen Worten, während alle Menſchen nur lügen. Was gebe ich dir für Alles, was du mir gegeben? Ich will den bittern Kelch nehmen; mir nicht mehr, nur dir will ich leben; für deinen Namen will ich Gutes thun und alles Uebel ertragen, und will es thun, Herr, nicht mit meiner Kraft, ich will den Namen des Herrn dazu anrufen. Ich will mein Gelübde löſen vor all' deinem Volk, denn der Tod ſeiner Heiligen iſt werth gehalten vor dem Herrn. Vertheidige mich gegen meine Feinde; ſiehe, meine Sünden ſind meine Feinde, und rufen deine Gerechtigkeit auf wider mich. Ohne deinen Schutz kann ich nicht beſtehen gegen ſie. Dein Erbarmen ſey mein Schild, o Herr, mit dem decke mich. — Was kann ich bringen, um der Gerechtigkeit Zorn zu mildern? All' das Meine klagt mich an. Dich ſelbſt will ich bringen, Herr, mit deinen Flügeln decke mich, daß ich hoffe unter ihrem Schatten. Was kann mir jetzt die Gerechtigkeit anhaben? Murren wird ſie

Digitized by Google

und ihres Zornes Schwert in die Scheide ſtoßen, ſanft wird ſie werden im Anblick deiner liebenden Menſchwerdung. Deine Wunden ſchauend und dein Blut, wird ſie ablaſſen von mir und doch kommen zu mir und wird ſagen: Sey getroſt, mein Sohn, mich fandeſt du, halte das Mahl mit mir und ruhe in Frieden!

Ja Herr, ſey meine Burg in den Zeiten der Regen und Stürme. In der Anfechtung Zeit flieh' ich hinein in dich, denn in dir nur iſt meine Hülfe. Sey meiner Zuflucht Haus; öffne die Seite mir, die dir die Lanze durchbohrt hat, daß ich eingehe in die lieberfüllte Bruſt und mich berge drin vor Kleinmuth und vor Sturm. Verſchließe mich in dein verborgenes Zelt in dieſen Tagen der Böſen. Hoch haſt du deine Burg dir erhoben, wer in ihr wohnt, kann nicht verwundet werden; o daß er immer in ihr bliebe. Da darf kein Verſucher nahen und kein Läſterer emporklimmen, kein verworfener Kläger ſich herannahen. Thu' auf dein liebevolles Herz, da will ich ſicher ſeyn. Ja, ſchon fühl' ich der Sicherheit Frieden. Dank dir, o Jeſu, daß du mir deine Hoffnung geſandt, die mich aus dem Staube hob und aus dem Kothe zog und vor mich brachte, daß du die Burg meiner Zuflucht werdeſt. Weh, bedrängt iſt mein Herz, die Traurigkeit iſt wieder da, ſie kommt mit der Fahne der Gerechtigkeit, nicht wich ſie zurück vom geſtrigen Streite, ſie iſt nur bewehrt mit andern Waffen, denn in dieſer Nacht hat ſie meine Waffen

Digitized by Google

mir geraubt und mit meinen Schwertern ihre Streiter gegürtet. Was fang' ich an, der ich noch wehrlos und ſchwach bin! Wie ſchreit ſie ſo frech, wie kommt ſie gewaltig, wie pocht ſie auf Sieg! Wo iſt dein Schirmer, ruft ſie mir, wo deine Burg und deine Hülfe? Noch bleibeſt du in deinem eitlen Vertrauen? In deiner Einbildung nur wohnet dein Troſt. Du bildeſt dir ein, Gott ſey dir gnädig, ſey dein Schirmer, ſey deiner Zuflucht Haus; du wähneſt gar, du ſeyeſt in den Himmel geſtiegen. Falſche Hoffnung, trüglicher Troſt! Du meinteſt, bis in den dritten Himmel erhoben zu ſeyn, ein alberner Träumer! Bedenk' doch nur, welch eine Sünde der Undank iſt. Trocknet er nicht den Quell der Erbarmung aus? denke doch nur, wie der Herr über Jeruſalem weinte und ihr den Untergang verkündigte, weil ſie nicht erkannte die Zeit ihrer Heimſuchung. Sieh hier, was der Undank verdient. Ein Jeruſalem iſt deine Seele; wenn ſie nicht erkennt die Zeit ihrer Heimſuchung, ſo wird ſie von böſen Geiſtern umgeben und von den verſchiedenſten Anfechtungen. Bedrängt und belagert von ihnen, fällt ſie nieder ins Irdiſche und all ihr Gutes wird zerſtört, denn aller Gnade wird ſie beraubt und nimmer wird ſie hergeſtellt, ſie hat ja verdammt die Zeit ihrer Heimſuchung. Solch eine Stadt biſt du, geſchmückt mit den herrlichſten Wohlthaten Gottes, die du in deinem Undanke nicht erkannteſt: nach ſeinem Bilde ſchuf er dich in ſeiner Kirche Mitte, nicht unter den Unglaubigen ließ er

dich geboren werden, er ſetzte dich in ein blühendes Reich, mit der Taufe Waſſer heiligte er dich, in ſeinem frommen Hauſe nährte er dich. Aber du gingeſt hin nach deinen Gedanken, im eitlen Sinn ſankeſt du in der Sünden Tiefe. Dich rief der Herr und du antworteteſt nicht, er mahnte ſo oft, und du verwarfeſt ſeinen Rath. Wie oft hat er dich erleuchtet! Wie oft dich gewendet in dein Herz! Wie oft dich erweckt vom Schlafe! Dich lud er ein, und du entſchuldigteſt dich, dich zog er, und du widerſtandeſt ihm. Und endlich ſiegte die unendliche Liebe, du ſündigteſt, und er beſuchte dich; du fieleſt, und er hob dich auf; nichts wußteſt du, und er lehrte dich; blind wareſt du, und er hat dich erleuchtet; vom Weltgetümmel, von des Meeres Sturm hat er gebracht dich zur Ruhe und zum Hafen der Frömmigkeit. Er nahm dich auf in den Bund mit heiligen Seelen, zu ſeinem Prieſter machte er dich: er führte dich ein in die Uebungsſchulen ſeiner Weisheit. Aber du bliebeſt immer undankbar und triebeſt läſſig das Wort deines Gottes. Auch da verließ dich die göttliche Liebe nicht; ſo gütig führte ſie dich immer zu Beſſerem, ſie ſchmückte dich mit der Kenntniß der Schrift, ſie legte der Predigt Kraft in deinen Mund, ſie machte groß dich in deinem Volke. Du aber haſt Andere gelehrt und dich vernachläßigt; für Andere geſorgt und dich verwahrlost; erhoben dein Herz in deinem Schmuck und in dieſem Schmuck die Weisheit verloren. Nichts wareſt du und wirſt nichts ſeyn in

Ewigkeit. Oder weiſſeſt du nicht, daß der Knecht viele Streiche leiden muß, der ſeines Herrn Willen weiß und ihn nicht thut? Weiſſeſt du nicht, daß Gott den Hoffährtigen widerſteht? Wie biſt du gefallen, o Morgenſtern, der du dich frühe aufmachteſt und die Völker verwundeteſt, der du ſprachſt zu deinem Herzen: ich will zum Himmel mich erheben. Doch du biſt hinab in die Hölle geſtoßen, Motten ſind dein Bett und Würmer deine Decke. Und nun willſt du noch Erbarmen finden, der du ſo Viele geärgert, der du nicht antworteteſt, wie oft dein Gott dich auch rief und ermahnte? Wo wäre da Gottes Gerechtigkeit und Gericht? Nicht immer folgt die Erbarmung dem Sünder, ſie hat ihre Gränzen. Es ſprach der Herr: ich ſtreckte meine Hand nach euch aus und ihr achtetet nicht darauf, nun ſpotte ich eures Untergangs und lache, da nun kommt, was ihr gefürchtet. Siehſt du nicht, wie die Erbarmung gegen dich zu Ende iſt, der du, geehrt von ſo viel göttlichen Wohlthaten, gefallen biſt in den Abgrund des Meeres; der du, geſchmückt mit ſo viel Gnade, durch deinen gleiſſenden Stolz ein Aergerniß dem Erdkreis wurdeſt? Laß dich nimmer fangen durch deine eitle Hoffnung. Lebe, als wäreſt du frei, quäle dich nicht über die Strafen hier und dort, halt es mit denen, die ſich um nichts mehr kümmern und in einem Augenblick zur Hölle fahren. Laß keine Schaam dich zurückhalten, erwirb dir die Stirne der Hure, und ſprich mit ihr: laſſet uns eſſen und trinken, denn morgen ſind wir todt.

Verzweifelt und unheilbar iſt dein Unglück! — So ſprach ſie und mit dröhnenden Stimmen heulte ihr Heer darein und wiederholte ihr Wort: verzweifelt und unheilbar iſt dein Unglück! Aber ich gedachte der Mahnungen meiner Mutter, und ob gebeugt, ſtrengte ich doch meine Kraft an und ſtund und hob meine Augen hülfeſuchend zum Himmel auf.

Und ſiehe, die Hoffnung, mit heiterem Angeſicht, in göttlichem Glanz kam ſie vom Himmel und ſprach zu mir: wer iſt, die ſolch' unerfahrene Reden führt, wer iſt, die Gränzen dem Erbarmen ſetzt und das Gränzenloſe begränzen will, wer iſt, die wähnt, die Waſſer des Meeres in ihre Hand zu faſſen? Hat dein Herr dir nicht geſagt: an welchem Tage zu mir der Sünder ſeufzt, da will ich ſeiner Sünden nicht mehr denken. Wer iſt der Menſch, der nicht ſündigt? Wer kann ſagen: mein Herz iſt rein? Alle lehrt der Herr beten: vergib uns unſere Schuld. Alle haben geſündigt, der Erbarmung bedürfen ſelbſt alle heilige Gottesmenſchen, denn ſiebenmal am Tage fällt der Gerechte und richtet ſich wieder auf. Doch gränzenlos iſt die Erbarmung: ſo oft der Sünder klagt, iſt ſie da, ſeien groß oder klein ſeine Sünden. Biſt du gefallen, ſo erhebe dich und die Erbarmung wird dich aufnehmen. Stürzeſt du nieder, ſo rufe nur und ſie wird zu dir kommen. Biſt du wieder gefallen, und niedergeſtürzt, ſo wende zu Gott dich und ſein erbarmend Herz wird dir offen ſein. Und fieleſt du zum dritten= und zum viertenmal, klag' es nur,

Digitized by Google

die Erbarmung verläßt dich nicht. So oft du ſündigteſt, ſo oft erhebe dich wieder und die Erbarmung wird kein Ende nehmen. Was wirfſt du empfangene Wohlthaten vor, niederträchtige Trauer? Hat nicht David, der ein großer Prophet war, ſo viele empfangen, ſprach nicht Gott von ihm: er iſt ein Mann nach meinem Herzen? Und doch hat er ſchwer ſich verſündigt; aber Gott ſetzte ſeinem Erbarmen keine Gränze wider ihn, denn ſeiner Sünden war er klagend eingedenk vor ſeinem Gott. Gränzenlos iſt die Erbarmung, nur die Ungerechten ſetzen ihr Gränzen, auf daß ſie nicht zu ihnen komme; ſie treiben ſie zurück, da ſie bis zu ihren Gränzen naht. Halt an denn im Beten und Weinen; der begonnen hat, dich zu lieben und mit gnadenvollen Wohlthaten dich zu ſeiner Liebe zu laden, der höret nicht auf damit, der wird immer mehr ſein Werk vollenden. Hört doch des Samens Kraft nicht auf, bis die Frucht gereift; läßt doch das Vögelchen ſeine Jungen nicht, bis ſie ſich ſelber zu helfen wiſſen. Das thut das Geſchöpf, was wird der Schöpfer thun? Er iſt die Liebe und Güte ſelbſt, ſollte er ſein Werk nicht vollenden? Höre Jeſum, deinen Herrn, der ſpricht: meine Speiſe iſt, daß ich thue den Willen deſſen, der mich geſandt hat und vollende ſein Werk. Der begonnen hat dich zu lieben, dich mit den Wohlthaten ſeiner Gnade an ſich zu ziehen und dich von Sünden zu reinigen, der gab dir mit dieſen nur die Vorbereitungen zum ewigen Leben und wird ſein Werk an dir vollenden.

Digitized by Google

Denn warum biſt du jetzt wieder gefallen und biſt doch nicht zerſchellt? Weil deines Gottes Hand dich auffing und zu ſich dein Herz wendete. Warum rief er dich zur Buße und tröſtete dich? daß er dich reinige, daß er dich werth ſeiner Gnade mache, daß er dich führe zum ewigen Leben. Nicht ſind das Täuſchungen und Einbildungen von dir, es ſind Geiſteswirkungen von Gott. Ja wären es ſelbſt Einbildungen, ſo wären ſie doch guter Art und kämen aus des Glaubens Kraft. Und da alles Gute von Gott kommt, ſo wären auch dieſe Einbildungen göttliche Erleuchtungen. So freue dich getroſt denn dieſer Worte.“ — Und ſo ſehr ward mein Herz geſtärkt, daß ich vor Freude zu ſingen begann und zu loben: „Herr, mein Licht, mein Heil, wen ſoll ich fürchten? Herr, meines Lebens Schirm, vor wem ſoll ich zittern?“ Und zu ſeinen Füßen geworfen, in meinen Thränen ſprach ich zu ihm: Herr, wenn ſie ſich wider mich lagern, ſo fürchtet mein Herz ſich nicht, denn du biſt meine Veſte und meine Burg, um deines Namens willen wirſt du mich retten und bewahren.

Hier endet die Betrachtung, deren Fortſetzung der Tod ihm nicht erlaubte.

VIII.

Gebet an ſeinem Todesmorgen,

vor dem

Genuß des heiligen Abendmahls, am 23. Mai 1498.

Herr, ich weiß, daß du biſt der wahrhaftige Schöpfer der Welt und der Natur des Menſchen; ich weiß, daß du biſt die heilige, untheilbare Dreieinigkeit; ich weiß, daß du biſt das ewige Wort, das vom Himmel zur Erde kam, in den jungfräulichen Leib Maria's. Zum Holz des Kreuzes haſt du dich erhoben, um dein heilig Blut zu vergießen, für unſere Sünden und für ihr Elend. Zu dir fleh' ich, mein Herr, zu dir fleh' ich, mein Heil; zu dir fleh' ich, mein Troſt, daß dein heilig Blut nicht vergebens ſey für mich vergoſſen, daß es gefloſſen ſey zur Vergebung all' meiner Sünden. Für ſie fleh' ich dich um Vergebung an, für ſie alle, die ich beging von meiner Taufe an

bis zu dieſem Augenblick. Vor dir bekenne ich meine Schuld. Um Vergebung fleh' ich dich an für Alles, womit ich in geiſtlichen und zeitlichen Dingen dieſe Stadt und ihr Volk beleidigt, für Alles, Herr, der ich aus mir nicht kann erkennen, wo ich irrte. Um Vergebung bitte ich in Demuth Alle, die hier um mich verſammelt ſtehen, auf daß ſie beten für mich, auf daß du mich ſtark macheſt für meine letzte Stunde und der Feind nicht über mich Gewalt erlange.

A m e n.

Digitized by Google

Inhalts-Ueberſicht.

Seite

Einleitung VII

I. Die Einfalt des Chriſtenwandels.

Zuſchrift 3

Vorwort 6

Erſtes Buch. Von der Vortrefflichkeit des Chriſtenwandels 15

Zweites Buch. Von der Herzenseinfalt. . . . 39

Drittes Buch. Von der äußeren Einfalt . . . 50

Viertes Buch. Von der Ablegung alles Ueberfluſſes und deſſen Spendung an die Armen 62

Fünftes Buch. Des Chriſtenwandels Seligkeit . 83

Digitized by Google

Seite

II. Anleitung zum Gebrauche der heil. Schrift,
dargelegt an der Auslegung des Gebets des Herrn.

Zuſchrift 113
Einleitung 113
1. Das Leſen 115
2. Nachdenken 124
3. Gebet 136
4. Betrachtung 149

III. Geiſtliche Lieder 165

IV. Predigten.

1. Am Feſte der Himmelfahrt Chriſti 177
2. Ueber die Kunſt, gut zu ſterben 197
3. Am Chriſtabend 218
4. Am erſten Sonntage Epiphanias 230

V. Ein Pſalm Savonarola's, vom Jahre 1495 . 245

VI. Klage der Braut Chriſti. 1497. 250

Digitized by Google

Seite

VII. Betrachtungen über den 51. und 31. Pſalm, im Kerker geſchrieben 1498 257

VIII. Gebet an ſeinem Todesmorgen, vor dem Genuß des heiligen Abendmahls, am 23. Mai 1498 314

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google